DIE LÖWENRITTER. 4 SCHAUSPIELE MIT GESANG ZU JE 4 AUFZ...

Carl Friedrich Hensler, ...

Digitized by Google

Digitized by Google

2083-1

Digitized by Google

Digitized by Google

2089-1.

Digitized by Google

70, 3. K. 139

Die Löwenritter.

Erster Theil.

Ein Schauspiel mit Gesang

in vier Aufzügen,

nach der Geschichte des Herrn Spieß

für die Marinellische Schaubühne

von

Karl Friedrich Hensler.

Die Musik ist von Herrn Ferdinand Kauer, Musik-Direktor.

Zweyte Auflage.

Wien,
gedruckt bey Mathias Andreas Schmidt,
k. k. Hofbuchdrucker.

1803.

Digitized by Google

Personen.

Graf von Froburg.
Friedrich, } seine Söhne.
Heinrich, }
Adelheid, seine Tochter.
Ritter Haldershofen, Froburgs Freund und Fehdegenosse.
Gotthold, Burglautner.
Juditha, seine Tochter.
Graf Farnburg, Hauptmann des Löwenbundes.
Hugo von Waldsee. }
Dietrich. |
Hanns von Bemberg. | Löwenritter.
Albrecht von Thierstein. |
Ritter Wolf. |
Ritter Dietz. }
Mehrere Löwenritter.
Ehrenhold, Minnesänger und Sprecher des Bundes.
Meister Zacharias, ein Waffenschmied auf Froburgs Veste.
Augustin, sein Bube.
Ludmann von Rothsee.
Bernstein, sein Burgvogt.
Fridau. }
Popo. } Ludmanns Fehdegesellen.
Rüdanger. }
Berndt. } Ludmanns Knechte.
Veit. }
Kasimir, Friedrichs Leibknappe.
Clara von Hagberg.
Moritz, ihr Sohn, vier Jahre alt.
Berlinger. } Knechte auf der Löwenburg.
Rudolf. }
Eine gefangene Dirne.
Ein dreyjähriges Kind.
Unterthanen beyderley Geschlechts auf der Veste Froburg.
Knechte des Grafen Frobnrg.
Knechte der Löwenritter.

Digitized by Google

Erſter Aufzug.

Erſter Auftritt.

(Garten durch die ganze Bühne. Auf der Seite ſteht ein alter Lindenbaum, unter demſelben ein Tiſch, woran der alte Froburg mit ſeinen Kindern, Ritter Haldershofen, Graf Thierſtein, Bemberg, Hugo von Waldſee, und mehrere Ritter ſitzen und zechen. Alle Knechte und Reiſige mit ihren Dirnen jubeln und tanzen. Meiſter Zacharias. Kaſimir. Judith. Auguſtin. Gotthold, der Burglautner ſitzt auf der andern Seite, ſpielt und ſingt. — Die Ouverture endiget ſich beym Aufzug der Cortine mit einem fröhlichen Tanz, und fällt dann in den Jubel-Chor.)

Introduction.

Alle.

Es leben die Ritter, ſie lieben den Wein,
So wie ihre Knappen, um fröhlich zu ſeyn.
Schon lange entwöhnet von Fehde und Streit,
Wenn's Lärmhorn ertönet, ſind wir dann bereit.

Digitized by Google

Noch haben wir Ruh,
Und singen dazu:
Es lebe Graf Froburg, der stattliche Mann,
Der jedermann Gutes thut, wo er nur kann.

(Gotthold accompagnirt mit der Laute. Mehrere Kinder kommen ländlich gekleidet, sie haben Blumenkränze auf dem Kopf, tragen Girlanden in den Händen, und legen sie zu des Grafen Füssen.)

Ballade.

Duett.

Graf Froburg, unser edler Herr=
Zog schon in früher Jugend,
Im Selbstgefühle stolz einher,
Berühmt durch Muth und Tugend.
Er war stets gern, wo's eisern klang,
Den ersten Preis er oft errang!
Und so erhielt er beym Turnier
Zum Lohn der Frauen schönste Zier.

Chor.

Es lebe Graf Froburg, der muthig, als Held
Mit Ehre viel Siege erkämpfet im Feld.

Duett.

Er zeugte Söhne, gut und stark,
Nun seines Alters Stützen,
Wie er voll Muth und Löwenmark,
Die nur die Tugend schützen.
Im ganzen Gau ist er geehrt,
Und wer nur seinen Namen hört,

Der

Der liebt ihn schon, er ist gekannt,
Geschätzt von Groß und Klein im Land.

Chor.

Es lebe Graf Froburg, der gut und gerecht
Stets handelt so gegen den Ritter als Knecht.

Froburg. Dank' euch, meine Freunde! für eure Liebe! Ich erlebe heute den sechzigsten Tag meiner Geburt; Gott gebe mir bald Ruhe und Friede in seiner Kammer.

Alle. Lang lebe Graf von Froburg!

Heinr. Noch oft wollen wir den Tag eurer Geburt feyern, guter Vater!

Adelh. In der Mitte eurer Kinder sollet ihr euch freuen, wenn Enkel mit euren grauen Locken spielen, und ihre Väter euch die tapfern Thaten eurer Vorältern erzählen. (der Burgwärtel stößt in das Horn.)

Bemb. Horcht! — der Burgwärtel giebt den Ruf auf der Warte.

Alle. (sehen in die Ferne, rufen) Graf Farnburg! Graf Friedrich!

Zweyter Auftritt.

Vorige. Graf Farnburg. Graf Friedrich mit Jagdlanzen, eilen schnell herein.

Farnb. Freunde! lange haben unsere Waffen geruht, lange schon wohnte Friede im Gau; aber nun, edlen Ritter! rufe ich euch zum Kampf; Knechte! schleifet eure Schwerter, es beginnt Fehde, gerechte Fehde!

Digitized by Google

Alle. (versammeln sich um ihn) Fehde! Fehde!

Frob. Was ist geschehen? Seyd ihr von Räubern im Forst überfallen worden?

Friedr. Seit drey Stunden brennt die Veste Hagberg. Vater! ihr wißt, der arme Ritter war mein Jugendfreund. Ludmann von Rothsee hat den Sichern zur Nachtzeit überfallen, ihn getödtet, sein Weib und sein Kind fortgeschleppt, und zum Vergeltsgott die leere Veste an allen vier Ecken angezündet.

Halbersh. Ha! das ist schändlich und grausam!

Farnb. O ihr wißt noch nicht alles; Froburg! da eure Knappen dazu kamen, warf Ludmann ihnen diesen Handschuh nach — (zieht einen Fehdehandschuh aus seiner Binde) Da schrie er: dieß zur Ausforderung für euren Herrn und seine Buben! Fehde über ihn und sie — und will er sie nicht annehmen, so sollen die Hunde auf seinen Schild pissen, und die Mäuse in die Scheide seines Schwerdtes nisten.

Frob. Wart, Bube! den Spott will ich dir vergelten! Kameraden! zur Fehde! Knechte! zu den Waffen! Lange schon hat das Schwert in seiner Scheide geruht, heraus damit, zu strafen schwarze Bosheit und Laster.

Friedr. Ha, Vater! so gefallt ihr mir — jetzt bin ich stolz darauf, daß ihr mich gezeugt habt.

Farnb. Wir wollen der Verlassenen Schützer, der Waisen Vater werden! Knechte! wappnet euch — wir ziehen nach Rothsee zur Rache!

Alle Knechte. Zur Fehde! zur Fehde! — Rache dem Lotterbuben! (sie stöhmen will ab)

Dritter Auftritt.

Vorige, ohne Knechte.

Frob. Brüder! Fehdegespane! ihr begleitet mich doch?

Alle Ritter. (die Hand an das Schwert) Wir begleiten euch!

Frob. Nun so hört mich! Tapferkeit verdienet Lohn, und vorher versprochener Lohn spornt zur Tapferkeit an. Blickt her, edlen Freunde und Krieger — diese Hand (Adelheids Hand emporhaltend) sey nebst der reichsten Morgengabe der Lohn desjenigen unbeweibten Ritters, der auf diesem Zuge am tapfersten ficht, und die edelste That beginnt. (Alle ziehen ihre Schwerter)

Alle. Es sey — wir ziehen mit euch!

Farnb. Folgt mir, edle Nachbarn! unser Fehderuf sey: für Gott und die gerechte Sache!

Haldersh. Bruder! mein Schwert soll deine Schande rächen, dieß schwöre ich bey dem Ewigen!

Alle. Wir kämpfen für eure Ehre, für Gott und die gerechte Sache! (Alle ab)

Vierter Auftritt.

Adelheid. Gotthold.

Adelh. Wie ein Wettersturm stürzen sie zum Streit, und Gott wird sie schützen!

Digitized by Google

Gotth. Die edlen Männer! habt ihr auch vernommen, Fräulein! welchen Preiß euer Herr Vater auf Tapferkeit und edle That setzte?

Adelh. Ja, guter Gotthold! ich hörte seinen Ausspruch und zittere.

Gotth. Wie ihr zittert? Sollte etwa unter den anwesenden jungen Rittern nicht derjenige seyn, den ihr vor allen zu besitzen wünschtet?

Adelh. Er ist unter ihnen!

Gotth. O so ist mir nicht bange — er wird auf dem Zuge tapfer kämpfen, und seine Bahn mit der edelsten That krönen, um euch zu besitzen.

Adelh. Das gebe Gott! (ab)

Lied.

Gotthold, (allein)

Die Liebe spornt zu Thaten an,
Die nur ihr Arm verrichten kann.
So zieht der Ritter fort in Streit,
Für's Christenheit zum Tod bereit.
Im fernen Sarazenen Land
Stählt mächt'ge Liebe ihm die Hand.

Er kehrt zurück Lorbeerbekrönt,
Und seiner Thaten Ruf ertönt.
Nun hohlt er sich den Minnekuß,
Schwelgt in der Liebe Lustgenuß.
Lebt mit dem Weibe froh und süß,
Beglückend wie im Paradieß. (ab)

Fünf=

Fünfter Auftritt.

(Gemach auf Froburgs Veste.)

Graf Friedrich gewappnet, hernach Fräulein Adelheid.

Friedr. Ha! wie wohl mir ist, meines Jugendfreundes Rächer zu werden.

Adelh. Schon zum Auszuge fertig? O ihr wilden Krieger! die ihr euch freuet, wenn die Trompete zum Kampfe ruft, als gieng es zum Fackeltanz.

Friedr. Schwester! noch nie begann ich mit solchem Muth eine Fehde, die mir so viele Wonne auf die Folgezeit meines Lebens versprechen kann, wie diese.

Adelh. Ich verstehe dich nicht, Bruder!

Friedr. Clara von Hagberg — die unglückliche Wittwe meines erschlagenen Freundes — du weißt, ich liebte sie, noch ehe sie seine Verlobte war. Clara liebte mich eben so zärtlich, aber der Familienhaß ihres Vaters —

Adelh. Und du liebst sie noch? die gute Clara?

Friedr. Nichts mehr soll mich hindern, mich in ihren Armen glücklich zu machen. Ich rette sie aus den Händen ihres Mörders, räche ihren Gatten, und zum Lohne dieser That verlange ich sie zu meinem Weibe.

Sechster Auftritt.

Vorige. Graf Froburg. Graf Farnburg. Heinrich. Thierstein. Bemberg. Haldershofen. Waldsee. Mehrere Ritter. Gotthold. Judith. Kasimir. Mehrere Knechte, alle bewaffnet.

Frob. Ha! wie mir mein Herz schlägt bey dem Anblick so vieler edlen Männer, die für Ehre und Tugend streiten—(ergreift seines Sohnes Hand) Sohn! du kennest deine Pflicht, der Erschlagene war dein Jugendfreund!

Friedr. (zieht seine Klinge — feyerlich) Ruhe sanft, edler Hagberg! deine Rächer stehen versammelt, und der Beschützer deines Weibes und deines Kindes will ich werden, dieß schwöre ich bey deinem Leichnam und bey meinem Schwert.

Heinr. Bruder! ich stehe dir zur Seite, und kämpfe für die gerechte Sache!

Froh. Und ich erfülle mein Wort als Mann — dem Tapfersten, dem Edelsten die Hand meiner einzigen Tochter.

Waldsee. Heil dem edlen Graf Froburg! (Kasimir und Judith eilen herein.) (Trompetenruf.)

Kas. Edle Herren! die Rosse stehen bereit — auch sind schon 30 Knechte vorausgezogen, um die Veste auszuspähen.

Jud. Du wirst doch nicht mitziehen, lieber Kasimir! wenn du etwa erschlagen würdest.

Kas. Freylich zieh' ich mit, wo mein Herr Ritter ist, da muß ich auch seyn.

Heer-

(Heertrommel — Trompetenruf, welcher in den kriegerischen Chor fällt, der von den Knechten und Reisigen im Vorhof gesungen wird. Sie schlagen mit ihren Schwertern auf die Schilde, in Verbindung der Heertrommel.)

Farnb. Ritter! die Trompete ruft zum Auszug — die Heertrommel tönet zur Rache (der entfernte Chor beginnt.).

Frob. (unter dem Chor) Ehe wir beginnen, lasset uns Gott — (er zieht sein Schwert) den Rächer des Lasters um seinen Beystand flehen. (er kniet hin, hält sein bloſſes Schwert in der Hand, legt seinen Helm vor sich hin, alle folgen seinem Beyspiel.)

Voriger entfernter Chor.

Auf zückt die Schwerter! fort in Streit,
Gott ist mit uns, ihr tapfern Brüder!
Auf! macht euch kühn zum Kampf bereit,
Dringt muthig in der Feinde Glieder,
Wir suchen an dem Laster Rache,
Und kämpfen für gerechte Sache.

Gotth. } Gott der Gerechtigkeit!
Kas. } Verleih' uns Glück und Stärke.
Friedr. } Wir ziehen in den Streit,
Jud. } Zu strafen böse Werke.
Mehr. } Wir suchen an dem Laster Rache,
Und kämpfen für gerechte Sache!
(sie stürzen ab.)

Siebenter Auftritt.

(Gemach des Burglautners. Zacharias bringt einen Helm und Panzer, hernach Judith.)

Zach. Nun jetzt da haben wir's, jetzt komm ich zu spät — unser Burgherr hat noch seinen Eisenhelm und Stahlpanzer bestellt, und jetzt sind sie schon aus der Burg hinaus. —

Jud. Der Himmel bring nur meinen Kasimir glücklich zurück — wenn der Zug so fort eilt, können sie in einer halben Stunde an Ort und Stelle seyn.

Zach. Schön willkommen, schön willkommen, Jungfer Judith!

Jud. Dank, Meister Zacharias! was will denn er hier— er wartet gewiß auf meinen Vater?

Zach. Ja —ja—so nebenbey — aber die Ursache, warum ich eigentlich da bin, ist—ha—ha—ha! — sie weiß doch, daß mir mein Weib gestorben ist?

Jud. Das weiß ich!

Zach Nun wird sie auch wissen, wenn einer kein Weib mehr hat, daß— daß man da ein Wittwer wird?

Jud. Nun freylich —

Zach. Schau sie, Jungfer Judith! — (ergreift ihre Hand) sie ist eine so liebe Dirne — und wenn ich ihr's aufrichtig sagen soll, so sieht sie meinem Weib seelig so ähnlich wie ein Ey dem andern.

Jud.

Digitized by Google

Jud. Ey, das ist nicht möglich! seine Frau hat ja rothe Haare gehabt. —

Zach. Nun ja— ich meyn' nur, — die Extremitäten abgerechnet.— Ich denke, ha ha ha! wenn sie sich entschliessen wollte—denn sieht sie, bey so einem jungen Hausmöbel, wie sie ist, kann man doch auch noch mit Gott und Ehren auf eine christliche Nachkommenschaft denken.

Jud, Was wird aber sein Augustin dazu sagen — der läuft mir auch alle Schritte nach, und spricht mir vom heurathen vor. —

Zach. Ich weiß's — eben deßwegen hab ich den Gauner mit dem Zug fortgeschickt, um mit ihr die Sache richtig zu machen. (Man hört Gottholds Stimme.)

Jud. Ich höre meinen Vater! Potztausend! da muß ich mich entfernen — wenn er mich mit ihm allein träf, da würd' ichs von ihm kriegen. (eilt ins Seitengemach ab.)

Zach. So wart sie nur, Jungfer Judith! das Beste wird seyn, wenn ich mich gar nicht vor ihm sehen lasse. (geht zurück.)

Achter Auftritt.

Gotthold, hernach Augustin, Zacharias.

Gotth. Nun werden sie bald vor der Burg Halt machen. — Traun! bin doch begierig, wie die Sache abläuft.

Aug. (kommt mit einem langen Spieß, und einem Ranzen auf dem Rücken, ohne Zacharias zu sehen) Ha—ha—ha! da wär ich nicht gescheid, daß ich mitgieng — ich denk' immer, weit davon ist gut für die Schläg — und wer sich in Gefahr giebt, kommt in Gefahr um. —

Zach. (für sich) Du Gauner!

Gotth. Du hier, Augustin! hab dich ja vorhin mit unsern Leuten aus der Burg ziehen sehen.

Aug. Ja — bin auch ausgezogen, aber nur über die Schloßbrücke, und dann hab ich Linksum g'macht! Unser eins hat jetzt ganz andere Sachen zu thun, als daß man sich ohne Ursach Kopfbeulen holt, und so mir nichts, dir nichts, Händ und Füsse krumm schlagen läßt.

Gotth. Wir glaubten alle, du ständest schon mit vollem Muth vor dem Feind.

Aug. Ey ja wohl — es muthet sich bey mir nichts! — ich bin halt wieder da, weil ich nicht so lang von meiner Herzensgeliebten wegbleiben kann.

Gotth. Bist du verliebt, Augustin!

Aug. Ja! das bin ich. — Ich weiß freylich, daß mir der Meister in die Quere geht — aber mein — solche alte Leute sollten halt nicht so kindisch seyn, und sollten dergleichen Sachen den jungen Leuten überlassen.

Zach. (für sich) Nun wart, Gaudieb!

Gotth. Und so viel ich merke, hättest du wohl selber Lust —

Aug.

Aug. Das ist's ja eben! der Meister sagt freylich, ich sey zu jung dazu — und ich sag immer, er sey zu alt, und da kommen wir nie zusammen.

Zach. (kommt hervor) Aber da kommen wir zusammen, Spitzbube! Was machst du da? Hab ich dir nicht befohlen, daß du mit unsern Rittern ausziehen sollst?

Aug. (trotzend) Ich bin auch mit ihnen ausgezogen — aber der Meister hat ja nicht g'sagt, daß ich wieder mit ihnen heimziehen soll — so bin ich halt allein kommen.

Zach. Und was willst du denn hier? was hast du denn hier zu thun?

Aug. Was will denn der Meister da?

Zach. Etwas, woran solche junge Lecker, wie du bist, noch gar nicht denken sollen — komm er mit mir, Herr Gotthold! ich habe von wichtigen Sachen mit ihm zu reden.

Gotth. (bey Seite) Ich denke, in dem Wasser wird wohl der Alte und der Junge umsonst das Netz auswerfen.

Zach. Laß dir vorher einen Bart wachsen, Bube! mit dem Bart kommt der Verstand — dann kannst du dich um ein Weib umschauen, verstehst du (mit Gotthold ab.)

Aug. (allein — freudig) Wenn mir der Bart wächst — sagt er, käm' auch der Verstand — und dann darf ich ein Weib nehmen? Kurioß!

Lied.

Digitized by Google

Lied.

Der Meister sagt immer: Bub! wächst dir der Bart,
Dann ist es die Zeit erst zur Ehestandsfarth,
Und kommen die Jahrln, kommt auch der Verstand,
Dann nimm dir meinthalben ein Weibel zur Hand.

Potz Wetter! da kriegt mich der Meister nicht d'ran,
Da wär' ja der Gaißbock der g'scheidste Mann.
Ist einer noch jung, und sticht's Bartel kaum d'raus,
So ist's hohe Zeit, man führt s'Weibel nach Haus.

Mich kitzeln schon längstens die Pflaumen am Kinn,
D'rum steckt mir s'heurathen auch allweil im Sinn.
Der Augustin nimmt sich ein Weibel in Kauf,
Da giebt es hernach Augustineln voll auf. (ab)

Neunter Auftritt.

(Saal auf der Veste Rothsee. Im Hintergrund eine Tafel mit Humpen. — Ritter und Reisige, alle betrunken — Stühle, Schwerter, Humpen und Harnische liegen zerstreut auf dem Boden umher. Ludmann von Rothsee, Ritter Fridau, Popo, Rüdanger, zechen. Bernstein und andere liegen unter dem Tisch. Mehrere Sitze um die Tafel sind leer.)

Ludm. (den Humpen in der Hand) Wie die Faunzen umher liegen wie die gejagten Rieden, und schnarchen wie die Hamster! Heda, Kompane! wir hören nicht auf, so lange die Fässer im Keller rinnen. —Stoßt an, Nachbar!

Fridau.

Digitized by Google

Frid. Es ist wahr — euer Nierensteiner ist ächt, hat eine Salbung wie Oehl, trinken wir noch den Humpen leer.

Popo. Nicht nur den Humpen da — wir lassen nicht nach, bis der Burgherr unter dem Tisch liegt. — Getrunken muß es seyn! (trinkt.)

Rüdang. (eben so) Recht so — getrunken muß es seyn — dann schlafen wir ein paar Stunden, und fangen wieder — von vorne an. (Der Burgwärtel stößt in das Horn. Die Betrunkenen ermuntern sich etwas.)

Ludm. Horcht — was ist das?

Bernst. (unter dem Tisch) Verleimt dem Burgwärtel die Gosche, daß er mich nicht mehr aufweckt. (legt sich wieder behaglich auf die andere Seite.

Zehnter Auftritt.

Vorige. Veit. Ludmanns Knecht.

Veit. Herr! eine dicke Staubwolke erhebt sich vor dem Forst — man sieht einen Schwarm Reiter daher kommen — auch hab ich schon vorhin fremde Knechte um die Veste liegen sehen, die mir verdächtig schienen.

Bernst. Laß — laß sie kommen — wir sind auch da. (schläft ein.)

Ludm. Es werden doch nicht die Froburger Buben seyn? Wo ist mein Schwert? (taumelt auf.)

Veit. Ach — edler Herr! verrammelt die Thore, laßt die Zugbrücken aufziehen — ihr werdet euch doch nicht zur Wehre stellen — seht einmal diese rüstigen Kämpen. (zeigt auf die Schlafenden.) Die ganze Burg ist ja besoffen!

Ludm. Ich will Anstalt machen — He da Weingeister! auf! wir wollen die Buben züchtigen, wie sie es verdienen. — (will fort. Trompeten.)

Eilfter Auftritt.

Vorige. Brendt. Ludmanns Reisige auf=ser Athem.

Brendt. Ach — Herr Ritter! um des Himmelswillen rettet euch. Die Froburger halten vor den Thoren, und verlangen Hagbergs Wittwe und ihr Kind. —

Ludm. (wüthend, zieht die Klinge.) Folgt mir — ich will den Buben ihre Schedel an den Mauern meiner Burg zerschmettern. He da! Schlafmützen! zum Kampf! — und dann wollen wir aus den Hirnschalen unserer Feinde uns den Nierensteiner baß schmecken lassen. (ab mit den Knechten. Entferntes Schmettern der Trompeten, Waffengeklirre.)

Zwölfter Auftritt.

Ritter Fridau. Bernstein. Bruno.

Frid. (taumelt auf, den Humpen in der Hand) Hagel und Wetter! das Ding wird doch nicht Ernst werden?

Popo.

Digitized by Google

Popo. (stotternd) Bleiben wir bey unsern Humpen — tönt die Lärmtrommel, dann ist immer noch Zeit zum Balgen.

Rüdang. Hols der Teufel! die Frohburger sind doch Teufelskerln! — (stößt den Humpen stark auf den Tisch, worüber Bernstein erwacht.)

Bernst. Ein verdammter Lärmen! was ist's — was giebts denn?

Alle. Fehde — Fehde!

Bernst. Fehde! (legt sich auf die andere Seite.) Jetzt hab ich keine Zeit — ich muß schlafen. (die Trompeten tönen näher, zuerst einzeln, dann mehrere und stärker.)

Frid. Donnerwetter! es wird ernst — Kompane! wir müssen dem Burgherrn zu Hülfe eilen. — Wo hab ich denn mein Schwert? — (sucht hier und dort, und erwischt verschiedene Dinge.)

Alle. Ja — ja — das müssen wir — holen wir unsere Waffen. (Man hört starke Schläge, die Heertrommel tönt. — Lärmen auf dem Burghof.)

Bernst. (erhebt sich schlaftrunken.) Ey so wollt' ich, daß ihr euch mit dem Beelzebub herumschlagen müßtet. — (Nun beginnt der ganze Lärmen. Schwertgeklirr. — Man hört rufen: Stürmt das Rattennest! Stürmt! — (Alle Anwesende raffen sich auf, taumeln umher. — Einige Knechte eilen durch den Saal, holen Waffen, und eilen ab.)

Knechte. Zu Hülfe! zu Hülfe! Sie stürmen! sie stürmen die Veste. — (ab.)

Bernst. (mit Waffen.) Sie haben schon die Ketten an den Zugbrücken zerhauen. (ab.)

Veit. (eben so) Alles stürzt, was ihnen begegnet — ich verkriech mich in den Keller. (ab.)

Bernst. Ja — ja im Keller sind wir am sichersten! — (Das Getümmel kommt näher, sie eilen alle in Angst ab.)

Dreyzehnter Auftritt.

Das Aeussere der Burg. (Die Mauern werden bestiegen, die Feuerglocke und die Heertrommel ertönen. Der alte Froburg verfolgt Ludmann aus der Pforte, mit ihm Heinrich, welcher seinen Schild über den Kopf seines Vaters hält. Ritter Bemberg, Thierstein, Waldsee und die vorigen Ritter mit Ludmanns Fehdegenossen. Allgemeines Gefecht. Graf Farnberg haut sich durch viele Knechte, entwindet Ludmann das Schwert, faßt ihn an der Brust, wirft ihn zur Erde, und der alte Froburg stößt ihn nieder.

Frob. Stirb, Bube! den Tod der Rache! — er fällt — alle von Ludmanns Leuten werfen die Klingen weg. Zu gleicher Zeit eilt Graf Friedrich aus dem Pförtchen, und schleppt Clären gefesselt mit ihrem Kinde herbey.

Friedr. Sieh — Clara! so rächten wir den Mörder deines Gatten!

Clara. (fällt auf die Knie, hält ihr Kind im Arm, mit erhobenem Blick.) Allmächtiger Gott! dir dank' ich für deine Rettung! — (Alle Ritter bleiben auf ihre Schwerter gelehnt — ihr Blick ist allein auf die Unglückliche mit ihrem Kinde geheftet, und unter dieser Gruppe fällt der Vorhang.)

Zwey-

Digitized by Google

Zweyter Aufzug.

Erster Auftritt.

(Gemach auf der Veste Froburg. — Tisch mit Humpen.) Der alte Froburg, Friedrich und Heinrich, Graf Farnburg, Ritter Bemberg, Hugo von Waldsee. Mehrere Ritter, Graf Thierstein, Adelheid.

Frob. Freunde! Waffenbrüder! ich habe dem Tapfersten von euch meine Tochter zum Lohne versprochen. Auch ich und meine Söhne fochten tapfer! Wird der Preiß einem von uns zuerkannt, so erhält Adelheid freye Wahl, wählt denjenigen aus euch, den sie ihrer Liebe am würdigsten achtet. — Seyd ihr's zufrieden?

Alle. Wir sinds!

Waldsee. Adelheid sey Richterin, und Graf Farnburg urtheile nach Pflicht und Gewissen. (Sie tretten alle auf die andere Seite.)

Farnb. Euer Zutrauen ehret mich, edle Männer! ich schwöre euch, nach Recht und Gerechtigkeit zu richten. — Beginnt!

Frob. (tritt vor) Ich war stets an der Spitze meiner Reisigen. Als rings umher Schwerter blinkten, stemmte ich mich dem gewaltigen Haufen mit Jugendkraft entgegen. Ich drang die Wendeltreppe hinauf, Ludmann wüthete mir entgegen, der Mörder meines Bundsgenossen — ich schleppte ihn herab, und war so glücklich, ihm den Lohn seiner ruchlosen That zu geben. (Er zieht sein Schwert.) Seht an diesem Schwert klebt sein Blut, welches ich zur Versöhnung auf meines Freundes Grab opfern will.

Heinr. Wahr ist's, mein Vater war stets im Kampfe voran — aber längst wär der Greiß gesunken, hätte der Jüngling nicht an seiner Seite gekämpft. Ach ich will diesen Schild auf Hagbergs Grabe opfern, und ihm zurufen: Ich war der Retter deines Rächers!

Fried. Vater! ihr verspracht nicht allein der tapfern, sondern auch der edlen That Lohn. Auch ich folgte euch kühn. Da ich euch aber der Gefahr glücklich entronnen sah, eilte ich nach dem Thurme, in welchem ich meines Freundes Gattin und Kind zu finden hofte — ich fand dort eine Horde von Ludmanns Reisigen — ihrer waren dreymal mehr, und ich siegte doch. Ich öffnete das Gefängniß — Hagbergs Gattin lag am nassen Boden, und ihr Kind stund weinend an ihrer Seite. Ich kniete neben ihr, schwur zu Gott, daß ich stets ihr Beschützer, des armen Kindes Vater seyn wolle. — Ich that noch mehr. — Ich gelobte in diesem feyerlichen Augenblick, der

trostlosen Wittwe meine Hand und mein Herz zu schenken.

Frob. (ihn umarmend) Sohn! mir immer theuer, nun aber unschätzbar — du hast den Preiß errungen! Ich fochte kühn — dein Bruder tapfer — du aber tapfer und edel.

Farnb. Seyd ihrs zufrieden, wenn ich diese That des Preises würdig erkenne!

Alle. Wir sind!

Farnb. Friedrich! du hast deiner Schwester eine freye Wahl erkämpft!

Adelh. (zu Graf Thierstein.) Nun — Graf Thierstein! ihr sprechet nichts? Solltet ihr bey diesem Zug keine Gelegenheit gefunden haben, euch hervor zu thun?

Thierst. (in seinen Mantel gehüllt, tritt vor.) Als ich eben den Mörder in seiner Burg aufsuchte, da scholl mir aus einem offenen Gemach die wehklagende Stimme eines Weibes entgegen. Ich eilte hinzu, und sah, wie ein unbarmherziger Knecht Ludmanns Weib den Kopf spaltete. Ein anderer hielt ein weinendes Kind hoch empor, und wollte es eben an die Wand schleudern. Ich entriß es dem Wüthenden — und — (seinen Mantel enthüllend) dies ist die einzige Beute, die ich machte. Seht — hier schläfts in meinen Armen, und wähnt nicht, daß es ein Vater und mutterloser Waise ist. Es ist das Kind unseres Feindes! Graf! erlaubt mir, daß ich sein Vater werden darf? — (das Kind erwacht — alle blicken einander an.)

Kind. (reibt sich die Augen) Wo bin ich denn? Mutter! Mutter! (streckt seine Händchen aus.)

Adelh. Mir — mir dieses Kind — ich will seine Mutter werden. — Wie nennst du dich, Kleine! (Thierstein reicht es ihr, sie küßt es.)

Kind. Ich heiße Bertha — weißt du denn das nicht?

Frob. Tochter! soll ich entscheiden?

Adelh. Nein, Vater! ich selbst — (zu Thierstein) Ritter! euer Herz denkt edel — ihr schenktet mir eure Beute — nehmt meine Hand dafür zum Lohne — (ihm die Hand reichend) damit auch ihr euer Gelübde erfüllen, und des verlassenen Waisen Vater seyn könnet.

Thierst. (sinkt zu ihren Füssen) Adelheid! —

Farnb. Er hat den Preiß verdient — Heil und Glück über den edlen Jüngling!

Wald. Es lebe Graf Thierstein und seine Verlobte, Adelheid von Froburg!

Frob. Und nun Knechte! holet den Ahnenbecher, wir trinken auf das Wohlseyn des edlen Brautpaares. (ein Knecht geht ab) Du alter Gotthold! sing uns ein Hochzeitliedlein, das die Herzen meiner Gäste weidlich erhebt. — (Ein Knecht bringt auf einer Taze einen silbernen, mit Gold verzierten alten Pokal. Froburg nimmt ihn, schenkt ein, und reicht ihn Graf Farnberg. Die übrigen nehmen die Humpen.)

Gotth. Herzlich gern, edler Burgherr! Heil und Glück dem lieben Brautpaare!

Lied.

Lied.

Geschlossen ist der schöne Bund,
Seyd glücklich in der Liebe,
Die euch verband mit Herz und Mund
Zum seeligsten der Triebe.
Heil, Heil dem edlen Paar!
Nach einem kurzen Jahr
Kräht schon ein kleines Knäbelein
Mit uns in's Hochzeitliedlein ein.
(Voller Chor wiederholt)

Und nun vom besten Weine her,
Und jeder biedre Zecher
Trink auf ihr Wohlseyn dreymal leer,
Den vollen Ahnenbecher!
Hoch auf! den Humpen in die Hand!
Der erste gilt fürs Vaterland!
Der zweyte gilt für Weib und Mann,
Der dritte jedem Biedermann!
(Chor wiederholt. Alle jubelnd ab)

Zweyter Auftritt.

Judith, hernach Kasimir. Sie räumen auf.

Judith. (schleicht aus dem Seitengemach) Ey — da geht es ja gewaltig lustig zu! war mir doch, als wenn ich hätte etwas von einem Hochzeitliedlein gehört.

Kasimir. (ohne gleich Judith zu sehen) Also

ist's endlich einmal richtig — Nun, das wird einen Jubel auf unserer Burg geben!

Jud. Was wird denn geschehen Kasimir?

Kas. Nichts mehr und nichts weniger, als daß unser Burgfräulein den Grafen Thierstein heurathen wird.

Jud. Hab ich mirs doch wahrhaftig eingebildet! Hier waren sie alle versammelt, und zechten und jubelten, daß die Wände wiederhallten.

Kas. (schaut sich um) Ist auch wahr — da sieht es ja aus, wie auf einem Schlachtfeld, wenn man den Feinden die Juppen ausgeht. (geht dahin, und visitirt die Humpen) Muß doch einmal — (findet den Humpen ganz leer) Ey du Saufaus! der muß einen Zug gehabt haben, nicht einmal die Nagelprobe hat er drinn gelassen. (nimmt den zweyten) Der hat schon christlicher gedacht — der ist noch halb voll — den muß gewiß ein Verliebter gehabt haben. (trinkt)

Jud. Was thust du denn, Kasimir!

Kas. Ich such die Nesteln zusammen — (trinkt) ach! köstlich! —

Jud. (nimmt ihm den Humpen weg) So laß nur aus! du wirst mir mit der Zeit ein rechter Trunkenbold werden, wenn du so fortmachst.

Kas. Ein Weintrinker hat immer ein gutes Herz — und wenn man heurathen will, giebt einem der Wein Kraft und Muth zum Ehestand.

Jud.

Jud. (hüpft freudig zu ihm hin) Heurathen? hast du schon mit dem Vater darüber gesprochen?

Kas. Das versteht sich! —

Jud. (schnell) Wenn werden wir denn Hochzeit halten — lieber Kasimir!

Kas. Mir ist's immer recht — je bälder, je lieber! —

Jud. Ach — du lieber Gott! das allein seyn will mir gar nicht mehr behagen, und ich denke, es war von Anbeginn der Welt so, und wird auch so bleiben bis in alle Ewigkeit.

Duett.

Judith.

Als einst der Mann erschaffen war,
War's um und um so leer;
Ihm ward' ums Herz so wunderbar,
Allein zu seyn ist schwer.
Ihm war so weh — so angst und bang,
Die Zeit wurd' ihm entsetzlich lang.

Kasimir.

Und als der Mann allein so war,
Bat' er um Zeitvertreib,
Da gab ihm Gott — wie wunderbar!
Ein holdes, schmuckes Weib.
Seit dieser Zeit liebt Weib und Mann,
Drum schauen wir uns freundlich an.

Beyde.

Und weil es schon ein alter Brauch,
Um Scherz und Liebe ist,
So haben wir denn Beyde auch
Uns lieb zu jeder Frist.
Wir schauen einander nicht lang mehr so an,
Dann (wirst du mein) (bin ich dein) Weibchen und (bin ich dein) (bist du mein) Mann!
So kommt aus dem Schauen was andres heraus,
Es füllt sich mit Kindern alljährlich das Haus.

(ab.)

Dritter Auftritt.

Graf Friedrich. Adelheid. Graf Thierstein.

Adelh. Bruder! so eben komme ich von Clara von Hagberg — sie gelobte, binnen 6 Monden dir ihre Hand zu reichen; sie verlangt aber, binnen dieser Zeit sich in ein Kloster zu verbergen, um ihrem Gram freyen Lauf lassen.

Friedr. Ist es möglich! binnen 6 Monden? — o komm, laß mich zu ihr hin — doch ehe ich gehe, Bruder! Schwester! wollt ihr eurem glücklichen Friedrich eine Bitte gewähren?

Adelh. Rede — du kannst in diesem frohen Augenblick nichts Unangenehmes, nichts Böses fordern?

Friedr. Gelobe mir, Schwester! daß du

dei-

deinem Bräutigam nicht eher deine Hand am Altare reichen willst, bis ich mit Claren dir dahin nachfolge. An einem Tage soll die Feyer unserer Liebe, der Bund unserer Herzen seyn. Gelobst du es?

Adelh. Gern und willig!

Thierst. Aber erkläre mir, Friedrich! was dir der Aufschub unserer Verlobung nützen und fruchten kann?

Friedr. O viel! weil ich überzeugt bin, daß ich an dir und meiner Schwester eifrige Vorsprecher bey Claren haben werde. Ihr werdet ihr den Gedanken an das Kloster aus dem Sinne schwatzen, ihr Herz — wenn es sich der Freude öfnet, zu bereden suchen, daß sie die Trauerzeit um vieles verkürze. —

Adelh. Bruder! dein Leiden hat dich zum Kenner des menschlichen Herzens gemacht. Albrecht! seine Bitte sey ihm gewährt!

Thierst. Ja es seye! aber sogleich will ich zu Claren, mit aller Ueberredungskunst will ich ihr Herz bestürmen — ihr die Thränen um den Erschlagenen trocknen — und so ihr das Jawort zur früheren Verlobung für unsern Friedrich abzubetteln suchen. (Thierstein und Adelheid nehmen Friedrich in die Mitte)

Friedr. Bruder! Schwester! euch verdank' ich das Glück meines Lebens. (ab)

Vierter Auftritt.

(Freyer Platz mit einer offenen Schmidte, worinn Augustin steht und den Blasbalg treibt. Vor derselben steht ein Amboß, woran Zacharias an einem Panzer arbeitet und klopft.)

Zachar. Ich weiß nicht, die Arbeit will mir heute gar nicht von der Hand — es ist nicht anders, als wenn ich durch jeden Hammerschlag die Silberstimme der kleinen Judith durchtönen hörte. (er trägt mit einer Zange ein Stück Eisenblech zum Feuer) Nun, Bube! wo steckst du denn?

Aug. Beym Blasbalg, Meister!

Zach. So blas an!

Aug. (treibt den Blasbalg) Ich blas schon! Was kann ich dafür, daß der Meister kein Feuer mehr hat — (für sich brummend) und doch will er hernach immer mit jungen Madeln spienzeln gehen.

Zach. Hast du vorhin die Jungfer Judith nicht hier vorbeygehen sehen?

Aug. (kurz) Nichts hab' ich g'sehen!

Zach. (kommt mit dem Eisenblech hervor, legt es auf den Ambos) Da geh her, und nimm den Hammer, und klopf das Eisenblech auseinander.

Aug. Ich muß aber den Blasbalg —

Zach. Willst du hergehen?

Aug. (schnell) Nun — da bin ich ja schon — (er nimmt einen grosen Hammer, wie er klopfen will, läßt er denselben rücklings zurückfallen.)

Zach.

Zach. Ungeschickter Tölpel!

Aug. (trotzend) Nun warum? so hebt man den Hammer wieder auf, da brauchts hernach das raisoniren nicht; Alle Wetter! da kommt die Jungfer Judith.

Fünfter Auftritt.

Vorige. Judith mit einem Weinhumpen, will vorübergehen.

Jud. So fleißig! Meister Zacharias! (beyde eilen ihr zu)

Zach. (läßt den Hammer fallen) Ja — ich — ich weiß nicht — es will mir heut gar nicht recht mit der Arbeit fort.

Aug. Das kommt daher, weil dem Meister den ganzen Tag die Mädeln im Kopf stecken.

Zach. Du gehst deiner Weg, Spitzbube!

Aug. Ich muß aber das Eisenblech da grad klopfen.

Zach. Du hast jetzt nichts gerad zu klopfen — fort — hinein — bis ich dich rufe. (er jagt ihn fort)

Sechster Auftritt.

Zacharias. Judith.

Judith. Er hätt ihn immer hier lassen können, Meister Zacharias! denn ich muß eilend zu meinem Vater, und ihm den Wein überbringen.

Zach.

Digitized by Google

Zach. Weiß sie auch, Jungfer Judith! daß es mit uns beyden so viel als wie richtig ist.

Jud. Ha — ha — ha! hat ihm das der Vater gesagt? Nun so leb' er wohl, Meister Zacharias! ich will mich auch gleich mit ihm über die Hochzeit besprechen — und wenn er es denn zufrieden ist — (kneipt ihn in die Wange) je nun — so — soll er an mir ein getreues Weibchen bekommen, ha, ha, ha! (ab)

Zach. (allein) Ein getreues Weibchen? das ist wahr! die Jungfer Judith ist eine allerliebste Dirne! wie sie so munter dahin hüpft, freylich noch etwas jung, und ein solches junges Töchterchen macht öfters einen kleinen Seitensprung auf Kosten des Mannes. Je nun — wenn ich es recht überlege, so wird nur das Vergeltungsrecht an mir ausgeübt, denn ich war in meiner Jugend auch so ein Springinsfeld — und kaperte, wo es was zu kapern gab.

Lied.

Man sagt zwar, die Weiber sind selten getreu,
Sie lieben den Mann, und n' andern dabey.
Doch sind oft die Männer, so wie man es hört,
Im Punkte der Treue den Teufel nicht werth.

Sie schwören uns Liebe, und sind sie allein,
So schleicht sich ein andrer ins Herz gleich hinein.
Doch machen wir's anders? ist s' Weib nicht zu Haus,
So führen wir öfters n' andere aus.

Die

Die Weiber — die laufen bald hin und bald her,
Doch bin ich schon still, red kein Wörtel jetzt mehr.
Wir nehmen ja selber, ich scham michs zu sagen,
Ein herziges Weibel ums andre beym Kragen.
(ab)

Siebenter Auftritt.

(Gemach auf Froburgs Veste.)

Froburg. Friedrich. Adelheid.

Fried. Vater! ihr habt befohlen, mich und Adelheid zu rufen. Wir sind hier, um eure Befehle zu vernehmen.

Frob. Friedrich! Liebst du wirklich deine Clara so heiß und zärtlich?

Friedr. Wozu diese Frage?

Frob. Und du — Adelheid! ist Graf Thierstein dir auch alles auf dieser Welt?

Adelh. Er ist's, Vater! er ist's! ohne ihn kenne ich kein Glück, keine Freude.

Frob. (zieht ein Blatt aus seinem Busen) Da lies', Friedrich! lies' laut, damit Adelheid es höre und verstehe, wie deine Clara an den Graf Thierstein schreibt.

Friedr. (nimmt das Blatt) Ich bebe!

Adelh. Gott im Himmel!

Friedr. (liest) „Lieber Graf Thierstein! „vergebens suchte ich vorhin nur wenige Worte „mit euch zu sprechen. Kommt in den Garten — „ich werde eurer harren unter der grossen Linde.

„Damit ihr um so gewisser erscheint, so mache „ich euch im voraus kund, daß mein liebendes „Herz sehr geneigt ist, eure sehnlichen Wünsche „zu erhören. Euer letzter, so angenehmer Vor„schlag hat alle weibliche Bedenklichkeit über„wunden; kommt gewiß, daß ich noch heute „mit euch überlegen kann, wie wir sie sicher und „glücklich ausführen können. Eure bald ganz „glückliche Clara.“ —

Adelh. Wie kam dieses Blatt in eure Hände, mein Vater!

Frob. Ein Knecht sollte es auf Clarens Geheiß dem Grafen Thierstein überbringen. Sie befahl ihm so viele Behutsamkeit, daß der treue Knecht unrecht ahndete, und es mir übergab. —

Friedr. Ist es denn wirklich ihr Buchstabe? kann nicht irgend ein Stöhrer unserer Ruhe ihn nachgemacht haben?

Frob. Hört mich: der Knecht soll das Blatt dem Grafen überbringen; findet die Zusammenkunft statt, dann ist's Wahrheit, dann seyd ihr schändlich betrogen.

Friedr. Ja — Vater! so ist's billig und recht. Ich will sie behorchen, ich will —

Frob. Nicht du — ich werde zugegen seyn. Mit diesem kochenden Herzen, mit dieser sprudelnden Leidenschaft würden deine Sinne einen schlechten Beobachter machen, könnten dich leicht irre führen. Friedrich! deine Hand, dein Ehrenwort, daß du mir nicht folgst.

Friedr. Ich gehorche! Aber, Vater! des

schul-

schuldige Bube entgeht meiner Rache nicht, und wenn ich eure Liebe, wenn ich meine Seligkeit darüber verscherzen sollte. — (alle ab)

Achter Auftritt.

Gotthold allein mit seiner Laute.

Alles ist richtig mit Graf Friedrich — die schöne Clara von Hagberg hat sich entschlossen, ihm nach 6 Monden ihre Hand zu reichen; hab deßwegen auch schon die ganze Geschichte in Reime gebracht, um sie unserem alten Burgherrn vorzusingen.

Romanze.

Ein Jüngling zog zur Fehde aus,
Zu rächen schuldlos Blut.
Und bracht' ein Weiblein mit nach Haus
Von hohem Edelmuth.
Erschlagen war ihr guter Mann,
Der Ritter sie bald lieb gewann,
Denn sie war schön und wunderhold,
Und ihre Tugend rein wie Gold.

Ein Kindlein hatte sie bey sich,
Das sprach zum Rittersmann,
Ich lieb wie meinen Vater dich,
Nimm mich zum Kinde an.
Der Ritter drückt das Kind mit Lust,
Voll Zärtlichkeit an seine Brust,
Und reicht der Mutter seine Hand,
Geschlossen ward das Liebesband.

Ich bitt', ihr lieben Männer! seyd
Stets edel, gut und treu.
Zum Kuß nicht jedem Weib bereit,
Im Scherzen nicht zu frey.
Das Weib will nur für sich den Mann,
Drum schaut ja keine andre an.
Der Ehstand ist kein Taubenhaus,
Man fliegt nicht immer ein und aus. (ab)

Neunter Auftritt.

Graf Thierstein, Ritter Waldsee, hernach ein Knecht.

Waldf. Bruder! Morgen mit dem frühesten machen wir uns auf den Weg. Graf von Farnburg, unsers Bundes Hauptmann, zieht auf die Löwenveste. Hör' du — wie wäre es — ich hätte wohl Lust, dem Hauptmann ein neues Mitglied unsers Bundes vorzuschlagen?

Thierst. Ohne Zweifel den jungen Graf Froburg?

Waldf. Er ist ein edler, biederer Jüngling — werth in unserer Mitte zu handeln zum Wohl der Menschheit.

Knecht. (kommt) Dieses Handbriefchen übergab mir Clara von Hagberg. Ihr solltet es mit aller Vorsicht lesen, und ja gewiß erscheinen. (ab)

Thierst. (übersieht es) Heute Abend — im Garten — neben der grossen Linde — (laut) Was mag sie wollen? vielleicht gab sie meiner Bitte Gehör, und entschloß sich, dem liebenden Friedrich

rich früher, als sie es versprach; ihre Hand zu reichen. Ritter! wenn es so känte — auch ich gelangte früher zu meinem Glück — Adelheid würde mein Weib. (Beyde ab)

Zehnter Auftritt.

Kasimir. Augustin.

Kas. Du hast also mit angesehen, wie der Meister mit meiner Dirne geliebängelt hat?

Aug. Ja — wenn's nur beym Liebängeln geblieben wär — aber da hat er sie bey der Hand genommen, hat sie geküßt —

Kas. Was? geküßt hat er mein Mädel?

Aug. Nein — nein — s'Mädel hat er nicht geküßt, nur ihre Hand.

Kas. Und du hast das alles nur so mit ansehen können?

Aug. Ja — und wie er g'sehen hat, daß ich recht drauf hinschau, hat er mich fortg'jagt, wer weiß, was sie hernach noch miteinander ausgemacht haben, wie ich nimmer da war. (bey Seite) S' g'schieht dem Meister schon recht, warum fischt er mir s' Mädel vom Maul weg.

Kas. Hast du denn sonst nichts verstanden, wovon sie geredt haben?

Aug. (gleichgültig) Von weiter gar nichts, als daß sie einander heurathen wollten.

Kas. Was? heurathen? (bey Seite) Die Ungetreue!

Aug. Ja — ich hab's selber einmal im Sinn

g'habt — aber nein — jetzt ists aus, rein aus — (weint) auf mich hat sie sich keinen Gedanken mehr zu machen — die Ungetreue, die Meineidige! (ab)

Kas. (allein) Ja — ja — wie ich immer sag — such einer ein Mädchen, das einen allein liebt, er sucht in der ganzen Welt umsonst.

Lied.

Ein treues Mädchen dieser Zeit
Ist ein Mirakulum.
Man findet selten weit und breit
Ein Mädchen, das die Sittsamkeit
Bewahrt als Heiligthum.
Ist's Dirnchen schön und kugelrund,
So daß sie leicht gefällt,
So regnet's Küsse auf den Mund,
Es lauert auf die schwache Stund
So mancher Springinsfeld.

Drum, liebe Männer! hütet euch,
Die Täuschung ist so fein.
Man schwört — man sey so tugendreich,
Man stellet sich der Unschuld gleich,
Doch leider ist's oft Schein.
Denn kaum ist man nur aus dem Haus,
So wird das Netz gestellt.
Es guckt zu einem Liebesstrauß
Ein and'rer schon zum Fenster h'raus —
Der Mann — der ist geprellt. (ab)

Digitized by Google

Eilfter Auftritt.

(Garten durch die ganze Bühne. Mitten eine hohe Linde. Es ist Nacht. Der Mond scheint.)

Klara von Hagberg. Ritter Thierstein.

Thierst. Ihr hättet euch also wirklich entschlossen, schöne Gräfinn! Friedrich eure Hand früher zu geben, als ihr versprachet.

Klara. Kann ich anders, da ihr mich so sehr bestürmet. Aber was wird die Welt davon denken. Ich liebte meinen Gatten so innig, nur der edle Eifer meines Friedrichs, Rache zu nehmen an dem Schändlichen, kann mir ihn vergessen machen.

Thierst. O wenn ihr wüßtet, edle Frau! wie unbegränzt glücklich ihr auch mich machet. Ich und Adelheid versprachen Friedrich, so lange mit der Trauung zu harren, bis auch er so glücklich wäre, mit uns am Altare zu stehen — (er stürzt vor sie auf die Knie, der alte Froburg kommt) Holde Gräfin! seht mich zu euren Füssen — beschleuniget euer Jawort — laßt mich nicht so lange nach Liebe schmachten —

Zwölfter Auftritt.

Vorige. Graf Froburg zieht seine Klinge, und stößt nach ihm.

Frob. Wozu ich dich einweihe mit deinem Blut — elender Bube! stirb von der Hand des geschändeten Vaters. (Thierstein stürzt zur Erde)

Klara.

Digitized by Google

Klara. Gott im Himmel! (entflieht)

Frob. (wirft ihr die Klinge nach) Auch du elende Buhlerinn!

Thierst. Ritter! ich bin unschuldig — o Adelheid! (fällt ohne Sinne nieder)

Frob. Kinder! ihr seyd gerächt! daß auch die Schlange meiner Rache entschlüpften mußte. Fort — mein Sohn Friedrich soll sie aufsuchen — wahrscheinlich entflieht sie auf ihre Veste — ihr nach, Sohn! und räche dich an der Untreue eines niederträchtigen Weibes. (ab)

Dreyzehnter Auftritt.

Graf Thierstein. Ritter Waldsee mit einigen Knechten.

Thierst. (kommt zu sich) Wo bin ich? was ist mir geschehen? Blut strömt mir aus der Seite — Graf Froburg! — der Vater meiner Adelheid —

Waldsee. (schnell hereineilend) Hier an der Linde, sagte sie — sie entfloh gleich einer Wahnsinnigen? — Thierstein! ihr seyd verwundet?

Thierst. Nicht tödtlich — die Klinge streifte mich durch die Seite — habt ihr Wundpflaster bey euch? (die Knechte erheben ihn)

Wald. Und die Ursache dieses Ueberfalls?

Thierst. Ich will euch alles erzählen — ein unglückliches Mißverständniß —

Wald. Knechte! bringet ihn nach der Löwenburg. (sie führen ihn weg. Man hört Waffengeklirr)

Vier-

Vierzehnter Auftritt.

Ritter Waldsee. Graf Farnburg. Mehrere Löwenritter. Graf Froburg. Heinrich. Haldershofen.

Farnb. Mord! Mord! schrie Klara von Hagburg, am Grafen von Thierstein! Wo ist der Mörder?

Frob. Hier — hier! (stellt sich vor ihn)

Farnb. Graf Thierstein war mein Freund — Froburg! ihr gebt mir Rechenschaft eurer That!

Frob. Mit meiner Klinge — ja! (Allgemeines Gefecht. Farnburg und Froburg kämpfen. Froburg fällt. Graf Farnburg giebt ihm die Klinge, küßt ihn und sagt.)

Farnb. Haltet ein! als Freunde sehen wir uns wieder. Folgt mir, Löwenritter! (Alle ab.)

Frob.) Löwenritter! — Fluch dem
Halders h.) Löwen-Bunde!

Der Vorhang fällt.

Dritter Aufzug.

Erster Auftritt.

(Felsenhöhle. Blitz und Donner.)

Friedrich von Froburg kommt.

Fürchterlich wüthet der Sturm — der Blitz durchschlängelt den Horizont — der Donner schlägt sein fürchterliches Echo an diese Felsenwand. Ich will mich in dieser Höhle verbergen, bis der Tag graut, und dann die Bahn meiner Rache weiter fortsetzen. (Aus einer Seitenhöhle kommen sechs Ritter mit geschlossenen Visieren in langen schwarzen Röcken, einige haben Fackeln, die Fallthüre des Höhleneingangs stürzt herab.)

Zweyter Auftritt.

Friedrich. Graf Farnburg. Ritter Waldsee. Bemberg. Wolf. Dietz. Dietrich.

Friedr. (entsetzt sich) Was seh' ich? welche Erscheinung?

Farnb. Was machst du hier, Jüngling! Wer leitete dich in diese Höhle?

Friedr.

Friedr. Der Sturm, vor dem ich mich bergen will.

Farnb. Und was suchst du hier?

Friedr. Den Tod!

Farnb. Dein jugendliches Gesicht straft deinen Vorsatz Lügen.

Friedr. Leicht möglich; es gleicht den Weibern, derer Miene verneint, was ihr Herz bejaht.

Farnb. Deine Rüstung beweißt, daß du nicht von gemeiner Herkunft bist. Wahrscheinlich entflohest du der Strafe eines erzürnten Vaters?

Friedr. Wenn nur mein jugendliches Gesicht dich zu dieser beleidigenden Frage aufmunterte, so verzeihe ich dir's; doch merke dir für die Zukunft, daß ich ein Schwert führe, welches jeden Frevler zu strafen gewohnt ist.

Farnb. Gute That trieb dich doch wahrlich nicht hieher? Hast du gemordet?

Friedr. Nein! es galt ja nur ein Weiberherz!

Farnb. Ah—nun begreif' ich! dein Liebchen war dir ungetreu?

Friedr. Ungetreu eben nicht—sie bekam nur eine gewöhnliche Weiberlaune. Indeß ich Leben und Gut für sie geopfert hatte, und mit fester Treue an ihr hieng, buhlte sie vorige Nacht mit einem andern.

Farnb. Armer Junge! du dauerst mich—und was willst du beginnen?

Friedr. Rache nehmen über die Schändliche!

Farnb.

Farnb. So thue, was dir geziemt, wenn dein Nebenbuhler schuldig ist.

Friedr. Er war's! Schon floß sein Blut durch meines Vaters Hand, aber nun will ich die Ungetreue auf ihrer Burg aufsuchen, und mich fürchterlich an ihr rächen.

Farnb. Laß sehen, ob ich dir rathen und helfen kann! (Er spricht heimlich mit seinen Begleitern. Einige gehen davon ab) Folge uns — wir wollen dich lehren, wie man Weiberliebe bekämpft, und verlohrne Thätigkeit weckt. Gelobst du mir zu folgen?

Friedr. Ich gelobe! Aber jetzt fällt mir eben ein, daß ich etwas besitze, was ich um so sorgfältiger bewahren muß, weil fremdes Eigenthum damit vermengt ist. Meines Stammes Ruhm und Ehre liegt mir am Herzen. Schwört mir, daß ihr nie etwas von mir heischen wollt, was diesen mindern, jene verletzen kann.

Farnb. Deine Besorgniß ist gerecht; wohl mir, daß ich sie ganz vernichten kann. Schimpf und Schande dem Rittersmann, der auf falschem Wege wandelt. Fluch mir und meinen Begleitern, wenn wir je etwas heischen, was deinen edlen Stamm entehren, deine Ehre verletzen kann.

Friedr. Du sprichst gut! Ehren will ich dich wie meinen Vater, wenn du mich rettest aus dem Verderben, in welches thörichte Weiberliebe mich stürzte.

Farnb. Ich will's versuchen! Rastlose Thätigkeit wird dich heilen. Nun harre hier meiner —

erst

erst muß ich forschen, ob der Herr der Burg dir Herberge gewähren will. Sey indeß wachsam, bis ich wiederkehre. (ab mit den andern Rittern. Die Höhle ist finster.)

Friedr. (allein) Der Herr dieser Burg? Kenne ich doch in der Nähe keine Burg, die durch diese Felsenhöhle führt. Wie — wenn etwa — ha! ein schrecklicher Gedanke! wenn ich etwa in Räuberhänden — (er tappt umher) Nirgend ein Ausweg! — Alles so dunkel um mich —

Dritter Auftritt.

Friedrich. Man hört in der Höhle eine klägliche Weiberstimme.

Weib. Hülfe! Rettung! erbarmet euch meiner — tödtet mich lieber!

Friedr. Was ist das? was hör' ich? (Einige Knechte ziehen eine Dirne mit Gewalt heraus)

Weib. Um Gotteswillen, edler Ritter! rettet mich aus den Händen dieser Barbaren!

Friedr. (zieht sein Schwert) Laßt ab, oder mein Schwert über euch! (Er haut ein, die Knechte fliehen.)

Weib. Mir nach, edler Ritter! oder ihr seyd verloren. (Sie stürzt zur Thüre hinaus, wie er ihr nach will, fällt die Fallthüre.

Friedr. Was soll das seyn? die Thüre verschlossen? Schändlicher Betrug, den ich mit meiner Klinge rächen will. Bin ich hier in einer Mörderhöhle — oder —

Digitized by Google

Fremdlinge gemordet werden sollen. Ich verlange freyen Abzug aus dieser Höhle.

Farnb. Wie aber, Jüngling! wenn alles nur Probe deines Herzens, deines Muths war? Wenn man nur versuchte, ob du der Ehre, die jetzt deiner wartet, würdig seyest?

Friedr. Eine Probe von seltener Art!

Farnb. Komm und sieh, was dein Muth dir erworben hat! (Farnburg tritt vor eine eiserne Thüre, und schlägt viermal mit dem Schwert auf seinen Schild. Im Innern wird eben so geantwortet)

Friedr. Was hat dieses Wahrzeichen zu bedeuten?

Eine Stimme. (von innen) Ist dieß der Tritt des Löwens?

Farnb. Er ist's — er kehrt zurück in seine Höhle! (die Thüre öfnet sich, ein Vermummter kömmt)

Vermummter. So seyd uns willkommen!

Farnb. Nehmt diesen Jüngling, führet ihn in das Prüfungsgemach nach dem alten ehrwürdigen Herkommen unseres Bundes! — Bringet ihn sodann in unsere Mitte, und laßt ihn sehen und hören, wie die Bundesbrüder richten.

Friedr. Ich bin unter den edlen Löwenrittern! Ich folge euch. (mit dem Vermummten ab in die eiserne Thüre. Farnburg zur Höhle ab)

Sechster Auftritt.

(Gemach auf Froburgs Veste.)

Judith. Gotthold.

Gotth. (kommt mit seiner Tochter) Ach — jetzt

jetzt sey uns der Himmel gnädig — nun sind wir bald nicht mehr auf unserer Burg sicher. Ein Kundschafter brachte unserem Burgherrn die Nachricht, daß Graf Friedrich sich in den Händen der Löwenritter befände.

Jud. Sagt man doch im ganzen Gau, daß die Löwenritter so edle Menschen wären, welche die Tugend schützen, und das Laster strafen.

Gotth. Schon recht — aber du kennst den Haß unseres Burgherrn gegen den Löwenbund — So eben schickt er einen Fehdebrief nach Farnburgs Veste, er und sein Sohn Heinrich ziehen mit hundert unserer Reisigen dahin, um die Veste zu überfallen. —

Jud. Aber, lieber Vater! die Löwenritter haben ihm doch nie etwas zu Leide gethan.

Gotth. Er hat gehört, daß der ermordete Graf Thierstein ein Mitglied des Bundes gewesen, er will Graf Farnburg — als den Hauptmann der Löwenritter dem Kaiser ausliefern.

Jud. Aber woher weiß er denn das alles, lieber Vater!

Gotth. Heute früh kam ein junger Hirte hier an, und begehrte mit unserem Grafen zu sprechen. Er gab vor, daß er von Farnburgs Veste komme, wo die Löwenritter ihre Versammlungen hielten, und wo er glücklich entronnen seye ihren Fallstricken. — Sieh — da kommt er. —

Siebenter Auftritt.

Vorige. Ehrenhold, als Hirte gekleidet.

Ehrenh. Auf eurer Burg sieht es ja erschrecklich kriegerisch aus — nicht anders, als wenn der Burgherr einen Zug in's gelobte Land vorhätte.

Gotth. Ey ja wohl — so weit wird es nicht gehen — man rüstet sich nur gegen die Räuberhöle, die man hier im Gau die Löwenburg nennt. (ab)

Jud. Ja — ja — und da dörfet ihr glauben, daß es blutige Köpfe geben wird — unsere Knechte haben Muth!

Ehrenh. (spottend) Den haben sie auch nöthig. — Sie ziehen ja gegen Löwen aus!

Jud. Das arme Fräulein! Ich danke dem lieben Himmel, daß ich keine vornehme Dirne bin; wenn ich so bedenke, wie einem zu Muth seyn muß, wenn der Mann zur Fehde zieht — indessen das Weib zu Haus jammert und wehklagt, und alle Augenblicke gewärtig seyn muß, die Schreckenskunde von seinem Tod zu vernehmen.

Ehrenh. Traun! hast nicht Unrecht, gutes Mädchen! so eine Schreckensnachricht hat schon öfters den Tod des Liebchens nach sich gezogen. Hör nur meine Mordgeschichte an, und du wirst staunen.

Bal-

Ballade.

Ein rosiges Dirnchen liebreitzend und hold,
Kaum sah es das sechzehnte Jahr;
Die liebte ein Ritter, er hieß Leopold,
Der lang ihr Gesponse schon war.
Er liebt hin und her — er küßt her und hin,
Das Dirnchen mit ihrem holdseeligen Sinn,
Und schwur eid'ge Liebe, versprach ihr die Hand,
Und gab ihr den Trauring zum ehlichen Pfand.
Ey — ey!

Das hörte der Vater, er sah es nicht gern,
Das Dirnchen war arm, ohne Land;
Drum schickt er den Sohn in's gelobte Land fern,
Zu trennen der Liebenden Band.
Der Ritter zog fort — zog hin und zog her,
Sein Herz war von Freude und Liebeslust leer.
Er konnt nicht vergessen das liebende Herz,
D'rum starb er bald nachher aus Sehnsucht und Schmerz!
Ach! Ach!

Kaum hört es das Dirnchen, so holt sie ein Schwert,
Und bohrte sich's tief in die Brust.
Denn ausser ihm wae ihr auf Erden nichts werth,
Er war ihre einzige Lust.
Leb wohl, du Geliebter! Leb wohl Leopold!
So rief sie — ich war dir so gut und so hold.
Denn mit dir zu sterben, ist wonnig und süß,
Wir sehen uns wieder, einst im Paradieß.
Ja! ja! (ab.)

Achter Auftritt.

Judith, hernach Augustin.

Jud. (allein) Ja, ja — das hat man davon, wenn man eine Frau wird! Wenn ich mich nicht schämen würde, mein Lebstag wollt' ich eine ledige Dirne bleiben.

Aug. (kommt im Schurzfell, mit aufgestilpten Ermeln, und trägt einen Harnisch, weinend) Einen schönen Gruß vom Meister Zacharias, und da schickt er der Jungfer Judith ihren Eisenharnisch.

Jud. Ha, ha, ha! — mir — einen Eisenharnisch?

Aug. Nein, nein — nicht ihr — er gehört dem jungen Grafen. (sieht sie an) Nun? was lacht sie denn?

Jud. Du bist ja ganz verdrüßlich, mein lieber Augustin!

Aug. Ist auch kein Wunder! glaubt sie etwa, ich hab ein Herz von Stahl und Eisen? — aber — s'ist — (schluchzt) s'ist schon recht — ich — ich wünsch' ihr auch alles Unglück auf den Buckel hinauf.

Jud. Und warum?

Aug. Weil sie mich nicht heurathen will.

Jud. Wenn ich dich aber nicht lieben kann?

Aug. Das hätt' nichts g'macht — die Lieb wär schon nach und nach kommen — man prügelt sich oft vor der Hochzeit, und ist man Weib und Mann, so lebt man so friedlich wie ein paar Turteltäubeln. — Geh sie — ich mag gar nichts mehr von ihr wissen!

Jud.

Digitized by Google

Jud. Du haſt gewiß wieder Verdrüßlichkeiten mit dem Meiſter Zacharias gehabt?

Aug. Nun freylich — er giebt ja kein Fried. (ſchluchzt) Ich — ich weiß g'wiß, wenn ich einmal zweyundſechzig Jahrln alt bin, ſo denk' ich nimmer an's Heurathen. (Man hört Gotthold's Stimme) Alle Wetter! ich glaub gar, ich hör den Meiſter. (lauft angſtvoll umher)

Jud. Nein, nein — es war die Stimme meines Vaters! Fürchteſt du dich denn ſo ſehr vor dem Meiſter?

Aug. Nein! vor dem Meiſter fürcht' ich mich nicht, aber vor ſeinem Stock. Ach, meine liebe Jungfer Judith! der hat mir's vorhin gegeben! Es iſt nicht anders, als wenn er mir die ganze Lieb' aus der Juppen hinaus karpatſcht hätt'.

Jud. Du liebſt mich alſo nicht mehr? (lacht bey Seite) Ach — ich armes, ich unglückliches Mädchen! (verbirgt ihr Geſicht in die Schürze, und verſtellt ſich zum weinen)

Aug. Nun — nun — jetzt hör ſie auf — ich, ich bin ohnehin ſo wehleidig, wie ein Sechsmonatkindel.

Jud. (wie vorhin) Hab — hab mich ſchon ſo gefreut, daß wir bald Hochzeit halten könnten, und jetzt — jetzt — (ſchluchzt) liebt er mich nicht mehr, der gottloſe Menſch!

Aug. (fällt auf die Knie) So — ſo gieb ſie ſich nur zufrieden, Jungfer Judith! ich — ich wollt ja gern —

Neunter Auftritt.

Vorige. Meister Zacharias.

Zach. (unter der Thüre) O du Gauner!

Jud. O weh! der Meister Zacharias! (eilt in das Seitengemach. — Augustin springt schnell auf.)

Zach. Was machst denn du auf den Knien da, Spitzbube!

Aug. Nun ja — jetzt hat's der Meister g'hört, ich hab ihr alles g'sagt, aber — sie wills nicht glauben.

Zach. Und was hast ihr g'sagt? he!

Aug. Daß der Meister so ein braver Mann sey — und daß sie den Meister heurathen soll —

Zach. Und zu all dem hast du müssen auf die Knie hinliegen?

Aug. Nun — wenn sie mir's nicht glauben will? (ihm ins Ohr) Mach der Meister, daß ich's Madel krieg, dann darf er mir über's Jahr z'Gvatter stehn.

Zach. O du Gaudieb! du bist noch viel zu jung zum heurathen, du dummer Junge!

Aug. Ich hab mir immer sagen lassen, wer ein Amtl hat, der kriegt auch den Verstand dazu. (geht trotzend umher) Ich muß heurathen!

Zach. Aber, du Gauner! wie könnt' ich denn gar so aufs heurathen verpicht seyn?

Aug. (äft ihn nach) Aber, Meister! wie könnt' ich denn gar noch an's heurathen denken? Der Meister sagt immer, ich soll in seine Fußsta-

pfen

pfen treten — das thu ich — aber der Meister wills ja nicht leiden.

Lied.

Hätt' sich mein Vater nicht verliebt,
Und hätt' ein Weib genommen:
Woher wär' denn der Augustin
Am Ende hergekommen.
Der Meister sagt immer: befolg meinen Rath,
Ich thu' es getreulich — bald früh und bald spat,
Der Meister geht Abends aufs Spienzeln brav aus,
Und ich folg dem Meister, und bleib nicht zu Haus.

Wir beyde sind einander gleich,
Vom Kopf bis zu den Füssen;
Drum sollt halt auch n' g'scheidten Mann
So was gar nicht verdrüssen.
Der Meister liebt d'Madeln, und ich folg ihm nach,
Es ist ja um's Spienzeln ein köstliche Sach.
Der Meister schleicht unten zur Hausthür hinein,
Und ich steig von oben zum Fensterstock ein. (ab)

Zach. Nun wart, Spitzbube! ich will dir das Einsteigen vertreiben. Hab ich mein Lebstag so einen Gaudieb gesehen! (ab)

Zehnter Auftritt.

Graf Froburg. Adelheid. Heinrich. Ritter Haldenhofen.

Adelh. Guter Vater! nirgends ist der Hirte mehr zu finden; wenn er etwa ein Betriger

gewesen wäre, der falsche Nachrichten euch vorgelogen hätte, um gegen den Löwenbund eine ungerechte Fehde zu beginnen?

Frob. Unmöglich! in der Miene jenes Fremdlings lag so viel Ehrlichkeit und Biedersinn. Graf Thierstein, dein Verlobter war der Verbündeten einer. Kaum zog ich das Schwert aus des Verruchten Brust zurück, war Klara schon durch die Hecken entsprungen — ich eilte ihr nach — einstweilen schaften sie ihren getödteten Bundesbruder weg. —

Halbersh. Diese Rotte von Böswichtern, die im Verborgenen ihr Wesen treiben, zu züchtigen, soll unsere Sache seyn. Ich leiste euch Schutz und Hülfe gegen die Löwenritter — ziehe mit 50 meiner Knechte gegen ihre Burg.

Heinr. Allenthalben geht der Ruf edler Thaten vor diesen Männern her. Schwer kann ich mich überreden, daß die Löwenritter jene Zwistigkeit verursachten, welche uns nun zur Fehde führen.

Frob. (aufgebracht) Feiger Bube! fürchtest du dich vor ihren Klingen? Ach! daß mein Sohn Friedrich an meiner Seite wäre — mit welchem Muth, mit welcher Mannskraft würde er für die Ehre seiner Schwester, für die Ehre meines Stammes kämpfen — aber jetzt — o ich habe keinen Sohn mehr!

Heinr. Vater! auch ich will kämpfen für die Ehre meines Stammes. Ihr habt einen Fehdebrief nach der Löwenburg gesandt — auf! laßt die Trompete zum Abzug schmettern — auf ihren

Mauern

Mauern will ich euch fragen, ob ich nicht verdiene, euer Sohn zu heissen.

Adelh. Guter Vater! gewährt mir eine Bitte! Laßt mich die Stelle eures Sohnes Friedrichs vertretten. Ich will mich unter den Troß eurer Knechte mengen, will an eurer Seite fechten — und sehe ich euch in Gefahr, so soll mein Schild euer graues Haar decken, und meine Klinge eines jener Schuldigen färben.

Frob. Welch ein Gedanke! Eine Dirne unter streitbaren Männern? Nein, meine Tochter! du bleibest zurück. — Ich und Haldershofen ziehen gegen die Löwenburg, um meine gekränkte Ehre zu retten — und ist diese gerettet, so kehre ich zurück in der Mitte meiner Söhne, und der Segen des Vaters ist der Lohn ihrer Tapferkeit! (Alle ab)

Eilfter Auftritt.

(Schwarzbehängtes Gemach. Im Hintergrund steht ein Thron, worauf Farnburg sitzt. Mitten ein Trauergerüste, auf welchem eine Rüstung, und auf diesem Schild, Schwert und Handschuhe liegen. Um das Trauergerüste stehen die Löwenritter in ihren Bundesharnischen. Alle mit geschlossenen Visieren. Neben dem Thron zwey Löwen mit offenen Rachen, welche hohe Leuchter auf dem Kopfe tragen.)

Feyerlicher Chor. (entfernt)

Heilig sey uns diese Trauerfeyer,
Wir beklagen einen Bundesfreund.

Der uns allen war unendlich theuer,
Bieder — gut — und jedes Unrechts Feind!
Der im Kampf für Tugend unterlag.
Trauert — weint an seinem Todestag!

(Friedrich wird unter dem Chor hereingeführt mit verbundenen Augen. Ritter Wolf führt ihn an der linken Hand, und hält ihm die Spitze seiner Klinge auf die Brust, die Friedrich mit der rechten Hand hält. Er führt ihn vor den Thron. Nach dem Chor herrscht eine feyerliche Stille.)

Farnb. (mit rascher Stimme) Wer ist hier?

Wolf. Ein Freund des Löwenbundes!

Farnb. Was verlangt er?

Wolf. Seine Augen deckt finsteres Dunkel — er verlangt Licht, um zu sehen, um zu hören die Thaten der Verborgenen.

Farnb. Begleitet ihn vorher auf seiner wunderbaren Reise. Nur Muth und Unerschrockenheit können ihn des Lichtes würdig machen, dem Ziele näher bringen. (Er führt ihn um das Trauergerüste, so oft er an dem Thron vorüber kommt, walten ihm Feuerflammen entgegen. Schwertgeklirre auf die Schilde. Diese Ceremonie geschieht unter einem verborgenen, feyerlichen Chor, verbunden mit den anwesenden Rittern.)

Chor.

Walle freudig deinen schweren Pfad,
Trotze der Gefahr mit hohem Muth!
Und vollende kühn die grosse That,
Dann geht dir's in unsrer Mitte gut.

Dann

Dann erhältst du vor des Löwen Thron,
Würdig unſ'res Bundes — deinen Lohn!

(Wie der Chor zu Ende iſt, führt er ihn auf die linke Seite des Thrones, und läßt ihn allein ſtehen. Es geſchehen vier Schläge auf eine Glocke. Graf Farnburg ſchlägt viermal auf den Schild, alle wiederholen dieſen Schlag. Die Ritter theilen ſich zu dreyen im Quadrat in vier Haufen.)

Farnb. Willkommen! willkommen in der Höhle des Löwens! (Er erhebt das Viſier, alle andern auch) Heil ſey dem, der Wittwenthränen trocknet; Segen über den, der des verlaſſenen Waiſen ſich erbarmt. Jüngling! als der Friede von der Erde wich, als Mord und Raubſucht ſie füllte, da vereinigten ſich viele redliche Menſchen, zu widerſtehen ihrer Wuth, ſie zu bekämpfen mit Rieſenkraft. Forſcher! tritt auf, und frage, wie ſie Gelübde und Schwur erfüllt haben?

Bemb. (tritt zu den Stuffen des Thrones, greift in den offenen Rachen eines Löwen, und zieht eine Pergamentrolle heraus.) Nach Oſten und Weſten — nach Norden und Süden zogen die Rächer aus! Rächer von Oſten! was begannſt du?

Wolf. (tritt vor mit geſenkter Klinge) Ich zog aus, um Philippen zu ſchützen auf ſeinem rechtmäßigen Thron. Ich beſtrafte unter ſeiner Fahne den Stolz der Städte Bonn und Koblenz. Ich war mit meinem Haufen unter den wenigen, welche durch Straßburgs Thore eindrangen, und die Einwohner zum Eid der Treue gegen ihren Kaiſer nöthigten.

Farnb.

Farnb. Du hast gut geendet! Ruht aus von euren Thaten, bis die Stimme des beleidigten Herrschers euch zur neuen Fehde ruft. (Wolf geht zurück)

Bemberg. Rächer von Westen! was begannst du?

Ritter Diez. (tritt vor mit gesenkter Klinge) Ich ward ausgesandt, um zu demüthigen den Stolz des alten Berlingen, der seine Macht durch ungerechte Fehde zu vergrößern suchte, seiner friedlichen Nachbarn Gebiete frevelvoll verheerte.

Farnb. Und was war der Lohn deiner Arbeit und Mühe?

Diez. Zwölf Waisen, deren Väter und Mütter die Krieger ermordet hatten. Ich ließ sie mit mir ziehen, damit unser Bund sie nähren, bilden und erziehen könne.

Farnb. Du hast edel gehandelt! Dank sey dir im Nahmen des Bundes!

Bemberg. Rächer von Norden! was begannst du?

Dietrich. (tritt vor mit gesenkter Klinge) Ich zog aus, um Ewalds Wittwe zu schützen gegen die stolzen Forderungen ihrer Nachbarn; ich both ihnen in der Wittwe Nahmen friedlichen Vergleich, sie nahmen ihn an. — Ohne Fehde und Blutvergießen kehrte ich zu euch zurück.

Farnb. Heil dir, der du des Blutes der Tapfern schontest. Ruhe, Friedensstifter! bis die Stimme der Unterdrückten dich wieder zum Vertheidiger fordert.

Bemb.

Bemb. Rächer von Süden! was begannest du?

Waldf. (tritt vor mit gesenkter Klinge) Ritter! Hier liegt Schild und Schwert eines unserer Verbindung würdigen Mitgliedes. Wir feyern heute seinen Todestag! Eben wollten wir ausziehen, zu rächen seinen Tod nach Würde und Gebühr — als ein edler Mann auftratt, zu züchtigen die Mörder — zu rächen den unverschuldeten Tod. Graf Froburg — Heil sey dem Gerechten! er erschlug den Lotterbuben, und befreyte die Wittwe und das Kind des Ermordeten aus ihren Fesseln — sogar sagt man, daß der älteste Sohn des Grafen die Wittwe ehlichen, und des Waisen Vater seyn wolle —

Farnb. Heil den Edlen, die ohne Schwur und Pflicht sich der Unschuld erbarmten. Ruhe gebührt dem tapfern Löwen — nie muß er aber im Kampfe ermüden, wenn neues Unrecht seine Rache heischt. Forscher! tritt auf und verkünde: wer Unrecht leidet und Rache heischt?

Bemb. (tritt vor den Thron, greift in den offenen Rachen des zweyten Löwen, und nimmt eine Pergamentrolle heraus.) Ich klage über Bosheit und Unrecht — ich klage über Gewalt und Unterdrückung!

Farnb. Wir schwören's zu rächen und zu ahnden! Wen klagst du an?

Bemb. Graf Neuburg ist todt: Sein ungetreues Weib hat ihn vergiftet. Jetzt schwelgt sie ungehindert mit ihrem Buhlen auf seiner Erbveste.

veste. Sie hat ihr einziges Kind, eine tugendsame Dirne ins Kloster geschickt, damit ihr des Vaters Erbe nicht werde, und die kommenden Bastarden sich darein theilen möchten. Wer wird rächen des unschuldigen Tod, wer wird bestrafen das buhlerische Weib, und der armen Waise ihr rechtmässiges Erbtheil sichern?

Friedr. (hingerissen vom innern Gefühl, tritt vor) Ich — edle Ritter! ich — ich will die gerechte Rache ausführen.

Farnb. Gebt ihm das Licht! — (Alle schlagen die Visiere ab, ziehen die Klingen, und halten ihm die Spitzen derselben auf die Brust. — Die Binde wird ihm abgenommen. Er sieht sich mit geringem Erstaunen um. — Pause. —) Heil dir, edler Fremdling! der du würdig bist, Hagbergs Platz zu füllen. Nicht länger soll des Edlen Schwert und Schild ungenützt auf diesem Gerüste ruhen — ich will versuchen, ob du unsern Verlust zu ersetzen fähig bist. Jüngling! wir prüften deinen Muth in der Höhle, er bestand die Probe, und du wurdest würdig geachtet, einzutretten in unsere Versammlung, um auch uns prüfen zu können. Noch ist dein Wille frey — du hörtest, was wir thaten — wie behagen dir unsere Handlungen?

Friedr. Ich verehre — ich schätze sie!

Farnb. Willst du eintretten in unsere Verbindung? Willst du Rache dem Laster, Schutz der Unschuld schwören?

Friedr. Ich will!

Farnb. Jünglig! ehe du zum Ziele gelangst,

langst, stehen dir noch manche Irrweg offen. — Zwey Proben hat dein Muth geendet, die dritte beginnt. — Wohl dir, wenn du auch diese vollendest! (ab mit Allen, ausser Ritter Bemberg.)

Bemb. (giebt ihm ein Buch mit Todtenköpfen bemalt.) Setze dich und schreib deinen Namen, dein Alter und deinen Stand in dieses Buch. Ich werde wiederkehren, wenn du geendet hast. Ich überlasse dich deiner Betrachtung. (ab)

Friedr. (allein) Wunderbar! höchst wunderbar! (Donnerschlag. Alle Lichter verlöschen, nur ein Tischlein, worauf ein silberner Todtenkopf liegt, und ein schwaches Lämpchen brennt, bleibt da) Was ist das? (er durchblättert — liest) Hanns von Wernach — 32 Jahre alt — er starb am dritten Tage seiner Aufnahme, indem er sich den Hals abstürzte — (Ein Windschauer rauscht durch das Gemach. Ein Geist erscheint im Hintergrunde in einem Wolkendampf.)

Geist. (mit hohler Stimme) Gott sey seiner Seele gnädig! Friedrich! Clara von Hagberg ist unschuldig! (er verschwindet unter einem Windschauer.)

Friedr. Erschrecklich! (liest weiter) „Heinrich von Rügen — 24 Jahre alt — entleibte „sich am siebenten Tage seiner Aufnahme.“ — (Donner und Blitz. Ein Skelet kommt aus dem Boden —

Skelet. Sie haben den Selbstmord auf ihrer Seele! Friedrich! Graf von Thierstein ist unschuldig! (verschwindet unter einem Windschauer)

Friedr.

Friedr. Unschuldig! Clara und Thierstein unschuldig. Ein wunderbares Blendwerk! (setzt sich an den Tisch) Ich bin begierig, das ganze Buch zu durchblättern. Hier das Titelblatt! (liest) „Verzeichniß sämmtlicher Ritter, welche wir „durch List in unsere Höhle lockten, und glücklich „ermordeten. —" (Pause) Nichts soll mich schrecken — mein Herz ist von Stahl — keine Furcht soll durchdringen. — Ich schreibe! (Er schreibt. — Schrecklicher Akkord. Donnerschlag. — Er versinkt sammt dem Tisch.)

Zwölfter Auftritt.

(Höhle. — Oben an einem Flügel ein Felsengitter, wodurch die Höhle etwas erhellet wird. Friedrich kriecht auf dem Boden umher. — Im Hintergrund Ritter Waldsee vermummt, liegt auf der Erde.)

Friedr. Wo bin ich? Wer ist hier?

Wald s. (mit verstellter Stimme, schwach und matt.) Ein Unglücklicher! — Ich hörte, wie du herabgestürzt wareſt, und kroch hieher. Sind deine Arme, deine Beine nicht zerbrochen?

Friedr. Nein — ich fühle mich unverletzt und unbeschädigt.

Wald s. Ha wie glücklich bin ich, daß ich dir noch guten Rath zu geben vermag, du ihn benutzen kannst. Schon 6 Tage schmachte ich in dieser Höhle; mein linker Schenkel ist vom Falle zerschmettert, niemand hört mein Flehen, ich muß hier verschmachten!

Friedr.

Friedr. Wär' es möglich? sollte es wirklich wahr seyn?

Waldf. O nur allzuwahr! Bösewichte und Mörder treiben auf dieser Burg ihr Wesen, und locken tapfere, redliche Ritter in ihre Schlinge. Doch — ich muß kurz seyn — der Tod nagt an meinem Herzen. Gestern kroch ich von Schmerz und Durst gequält in dieser Höhle umher, ich kam links von hier in einen Riß des Felsen. Er erweiterte sich immer mehr und mehr, das Licht der Sonne blickte durch die Oeffnung herab. Ich sah' Aeste der Bäume, und hörte den Gesang der Vögel. Ich versuchte vergebens hinauf zu klimmen. Benutze du meine Entdeckung. Halte dich links an der Mauer, so mußt du — (Pause) den Riß finden. O weh! das sind Gefühle des nahen Todes. — Räche, Fremdling! räche meinen Tod. Fliehe! (Er stürzt zur Erde.)

Friedr. (Pause) Nun — weiter — Unglücklicher! oder ist etwa deine Seele schon aus ihrer Hülle geflohen. (Er tappt umher — legt ihm die Hand aufs Herz.) Ja — sein Jammer ist geendet — auch kein Pulsschlag giebt mehr die Spur seines Lebens. — Hä! Worte eines Sterbenden! euch traue ich weit mehr als den glatten Worten der Ritter. Gott! dir dank' ich, daß du mir Mittel zur Flucht zeigtest, ich schwöre dir, meines Wohlthäters Tod zu rächen. (Er klettert umher) Ja — hier ist der Felsenriß — (steigt hinauf, kriecht mühsam durch) hier finde ich eine eiserne Thüre — (versucht sie mit dem Schwert aufzuschla-

gen — Gott! dir dank' ich für meine Freyheit. (kriecht durch.)

Waldf. (steht auf) Ein muthvoller Jüngling! Gott leite deine Schritte, und bringe dich zum Ziele! (ab).

Dreyzehnter Auftritt.

(Schreckliche Felsengegend. Rechts im Hintergrund eine freye Felsenspitze, unten ein rauschender Strom. Mitten wieder eine Felsenspitze, welche ins Thal herabführt.)

Friedr. (windet sich oben durch das Gestrüpp durch, ohne den Strohm zu sehen) Ha! wie mir so wohl ist — ich fühle Gottes freye Luft wieder. (kommt ganz herauf, sieht die Felsenwand hinab) — Welch' ein Abgrund zu meinen Füssen! der reissende Strom unten — hier die kahle, schroffe Felsenwand — hinabzuklimmen ist unmöglich — nirgends finde ich einen Platz, wo mein Fuß ruhen, nirgends einen Strauch, an welchem meine Hand sich halten könnte. Entweder muß ich zurückkehren in diese schreckliche Hungerhöhle, oder muß ich den schrecklichsten Sprung über diesen Abgrund wagen. (Er findet einen Pfahl) Was sehe ich hier liegen? ein Pfahl mit Eisen beschlagen — vielleicht ein Hülfsmittel, das ein Unglücklicher, wie ich, zur Rettung seines Lebens benutzen wollte, und ein Raub des reissenden Stromes ward. — Es sey gewagt! (Er springt mit Hülfe des Pfahls auf den zweyten Felsen,

ein

ein dicker Rauch wallt ihm entgegen, blickt hinab) Gott! was seh' ich? die Vorsicht hat mich hieher geleitet — entweder muß ich diese Flammen übersteigen, oder zurückkehren. (Er findet einige Stücke Holz, legt sie über, und übersteigt den brennenden Holzstoß,) Die Hand der Vorsicht hat mich geschützet — dort unten im Thal sehe ich eine Einsiedlerhütte — nebenbey ein ehrwürdiger Greiß — ich will mich ihm nähern, er soll mein Wegweiser werden! (er steigt herab, fällt auf die Knie) Gott du hast mich gerettet! Nimm dafür meinen heissen Dank! (er bleibt in dieser flehenden Stellung.)

Der Vorhang fällt.

Vierter Aufzug.

Erster Auftritt.

(Unterirrdisches Gemach auf der Löwenburg)

Graf Farnburg, mit mehreren Löwenrittern. Ehrenhold spielt und singt.

Lied mit Chor.

Ehrenhold.

Wer, Ritter! wer hat Löwenblut?
Der—der mit Ernst und frohem Muth
Zum Heil der Menschheit Gutes thut,
Im Schoos des Bundes friedlich ruht,
Nicht fürchtet seiner Feinde Wuth,
In dem fließt edles Löwenblut.

Alle.

In dem fließt edles Löwenblut.

Ehrenhold.

Wer nie zerreißt zur Brüder Schand
Des Bundes eng verflochtnes Band.
Wer mit der Menschheit wohl verwandt,
Für Menschenglück, für's Vaterland,
Stets muthig kämpft mit starker Hand,
Der ist für uns ein theures Pfand.

Alle.

Der ist für uns ein theures Pfand!

Ehren-

Ehrenhold.

Wer unsere Gesetze ehrt,
Sie ausübt, und sie andre lehrt,
Das Gute schützt, dem Bösen wehrt,
Des Schmeichlers Stimme niemals hört,
Und Treu hält, wenn er auch nicht schwört,
Der ist des Löwenbundes werth.

Alle.

Der ist des Löwenbundes werth!

(Nach diesem Chor tritt Graf Farnburg in ihre Mitte, zieht die Klinge —)

Farnb. Willkommen — Ritter! in der Höhle des Löwens!

Waldf. Er zog aus zu forschen, ob Ruhe und Friede die Erde decken.

Dietrich. Er fand die Hirten schlafend! Tiger und Wölfe wütheten in der Heerde.

Wolf. Er weckte den Hirten!

Bemb. Er zerriß den Tiger, zerbrach die Zähne des Wolfs —

Diez. Und kehrte gerächt in seine Höhle zurück.

Thierst. Willkommen, tapferer Löwe! Heil sey dem, der Gutes stiftet zum Wohl der Menschheit!

Farnb. Dreyfacher Dank dem, der dem Bunde ein würdiges Mitglied zuführt, um zu verbreiten Tugend und Menschlichkeit unter den Menschen! Brüder! ein edler, muthvoller Jüngling be-

beginnt in dieser Stunde die Bahn zur Einweihung in unsern ehrwürdigen Bund. Vier Proben hat er mit vollem Muthe bestanden — beginnt er die fünfte, und kehrt zurück in unsere Mitte, so ist er der Aufnahme würdig. — Ihr wißt, daß er der älteste Sohn unseres würdigen Nachbars, des Grafen Froburg ist?

Waldf. Bey Gott! ein biederer Mann! aber er haßt unsern Bund, ohne seinen Endzweck zu kennen — er wird selbst uns hassen, wenn er uns als Einverleibte dieses Bundes kennen lernen wird.

Bemb. Er soll uns kennen lernen! Froburg hat zwey würdige Söhne, geehrt von allen Edlen im Lande — diese beyde Edlen dem Bunde näher zu bringen, ist unsere Pflicht zur Ehre der Menschheit.

Farnb. Eben deßwegen schickte ich Ehrenholden unter verstellter Maske dahin, um den alten Froburg zu bewegen, als Rächer einer schuldlosen That, als unser Feind und Verfolger vor unserer Burg zu erscheinen.

Wolf. Und wenn er nach seinem an uns abgeschickten Fehdebrief erscheinen wird?

Farnb. Dann handeln wir als Löwenritter!

Diez. Er soll seinen Sohn in unserer Mitte mit dem Ehrenzeichen des Bundes geschmückt erblicken.

Farnb. Er soll Zeuge unserer Handlungen werden, um auf einmal das Vorurtheil aus seiner Seele zu verbannen, das ihn unerkannt zu unserem Feind und Verfolger macht.

Waldf.

Waldf. Ich denke, Bundeshauptmann! daß es nöthig seye, Ehrenhold noch einmal auf Froburgs Veste hinüber zu schicken, um wenigstens die gute Adelheid von unserem Vorhaben zu benachrichtigen, und ihr die wahre Kunde von ihres Verlobten Leben und Wohlbefinden zu überbringen.

Farnb. Das soll geschehen! Ehrenhold! kleide dich wieder in deine vorige Maske — begegnest du Froburg und seinen Reisigen, so weiche ihnen aus, und bringe Fräulein Adelheid die Nachricht, daß ihr Graf Thierstein lebt.

Ehrenh. Ich verstehe euch, edler Graf! und befolge euern Befehl. (ab)

Zweyter Auftritt.

Vorige, ohne Ehrenhold.

Farnb. Ritter! Graf Froburg nannte uns in seinem Absagbriefe Bösewichte, Räuber und Mörder.

Waldf. Er kennt uns nicht — er soll uns kennen lernen!

Farnb. Er nannte uns heimliche Feinde kaiserlicher Majestät.

Waldf. Heilig ist uns des Kaisers Person — heilig jeder Fürst, den Gott und seine Geburt auf den Thron setzte, seine Mitbürger zu regieren zum Wohl der Menschheit!

Farnb. Dieß sey das Losungswort jedes Löwenritters: für Gott und seinen Fürsten! Beschwuret

schwuret ihr nicht dieses vor dem Altare des Allerhöchsten?

Alle. (die Hände an das Schwert) Heilig sey unser Schwur; für Gott und unsern Fürsten! (Alle ab)

Dritter Auftritt.

(Gemach auf Froburgs Veste.)

Judith allein, hernach Zacharias.

Jud. (traurig) Der Vater sagt, mein Kasimir wolle gar nichts mehr von mir wissen. Du lieber Gott! das wär ein Unglück, wenn ich sitzen bliebe, und keinen Mann bekäme; da wär' ich zuletzt noch gezwungen, den alten Zacharias zu heurathen.

Zach. Ist das möglich, will sie sich endlich entschliessen, meine liebe Jungfer Judith!

Jud. Entschliessen? zu was entschliessen?

Zach. Mich endlich um des Himmels willen zu heurathen; ach — wenn sie wüßte, wie innbrünstig ich sie liebte. — wie (ergreift ihre Hand, und küßt sie) ich mich auch bestreben wollte —

Vierter Auftritt.

Vorige. Kasimir eilt freudenvoll herein.

Kas. Liebe Dirne! alles ist richtig — in acht Tagen ist unsere Hochzeit — du bist mein — dein Vater — (sieht Zacharias) Donnerwetter! was macht denn der Meister Zacharias ganz allein bey meiner Dirne!

Jud.

Jud. Was iſt richtig? — ſo ſprich doch, Kaſimir!

Kaſ. Nichts — gar nichts! Was will denn er da, Meiſter Zacharias!

Zach. (ſtotternd) Was — was ich da will — haſt du gefragt?

Kaſ. Ja, ja — was er da will bey meiner Braut — will ich wiſſen?

Zach. Bra — Braut? — (ſieht Judith, bald Kaſimir an) Nichts — gar nichts!

Kaſ. (öfnet ihm die Thüre) Die Thür iſt ſchon offen! — —

Zach. Das iſt ſo viel, als ich ſoll mich packen.

Kaſ. Wenn er will, ſo gut ſeyn, ſonſt trag ich ihn hinaus.

Zach. Hat's nicht vonnöthen — hab noch gute Füſſe — alſo — Braut — und du — der Bräutigam?

Kaſ. Nicht ſo viele Umſtände — wird er gehen?

Zach. Er geht ſchon — er geht ſchon — o ihr Bagage übereinander! (ab)

Jud. (eilt froh auf ihn zu) Lieber Kaſimir! haſt du mit dem Vater geſprochen? (er geht ihr auf die Seite)

Kaſ. Nichts hab' ich mit ihm geſprochen. (wendet ihr den Rücken zu)

Zach. (öfnet die Thüre, ruft herein) Alſo mit uns beyden iſt es nichts?

Kaſ. Pack er ſich zum Teufel, oder — (will auf ihn zu)

Zach. Er geht ſchon — er geht ſchon! (ab)

Sechſter Auftritt.

Kaſimir. Judith. (Pauſe)

Jud. Was iſt dir denn, Kaſimir!

Kaſ. Nichts — gar nichts — du biſt eine falſche, ungetreue Katze. (ſchluchzt) Der Vater hat uns wollen heurathen laſſen — in acht Tagen hätt' ſollen unſere Hochzeit ſeyn — ich — ich — hab mich auch ſchon ſo darauf gefreut — aber jetzt — ja — es bleibt dabey — (mit Schluchzen) Leb wohl, Judith! wir ſehen einander in dieſem Leben nicht wieder. (will fort)

Jud. (ängſtlich, hält ihn zurück) Hilf Himmel, lieber Kaſimir! wo — wo willſt du denn hin?

Kaſ. (ſchluchzt) Er — er — ertränken will ich mich in der Donau.

Jud. Du gerechter Gott! biſt du vernünftig — weißt du, daß du in die Hölle kommſt, wenn du dich umbringſt.

Kaſ. Was geht's denn dich an, ob ich in die Höll oder in Himmel komm, mit uns Beyden iſt es ja aus — ich — ich ertränk mich — (will fort)

Jud. (hält ihn) Weißt du aber auch, daß dich die Fiſche freſſen, wenn du in der Donau ſtirbſt?

Kaſ. (erſchrickt) Was — was ſagſt du?

die

die Fische fressen mich — nein — ertränken will ich mich nicht — ich — ich — ich will mich aufhängen.

Jud. (schlägt die Hände zusammen) Hilf lieber Himmel! aufhängen will er sich — jetzt hört nur den ehrvergeßnen Menschen. (fällt auf die Knie hin, mit aufgehobenen Händen) Lieber Kasimir! du — du darfst dich nicht aufhängen.

Kas. (wird weichherzig, wendet ihr den Rücken zu, sieht aber immer nach ihr) Ich hör und sieh nichts — du — du Ungetreue — du Falsche!

Jud. (weint in die Schürze) Du — du weißt doch, daß ich dich allein lieb habe —

Kas. (mit abgewandtem Gesicht) Ja — wenn — wenn das dein Ernst wäre.

Jud. Es ist mein Ernst — also in acht Tagen soll unser Hochzeit seyn?

Kas. (immer so, wie vorhin) Ja — ja in acht Tagen — so hat der Vater gesagt — freylich, wenn ich wüßte, daß du mir getreu bleiben könntest — ich, ich könnt wieder gut werden.

Jud. So sieh mir nur in's Gesicht, lieber Kasimir! (wendet ihn um) weißt du was, wir wollen den Vater bitten, daß er uns morgen schon Hochzeit halten läßt — wer weiß, was sich sonst in denen acht Tagen wieder zutragen kann.

Kas. (schlägt ein) Meinethalben — gieb mir deine Hand. —

Duett.

Digitized by Google

Duett.

Kasimir.

Nun bleibt es dabey, denn nun sind wir ein Paar,
Und morgen schon geht es zum Tanz.

Judith.

Jetzt können wir scherzen ohn' alle Gefahr,
Schon blühet zur Hochzeit der Kranz.

Kasimir.

Und ist dann der Jubel der Hochzeit vollbracht,
Da gehen wir alle vom Schmaus.

Judith.

Und wünschen einander die ruhigste Nacht,
Und ziehen zufrieden nach Haus.

Beyde.

Ich höre das Singen, das Jubelgeschrey,
Die Zinken und Trommeln, den Ton der Schalmey,
Schon kommts in die Füsse — es juckt hin und her,
Ach wenn nur die Hochzeit vorüber schon wär. (ab)

Siebenter Auftritt.

Ehrenhold. Gotthold hernach Judith. Kasimir.

Gotth. Wo seyd ihr denn gestern so schnell hingekommen, guter Freund!

Ehrenh. Die höchste Eile förderte meinen Zug. — Das Fräulein hält sich also nicht mehr auf der Burg auf, sagt ihr!

Gotth.

Digitized by Google

Gotth. Nein! sie selbst mengte sich unerkannt unter die Reisige, und zog mit Ritter Halderhofens Knechten gegen die Löwenburg.

Ehrenh. Sie selbst? Traun! es thut mir leid, daß ich das Fräulein nicht gefunden habe. Hab' ihr frohe Mähre zu überbringen.

Gotth. Frohe Mähre, sagt ihr?

Ehrenh. Graf Thierstein lebt! Er und Clara sind unschuldig — ein unglückliches Mißverständniß —

Gotth. Graf Thierstein lebt und Clara ist unschuldig? (in überströmender Freude) O du mein Gott! wenn ich jetzt nur gleich dem ganzen Zug nacheilen könnte. (ruft) He Judith! Kasimir! wo denn das Schelmengepack stecken mag. (ruft. Beyde eilen herein.)

Jud. Da sind wir, lieber Vater!

Kas. Wir haben uns schon wieder ausgesöhnt.

Ehrenh. Was wollt ihr beginnen, guter Freund!

Gotth. Graf Thierstein lebt — und Clara ist unschuldig — eilt — wir haben noch einige Knechte in der Burg — sie sollen ihnen nach — damit die unsrigen mit den wackern Löwenrittern in keine Fehde gerathen.

Ehrenh. Laßt das, guter Mann! es ist Absicht der Löwenritter, den alten Froburg — als abgesagten Feind ihres Bundes — nach ihrer Burg zu locken — er findet dort seinen Sohn Friedrich. —

Alle

Alle 3. Unsern jungen Grafen?

Ehrenh. Er wird Mitglied des Bundes —

Kas. Gott bewahre! ein Löwenritter!

Gotth. Gibt es doch so viele Menschen, welche diesem Bunde Hohn sprechen, und seine Mitglieder verdächtig machen — wohl gar ihre edlen Absichten verunglimpfen.

Ehrenh. Nur solche, welche die Bestimmung jener Männer nicht kennen — oder aber Bösewichte, die das Licht scheuen, und im Finstern dem Laster fröhnen.

Gotth. Habt wohl recht, guter Freund! — nur der Heuchler sucht sich dem Blicke des ehrlichen Mannes zu entziehen, und seine Handlungen hinter dem Rücken zu verunehren.

Canon.

Im Finstern schleicht der Bösewicht,
Und heuchelt Ehrlichkeit.
Dem Ehrenmanne traut er nicht
Weil er Entdeckung scheu't.
Der Biedermann ist stolz und frey,
Und spricht dem Laster Hohn.
Ihm ist so himmlisch wohl dabey;
Dieß ist der Tugend Lohn!

(ab in das Seitengemach.)

Achter Auftritt.

Zacharias. Augustin.

Aug. Wie ich dem Meister sag — die Jungfer

fer Judith heurathet den Kasimir — der Vater hat mir's ja selber gesagt.

Zach. (äußerst verdrüßlich) Halt dein Maul, Spitzbube! du bist an allem Schuld. Wärest du mir nicht immer in den Weg gelaufen, so wär schon alles in Richtigkeit.

Aug. (trotzend) Ja — und hätt' der Meister s'Madel ung'schoren g'lassen, so — so — (weint) wär bey mir die Hochzeit schon lang vorbey.

Zach. (ihn aushöhnend) Ey — hast sie schon?

Aug. (eben so) Hat's der Meister schon?

Zach. (weint) Ich — ich — ich hab's so ehrlich — so — so gut mit ihr gemeint.

Aug. (schluchzt) Und ich — ich hä'tts den ganzen Tag auf den Händen herumgetragen. —

Zach. Warum flennst du denn, Gauner!

Aug. Warum flennt denn der Meister?

Neunter Auftritt.

Vorige. (Judith aus dem Seitengemach, trägt Kleidungsstücke.)

Jud. (will eilend durch das Zimmer) O weh — da sind alle beyde!

Zach. Nun — Jungfer Judith! wohin will sie denn so eilend?

Jud. Laß er mich fort — Herr Zacharias! ich habe jetzt voll auf zu thun — morgen ist meine Hochzeit, und da muß ich Anstalt machen, daß alles sauber und rein dabey zugeht. (eilt ab.)

Aug. Meister! da stehen wir jetzt, wie ein

paar

parr Narren! (lacht) Ha ha ha. — Ich muß nur über den Meister lachen. Wie möcht ich mich denn so foppen lassen.

Zach. Spitzbub! sie hat ja dich auch g'foppt.

Aug. Das schadt nichts — der Meister soll aber g'scheidter seyn wie ich, und nicht so im Nebel herumgehen — sag ich immer. —

Zach. (fängt an zu lachen) S'ist auch wahr — ich war ein rechter Gimpel, daß ich mich hab so foppen lassen.

Aug. (nimmt ihn unter den Arm.) Gehen wir nach Haus, Meister! und suchen unsere Herzen anderswo unterzubringen — und finden wir kein Madel, das uns heurathen will, so heurathen wir einander.

Lied von zwey Stimmen.

Zacharias. Augustin.

Wir sind die Gefoppten — jetzt gehn wir nach Haus —
Mit unserer Liebe — da ist es schon aus.
Und find't sich kein Madel zum Lebensvertreib,
So nehmen wir beyde einander zum Weib.

Wir sind schön gewachsen, das ist einmal wahr,
Wir sind ja all beyde ein stattliches Paar!
Ein Madel zu finden, das ist gar nicht schwer,
Es laufen der Madeln ja gnug hin und her.

Und finden wir keines, das uns giebt die Hand,
So bleiben wir beyde im ledigen Stand.

Wir

Wir gehen hausiren auch ausser der Eh',
Und laufen den Dirnen nach vor und wie eh'. (ab)

Zehnter Auftritt.

(Kurze Waldgegend. Auf einer Seite eine Eremitenhütte — auf der andeen Seite die Statue eines geharnischten Ritters, neben ihm ein ruhender Löwe. Der Ritter ist abgebildet, als wenn er dem Vorübergehenden einen Kranz von Eichenblättern reichen wollte,) Ritter Waldsee als Einsiedler gekleidet, mit einem Buch unter dem Arm. Friedrich.

Waldsee. Mit vollem-Muth überstieg er die Klippen — mit schnellen Schritten eilt er dem Ziele entgegen! — (Friedrich kommt) Wohin des Weges, guter Freund!

Friedr. Ich habe die Strasse verfehlt, und suche sie seit dieser Zeit vergebens! Ihr werdet Gotteslohn gewinnen, wenn ihr mir den nächsten Weg dahin zeiget.

Waldsee. Gern und willig! Aber — Jüngling! du bist müde vom Suchen, du bedarfst Labung. Ich hole dir Stärkung. Lies' einstweilen die Denksprüche, die du in diesem Buch aufgezeichnet finden wirst. (ab in die Hütte)

Friedr. (sieht ihm nach) Ein wunderbarer Mann! (schlägt das Buch auf) Was sehe ich — Worte mit goldenen Buchstaben! (liest) „Der „Tapfere scheut nicht das Brennen des Feuers, „nicht das Rauschen des wüthender Strohms —

„er achtet nicht des Abgrunds, der vor ihm liegt, „er durchfliegt die Luft gleich einem Vogel. Da„für wird Seegen des Himmels und Lob der Ge„rechten seiner warten.“ (Pause) Welche sonderbare Denksprüche! (er blättert um, liest) „Frey„heit ist eine süsse Frucht, je mühsamer sie ge„sammelt wird, desto angenehmer schmeckt sie. „Heil dem edlen Ritter, welcher sie fand. Vier„mal Heil aber demjenigen, der rückkehrt zum „Gehorsam, und die errungene Frucht dem Ge„setze opfert. Fasse — prüfe — und wähle!

Waldsee. (kömmt zurück mit einem irrdenen Krüglein) Da labe dich, edler Jüngling! und ziehe dann wtiter. — Nun — hast du gelesen?

Friedr. Ich habe!

Waldsee. Wenn du's nicht hättest, so würde ich's dir vorlesen. Schon einige Ritter, die bey mir einsprachen, dankten mir's sehr, daß ich ihnen diesen Dienst leistete.

Friedr. Sprachen schon oft Ritter bey euch ein, ehrwürdiger Mann!

Waldsee. Schon bewohne ich diese Hütte sechs Jahre — und seit dieser langen Zeit bewirthete ich erst drey derselben.

Friedr. Nur drey — und wo zogen diese hin?

Waldsee. Sie fragten wie du nach der Heerstrasse. — Sie lasen aber jene Denksprüche in diesem Buch, und wanderten endlich zurück den Weg, woher sie kamen — in die Burg meines Schutzherrn.

Friedr.

Friedr. Sie zogen zurück? — Alter! kennt ihr euren Schutzherrn schon lange?

Waldsee. O sehr lange! Er ist der beste, der gerechteste Ritter in ganz Schwaben. Rings umher schützt er die Unschuld, und vertheidiget die Rechte der Unterdrückten.

Friedr. Alter! wenn ihr lügt —

Waldsee. Dann fahre dieß graue Haupt mit Schande befleckt zur Grube.

Friedr. Wohlan! ich kehre auch zurück!

Waldf. Dann Heil dir! edler Jüngling! doch ehe du weiter zieheſt, ſo betrachte dieſe Statue. — Geh dahin, und nehme kühn den Kranz aus den Händen des Ritters, und du wirſt den Rückweg nach der Burg deſto geſchwinder finden. (ab)

Friedr. (kleine Pauſe) Ja — ich befolge deinen Rath, ehrwürdiger Alter! (wie er ſich der Statue nähert, lieſt er auf dem Piedeſtal die Worte) „Aus vier Trübſalen wardſt du errettet, und in „der fünften wird dich kein Uebel treffen!“ — (Eine ſanfte Harmonie ertönt.)

Geſang.

Viermal haſt du die Prob' errungen,
Empfange hier den Eichenkranz!
Zum fünftenmal kühn durchgedrungen,
Dann ſtrahleſt du im Siegesglanz!

(Zu Ende dirſes Geſangs nimmt er den Kranz aus den Händen des Ritters.)

Friedr. Ich hole den Kranz— (er versinkt sammt der Statue, die sanfte Harmonie geht in einen majestätischen Jubelchor über.)

Eilfter Auftritt.

(Prächtiger unterirrdischer Marmorsaal, an den Wänden hängen Kriegstrophäen. Im Hintergrund sitzt auf dem Löwenthron Graf Farnburg als Hauptmann des Bundes. Alle Löwenritter um ihn versammelt. Die Ritter der vier Grade tragen ihre Fahnen mit dem Sinnbild des Löwens. Mitten unter ihnen Graf Friedrich. Sie reichen ihm alle die Hände.)

Willkommen, Bekämpfer der Elemente!
Wir reichen zum Löwenbund dir die Hände.
Du stattlicher Jüngling! den Thatengluth
Beseelet nebst edlem und hohem Muth.
Sey freudig willkommen im Löwensaal,
Willkommen dem Bund durch die heil'ge Zahl!

Farnb. Sey uns willkommen, tapferer Jüngling! dein Muth, deine Unerschrockenheit machen dich unseres Bundes würdig! Wenige, die alle Proben des Bundes so kühn aushielten, wie du. Du überstiegest muthvoll jede Gefahr — kehrtest freywillig zurück, und dieser vollendete Muth giebt dir gerechten Anspruch auf alle Vorzüge, auf alle Ehrenstellen des Bundes. Ich frage dich nun: Willst du aufgenommen werden in

den

den Bund des Löwens, willst du ihm Liebe, Treue, Ehrfurcht und Gehorsam schwören?

Friedr. Ich will!

Farnb. Wohlan! der frohe Augenblick beginne! Anführer des ersten Grades! ziere den Vollendeten mit dem Ehrenzeichen deines Grades. (Ein Trompetenstoß).

Wald. (trägt die erste Fahne, setzt Friedrich den Bundeshelm auf) Jüngling! du lagst in der Finsterniß, dein Muth erwarb dir das Licht — trage zur Belohnung deines Muths stets diesen offenen Helm. Blicke kühn deinem Feinde ins Gesicht, laß ihn immer dein Auge, nie deinen Rücken sehen, dieß erwartet, dieß heischt der Bund von dir!

Farnb. Anführer des zweyten Grades erfülle deine Pflicht. (zwey Trompetenstöße.)

Wolf. (trägt die zweyte Fahne, und umgürtet Friedrich mit dem Bundesschwert) Brausend und wüthend sind die Waldströhme, wenn sie über Felsen herabstürzen, noch wüthender ist das Heer der Frevler, wenn's die unbeschützte Unschuld überfällt. — Jüngling! du widerstandest dem Strohme, bekämpfe nun auch mit diesem Schwert das Heer der Verbrecher. Sein Griff, der einen Löwenkopf bildet, erinnere dich stets an das Sinnbild des Bundes, an seine Macht und Stärke.

Farnb. (winkt) Anführer des dritten Grades! (drey Trompetenstöße.)

Dietrich. (trägt die dritte Bundesfahne und vier schwarze Federn.) Schnell ist der Flug des Adlers,

lers, schnell der Sprung durch die Luft — noch schneller muß Rache und Strafe der bösen That folgen. Nimm diese vier Federn, ziere damit deinen Helm. Ihr Flug gleiche dem Fluge des Adlers — auf den Trümmern des Lasters sollen sie stets siegreich wehen, und deinen Brüdern das Zeichen zum Kampf, zum Siege seyn.

Farnb. Anführer des vierten Grades! (vier Trompetenstöße.)

Diez. (mit einer goldenen Kette mit dem Bildnisse des Löwen — er bringt die vierte Bundesfahne) Gelb ist die Farbe des Feuers — gelb die Farbe des Löwens! Verheerend ist die Wirkung des erstern, würhend die Rache des letztern! Du bist würdig, sein Bild zu tragen, denn du warst unerschrocken wie er. (Er umhängt ihm die Kette) Wehe dir — wehe dem Bunde, wenn es je die Beute unserer Feinde würde. (Es wird Intrada geblasen. Der Bundeshauptmann küßt ihn auf die Stirne, und giebt ihm das Zeichen.)

Farnb. Und nun Ritter aller vier Grade! dir ziemt es jetzt, den Bund zu beschwören. (Er kniet hin, die Anführer der vier Grade halten ihre Fahnen über ihn, der Bundeshauptmann hält ihm das Schwert vor, worauf er schwöret. Waldsee tritt vor Friedrich hin mit einem goldenen Buch, und liest ihm den Eid vor. Während dieser Ceremonie hört man einen sanften, entfernten Chor.)

Chor.

Digitized by Google

Chor.

Heil dem mächt'gen Löwenbunde,
Der das Unrecht rächend straft.
Brüder! segnet diese Stunde,
Die ihm einen Freund verschaft.
Nimm des Löwenbundes Gruß,
Handschlag und den Bruderkuß!

Waldf. (Friedrich sagt alles laut und deutlich nach) „Ich Graf Friedrich von Froburg schwö„re zu dem allmächtigen Gott einen körperlichen „Eid, daß ich frey und ungezwungen in den Bund „ des Löwens trette, daß ich seine Pflichten zu „erfüllen mich äußerst bestreben will. Ich will „kämpfen wider die Gewalt der Frevler, wider „die Rotte der Verbrecher. Mein Schild soll die „Unschuld decken, und wenn mein Ohr das Wim„mern der Waisen hört, so will ich stillen ihr „Wimmern und trocknen ihre Thränen. Dieß „schwöre ich und lege meine Hände auf dieses „Schwert. Unter Gottes Beystand will ich schü„tzen Tugend und Redlichkeit — ehren meinen recht„mäßigen Kaiser, den mir die Vorsicht gab zum Re„genten — will rächen das Laster und strafen die „Bosheit — dieß schwöre ich bey dem allmächtigen „Gott" (Intrada)

Alles. (rnft:) Es lebe der neue Löwenritter, Graf Friedrich von Froburg.

Farnb. Und nun die erste Frage, die ich dir als einem neuen Mitglied unſer es Bundes vorlege; beantworte sie treulich und gewissenhaft,

wie es die Pflicht des Bundes von dir fordert. Friedrich von Froburg! du liebtest Hagbergs Wittwe, und sie betrog dich?

Friedr. Schrecklich — schändlich betrog sie mich!

Farnb. Bist du von ihrer Untreue überzeugt?

Friedr. War nicht diese augenscheinlich und durch die That bewiesen — mein Vater —

Farnb. Handelte vielleicht zu rasch, zu behende — (winkt — ein Ritter mit geschlossenem Visier tritt ein) Friedrich! hier steht ein Ritter vor dir, der Thiersteins Tod mit deinem Blute rächen will. — Er ist erbötig, seine und Klarens Unschuld vor jedem ehrlichen Kampfgericht auf Schwert und Lanze zu beschwören. — Nimmst du diesen Antrag an?

Friedr. Ja! (wirft ihm den Fehdehandschuh vor)

Farnb. Friedrich! oft trügt der Schein — und ist Klarens und Thiersteins Unschuld möglich, so geziemt dem edlen Manne, diese Möglichkeit zu untersuchen, und dann nach Gewissen, nach Pflicht zu handeln. Beginnet, Ritter!

Thierst. (mit verstellter Stimme) Graf Froburg! mußte nicht eure Schwester, mußte nicht Graf Thierstein euch eidlich geloben, daß sie nicht eher, als bis Klarens Trauerzeit verflossen sey, ihre Verbindung feyern wollten?

Friedr. Sie gelobten's auf meine Bitte!

Thierst.

Thierst. Sagtet ihr nicht, ihr würdet durch sie eifrige Vorsprecher bey Klaren erlangen, damit sie ihre Trauerzeit verkürze?

Friedr. Ich sagte es!

Thierst. Wie — wenn nun Graf Thierstein diesen Wink befolgt, wenn er Klaren um Verkürzung dieser Frist gebeten — wenn sie endlich seine Bitte zu erfüllen beschlossen. —

Friedr. Aber die schriftliche Einladung?

Thierst. War eine natürliche Folge ihres Entschlusses! Denket nach, Ritter! war gestern nicht ein Festtag auf eurer Burg, dessen Feyer solch ein Entschluß um ein grosses verherrlichet hätte?

Friedr. (empor schaudernd) Gott im Himmel! es war der Geburtstag meines alten Vaters.

Thierst. Graf Thierstein bath Klaren, daß sie des festlichen Tages wegen euch ihre Hand reichen möge. Er wollte euch überraschen, mit ihr überlegen, wie diese Ueberraschung aufs angenehmste beginnen könne. Eben drang er mit Bitten in sie — beschwor sie auf den Knieen, weil auch sein Glück dadurch befördert würde, als euer rascher Vater — geblendet durch den Schein — dem Flehenden das Schwert durch die Brust stossen wollte. —

Friedr. Weh mir, wenn's so ist — dann bin ich ganz elend, ganz unglücklich — ich habe einen Freund verloren.

Thierst. (nimmt den Helm ab) Er liegt in deinen Armen. (Umarmung)

Friedr. Albrecht! — du lebst? O daß mir Klara vergeben könnte! (Farnburg winkt)

Klara von Hagberg. (stürzt aus der Seitenthüre in seine Arme) Sie vergiebt dir — Friedrich!

Friedr. Klara! (in einer Hand hält er Klaren, in der andern Graf Thierstein, mit erhobenem Blick) Gott! dir dank ich, daß du mich hieher geleitet hast in die Mitte dieser Edeln!

Farnb. Friedrich! so handelt der Löwenbund!

Zwölfter Auftritt.

Vorige. Man hört Lärmen, Waffengeklirr, die Trompeten schmettern, und die Heertrommel ertönt. Berlinger eilt herein, hernach Rudolf.

Friedr. Um Gotteswillen! mein Vater!

Farnb. Haltet euch ruhig — keiner wage es, einen Schritt weiter zu thun, oder einen Schwertstreich zu führen.

Berl. Edle Herren! die Froburger halten vor der Veste! Sie fordern freyen Einlaß — oder drohen mit dem Sturm.

Farnb. Sie sollen stürmen — kein Mensch in der Burg leiste ihnen Widerstand. — Oeffne Grafen Froburg die Vorhalle dieses Saales — gewähre ihm freyen Zutritt — er soll unsere Handlungen prüfen, und uns dann noch hassen, wenn er uns hassen kann. — (Das Lärmen wird stärker. —)

Friedr.

Digitized by Google

Friedr. Clara! entferne dich — die Wuth meines Vaters könnte dich morden.

Clara. Gott schütze dich, edler Friedrich! (ab zur Seite)

Rudolf. Herr! sie besteigen die Mauern — der alte Froburg und sein Sohn voran. — Ritter Haldershofen harrt unten im Thal — (Man hört Stimmen, der entfernte Lermen dauert immer fort) Horcht! sie nähern sich wüthend diesem Saale. — Setzt euch zur Wehre!

Farnb. Wir erwarten Sie! (Pause) Löwenritter! (Er schlägt das Visier ab — alle eben so, und stellen sich ruhig auf beyden Seiten um den Thron. Die Thüren werden eingesprengt.)

Dreyzehnter Auftritt.

Vorige. Der alte Froburg, sein Sohn Heinrich. Mehrere Knechte, stürzen mit gezogenen Schwertern in den Saal — wie sie keine Gegenwehre finden, und alles in ruhiger Stille erblicken, entsetzen sie sich.)

Frob. Wie? dieser blendende Saal die Räuberhöhle jener Böswichte? Hier hausen also die Verletzer bürgerlicher Rechte — die Mörder der Unschuldigen — die heimlichen Feinde des Vaterlandes! (Allgemeine Stille)

Heinr. Vater! keine Gegenwehre!

Frob. Wie? ihr vertheidiget euch nicht einmal mit Worten — ha! so versuchet es mit euren Klingen. — (Er macht sich zum Kampfe be-

bereit.) Hohn und Verderben eurem Bunde! — (Allgemeine Stille) Noch nicht? ha so will ich bey dir den Anfang machen, Bube! (Er stürzt gegen den Thron, und will Farnburg morden.)

Friedr. (schlägt das Visier auf, hält seinem Vater die Klinge zurück) Um Gotteswillen, Vater! haltet ein!

Frob.) Mein Sohn Friedrich! } (Beyde be-
Heinr.) Bruder! } ben zurück)

Frob. Du unter diesen Männern — geschmückt mit dem Zeichen des Bundes? — (Pause) Ha! alter Mann! du bist dem Grabe reif — jetzt will ich nicht länger leben, mein Erstgebohrner brandmarkt den Stamm der edlen Froburge auf ewig!

Friedr. Nicht so, Vater! ihr werdet die Stunde segnen, wo euer Sohn dem Bunde des Löwens huldigte. — Hier stehen ehrliche Männer vor euch.

Frob. So lasset eure Gesichter sehen, wenn ihr diese seyd. — (Alle erheben die Visiere, er bebt zurück) Gott! meine Freunde und Waffengenossen!

Farnb. Das sind wir, edler Froburg!

Frob. Nie kannte ich euch als Verbündete des Löwen!

Farnb. Und doch kanntest du uns als ehrliche Männer! — denn unser Grundsatz ist: für Gott und unsern Kaiser! Wir sind keine Mörder, keine Landesverräther, wie du uns nanntest — wir sind treue Vasallen seiner kaiserl. Majestät — schü-

schützen die Tugend und sprechen Rache dem Laster. — Wer will uns verdammen?

Frob. Ich nicht!

Farnb. Froburg! du zogest deine Klinge gegen ein Mitglied unseres Bundes — unschuldig waren Graf Thierstein und Clara von Hagburg, dein Sohn soll mit seinem Leben für ihre Unschuld bürgen!

Friedr. Vater! ich bürge dafür, so wahr mir Gott helfen möge.

Frob. Was hab' ich gethan? ich hab einen Unschuldigen gemordet, schwer liegt der Mord auf meiner Seele!

Heinr. Vater! löschet eure Blutschuld aus, und versöhnet euch mit diesen edlen Männern!

Frob. O daß ich es vermöchte — daß ich den Verlobten meiner Adelheid in das Leben zurückrufen könnte. —

Thierst. (tritt vor, eilt ihm in den Arm) Graf Froburg!

Clara. (stürzt zu seinen Füssen) Mein Vater!

Frob. (drückt beyde fest in seine Arme, mit erhobenem Blick) Gott! jetzt bin ich ganz glücklich!

Farnb. (drückt ihm die Hand, küßt ihn) Froburg! So handeln Verletzer bürgerlicher Rechte — so handeln Majestätsverbrecher und Mörder!

Frob. Ich bin beschämt! Edlen Freunde! Vergebt mir! — Ich kannte euch nicht! Wollt ihr euch mit mir aussöhnen, wenn ich euch meine

bey-

beyden Söhne als Stützen eures Bundes übergebe?

Farnb. (umarmt ihn) Edler Mann!

Frob. Friedtich! Heinrich! (sie knien beyde hin) beuget euere Knie vor dem Angesichte des Ewigen! schwöret mir Treue für Gott und euren Kaiser — schwöret Rache dem Laster, und Ehrfurcht der Tugend —

Fried. } Wir schwören!
Heinr. }

Frob. So übergeb' ich euch in die Hände dieser Männer. — Seyd gute Menschen und werdet Löwenritter! —

(Man hört Waffengetöse auf dem Hof, und Lärmen unter den Reisigen vor der Thüre)

Berl. (eilt herein) Ritter Haldeshofen hat die Schloßbrücke bestiegen, er nähert sich diesem Saale.

Alle. Was ist das? (Haldeshofen mit seinen Leuten dringt ein. Die Löwenritter ziehen die Schwerter und vertheidigen sich. — Allgemeines Gefecht. Der alte Froburg widersetzt sich Haldeshofen.)

Frob. Waffenbruder! halt ein, wir sind betrogen!

Vierzehnter Auftritt.

Vorige. Adelheid im Harnisch und Helm dringt sich durch, hat die Klinge in der Hand.)

Adelh. Mein Vater in Gefahr — ha! ich schütze sein Leben mit meinem Blute!

Frob.

Frob.
Friedr. } Meine Tochter! } (zugleich)
Heinr. } Meine Schweſter! }

Thierſt. (eilt in ihre Arme) Adelheid!

Adelh. (wirft die Klinge weg) Gott! mein Geliebter!

Farnb. (drückt den alten Froburg an ſein Herz) Alter! ſolche Freuden finden wir in den Armen der Tugend!

Frob. Männer! ich bin alt und ſchwach — meine Kräfte laſſen nach, aber der Wille, Gutes zu thun, keimt noch jung in meiner Seele. Laßt mich als Mitglied eures Bundes ſterben, nehmt mich auf, ich werde Löwenritter!

(die Ritter der vier Grade ſchwingen ihre Fahnen über ihn. Alles ruft: Es lebe Graf von Froburg!

Frob. (mit erhobenen Händen) Gott ſegne euren Bund —

Farnb. Und durch ihn alle Menſchen — die Gott und ihr Vaterland lieben!

(Allgemeine Gruppe. Trompetenſchall.)

Ende des erſten Theils.

Digitized by Google

Die Löwenritter.

Zweyter Theil.

Ein Schauspiel mit Gesang

in vier Aufzügen,

nach der Geschichte des Herrn Spieß

für die Marinellische Schaubühne

von

Karl Friedrich Hensler.

Die Musik ist von Hrn. Ferdinand Kauer,

Musik-Director.

Wien,

gedruckt bey Matthias Andreas Schmidt,

k. k. Hofbuchdrucker.

1801.

Digitized by Google

Personen.

Graf von Froburg.
Friedrich, } seine Söhne.
Heinrich, }
Adelheid, seine Tochter.
Gotthold, Burglautner.
Juditha, seine Tochter.
Meister Zacharias, ein Waffenschmidt.
Augustin, sein Bube.
Kasimir, Friedrichs Leibknappe.
Brigitta, Haushälterin.
Märtchen, Gärtnermädchen.
Graf Farnburg, Hauptmann des Löwenbundes.
Agnes, } seine Töchter.
Kunigunde, }
Bertha, ihre Zofe.
Hugo von Waldsee.
Ritter Bemberg.
Ritter Thierstein.
Dietrich.
Ritter Wolf.
Ritter Diez.
Mehrere Löwenritter.
Ehrenhold, Minnesänger und Sprecher des Bundes.
Clara von Hagberg.
Ritter Wisenborn.
Eppo von Rothweil.
Gräfin von Neuburg.
Chlotilde, ihr Tochter.
Luderich, Burgvogt.
Rollo, Burgarzt.
Anführer der schwarzen Ritter.
Mehrere schwarze Ritter.
Zwey Köhlermädchen.
Knechte der Löwenritter.
Ein alter Bauer.

Digitized by Google

Erster Aufzug.

Erster Auftritt.

(Gemach auf Graf Farnburgs Veste.) Agnes, Kunigunde, Bertha sitzen am Spinnrocken, und drehen die Spindel.

Introduction. Terzett.

Nur immer fleißig fortgesponnen,
Denn sonst bekommt man keinen Mann.
Bald ist die Jugendzeit verronnen,
Die Hochzeit nahet schnell heran.
Drum früh und spät
Die Spindel gedreht!
Das Arbeiten soll uns gewiß nicht entleiden,
Der Ehestand bringt uns dafür viele Freuden.

(Unter diesem Gesang hört man das Bundeslied der Löwenritter singen — etwas entfernt. —)

Chor der Löwenritter.

Auf, tapfre Brüder! mit Herz und Mund
Weih't eure Lieder dem Löwenbund.
Schwöret aufs neue, schwört Hand in Hand,
Liebe und Treue dem Vaterland!

Höret die Armen, mildert die Pein,
Laßt euch erbarmen, menschlich zu seyn.

Irrende weisen, hebt uns empor,
Wittwen und Waisen leiht euer Ohr.

Laster zu rächen am Böſewicht,
Feſſeln zu brechen, ſey eure Pflicht.
Edel zu handeln, führet mit Ruhm
Vor Gott zu wandeln, in's Heiligthum.

Kunig. Gott! wie mir immer das Herz ſchlägt, wenn ich das Bundeslied der edlen Löwenritter aus der Ferne entgegen ſchallen höre.

Agnes. Ganz natürlich, Schweſter! unſer Vater will uns keinen andern Mann geben, als der ein Löwenritter iſt — alſo muß uns freylich jede Aufnahme eines fremden Ritters beſonders willkommen ſeyn.

Bertha. Dießmal kann es nun eben nicht der Fall ſeyn — denn wie ich von Ehrenhold hörte, ſo wird der alte Graf Froburg in den Bund aufgenommen.

Agnes. Aber der alte Graf Froburg hat auch einen Sohn —

Kunig. Den jüngſten meinſt du — er nennt ſich Heinrich.

Bertha. Ja — mit dem wird es wohl nicht ſo ſchnell gehen — den werden ſie ſchon ſtärkere Proben ſeines Muthes ausſtehen laſſen, ehe er zum Ziele gelangt.

Agnes. Die armen jungen Leute! wie man ſie martert und quält. — Nein! Gott bewahre mich dafür! wenn ich ein Mann wäre, kein Löwenritter wollt' ich in meinem Leben nicht werden.

Kunig.

Digitized by Google

Kunig. Und warum?

Agn. Weil ich gar leicht des gähen Todes seyn könnte, wenn ich so geängstiget würde. (Man hört Männerstimmen.) Sie kommen — wir wollen in das Seitengemach. — Folge mir, Schwester! vielleicht sind wir bald so glücklich, die Gattinnen eines Löwenritters zu werden. (Sie eilen in das Seitengemach ab.)

Zweyter Auftritt.

Graf Farnburg, Graf Froburg, Friedrich, Waldsee, Thierstein, Bemberg, Dietrich, Wolf, Diez, Ehrenhold.

Froburg. Noch einmal Dank — herzlichen Dank euch, Brüder des Bundes! — O daß ich meiner Jahre schon so viele zähle, um nicht mehr mit voller Jugendkraft wirken zu können zum Wohl der Menschheit; aber was meine Kräfte nicht vermögen, werfe ich auf die Schultern meiner Söhne — sie mögen abtragen des Vaters Schuld, mögen vergelten dem Bund die Ehre, mich einverleibt zu sehen in dem sechzigsten Jahre meines Lebens dem Zirkel so würdiger Männer.

Farnb. (reicht ihm die Hand.) Dank euch, edler Froburg! für euer Zutrauen. — Brüder! unser Wunsch ist gewährt; dieser würdige Greis ist ein Mitglied des Bundes — eine starke Spange in unserer Kette — ein fester Boden, worauf wir ein herrliches Gebäude errichten können.

Friedr. Hauptmann! eure Worte ehren mich und meinen Vater. Nie soll es euch gereuen,

dieß

dieß schwöre ich bey meinem Eid, den Namen der Frohburger in das Buch des Bundes eingetragen zu haben.

Farnb. Friedrich! du schwuresst, Rache zu nehmen an Neuburgs verrätherischen Weibe. In einer halben Stunde ordnete ich den Heereszug — wir begleiten dich mit unserm Fähnlein, um zu rächen die Unschuld, wo wir sie finden, um zu strafen das Laster an dem Bösewicht.

Frob. Gott segne den edlen Löwenbund!

Farnb. Knechte! sattelt die Rosse! — Ehrenhold! rufe meine Töchter herbey, sie sollen uns den Abschiedsbecher kredenzen. — (Ehrenhold ab.) Löwenritter! ehe wir handeln, ehe wir rächen, laßt uns untersuchen — und haben wir gehandelt, haben wir gerächt, so ruhen wir aus von unsern Thaten, und ziehen morgen im Frieden nach Frohburgs Veste, um brüderlichen Antheil zu nehmen an dem Vermählungsfeste unseres Friedrichs mit Clara von Hagberg.

Alle. Es lebe unser Bundeshauptmann!

Dritter Auftritt.

Vorige. Kunigunde, Agnes — beyde mit Kredenztellern und Bechern. Ehrenhold.

Kunig. Seyd uns willkommen, edle Löwenritter!

Frob. Dank' euch, holde Dirnen!

Agnes. (setzt alle der Reihe nach durch.) Wo habt ihr denn den jungen Graf von Frohburg gelassen? ist er nicht mehr unter euch?

Frohb.

Frohb. Er zog mit meiner Tochter und Clara von Hagberg nach meiner Veste hinüber.

Agnes. Ey — ey — das ist nicht gut — ihr hättet ihn immer hier lassen sollen — vielleicht hätte er doch noch durch euren Muth gereizt, die harte Proben des Bundes überstanden.

Waldf. (lächelnd) Hauptmann! ich wähne, eure Tochter wünscht näher mit dem Stamm der Froburger verwandt zu werden — als wir es sind.

Bemb. Eine edle, liebvolle Dirne!

Friedr. (zu Kunig.) Holdes Fräulein! warum so düster? finstere Schwermuth wölket eure Stirne.

Kunig. Herr Ritter! ich kenne die Zeichen des Bundes, ich ehre euren Muth und eure Tapferkeit.

Agnes. (schalkhaft) Ihr tragt der Bundeszeichen so viele, könntet wohl das Kleinste derselben an einen armen Ritter verschenken, der schon lange darnach geizt, und keines zu erringen vermag.

Farnb. Damit ich euch den Sinn dieser losen Dirne erkläre, so höret: ihre Schwester liebte schon Jahre lang einen gewissen Ritter von Wiesenborn.

Kunig. Ach — Vater! haltet ein!

Farnb. Er forderte sie von mir zum Weibe. Sie soll dir werden, sprach ich, wenn du vorher ein Glied unseres Bundes wirst. Er gelobte

lobte die Bedingung. Die Probe begann, und er wurde nicht aufgenommen.

Agnes. (mit einem Seufzer) Der arme Mensch!

Farnb. Endlich erhielt er den Bescheid, daß er sich ein Jahr lang in gerechter Fehde und Kampf üben sollte — er zog aus, um diese zu suchen.

Waldf. Vor einigen Tagen erfuhren wir durch einen treuen Diener, daß er unbekannt auf Graf Neuburgs-Veste hause, die tiefgekränkte Wittwe männiglich gegen geitzige und raubgierige Nachbarn vertheidige, und dort Ruhm und Ehre zu sammeln hoffe.

Frob. Ich bedaure, daß der arme Ritter in so mißlicher Fehde begriffen ist, wo wenig Ruhm und Ehre, wahrscheinlich Schande und Verachtung zu erndten ist. — (Trompetenschall auf dem Hof)

Farnb. Wir ziehen dahin! du — Friedrich! beginnest deine erste Laufbahn — wir harren deiner im Thal.

Friedr. Dank dir, Hauptmann! du hast meinen Muth geweckt, meinen Sinn zum Biedermuth und Tapferkeit angespornt.

Farnb. (nimmt den Becher) Auf glückliches Wiedersehen! — Brüder!

Alle. (trinken) Auf glückliches Wiedersehen!

Vierter Auftritt.

Vorige. Viele Knechte bringen Waffen — andere die Bundesfahnen.

Ein Knecht. Edle Herren! alles ist zum Auszuge bereit. — Wollt ihr aufbrechen?

Farnb. Löwenritter! wir ziehen aus zum Kampf, zum Sieg über Ungerechtigkeit und Bosheit.

Alle Ritter. (ziehen die Schwerter) Zum Kampf! zum Kampf!

Farnb. Wir ziehen aus im Nahmen des Himmels, ziehen aus unter dem Schutze der Tugend.

Frob. So wahr Gott ein Vater der Waisen, ein Schutz der Wittwen zu seyn versprach, so wahr wird er denen, die sein Amt verwalten, seinen Beystand verleihen. Sein Segen begleitet uns, sein Segen führt uns siegreich zurück. (Trompetenschall)

Friedr. Löwenritter! die Trompeten rufen, die Heerpauken ertönen. — Auf — auf — zum Kampf — zum Sieg!

Alle. Zum Kampf! zum Sieg!

Rascher Chor.

Hinaus! fort aus der Löwenburg,
Erringet grosser Thaten Lohn!
Es ruft der Heerespaucke Ton,
Es schmettern die Trompeten schon —

Das

Das Streitroß wiehert, scharrt im Sand,
Fort — fort — ihr Brüder! Hand in Hand.
(Farnburg verabschiedet sich von seinen Kindern, die Becher gehen wechselweise im Kreise herum.)

Ehrenhold allein.

Ja — heilig ist des Bundes-Pflicht,
Verbrecher schont der Löwe nicht.
Hohn — Untergang der Frevler-Brut,
Vollender euren Zug mit Muth.

Voller Chor.

Alle.

Hinaus, ihr Brüder! in den Kampf!
Zu tilgen der verlaßnen Noth,
Gerechte Sache schützt ein Gott,
Folgt uns des Löwen Hochgebot.
Seht ihr die Heeresfahne wehn?
Lebt wohl! lebt wohl — auf Wiedersehn!
(Alle zerstreut ab.)

Fünfter Auftritt.

(Schmidtzimmer beym Zacharias.)

Zacharias im Schurzfell mit Hammer und Beißzange, nachher die alte Brigitta.

Zachar. (höchst verdrüßlich) Bin in meinem Leben nicht mit so schweren Füssen auf die Burg gegangen als jetzt, seit dem ich weiß, daß die Jungfer Juditha eine Braut ist. (trocknet sich eine Thräne) Wenn — wenn ich so bedenk,

wie

wie gut sich die Dirne für mich geschickt hätte, wir hätten ein Leben zusammen gehabt wie die Engel im Himmel — aber jetzt — der verdammte Kerl, der Kasimir — (schluchzt)

Brigitta. (trippelt heraus) Ey — ey — ey! was fehlt ihm denn, mein lieber Herr Zacharias! (verneigt sich) was muß ihm denn für ein Unglück begegnet seyn, daß er gar so verzweiflungsvoll aussieht?

Zach. Ist — ist auch kein Wunder — hab schon geglaubt, ich habs so sicher in meinen Händen, und jetzt fischt mir's ein anderer vom Maul weg.

Brig. Was hat man ihm denn weggefischt, mein lieber Herr Zacharias!

Zach. Was anders, als ein Madel — die Jungfer Judith wird ja heurathen.

Brig. Nun, nun! das Unglück ist ja nicht so groß — gibt ja noch mehr Jungfrauen auf der Burg, die diesen Schaden ersetzen könnten. (geziert, kneipt ihn in die Wange)

Zach. (beiseite) Nun das wär sauber, wenn sich die alte Brigitta noch einfallen ließ, sich unter das junge Frauenzimmer der Burg zu zählen.

Brig. (ergreift seine Hand) Sieht er, Herr Zacharias! ich hätte wohl hundertmal in den Stand der Ehe treten können, aber nein — ich habe mir gerad vorgenommen, meinen Ehrenkranz für einen so braven Mann, wie er ist, aufzusparen.

Digitized by Google

Das Streitroß wiehert, scharrt im Sand,
Fort — fort — ihr Brüder! Hand in Hand.

(Farnburg verabschiedet sich von seinen Kindern, die Becher gehen wechselweise im Kreise herum.)

Ehrenhold allein.

Ja — heilig ist des Bundes-Pflicht,
Verbrecher schont der Löwe nicht.
Hohn — Untergang der Frevler-Brut,
Vollender euren Zug mit Muth.

Voller Chor.

Alle.

Hinaus, ihr Brüder! in den Kampf!
Zu tilgen der verlaßnen Noth,
Gerechte Sache schützt ein Gott,
Folgt uns des Löwen Hochgebot.
Seht ihr die Heeresfahne wehn?
Lebt wohl! lebt wohl — auf Wiedersehn!

(Alle zerstreut ab.)

Fünfter Auftritt.

(Schmidtzimmer beym Zacharias.)

Zacharias im Schurzfell mit Hammer und Beißzange, nachher die alte Brigitta.

Zachar. (höchst verdrüßlich) Bin in meinem Leben nicht mit so schweren Füssen auf die Burg gegangen als jetzt, seit dem ich weiß, daß die Jungfer Juditha eine Braut ist. (trocknet sich eine Thräne) Wenn — wenn ich so bedenk,

wie

wie gut sich die Dirne für mich geschickt hätte, wir hätten ein Leben zusammen gehabt wie die Engel im Himmel — aber jetzt — der verdammte Kerl, der Kasimir — (schluchzt)

Brigitta. (trippelt heraus) Ey — ey — ey! was fehlt ihm denn, mein lieber Herr Zacharias! (verneigt sich) was muß ihm denn für ein Unglück begegnet seyn, daß er gar so verzweiflungsvoll aussieht?

Zach. Ist — ist auch kein Wunder — hab schon geglaubt, ich habs so sicher in meinen Händen, und jetzt fischt mir's ein anderer vom Maul weg.

Brig. Was hat man ihm denn weggefischt, mein lieber Herr Zacharias!

Zach. Was anders, als ein Madel — die Jungfer Judith wird ja heurathen.

Brig. Nun, nun! das Unglück ist ja nicht so groß — gibt ja noch mehr Jungfrauen auf der Burg, die diesen Schaden ersetzen könnten. (geziert, kneipt ihn in die Wange)

Zach. (beiseite) Nun das wär sauber, wenn sich die alte Brigitta noch einfallen ließ, sich unter das junge Frauenzimmer der Burg zu zählen.

Brig. (ergreift seine Hand) Sieht er, Herr Zacharias! ich hätte wohl hundertmal in den Stand der Ehe treten können, aber nein — ich habe mir gerad vorgenommen, meinen Ehrenkranz für einen so braven Mann, wie er ist, aufzusparen.

Sechster Auftritt.

Vorige. Augustin mit einem grossen Hammer auf dem Rücken.

Aug. Nun da haben wir's! Schämt sich der Meister nicht, daß er schon wieder mit einem Weibsbild anbandelt, und erst vor ein paar Tagen, hat er mit langer Nase abziehen müssen.

Zach. (erbost, will auf ihn zu, Brigitta hält ihn zurück) Bube! geh mir aus den Augen, oder ich werf dir die Beißzange an den Kopf.

Aug. (trotzend) Ist's etwa nicht wahr! he! da soll man hernach vom Meister was gut's lernen, und sieht nix als lauter Spitzbübereyen.

Zach. Laß sie mich aus, Jungfer Brigitta! daß ich dem Buben Hals und Bein brechen kann. (will auf ihn zu)

Brig. (hält Zacharias) So lauf nur davon Augustin, sonst geschieht noch ein Unglück.

Aug. Ey ja wohl — s' unglückt sich nichts; halt sie ihn nur fest, daß er nit auskommt. — (stellt sich frech vor ihn hin) Nicht wahr? ein jungs Madel ist ihm entwischt, und jetzt geht er schon wieder auf die ehrsame Jungfer Brigitta los.

Brig. Spitzbube! sey still — was geht dich denn meine Ehrsamkeit an?

Aug. Nix geht sie mich an — aber warnen hab ich's wollen, denn der Meister ist nix nutz,

nutz, und lauert auf die Madeln wie ein Hühnergeyer auf die jungen Anteln.

Zach. Hab ich mein Lebstag so einen Gauner gesehen — nun wart — komm nur nach Haus — wir wollen schon zusammen sprechen.

Aug. Ich hab jetzt gar nix mehr z'reden — ich hab den Meister meine Meinung schon g'sagt.

Brig. Komm er mit mir, Herr Zacharias! so ein Aerger könnte seiner Gesundheit schaden.

Zach. Der Bub bringt mich 10 Jahre früher unter d'Erd.

Aug. (springt zu ihm hin) Das ist recht, Meister! da werd' ich hernach s'Meisters sein Universal-Erb.

Zach. Komm nur nach Haus — Gaudieb! ich werd dir schon d'Erbschaft auf den Buckel geben. (mit Brigitta fort, Augustin ruft ihm nach)

Aug. Meister! Meister! nix für ungut — s'war nicht so bös g'meynt — ich bin schon wieder gut. (Pause) Fort ist er! (wendet den Rücken) Nun das wird wieder Stricheln geben — schadt nichts, ich bin's schon gewohnt — und es geht mir ordentlich was ab, wenn ich nicht alle Tag mit meinem Meister Handel hab. (geht auf und ab, die Hände auf den Rücken) J'stis denn aber ein Wunder, wenn unser eins rappiat wird? Wer hat's zu verantworten, wenn dem alten Mann ein Unglück geschieht — als ich? Und ist's nit ein Schand und ein Spott, wie er's treibt? da heißt's hernach: wie der Bub so der

Mei-

Meister — s' sind all Beyde nichts nutz — s'ist ein Schlankel wie der andre, und die Leute haben nicht Unrecht.

Lied.

So wie der Meister, so der Bue —
Ich sag's der Welt zum Trutz,
Wir sind vom Kopf bis zu dem Schue
All Beyde nicht viel nutz.
Er spienzelt oft den ganzen Tag,
Lauft immer aus dem Haus —
Ich klopf, so viel ich klopfen mag,
Und da kommt nit viel h'raus.

Komm ich mal wieder auf die Welt,
Weiß ich schon, was ich thue.
Ich werd — damit mich nichts mehr quält,
Z'erst Meister, und dann Bue.
Schaff mir n'eigne Werkstatt an,
Und nimm ein Weib in's Haus —
Und klopf, so gut ich klopfen kann,
Da kommt hernach was h'raus. (ab)

Siebenter Auftritt.

(Gemach auf der Veste des Grafen Froburg.)

Clara. Adelheid.

Adelh. Gute Clara! in schwesterlicher Eintracht wollen wir diese Fluren durchwandeln, und den

den süssen Augenblick erwarten, wo wir nach ausgestandenem Leiden in den Armen der Liebe ausruhen können.

Clara. Holdes Mädchen! an deiner Seite, an der Seite meines Friedrichs werde ich Tage der Wonne leben. Froh sehe ich dem Augenblick entgegen, wo inn ich ihn an mein Herz drücken, ihn ewig mein nennen kann.

Adelh. Dem Vernehmen nach werden sie in einigen Tagen zurückkommen.

Clara. Und der Bundeshauptmann mit ihnen, um an unserem Vermählungsfeste Theil zu nehmen. (sieht in die Szene) Sieh da, Adelheid! dein Bruder Heinrich — wie er mit umschlungenen Armen, mit gesenktem Blick trauervoll einherwandelt.

Achter Auftritt.

Vorige. Heinrich.

Adelh. Darf ich dich aus deinem Traum wecken, lieber Bruder! Seitdem du wieder auf unserer Burg bist, nagt finstere Schwermuth an deiner Seele? — die Ursache —

Heinr. Kenne ich selbst nicht — hoffe aber, sie wird vorüber gehen, wenn ich mit meinem Vater und dem Bundeshauptmann werde gesprochen haben.

Clara. Ich kenne eure Unruhe, edler Jüngling! ihr wünschet aufgenommen zu werden in den Bund des Löwens.

Heinr.

Heinr. Bey Gott! edle Frau! ihr lasset den Wunsch in meiner Seele.

Neunter Auftritt.

Vorige. Gotthold.

Gotth. So eben brachte ein Bothe von der Löwenveste die Nachricht, daß unser Burgherr mit Grafen Farnburg und seinen Töchtern morgen hieher kommen werde.

Adelh. Morgen? gute Clara! komm — wir wollen Anstalt machen zur Bewirthung dieser lieben Gäste.

Clara. Wie mir das Herz schlägt bey dem frohen Gedanken, meinen Friedrich zu sehen — ihn zu lohnen mit heisser Liebe für meine Rettung. (Beyde Hand in Hand ab)

Zehnter Auftritt.

Heinrich. Gotthold.

Gotth. Und ihr — junger Ritter! seht so düster vor euch hin, und freuet euch nicht der frohen Kunde, die ich euch überbrachte?

Heinr. Gotthold! in mir stürmt's und wogt's — ach! daß ich meinen Vater nie auf die Löwenburg begleitet hätte.

Gotth. Und warum, edler Herr!

Heinr. Ich sah dort die jüngste Tochter des Grafen von Farnburg — ein liebes, munteres Geschöpf, bey der die Natur all ihre Reitze verschwen-

schwendete — ich sah' sie — und eine mächtige Leidenschaft rief mir zu: sie zu besitzen, müßte Seligkeit seyn.

Gotth. Da wünsche ich euch Glück, edler Herr! Liebe ist eine seelige Leidenschaft, sie veredelt den Menschen, feuert ihn an zu grossen Thaten — und unglücklich derjenige, in dessen Busen nie der Keim der Liebe sprosset.

Lied.

Wer nie den Reitz der Liebe fühlt,
Der ist ein armer Mann.
Das Würmchen, das im Moose wühlt,
Ist wahrlich besser d'ran.
Der Erde Leid zerpreßt sein Herz,
Kein Trost wird ihm in seinem Schmerz.
Drum laßt uns die beklagen,
Die ihrem Dienst entsagen.

Wer nie den Reitz der Liebe fühlt,
Kann der wohl glücklich seyn?
Wenn karg mit uns das Schicksal spielt,
Labt Liebe uns allein.
Schön grünen für uns Wald und Flur,
Und reitzend lacht uns die Natur —
Drum laßt uns sie bekehren,
Und Lebensweisheit lehren. (Beyde ab)

Eilfter Auftritt.

Clara, hernach Märtchen.

Clara. Kaum kann ich den morgigen Tag er-

erwarten. — Jede Stunde schleicht so langsam dahin, und doch wünschte ich, daß die Zeit Flügel hätte, um meinem geliebten Friedrich in die Arme zu eilen. O daß dieser Morgen schon da wäre, der Tag, an dem ich dem Retter meines Lebens ewige Liebe am Altare schwören soll.

Märtch. (hüpft munter herein, hat einen Blumenstrauß in der Hand) Hier, edle, gestrenge Frau! bring' ich euch einen Blumenstrauß — ich sah euch vorhin so einsam und nachdenkend durch den Garten lustwandeln — ihr betrachtetet mit einem tiefen Seufzer unsere Blumenbette — halt — dacht' ich — ich will die Braut unseres guten Friedrichs überraschen, und pflückte diese Blumen.

Clara. Dank dir, gutes Geschöpf! diese Blumen von deiner Hand sollen am morgigen Tag meinen Busen schmücken, wenn ich meinem Friedrich ewige Treue gelobe.

Märtch. Hilf Himmel! was sagt ihr? morgen schon — ach — da werdet ihr diese Nacht auch nicht ruhig schlafen können.

Clara. Und warum?

Märtch. Je nun — ich glaube, wenn der Vater heute zu mir sagt: Märtchen! in sechs Wochen bekömmst du einen Mann — so werd' ich wohl diese sechs Wochen nicht viel mehr schlafen können.

Clara. Und du solltest noch nie diese zärtliche Leidenschaft in deinem Busen gefühlt haben?

Märtch. Ach freylich hat sich schon hier und da so etwas merken lassen — obs aber gerad die

Liebe

Liebe ist — ja — das weiß ich nicht; denn seht, gestrenge Frau! der alte Zacharias — ihr kennt ihn doch schon, den alten Zacharias?

Clara. Den Waffenschmid auf dieser Burg?

Märtch. Der läuft mir seit einigen Tagen erschrecklich nach — wo er mich erwischt, nimmt er mich bey der Hand — sagt mir, daß ich ihm gefalle — und da macht er Augen dazu, als wenn er mich durchschauen wollt — und — und — wenn er mit mir reden will, so bringt er kein Wort heraus — und da sagt er immer, die Liebe sey daran Schuld, daß er nichts heraus bringt — ist das wahr?

Clara. Ich sollte denken —

Märtch. Ja — aber seht, gestrenge Frau! mit dem alten Zacharias ist es nichts — denn unter uns — er gefällt mir nicht — und ich hab mir immer sagen lassen, wenn einem ein Mann nicht gefällt, soll man ja nicht heurathen; weil das Entleiden ohnehin mit der Zeit von sich selbst kommt.

Clara. Da hast du Recht, gutes Mädchen! Nur gleiche Gesinnungen veredeln die Liebe. O Friedrich! an deiner Seite träume ich mir die schönsten Tage der Erdenseligkeit. (ab)

Zwölfter Auftritt.

Märtchen, hernach Augustin.

Märtch. Nein! ich heurathe keinen Mann, den ich nicht liebe. Nun — das wäre so eine saubere Geschichte, wenn ich ihn nach einigen Mo-

naten nicht mehr lieben könnte, und ich ihm davon laufen müßte.

Aug. (mit einem Stahlpanzer, eilt schnell zur Thüre herein, sieht sich allenthalben um) Ist er nicht da — ob er nicht da ist, will ich wissen?

Märtch. Wen suchst du denn so eilend, Augustin?

Aug. Wen werd' ich suchen — den Meister! der schlankelt wieder den ganzen Tag herum — da hab ich den Stahlpanzer von unserem jungen Herrn — der soll ausklopft werden — niemand ist in der Werkstatt — es wird bald Nacht — und wenn hernach nichts fertig ist, so ist der Teufel los.

Märtch. Sag du mir, Augustin! ist dein Meister verliebt?

Aug. Wie ein Märzenkater! Seit d' Meisterin todt ist, und das sind doch erst 6 Wochen — hat er keine leibliche Ruh — erst vor ein Paar Tagen hat er von der Jungfer Judith einen Korb kriegt.

Märtch. So? und jetzt soll ich gut genug seyn? — Nein, daraus wird nichts.

Aug. Was — was sagt sie, Jungfer Marthel! will denn der Meister auch mit ihr anbandeln?

Märtch. Nun freylich — er hat mich ja vorhin auf diesen Abend in die Schmidtwerkstatt bestellt.

Aug. In die Schmidtwerkstatt? Jetzt da betracht' ein Mensch, was der alte Mann für Spitzbübereyen treibt. Jungfer Marthel! thu sie das

nicht,

nicht, es ist dem Meister nicht zu trauen, denn er hat kein gutes Haarl auf seinem Kopf.

Märtch. Ich wär ohnehin nicht gekommen — der Meister Zacharias ist mir ja viel zu alt.

Aug. Da hat sie auch recht — wenn er ja wieder heurathen will, soll er die alte Brigitta heurathen. Schau sie, Jungfer Martherl! da dächt' ich halt — ha ha ha — ich thät mich viel besser für sie schicken — ich bin gut g'wachsen — mutzjung — einen guten Humor hab ich auch das ganze Jahr.

Märtch. Das ist auch wahr — du bist ein kindischer Narr.

Aug. Der Meister ist ein alter Brummbär — man kann ihm nichts recht machen. Will sie ihm eine Einbrennsuppen geben, so will er Knödeln haben — nichts ist ihm recht. Da bin ich ein ganz anderer Mensch — ich leg mich der Jungfer Martherl unter d' Füß, wenn sie's haben will. (Brigitta kommt) O Jeckerl! d' Jungfer Brigitta! jetzt muß ich auf 'n Spitzbüberey denken.

Dreyzehnter Auftritt.

Vorige. Brigitta.

Brig. Ey, ey, ey — ihr gottlosen Kinder! was macht denn ihr so ganz allein beyeinander?

Aug. Nun ja — wegen ihr. Ich such ja die Jungfer Brigitta schon in der ganzen Burg, und hab sie nirgend finden können.

Brig.

Brig. Mich hast du gesucht? hast du vielleicht einen Auftrag vom Meister Zacharias?

Aug. Eben deßwegen bin ich ja da. Die Jungfer Brigitta soll heut Abend — so zwischen Licht in d' Schmidtwerkstatt zu ihm kommen. (lacht beif.)

Brig. In die Schmidtwerkstadt — will er vielleicht wegen der Heurath —

Aug. Das ist's ja, was er will — (Märtchen zupft ihn, beif.) Jungfer Marthel! sey sie stin — ich muß dem Meister einen Possen spielen.

Brig. Also meynst du doch, daß es zwischen uns beyden noch richtig wird?

Aug. Er ist ja erschrecklich in sie verliebt. Tag und Nacht hat er keine Ruh — sitzt er am Tisch, so heißt's bey jedem Bissen: Ach! meine liebe Jungfer Brigitta! liegt er im Bett, so seufzt er, wie ein durchlöcherter Blasbalg — steht er beym Amboß und klopft, so geht ihm ein Seufzerl ums andere los — 's ist ein Schand und Spott, wie er's treibt.

Brig. Ach du lieber Himmel! da kann ich ja den armen Narren nicht länger schmachten lassen. (ab)

Märtch. Was hast du denn getrieben, Augustin!

Aug. G'schieht dem Meister schon recht — warum ist er so ein Schlankel. Jetzt muß ich aber fort. In der Werkstatt liegt von unserem alten Grafen ein ganzes eisernes Rüstzeug — das zieh' ich an — ich muß schauen, was der Meister für Spitzbübereyen treibt.

Märtch.

Märtch. Wenn er dich aber erwischt —

Aug. Ein Buckel voll Schläg auf oder ab — aber der wird sich wundern, wenn er statt einem jungen Madl die alte Brigitta umermeln wird. (ab)

Vierzehnter Auftritt.

Gotthold. Kasimir. Judith.

Gotth. So habt nur Geduld, bis unser Burgherr nach Haus kommt — habt schon so lang gewartet, werdet doch auch noch einige Tage mit eurer Hochzeit warten können.

Jud. S'ist alles schon recht, lieber Vater! aber wer weiß, was da alles bis dahin noch geschehen kann.

Kas. Was soll denn bis dahin geschehen? Der alte Graf wird gewiß nichts dawider haben, wenn wir uns heurathen wollen, und mein Herr Ritter —

Jud. Der wird ja selber heurathen?

Gotth. Um so weniger wird er euch Hindernisse in den Weg legen, glücklich zu werden. Ihr habt ja gehört, daß sie alle heute noch eintreffen werden.

Beyde. (froh) Heute noch, heute noch!

Gotth. Und sobald der Burgherr ankommt, werde ich ihn um die Einwilligung bitten — und dann — Kinder! könnet ihr Mann und Weib zusammen werden. (ab)

Jud. Ach — lieber Kasimir! der Vater meynt es so ehrlich mit uns — wenn wir nur auch glücklich zusammen sind.

Kas.

Kas. Warum sollten wir nicht glücklich seyn, da wir Beyde einander lieben.

Duett.

Kasimir.

Zum glücklich seyn bedarf man wenig,
Die Liebe lohnet uns allein.

Judith.

Man lebt zufriedner, wie ein König,
Man kann zwar arm, doch fröhlich seyn.

Kasimir.

Die Sonne scheint —

Judith.

Für Groß und Kleine —

Kasimir.

Labt Reich und Arm —

Judith.

Im Wiederscheine.

Beyde.

Und jedes dankt für Wein und Brod,
Genügsamkeit drückt keine Noth.

Judith.

So bald der Hahn den Morgen grüsset,
Geht man mit Muth zur Arbeit hin.

Kasimir.

Und wenn die Nacht die Augen schliesset,
So dankt man Gott mit heitrem Sinn.

Judith.

Die Liebe würzt —

Kasimir.

Uns jede Stunde.

Judith.

Digitized by Google

Judith.

Wir freuen uns —

Kasimir.

Mit Herz und Munde. —

Beyde.

Und jeder Tag so schön und rein,
Ist uns ein Ruf, um froh zu seyn. (Beyde ab.)

Fünfzehnter Auftritt.

(Schmidtwerkstatt. Auf dem Tisch brennt ein Licht.)
Augustin zieht eben den ganzen Harnisch an.

Aug. Die Füß' und der Bauch wären jetzt von Eisen — wenn jetzt nur der Kopf auch schon in der Pickelhauben drin stäck. (setzt sie auf.) Wetter! wie das Ding so schwer ist — ich bin froh, daß ich kein Ritter bin, so was könnt einem den ganzen Verstand eindrücken. (geht komisch umher.) Ha — ha — ha! ich muß närrisch ausschauen — ich glaub, wenn ich jetzt über den Burghof gieng, es würden alle Gäns und Hühner davon rennen. (Man hört Zacharias vor der Thüre.) Still — ja es ist der Meister — ich versteck mich hinter den Blasbalg. (ab.)

Sechzehnter Auftritt.

Zacharias, hernach Brigitta.

Zachar. Jetzt da betracht ein Mensch die Unvorsichtigkeit von dem Spitzbuben — läßt das Licht brennen, wie leicht könnt ein Unglück geschehen. Uebrigens bin ich froh, daß er nicht da ist.

Aug.

Aug. (für sich) Er ist schon da — ha ha ha.

Zach. Wenn sie nur gewiß kommt — ja — der Jungfer Judith zum Trotz will ich das Gärtnermädchen heurathen. — Still — ich höre kommen — wenn sie es wäre — das Licht ausgelöscht — im Dunkeln ist gut munkeln. — (er löscht das Licht aus)

Aug. (für sich) O Jeckerl! das Licht löscht er auch aus — o du Hauptschelm von einem Meister!

Brig. (schleicht herein) Bst! bst! —

Zach. Bst! bst! ist sie es?

Brig. Freylich bin ichs — sind wir allein?

Zach. Nur still, damit uns Niemand belauscht. Wo ist sie denn? (er tappt umher.)

Brig. (tappt umher) Da — da — wo steckt er denn? (Sie gehen um einander herum.)

Zach. Sie geht ja immer um mich herum, wie die Katz um den heissen Brey — geb sie mir nur ihre Hand.

Aug. (mit verstellter Stimme) Da — da bin ich schon — (Augustin ist hinter dem Blasbalg hervorgekommen — Zacharias ergreift seine Hand — hält ihn fest.)

Zach. Was ist das? ein Rittersmann in einem Harnisch.

Brig. Du lieber Gott! vielleicht der Burggeist. —

Zach. Der Burggeist — (schreyt heftig) Zu Hülfe! zu Hülfe! der Burggeist — Mord — Brand! Feuer! Feuer!

Brig.

Digitized by Google

Brig. Feuer! Feuer!

Aug. Feuer! Feuer! (vor der Thüre hört man Feuer rufen. — Die Glocke ertönt, die Trommel wirbelt.)

Siebenzehnter Auftritt.

Vorige. Alle Knechte eilen mit Fackeln herein. — Andere mit Feuereymern, Leitern. Heinrich, Gotthold, Kasimir.

Knechte. Wo ist Feuer? wo — wo?

Aug. (wirft das Visier zurück.) Bey meinem Meister — im obern Stockwerk — ha ha ha!

Zach. O du Spitzbube! (er will ihn ergreifen, Augustin rennt ihm davon. — Alle lachen ihn aus.)

(Der Vorhang fällt.)

Digitized by Google

Zweyter Aufzug.

Erster Auftritt.

(Freye Gegend.) Friedrich von Frohburg kommt, hernach ein Bauer.

Friedrich.

Dort glänzt mir die Burgzinne von Neuburgs Veste entgegen. Meine Begleiter harren unten im Thal, um zu spähen, ob nicht mit leichter Mühe in die Burg zu kommen wäre, ohne Gewalt zu brauchen. Das Geschehene mit meiner Clara hat meine Gedanken mächtig geändert. Ich schwur jedem treulosen Weibe Rache — jetzt bin ich überzeugt, daß auch ein treulos scheinendes Weib unschuldig seyn kann.

Ein Bauer (kommt und trägt einen Sack Mehl, er will vorüber gehen.)

Friedr. Woher des Wegs, guter Freund!

Bauer. Ich komme von der Mühle im Thal — habe Getraide hingebracht, und trabe nun wieder heim.

Friedr. Seyd also bekannt in der Gegend?

Bauer. Bin ja hier gebohren und erzogen. Bin ein Unterthan des Marschalks von Rothweil — und ihr — gestrenger Herr! (zieht seinen Hut)

seyd

seyd wie ich sehe, einer der edlen Löwenritter im Gau?

Friedr. Hier ganz unbekannt — ich bin ein Ritter aus Franken — aber sagt mir doch, ehrlicher Mann! kann ein wandernder Ritter auf jener Burg dort Aufnahme und Herberge finden?

Bauer. Je nun, wie es kommt. Die Burg gehörte einst dem Grafen von Neuburg. Er war ein stattlicher Herr und Ritter. Er liebte seine Unterthanen wie Kinder, und sie ehrten ihn wie ihren Vater. Jetzt ist er todt, und sein Weib haußt auf der Burg. Aufnahme und Herberge könnt ihr dort wohl finden, aber Mahl und Kost wird euch schwerlich behagen.

Friedr. Warum? ich bin mit wenigem vergnügt.

Bauer. Glaubs schon, Herr Ritter! aber solcher Kost, wie ich meyne, bedarfs verdammt wenig, um einen auf immer zu sättigen.

Friedr. Ich verstehe dich nicht, sprich deutlicher.

Bauer. Ihr scheint ein ehrbarer Ritter zu seyn, drum ist's Pflicht, euch zu warnen. Graf Neuburgs Weib ist ein Scheusal in den Augen Gottes und der Menschen. Sie hat ihren Gatten vergiftet, hat ihr einziges Kind eingekerkert, haußt jetzt mit einem unbekannten Buhlen auf der Veste, der sie schon ehedem liebte.

Friedr. (beis.) Arme Kunigunde! (laut) Wie war dir diese schreckliche Gewißheit? ehrlicher Mann!

Bauer.

Bauer. Von unserem Burgherrn, dem Marschalk. Viele Knechte zogen ehegestern von der Burg weg, und erzählten alles. Der fremde Buhle beschützt die Verbrecherin noch standhaft mit den wenigen Leuten, die noch zurückblieben — aber unser Marschalk will noch heute die Veste berennen, und die Mörderin und ihren Buhlen strafen, wie sie es verdienen.

Friedr. (sieht in die Ferne) Ha — dort seh' ich einige meines Fähnleins auf mich zukommen. Leb wohl, guter Alter! ich danke dir für deine Kunde.

Bauer. Nun — nun — ist ja Pflicht, seinen Nebenmenschen vor Unglück zu warnen. (reicht ihm gutmüthig die Hand.) Gehabt euch wohl, gestrenger Herr! (ab.)

Friedr. Dank! Dank! Lang bezweifelte ich die schreckliche That, und nun bin ich auf einmal so einleuchtend überzeugt.

Zweyter Auftritt.

Friedrich, Graf von Farnburg, der alte Froburg, Luderich, der Burgvogt. Einige Knechte.

Farnb. Gut, daß ich euch noch finde — Friedrich! hier steht ein Mann vor uns, der uns manche Aufklärung geben kann, ehe wir das Richteramt beginnen. Ihr seyd Burgvogt des Marschalks von Rothweil?

Luder. Ja, edler Herr! Burgvogt des ehrsamen Ritters Rothweils, der der Bosheit mit

allen

allen Kräften entgegen arbeitet — ich habe auch durch seine Unterstützung schon einen glücklichen Anschlag ausgeführt.—

Friedr. (betrachtet ihn genau — beis.) Der Mann gefällt mir nicht.

Frob. Bin doch begierig, diesen glücklichen Anschlag zu hören und zu bewundern. Sprecht!

Lud. Der fremde Ritter, welcher des Nachts mit der Mörderin buhlt, und am Tage sie beschützt, scheint das Kriegshandwerk treflich zu verstehen. Sieben Ausfälle wagte er gegen die Unsrigen, und siebenmal schlug er sie zurück.

Friedr. (leise) Hauptmann! dieß that Ritter Wiesenborn.

Lud. Endlich wirkte List, wo unsere Macht nichts vermochte. Ich machte Bekanntschaft mit den Reisigen — drohte ihnen mit dem Bann und heimlichem Gericht, wenn sie länger noch der Mörderin dienen wollten. (Die Ritter blicken einander an.)

Frob. Nur weiter!

Lud. Dieß wirkte. Mehr als achtzig Knechte zogen aus — nur etwa dreyßig blieben auf der Burg.

Farnb. Ihr habt ein schlüpfriges Amt verwaltet; würde der Ritter Argwohn gefaßt haben, ihr hättet an der ersten beßten Eiche euch zu todt zappeln müssen.

Lud. Gott bewahre mich für solch einem Unglück.

Frob. Könnt ihr uns, ehrlicher Mann! (ironisch) denn für das wollen wir euch halten—

könnt

könnt ihr, ehe wir handeln und rächen, Ueberzeugung jenes Mordes gewähren?

Lud. O nur allzugut — Graf Neuburg starb durch Gift, dies bewies seine Krankheit, sein Tod.

Friedr. Gut, — laßt das erwiesen seyn. Aber wie könnet ihr sein Weib des Mords bezüchtigen?

Lud. Zwey Zeugen bestätigten es in ihrem Tode. Sie waren die Vertrauten der Mörderin — ich und der Burgarzt waren zugegen, als sie alles bekannten.

Friedr. Ist der Arzt noch auf der Burg?

Lud. Er ist noch da.

Farnb. Und wo ist die Tochter des Grafen von Neuburg?

Lud. (etwas stotternd.) Die — die Tochter? — die — die steckte man in ein unterirrdisches Gefängniß — aber, beschwören wollt' ich's — (geheimnißvoll) wenn ich nur reden dürfte — genug — sie schläft auch schon ruhig.

Farnb. Wirklich — gewiß? (beis.) ein offenbarer Schalksknecht — da muß Betrug verborgen liegen. (laut) Und der unbekannte Ritter — ist er wirklich der Wittwe Bühle?

Lud. O nur allzugewiß. Kaum war der ermordete Gatte begraben, so führte ihn die Listige einst am Abend in die Burg. Gleich am andern Tag widersetzte er sich nun öffentlich dem letzten Willen des verstorbenen Burgherrn.

Frob. Und wie lautete dieser?

Lud. Aus gerechter Strafe — denn der Kranke

ahn-

ahndete das Verbrechen, enterbte er das Weib und das Kind, und setzte meinen Marschalk zum Erben seiner Burgen ein. Aber der Ritter trotzte kühn, und sprach die Erbschaft im Namen der Mörderin ab.

Friedr. Ach — sowohl — (blickt die andern bedeutend an.) Ein Umstand, den wir gar nicht kannten, der aber die Sache um ein grosses aufklärt.

Lud. Unser Marschalk fühlte sich zu schwach — bot also einige seiner Nachbarn auf — ihm ward Hülfe und Rache zugesichert.

Farnb. Hülfe der Unschuld, Rache der Bosheit — darauf kannst du und dein Marschalk sicher rechnen. Komm — führe mich und meine Gefährten den kürzesten Weg nach der Burg.

Lud. Harret lieber, bis es Abend wird — dann schleichen wir uns vor das Pförtchen, dessen Hinterthüre uns der Burgarzt eröffnen wird.

Friedr. Schleichen? sagt ihr?

Lud. Dann eilt ihr in das Gemach der Mörderin — es wird ein leichtes Stück Arbeit seyn, ihrem schlafenden Buhlen das Schwert durch die Brust zu stossen.

Farnb. (beis.) Verdammt! (sich schnell fassend.)

Lud. Was ist euch, Herr Ritter!

Farnb. Nichts! ich dachte nur, daß es der Mühe kaum lohne — (zu den Knechten) Laßt ihn nicht aus den Augen. — (laut) Folgt mir, Löwenritter! wir schleichen nicht, wir ziehen nach

der Veste, und dann soll unser Rächeramt schrecklich beginnen. (Alle ab.)

Dritter Auftritt.

Lise, Käthe — zwey Köhlermädchen.

Käthe. (sieht sich furchtsam um.) Fort sind sie — ach, du lieber Gott! was denn auch die Leute bey uns suchen mögen. Im Thale liegen ihrer noch mehrere, und wer weiß, wie viel ihrer noch im Forst verborgen seyn können.

Lise. Käthe! da denk' ich immer, ob es nicht auf unsern Herrn Marschalk abgesehen ist. Man spricht sich hin und her so wunderlich Zeug in's Ohr.

Käthe. Hast Recht — Lise! gestern sagte der Vater, der Marschalk wäre ein böser Mann, der wohl selbst das Werkzeug könne gewesen seyn, daß der biedere Graf Neuburg vergiftet wurde.

Lise. Du lieber Gott! (erschrickt) denk' an mich, Käthe! die vielen Ritter haben sich nicht ohne Ursache im Thal gelagert — es wird etwas absetzen.

Käthe. Und hast du ihre Schilde und ihre Harnische gesehen?

Lise. Alle Löwenritter! O diese dörfen wir nicht fürchten. Der Vater sagt: daß die Löwenritter edle Männer wären, welche den Armen nichts zu Leid thäten, das Recht schützeten, und das Laster bestraften.

Käthe. Ach — jetzt wünschte ich schon, daß un-

unsere Köhlerhütte in dem Forst eines dieser Ritter läge.

Lise. Und warum?

Käthe. Je nun! du weißt ja, daß mein Steffel ein Halseigener des Marschalks ist. Er will nicht zugeben, daß er mich zum Weib nehmen darf — und sieh, Lise! um das Heurathen muß es gar eine schöne Sache seyn.

Lise. Da hast du Recht, Käthe! ich weiß es zwar nicht aus eigener Erfahrung, aber meine alte Mutter sagt immer, daß sie sich noch mit Vergnügen ihres Hochzeittages erinnert — und da ist es uns, denk' ich — auch nicht zu verargen, wenn wir uns darauf freuen.

Käthe. Ach — wenn nur Steffel mein Mann werden könnte —

Lise. Die Mutter sagt, wenn die Bäume noch zweymal grünen, dörfe ich auch an's Heurathen denken — und das hab ich erst gestern meinem Hans gesagt — aber der Blitzbube will nicht warten.

Käthe. (verneigt sich.) Ach — du lieber Gott! schenk' mir bald einen Mann.

Lise. Ich bete auch alle Tage darum, wie um das tägliche Brod — und doch grünen mir die Bäume viel zu langsam — ich denke, wir wären schon groß genug dazu.

Käthe. Das schon — aber vielleicht nicht gescheid genug — ach — wie freue ich mich auf den Ehestand — wenn ich einen Mann habe, dann bin ich noch so gerne auf der Welt.

Lise. (munter.) Ich auch, ich auch! —

Duett.

Lustig und munter bin ich allzeit
Ich sing und springe bey der Arbeit.
Kommt dann der Abend, so ruh' ich aus,
Im Arm der Liebe beym Mann zu Haus.

———

Ins Feld früh morgens geh' ich hinaus,
Gras' auf der Wiese — trag es nach Haus.
Wenn so die Lämmer hüpfen um mich,
Freu't mich das Leben herzinniglich.

———

Mein Mann bey Tische nimmt mich am Kinn,
Zieht mich liebfreundlich neben sich hin.
Ich wieg die Kinder auf meinem Schooß,
Wir sind zufrieden mit unsrem Loos.
(Beyde fröhlich ab.)

Vierter Auftritt.

(Burghof. Im Hintergrund die Veste mit aufgezogener Brücke. Nebenbey ein klein Pförtchen. Mitten eine hohe Eiche.)

Farnburg, Froburg, Friedrich, Luderich mit den Knechten.

Frob. Ich glaube fest, und bin es beynahe überzeugt, daß der Ritter sammt der Wittwe unschuldig ist, und daß ihres Nachbars Habsucht

die

die schändliche Anklage zu ihrem Untergang geschmiedet hat.

Lud. Und nun folgt mir, edlen Ritter! wir wollen uns an das Pförtchen schleichen! um bey den übrigen Bewohnern der Veste keinen Verdacht zu erregen.

Farnb. Warum denn schleichen? warum zum Nebenpförtchen hinein — warum denn nicht den geraden Weg in die Burg?

Lud. Weil dort der Burgarzt meiner harret. (er klopft) Herr Adelbert! Herr Adelbert! Wo denn der Saumselige stecken mag? (Ruft mit dem Wartborn)

Fünfter Auftritt.

Vorige. Ritter Wiesenborn, oben auf der Zinne.

Friedr. Hört ihr — der Wärtel hat uns gewahrt.

Frob. Dort nähert sich ein Ritter auf der Zinne.

Farnb. Brüder! (alle drey schliessen die Visiere)

Wiesenb. (ebenfalls mit geschlossenem Helmsturz) Was seh' ich? dieß ist der Tritt des Löwens.

Farnb. (rasch) Er ist's — er kommt zu richten über euch. — Oefnet ihm die Pforte. Eurer Rede nach zu urtheilen, müßt ihr ihn kennen, und folglich auch wissen, daß er nur die Bösen bestraft, und die Unschuld beschützt.

Wiesenb. Ich kenne ihn, und er sey mir willkommen! Aber erlaubt sey's auch, zu fragen, ob es recht und billig ist, daß er in Gesellschaft des Tigers bey geschlossener Pforte weilt.

Friedr. Nur um des Blutes zu schonen, nahm er diesen Weg, und wenn ein Tiger unter seinem Schutze mitzog, so wird er den Betrug zu entdecken und zu ahnden wissen.

Wiesenb. Dank sey dafür dem gerechten Löwen! Am offnen Burgthor sehen wir uns. Nur eines bitte ich euch, beobachtet den Tiger, damit er nicht entfliehe. (ab von der Zinne)

Lud. (zu Friedrich, der ihn sogleich an der Hand faßt.) Dieß war die Stimme des fremden Ritters — das wird nun unsern ganzen Plan vereiteln.

Friedr. Warum? ihr hörtet ja, daß er uns am offnen Burgthor erwarten will.

Lud. Wie, ihr wolltet? ihr könntet? unmöglich, ihr werdet euch doch nicht in der Falle fangen lassen. Er wird im Hinterhalt auf euch lauern.

Farnb. Wir haben Schwerter bey uns.

Lud. Wenn ihr dann mit Gewalt in euer Unglück rennen wollt, so erlaubt wenigstens mir, mich zu entfernen.

Farnb. Du zieheſt mit uns. Und obgleich dein Schedel einer der dickesten und breitesten ist, so wird ihn, wenns zum Gefecht kommen soll, mein Schild zu decken wissen.

Lud.

Lud. Ich danke für euren Schutz — ich kann nicht mitziehen.

Frob. (hält ihn fest) Ich lasse dich binden, wenn du die geringste Mine zur Flucht machst. He — Knechte! laßt ihn nicht entkommen, euer Kopf wird mir für ihn haften.

Lud. Um Gotteswillen! was habt ihr mit mir vor? Ihr denkt vielleicht, daß ich der Tiger bin, auf welchen der Ritter anspielte. Ich bitte euch, laßt mich los — was auch der Burgarzt eingestanden haben mag, ich bin unschuldig.

Alle 3. Das wirst du erst beweisen. (die Brücke fällt, Wiesenborn kommt herab)

Farnb. Knechte! führt ihn seitwärts, bis ich euch rufe. Schlieſſet einen Kreiß um ihn, daß er nicht entflieht.

Lud. (mit zitternder Stimme) Ach — ach — ach! was wollt ihr mit mir beginnen — ich bin ja unschuldig. (ab mit den Knechten)

Sechster Auftritt.

Vorige. Ritter Wiesenborn, hernach die Wittwe Neuburg.

Wiesenb. (mit geschlossenem Visier) Löwenritter! ich kenne euch euren Zeichen nach. Graf Farnburg! euch übergebe ich die Veste, welche ich bisher gegen Bosheit und Tücke zu vertheidigen suchte. Ich flehe euch im Nahmen der gekränkten Unschuld um Hülfe und Erbarmen an.

Farnb.

Farnb. Dein Zutrauen ehrt mich und meinen Bund. Es ist der deutlichste Beweis, daß du auf rechten Wegen wandelst. Wo treffen wir Graf Neuburgs Wittwe?

Wiesenb. Hier nähert sie sich zitternd und zagend. Sie weiß, daß ihr als Richter und Rächer kommt — die Gewißheit ihrer Unschuld hält sie zwar noch aufrecht, aber immer gewohnt, das Laster triumphiren zu sehen, ist diese Hoffnung schon schwach — sie wird ganz erlöschen, wenn ihr solcher nicht mit tröstenden Worten zu Hülfe eilt.

Die Wittwe. (nähert sich, fällt auf die Knie) Ritter! erbarmt euch meiner — erbarmt euch einer äusserst gekränkten Wittwe. — Laßt nicht zu, daß mein Vertrauen auf Gottes Hülfe erlösche.

Frob. Ha — diese Thränen sind Zeugen ihres Grams, und beweisen deutlich, daß solch ein Weib nicht zu buhlen vermag.

Farnb. (hebt sie auf) Wehe euch, Buben! wenn dieß euer Werk ist.

Wittwe. O es ist's! All meine Leiden kommen aus der Hand Luderichs und des Burgarzts. Sie raubten mir den Gatten und mein Kind. Der Marschalk liebt meine Tochter.

Friedr. Schrecklich! beginnt weiter, unglückliche Frau! und wir werden unser Richteramt streng verwalten.

Wittwe. Fein war das Gewebe ihrer Bosheit, versteckt vor jedem menschlichen Auge. Hätte

mir

mir Gott nicht in diesem edlen Ritter meinen Retter gesandt, hätte dieser nicht vor einigen Stunden einen der ruchlosesten Thäter zum Geständnisse gezwungen, ich würde meine Unschuld nur betheuern, nicht beweisen können.

Farnb. (umarmt Wiesenborn) Dafür soll Kunigunde dein Weib werden.

Wittwe. Ritter! ich hatte einen Gatten, o so innig war noch kein Mann von einem Weibe geliebt, wie er. Vor 5 Jahren kam der Marschalk zu uns, und bemühte sich, meinen Gemahl zum Kreuzzuge nach dem heiligen Lande zu ermuntern. Schon gab er seiner Bitte nach, als ich mit meinen 3 Kindern dazwischen tratt, sein Vaterherz erwärmte, und ihn vermochte, daß er der Kleinen wegen den Zug versagte. Von dieser Zeit begann mein Leiden.

Frob. Ich ahnde schreckliche Dinge.

Wittwe. In einem Jahr begrub ich zwey meiner Söhne. Der eine stürzte vom Felsen herab, der andere ertrank im Teiche — mein Mann siechte von dieser Stunde an, er konnte nicht sterben, nicht gesund werden. — Bald fühlte er sich schwächer, er gelobte mir sein Erbe — in einigen Tagen darauf starb er — sein Körper war entstellt, deutliche Merkmale des Gifts äusserten sich. (die Löwenritter sehen einander an)

Farnb. Man rufe den Burgarzt herbey. (Wiesenborn ab)

Wittwe. Meine Lage war fürchterlich. Der Marschalk klagte mich als Mörderin an, und

sagte

sagte mir, daß mein Gatte ihm seine ganze Habe zugesprochen, mich und mein Kind enterbt hätte.

Frob. Welch ein Gewebe von Bosheit!

Wittwe. Meine einzige Tochter wurde mir geraubt — ich wollte eben entfliehen, als Ritter Wiesenborn vorüber zog.

Siebenter Auftritt.

Vorige. Ritter Wiesenborn, mit einigen Knechten, welche den gebundenen Adelbert führen.

Wiesenb. Hier stehen deine Richter und Rächer. Bekenne alles, Bube! oder der schmerzhafteste Tod harret deiner.

Adelb. Von lange her hatte der Marschalk den Besitz von Neuburgs Gütern zu erhalten gewünscht. Als die List, den Grafen ins heilige Land zu schicken, nicht gelang, nahm der Marschalk seine Zuflucht zu thätigern Hülfsmitteln. Der Burgvogt Luderich wurde zum Werkzeug der Rache auserkohren. Er mordete die Söhne.

Friedr. Unerhörte Freveltat!

Adelb. Ich mußte dem Marschalk einen Trank bereiten, der die Hoffnung eines Erben bey dem Grafen auf immer verhindern sollte. Die Absicht wurde vollkommen erreicht. Seine Nerven schrumpften zusammen, und gaben gegründete Hoffnung, daß er bald sterben werde. Graf Neuburg, als er sich schwach fühlte, entschloß

sich,

sich, sein Erbe der Gattin gesetzmässig zu sichern. Um dieses zu verhindern, mußte ich dem Marschalk schnelles Gift bereiten, und die unschuldige Gattin dieses als Arzney dem Gatten selbst reichen.

Friedr. Genug, Bube! (reicht der Wittwe die Hand) Weib! ich schwöre zu Gott dem Allmächtigen, daß meine Hände diesem Körper jeden Dienst, meinem Munde alle Speisen auf immer versagen sollen, wenn ich nicht schreckliche Rache an den Missethätern üben, sie der ganzen Welt zum entsetzenden Beyspiel aufstellen werde.

Frob. Ha — schrecklich wüthet Bosheit unter deinen Söhnen, Ewiger!

Farnb. (winkt) Zurück mit diesem — bringt den Burgvogt. (Adelbert wird in den Hintergrund geführt)

Achter Auftritt.

Vorige, Luderich mit Knechten.

Farnb. (zu Luderich) Bist du da, Bube! dein Maaß ist voll — fürchterliche Strafe, nahmenlose Pein harret deiner — noch kannst du diese durch offenes Bekenntniß mildern. Bekenne, wo ist Graf Neuburgs Tochter?

Lud. Edler Ritter! wie schrecklich seyd ihr ergrimmt. Gott steh mir bey!

Frobb. Schandbube! flehe diesen nicht an, dein Ruf schändet ihn, dein Gebet ist Spott für die Gottheit.

Lud.

Digitized by Google

Lud. Warum seyd ihr denn so über mich erboßt, edle Herrn! was habe ich denn verbrochen?

Frob. Du fragst, Elender! Mit Menschenblut, mit ihrem Mark hast du dich gemästet. Aus vollen Pokalen hast du dich in Wittwen und Waisenthränen besoffen, aber wir wollen dein Fett läutern, wollen durch Todesangst der Wittwenthränen aus deinem Körper pressen. (zieht sein Schwert) Bekenne, wo ist Neuburgs Tochter?

Lud. Ich bin unschuldig, ich weiß von nichts. —

Friedr. (holt den Burgarzt hervor, wie ihm Luderich sieht, stürzt er zur Erde) Burgarzt! wiederhole dem Bekenntniß, damit der Verstockte nachzuahmen lerne.

Lud. Erbarmt euch, edle Ritter! ich will alles bekennen. Ich bin von dem Marschalk verführt worden. Chlotilde lebt — eingekerkert im nördlichen Thurm — hier sind die Schlüssel.

Wiesenb. Mir die Schlüssel — ich will die Ketten sprengen — und die Unschuld schützen. (schnell ab)

Farnb. (zieht sein Schwert; steckt es vor sich in die Erde) Brüder des Bundes! ihr seyd nun von allem unterrichtet — Was spricht der Löwe — was beginnt ihr für ein Urtheil über die Lotterbuben?

Alle. Sie sollen sterben!

Frob. Unschuld fordert Hülfe — Laster heischt

heischt Strafe — der Arzt und der Burgvogt sollen sterben! (Trompetenruf auf der Warte)

Neunter Auftritt

Vorige. Bemberg. Waldsee. — Mehrere Löwenritter.

Waldsee. Hauptmann! der Marschalk muß Kunde von unserer Ankunft haben — er nähert sich mit etlichen Dreyssigen seiner Leute dieser Burg.

Farnb. Desto besser — so fängt sich der Fuchs selber in der Falle! Unsere Knechte sollen harren vor der Burg. — (zu den übrigen Löwenrittern) Löwenritter! hier stehen zwey Menschen vor euch — sie sind Mörder unschuldiger Kinder — Giftmischer und Verfolger der Unschuld — welche Rache heischt unser Gesetz über diese Menschen?

Alle. Den Tod!

Farnb. Der Marschalk von Rothweil ist ihr Verführer — für ihn wurden sie Mörder unschuldiger Kinder, Giftmischer und Verfolger der Unschuld — welche Rache fordert der Löwe?

Waldsee. Wir sind zu allem bereit, wozu dein Rath uns leitet. Befiehl, und heute soll noch die Rachflamme, welche des Marschalks Burg verzehrt, den Himmel färben — und es der ganzen Gegend kund machen, daß Schandthaten solcher Art Rache heischen.

Farnb.

Farnb. Dein guter Wille, dein Eifer verdient Dank, ob ich ihn gleich nicht billigen kann.

Frob. Jedes Laster fordert Rache, aber ungerecht und grausam wird sie, wenn sie den Unschuldigen mittrift. (Trompetenschall)

Ein Knecht der Löwenritter Der Marschalk von Rothweil hält vor dem Hof — hinter ihm viele Mannen und Reisige.

Zehnter Auftritt.

Vorige. Der Marschalk, wie er die Löwenritter sieht, entsetzt sich, fasst sich aber gleich wieder, und geht auf Farburg zu, um ihn zu umarmen, er weicht zurück.

Marsch. Seyd mir willkommen, Rächer der Gottlosen! Auch ihr hier, edler Froburg! kommt an meine Brust, und nehmet meinen Dank für eure tapfre Thaten.

Frob. (ihn von der Umarmung abhaltend) Für was für Thaten — wie meynt ihr das, Marschalk!

Marsch. Ich bin rechtmässiger Erbe dieser Burg — und ihr seyd hier, um mich in meine Rechte einzusetzen.

Bemb. (tritt vor) Hauptmann! das ist mein Werk!

Farn. Ehe wir euch als Herr der Veste bewillkommen, muß ich euch vorher bitten, euer Marschalkamt zu verrichten. — Seht — dort stehen

zwey

zwey Bösewichter, reif zum Tode — reif zur ewigen Quaal.

Marsch. (erschrickt heftig) Gott im Himmel! was seh' ich?

Frob. Ihr entsetzt euch — fragt sie einmal um ihre Verbrechen. Ihr zaudert? Herr Marschalk! wenn ihr sie eingeweiht habt, zu jenen schändlichen Bubenstücken, wenn euer Gold sie zu Mordthaten verleitet hat, so mag euer Wort sie auch trösten und vorbereiten zur Verantwortung, die dort ihrer harret.

Marsch. Was hör ich?

Friedr. Seht — ihr Blick ist schrecklich — ihre Mine verkündet Verzweiflung. Ihre Verbrechen sind schändlich. —

Farnb. Marschalk! sie haben alles bekannt — ihr seyd der Urheber dieser Greuelthaten. Wir werden sie rächen. Ich will an euch drey Buben Gerechtigkeit üben, die ihr nie kanntet. — Ihr mordetet ohne Vorbereitung — ich gewähre sie euch 6 Minuten.

Marsch. Hohn und Rache dem Löwenbunde!

Eilfter Auftritt.

Vorige. Wiesenborn trägt Chlotilden in Ketten her.

Wiesenb. Chlotilde!

Wittwe. (in ihre Arme) Meine Tochter!

Farnb. Siehst du, Wollüstling! Löwenritter! euer Urtheil über diese Verbrecher. —

Alle. (heben die Klingen) Todt! — Todt! —

Farnb. Hängt die Schurken an diese Eiche. — (Alle Knechte über Luderich und den Burgarzt — der Marschalk springt auf die Zinne und ruft hinaus)

Marsch. Zu den Waffen! euer Burgherr ist in Todesgefahr! (Trompeten und Waffengetöse von aussen — sie berennen den Vorhof. — Allgemeines Gefecht. — Unter dem Lärmen machen die Reisige Anstalt, die beyden an die Eiche aufzuknüpfen.)

Der Vorhang fällt.

Drit-

Digitized by Google

Dritter Aufzug.

Erster Auftritt.

(Prunksaal auf Graf Froburgs Veste) Graf Farnburg, Graf Froburg, Friedrich. Alle Löwenritter. Ehrenhold. Viele Unterthanen männlichen und weiblichen Geschlechts von der Veste Neuburg.

Farnburg.

Löwenritter! unsere Fehde ist ruhmvoll geendet — der Löwe hat gesiegt — darnieder gestürzt hat er Bosheit und schwarzes Laster. Seht hier die frohen Gesichter dieser redlichen Landleute, sie sind Unterthanen des so schändlich ermordeten Grafen von Neuburg.

Einer von ihnen. (mit erhobenen Händen) Wir flehen um euren Schutz, edle Löwenritter! gebt uns wieder einen so biedern Ritter zum Burgherrn, wie Graf Neuburg war, und wir wollen ihn ehren und lieben wie unsern Vater.

Friedr. Bundeshauptmann! Brüder! ihr wisset, was der Gräfin Unterthanen von mir verlangten — sie sind überzeugt, daß sie nicht fähig sind, ihre Veste allein zu vertheidigen und zu schützen. Sie thaten mir die Ehre an, und baten mich, die Hand ihres Burgfräuleins, der

schönen Chlotilde anzunehmen. — Ihr wißt, ich liebe Clara von Hagberg, und bald sollen mich unauflösliche Bande an dieses holde Geschöpf fesseln. — Ritter Bemberg! als ich euch vor einem Jahr in Würzburg sprach, lobtet ihr so laut die Eigenschaften und die Gestalt Chlotildens —. denkt ihr heute noch so wie ehedem?

Rit. Bemb. Uiberglücklich würde ich seyn, wenn ich an Chlotildens Seite die Tage meines Lebens durchleben könnte. Chlotilde liebt mich, auch sprach ich schon mit der Mutter — sie ist es zufrieden, wenn ich ihre Tochter zu meiner ehlichen Hausfrau wähle.

Friedr. (zu den Landleuten) Lehnsleute von Neuburg! die Erbtochter eures Herrn hat gewählt; und ich hoffe, daß ihr die Wahl derselben billigen werdet. Seht, hier kommt sie — ihr sollet die Bestättigung der Wahrheit aus ihrem eigenen Munde hören.

Zweyter Auftritt.

Vorige. Chlotilde, mit ihr Clara, Adelheid, Kunigunde, Agnes.

Alles ruft. Es lebe Ritter Bemberg, und die schöne Chlotilde!

Bemb. (eilt in Chlotildens Arme) Hört ihr, Fräulein! den Wunsch eurer getreuen Unterthanen?

Chlotilde. Es ist auch mein Wunsch — Hugo! du wirst mein!

Friedr. Blickt hieher, ihr guten Menschen! ein tapferer, ein verdienstvoller Ritter steht ihr

zur

zur Seite. Sein Schwert ist bereit, sie gegen Jeden zu vertheidigen, der ihr Erbe antasten will.

Die Landleute. (stürzen auf die Knie) Wir huldigen ihm Treue und Gehorsam — wir wollen ihn lieben wie unsern Vater.

Froh. Segen dem edlen Löwenbunde — dieß ist sein Werk; er hat das Laster gerächt, und die Unschuld geschützt. —

Chor der Löwenritter.

Heil — Heil — dem edlen Bunde!
Denn schwer ist seine Pflicht;
Weil in gerechter Fehde
Er nur für Unschuld ficht.

Chor der Landleute.

Es freue sich die Tugend,
Das Laster unterliegt,
Gerettet ist die Unschuld,
Der Löwe hat gesiegt.

Die Löwenritter und Damen reichen ihnen freundlich die Hand, welche sie ehrfurchtsvoll küssen.

Beyde zugleich.

Löwenr. } Lebt wohl, ihr guten Menschen!
Landl. } Lebt wohl, ihr grossen Männer!
Ein Herz und eine Hand!
Ehrt, schützet euren Kaiser,
Liebt euer Vaterland!

(Die Landleute ab.)

Dritter Auftritt.

Vorige, ohne die Landleute.

Farnb. Nun, meine Töchter! wie behagt es euch hier auf der Burg dieses edlen Mannes?

Kunig. Lieber Vater! in dem Zirkel so guter Menschen lebt man wie im Paradies.

Clara. O des entzückenden Augenblicks, dich wieder zu sehen, dich an mein klopfendes Herz zu drücken! Guter Friedrich!

Adelh. O mein Vater! (hält Thierstein an der Hand) wie mir zu Muth ist, daß ich ihn wieder in meinen Armen habe, den ich so sehr liebe.

Farnb. Froburg! bey Gott, ihr seyd ein glücklicher Vater.

Agnes. Da seht nur, Vater! wie sie alle so paar und paar da stehen — ich und Kunigunde sind allein. — (Trompetenschall)

Vierter Auftritt.

Vorige. Ein Knecht, hernach Ritter Wiesenborn, Heinrich.

Knecht. Gestrenger Herr! man sieht das Thal herauf, einige Ritter ziehen — die Winde spielen mit ihren Helmbuschen, und die Sonne vergoldet ihre Panzer.

Agnes. (zu Kunigunde leise) Schwester! wenn es etwa dein Wiesenborn wäre?

Knecht. Der Burgwärtel öfnete ihnen das Thor — horcht! — Sie kommen!

Wie-

Wiesenb. Willkommen, edle Ritter! willkommen, Graf Froburg! auf eurer Veste! (Handschlag)

Heinr. Willkommen, guter Vater!

Farnb. Wiesenbarn! du hast edel gehandelt — dieß Zeugniß gebe ich dir im Nahmen des Bundes. — Genieſſe die Freude des Wiedersehens, an unſerer Seite, dann komm und vollende deine Probe zum Ziel, das deiner harret.

Frob Nun — Heinrich! blicke hieher — ſieh, wie die Zeichen des Bundes ſo wohl ſtehen, ſo herrlich glänzen.

Heinr. Laßt's gut ſeyn, Vater! auch ich ſtamme aus eurem Blute, und will ſie zu erringen ſuchen.

Frob. Heinrich! du biſt mein zweyterzeugter — hätteſt du keine Luſt, dem Beyſpiele deines Vaters und deines Bruders zu folgen?

Heinr. O Vater! ich brenne vor Begierde, ein Mitglied dieſer rechtſchaffenen Männer zu werden.

Farnb. Froburg! Willkommen ſey mir die Stunde, wo ich ſo glücklich bin, deinen zweyten Sohn in unſere Verbindung einzuverleiben.

Heinr. Der edle Ruf zu guten Thaten wird meinen jugendlichen Muth wecken, — durch euer Beyſpiel gereitzt werde ich Handlungen verrichten zur Ehre des Bundes, um mir Verdienſte zu ſammeln zur Aufnahme dieſer verehrungswürdigen Verbindung.

Farnb. Wohlan — Jüngling! dein Wunsch werde erfüllt! (er spricht mit den Uebrigen.)

Agnes. Seyd ihr etwa Willens, Herr Ritter! diese Ordenszeichen alle auf einmal zu erringen?

Heinr. Alle — holde Agnes! Setzt eure Hand zum Preise des Lohnes, und ihr sollt sehen, wie schnell ich sie erhaschen will.

Agnes. Könnts wahrlich leicht wagen, ohne in die Gefahr der Erfüllung zu gerathen. Nehmt indeß mit dem offnen Helm fürlieb.

Heinr. Der genügt mir nicht — beynahe wollt' ich die Wette beginnen.

Agnes. Und ich sie beynahe genehmigen — (reicht ihm die Hand).

Frob. Kinder! ihr habt nun lange genug die Freuden des Wiedersehens gefühlt — erlaubt mir, daß ich sie jetzt auf eine kurze Zeit unterbreche. Laßt mich mit diesen Rittern einige Augenblicke allein — Geschäfte unseres Bundes —

Clara. Wir verstehen — kommt — Schwestern! bald werden wir ohne Hinderniß an der Seite unserer Männer die Freuden der Liebe genieſſen.

Alle. (geben Hand in Hand ab.) Das gebe der liebe Himmel! (alle ab mit Heinrich.)

Fünf=

Fünfter Auftritt.

Farnburg. Froburg. Löwenritter. Wiesenborn. Friedrich.

Farnb. (geht Wiesenborn entgegen, umarmt ihn) Nimm meinen Dank, edler Jüngling! er gebührt dir in vollem Maaße. Fahre fort, so edel und tapfer zu handeln, und der Segen des Gerechten wird dir reichlich werden. Du hast unserem Bunde grosse und wichtige Dienste geleistet, der Bund läßt ungern sich Schuldner nennen. Ich frage dich in seinem Nahmen, wie kann er dir's vergelten?

Wiesenb. Hauptmann! ihr beschämt mich. Wenn ich eine gute That begangen habe, und diese sich jederzeit selbst lohnt, so habe ich von Niemanden Lohn zu fordern.

Farnb. Deine Bescheidenheit ist so edel, wie deine That. Fordre kühn, wünsche — begehre — kann ich dein Verlangen erfüllen, so solls an meiner Thätigkeit nicht mangeln.

Friedr. Erlaubt mir, Bundeshauptmann! daß ich des Ritters Antwort beginne. Ihr kennt die Wünsche seines Herzens. Er liebt eure Tochter Kunigunde innig und zärtlich. Er weiß, daß er ihre Hand nicht erhalten kann, wenn er nicht zuvor Mitglied unseres mächtigen Bundes geworden ist.

Farnb. Wird dieser Lohn dir genügen?

Wiesenb. Er wird's!

Farnb. Wohl! es sey dir gewährt — die Bahn der neuen Probe sey dir geöffnet. Wiesenborn! hole Kunigunden — und die übrigen Dirnen. — In einer Stunde brechen wir auf — ehe die Mitternacht einfällt, müssen wir auf der Löwenburg seyn.

Wiesenb. Dank — edler Bundeshauptmann! Ich will mich mühen, eure Erwartung zu übertreffen.

Farnb. Ich wünsche es! Sey standhaft, Jüngling! du achtetest bey deiner ersten Probe nicht der um Hülfe rufenden Dirne — du flohest, als die Gewappneten sich dir näherten. —

Wiesenb. Ich hoffe, ich werde deinen Wink zur thätigen Handlung jetzt besser fassen. (ab)

Sechster Auftritt.

Vorige, ohne Wiesenborn, hernach die Frauenzimmer mit Wiesenborn und Heinrich. Gotthold. Ehrenhold. Knechte.

Frob. Edler Nachbar! verstandet ihr vorhin, was mein Sohn Heinrich von euch gewünscht hat, da er mit eurer Tochter Agnes sprach?

Farnb. Ich glaube, es verstanden zu haben. Wie gerne würde ich es sehen, wenn zwischen meinem und eurem Stamm eine Verbindung des Blutes geschlossen würde —

Friedr. Also fünf Bräute auf einmal — o dann müssen auch alle fünf Paare an einem Tage getrauet werden.

Clara. Habt ihr wirklich beschlossen, heute noch nach der Löwenburg zu ziehen?

Farnb. Ja — edle Frau! schon sind eure Zelter bestellt — ihr werdet in Gesellschaft dieser Damen dahin ziehen.

Adelh. Und ich — lieber Vater!

Frob. Du folgst deinem Thierstein.

Agnes. (beis.) Ach — du lieber Gott! das hat etwas zu bedeuten.

Farnb. (zu Froburg) Alter! Wir haben unsre Fehden glücklich geendet, nun wollen wir ausruhen, und im Schooße des Friedens den hohen Werth häuslicher Glückseligkeit geniessen. (zu Kunig.) Meine Tochter! Ritter Wiesenborn ist ein edler Mann, nur noch ein Schritt ist für ihn übrig, und ich lege seine Hand in die deinige, und spreche den Segen des Allmächtigen über dich.

Kunig. O mein Vater! ihr macht mich unaussprechlich glücklich!

Farnb. Sogleich schicke man einen Eilbothen nach meiner Burg, um künftige Nacht Anstalten zur Verlobung dieser Damen zu machen — Ihr seyd es doch zufrieden? (Ehrenhold ab)

Alle. (außer Agnes) Ja — ja!

Agnes. Ach — lieber Vater! da bleib ich ja ganz allein übrig?

Farnb. Das wird sich finden. Ritter Heinrich! ihr ziehet mit uns.

Frob. Ich hoffe, mein Sohn! daß du den Ruhm, welchen dein Bruder seinem Hause ge-

bracht hat, nicht durch falsche Zagheit verringern wirst. Mein Segen begleite dich, meine Umarmung erwartet dich, wenn du belohnt wiederkehrst. (Trompetenschall)

Gotth. Gestrenger Herr! der Immbiß ist bereit — auch sind die Pferde gesattelt — um nach genossenem Mahle sogleich aufbrechen zu können.

Ehrenh. (mit den Knechten der Löwenrittern) Hauptmann! die Knechte erwarten eure Befehle. — Sollen sie voran ziehen, oder sollen sie eures Zuges harren?

Farnb. Ein Theil von euch begleitet diese Damen nach der Löwenburg — die übrigen ziehen mit uns. Nun — kommt meine Freunde zum Immbiß — und dann zu Gaule unserem Ziele entgegen. (Jeder der Ritter nimmt seine Dame an der Hand. Trompetenschall)!

Duett mit Chor.

Gotthold. Ehrenhold.

Schon ruft die Trompete zum festlichen Mahl,
Auf — füllet zum letztenmal nun den Pokal.
Und trinkt ihn aufs Wohlseyn der Glücklichen aus,
Heil — Segen dem viermal beglücketen Haus.

Chor.

Auf — trinkt ihn aufs Wohlseyn der Glücklichen aus,
Heil — Segen dem viermal beglücketen Haus.

Gotthold. Ehrenhold.

Natur hat ins Lebensband Liebe gewebt,
D'rum minnet und liebet sich alles, was lebt;

Doch

Der Wein und die Liebe erwärmen die Brust,
Und beyde gewähren den Herzen viel Lust.

Chor.

Es leben die Weiber, es lebe der Wein,
Man kann sich bey Beyden des Lebens erfreu'n.

(Alles ab)

Siebenter Auftritt.

(Schmidtwerkstadt) Augustin steht am Amboß, arbeitet, wirft endlich mißmuthig den Hammer und die Beißzange weg. Zacharias.

Augustl. S' Arbeiten schmeckt mir heut gar nicht. Es ist doch kurios, wenn ich an d'Jungfer Marthel denk, ist's nicht anders, als wenn ich Bley in den Pratzen hätt'. (Zacharias kommt, bleibt unter der Thüre stehen, und horcht) Auweh! auweh! die Liebe! die Liebe! das ist ein Elend, wenn einen die Lieb so herumkarpatscht. S' Best ist nur, daß ich nicht allein so narrisch bin, daß der Meister auch so ein verliebter Gimpel ist.

Zach. Nun wart, Spitzbub! ich will dir den verliebten Gimpel austreiben.

Aug. (eilt zum Amboß und klopft und arbeitet fleißig fort) Nein — nein! Meister! so war's nicht gemeynt — ich hab nur von mir g'sprochen. Es ist ja recht g'scheid vom Meister, daß er d' Jungfer Marthel gern sieht — recht g'scheid ist's, sag ich — (lacht beyf.)

Zach. Nun das heißt dich Gott sprechen,

du Gauner! ich hätt' ohnehin noch was mit dir abz'rechnen wegen gestern Nacht.

Aug. Geb sich der Meister kein Müh mit der Rechnung — wir sind schon quitt.

Zach. Da geh her, und laß ein vernünftigs Wort mit dir reden.

Aug. Ich kann jetzt nit, Meister! ich hab kein Zeit — ich muß klopfen. (arbeitet.)

Zach. Nun wart, daß ich nicht über dich komm, und klopf — daher sollst gehen.

Aug. (schleicht langsam hervor) Nun so kommt er halt — was soll's seyn?

Zach. Hast du heut die Jungfer Marthel schon g'sehen?

Aug. (lacht) Ja — im Garten — sie hat Pflanzen gesetzt, und ich hab helfen setzen — ich kann's dem Meister sagen, s' Madel g'fallt mir — ich möcht's selber gern heurathen. —

Zach. Spitzbub! du bist ja aber noch viel z'jung zum heurathen. —

Aug. Nun — das ist's ja, was ich sag, aber der Meister will's ja nit glauben.

Zach. Was will ich nit glauben?

Aug. Daß der Meister z'alt ist zum heurathen.

Zach. (im Grimm) Bub! ich schlag dir die Zähne ein. (will den Hammer holen)

Aug. (hält ihn zurück) Stat, stat! ich hab mich nur verredt — es ist mir so heraus-g'rutscht. Geh der Meister her — ich hab dem Meister was z'sagen, das wird ihn gleich wie-

der

der in ein guten Humor bringen. (geheimnißvoll) Ich hab d'Jungfer Marthel daher b'stellt.

Zach. Wird's etwa wieder so ein verdammte Bestellung seyn, wie gestern Nacht — Spitzbub! ich soll dich todt prügeln.

Aug. Jetzt da sieht der Meister wieder, daß der Meister nix im Nirscherl hat — die gesternächtige Spitzbüberey ist ja den Meister gar nix angangen — ich hab ja nur wollen der Jungfer Brigittel einen Possen spielen.

Zach. Und warum das?

Aug. Weil ich halt weiß, daß d'Jungfer Brigittel gern einen Mann haben möcht', und daß sie erschrecklich in den Meister verliebt ist.

Zach. Pfui Teufel!

Aug. Wer kann dafür, daß sie glaubt, der Meister schick sich recht gut für sie. — (Brigitte komme) Eben recht, wenn man den Wolf nennt, so kommt er gerennt — jetzt kann ihr's der Meister selber sagen. (heimlich zu ihr) Nur gescheid, vernünftig — s' ist alles schon richtig.

Achter Auftritt.

Vorige. Brigitta.

Brig. Ey — ey — ey — Herr Meister! wo bleibt er denn den ganzen Morgen — nun — hat er sich entschlossen?

Zach. Entschlossen? zu was entschlossen?

Aug. (heimlich zu ihr) Nur zu — nur zu! er stellt sich nur so an — er ist in sie gebrennt zum aufhenken.

Brig.

Brig. Ist das wahr — ach — du lieber Himmel! hab mich auch schon 25 Jahr vor dem Ehstand gefürchtet — aber jetzt — ja, ja — er soll der erste seyn, der mein jugendliches Herz besitzen darf — komm er in meine Arme, mein lieber Zacharias!

Zach. Donnerwetter! ist sie denn besessen — ich werd' gar nicht heurathen, sag ich ihr.

Aug. (zu ihr heimlich) S' ist ihm nicht ernst — nur zu! (für sich) den Meister werd' ich mit der Alten martern bis aufs Blut.

Brig. Was sagt er da? gar nicht heurathen? ach — das wär ja Jammerschade, wenn so ein Mann in seinen besten Jahren als Wittwer sterben wollte.

Neunter Auftritt.

Vorige. Märtchen mit einem Korb Gartengewächs.

Märtch. Nun — Jungfer Brigitta! wo steckt sie denn? ich war schon in der Küche und hab sie gesucht. Da bring ich Kohl und Salat und Erbsen für den gnädigen Herrn auf die Tafel.

Brig. Warum hast du denn nicht alles dem Küchenjungen übergeben.

Märtch. Weil kein Mensch da war — muß sie denn auch den ganzen Tag bey dem Meister Zacharias stecken — sie soll sich ja schämen, daß sie in ihren alten Tagen noch einem Mannsbild nachläuft.

Aug. (heimlich zu Märtchen) S' ist schon recht — sag ihr's nur recht in Bart hinein.

Brig.

Brig. Was? ich einem Mann nachlaufen! und was geht das dich an, daß ich da bin, du junger Naseweiß du! (stelle sich mit unterstemmten Armen vor sie hin)

Aug. Jetzt gehts an — sie kommen schon z'sammen — Meister! gehen wir — die Weiber prügeln uns nach der Nummer.

Zach. He, he, he — Jungfer Brigitta! g'scheid — vernünftig.

Brig. Sie soll sich aus der Werkstatt hinauspacken.

Märtch. Ey ja wohl — ich bleib ja bey meinem lieben Augustin. (eilt zu ihm hin)

Aug. So ist's recht, Marthel! bleib bey mir — lassen wir die zwey steinalte Leut miteinander zanken, so langs wollen.

Zach. Spitzbube! willst auf d' Seiten — d' Jungfer Marthel gehört ja mir zu — (trennt sie, sie springen gleich wieder einander in die Arme)

Aug. Der Meister irrt sich — d' Marthel g'hört mein. (hält sie)

Zach. (will ihm das Mädchen entreissen) Aus laß sie, Gauner!

Brig. Willst du sie loslassen z du Schuft! (sie will Augustin eine Ohrfeige geben, dieser tuckt sich, und Meister Zacharias bekommt sie)

Zach. Donner und Wetter! was ist das?

Aug. Meister! das war ein Liebesstatscherl von der Jungfer Brigittel.

Brig. Nimm er's nicht übel, ich hab den Buben treffen wollen.

Zach.

Zach. Ich hätt aber den Teufel davon — sie hat mich troffen. Jetzt hab ich aber g'nug — Jungfer Brigitta! geh sie in's Himmels Namen ihren Weg.

Brig. Nein — ich geh nicht eher, bis er sich entschlossen hat.

Zach. Ich bin schon entschlossen, daß ich sie vor die Thür hinaus trage. (packt sie auf, und trägt sie unter Sträuben ab)

Zehnter Auftritt.

Augustin. Märtchen.

Aug. Draussen wärs — 's ist nit übel, wenn der Bräutigam die Braut vor die Thür hinaus transportirt.

Märtch. Das Beste wird seyn, wenn ich geh, eh' er zurückkommt. Leb wohl, Augustin!

Aug. Marthel! mit uns bleibt's richtig — nicht wahr — wir werden ein Paarl?

Märtch. Wenn der Vater sein Jawort giebt, so werden wir Mann und Weib. (ab)

Aug. O Jeckerl! das ist süß! Da wird der Meister Augen machen, wenn ich ihm d' Marthel vom Maul wegfisch. Wie ich halt immer sag — ein schöns Matel zieht ärger als sechs Ochsen — man muß nach, man mag wollen oder nicht — und hat man's einmal im Magen drinn, man bringts nimmer heraus, man mag auch anfangen was man will.

Lied.

Lied.

Es iſt halt um ein Weiberl
N' köſtlich ſüße Sach.
Drum lauft man, wie ein Tummerl,
Den ſchönen Weiberln nach. Ha ha ha!
Es juckt — es ſticht — man hat kein Ruh,
Drum lauft man halt auch allweil zu —
Und wenn man nimmer laufen kann,
So ſchaut man's nur von weitem an.

Die Madeln ſind, wie d' Zwecken,
Sie beiſſen tief ſich ein —
Es ſticht an allen Ecken —
Es geht durch Mark und Bein. Ha ha ha!
Und jagt man eine auch heraus,
Logirt n' andre gleich im Haus —
Da wird man denn — was man erſt war —
Gleich wieder ein verliebter Narr. (ab)

Eilfter Auftritt.

(Gemach.)

Gotthold. Juditha. Ehrenhold. Kaſimir.

Jud. Habt ihr geſehen, Vater! wie freundlich unſer junger Herr, Ritter Heinrich mit der jüngſten Tochter des Löwenhauptmanns that?

Gotth. Wohl hab ichs geſehen — denk an mich, Juditha! Sie machen ihn zum Löwenritter, und dann heurathet er das Fräulein.

Kaſ. Je nun — deſto beſſer — ſo iſt unſer

Burgherr mit dem Löwenbunde verwandt, und wer solche gute Freunde an der Seite hat, darf sich vor nichts in der Welt scheuen.

Ehrenh. Wohl habt ihr Ursache, über diese Verbindung euch zu freuen — die Löwenritter sind Männer, die alle gute Menschen wie ihre Brüder lieben.

Canon von 4 Stimmen.

Wer Menschen gleich wie Brüder liebt,
Der heget Edelmuth.
Wer keine Wonnequelle trübt,
Dem ist die Gottheit gut.

Er fühlt der Menschheit hohen Werth,
Und kennet seine Pflicht,
Weil er, von Menschen hochgeehrt,
Nie Bruderliebe bricht.

Zwölfter Auftritt.

Vorige, ohne Ehrenhold.

Kas. Juhe! das wird ein Leben werden; fünf Bräute auf einmal — morgen ist fünffache Hochzeit.

Jud. Und die Nachhochzeit feyern wir — nicht wahr, lieber Kasimir!

Kas. Je nun, wie du es meynst — ein schlechter Bräutigam, der zu so etwas Nein sagt. Was meynt denn ihr, Herr Gotthold?

Gotth. Ich hab dir einmal das Jawort gegeben, also kannst du das Mädel nehmen — vor-

her

her müssen wir aber die Einwilligung von unsrem Burgherrn haben.

Jud. O die will ich schon von ihm herauszukriegen suchen.

Gotth. Ist Graf Froburg auch mit nach der Löwenveste geritten?

Kas. Noch nicht — ich begleite ihn dahin.

Jud. Wie? du mußt auch mit hinüber? ach du lieber Gott! wie wird mir da die Zeit so lang werden — wenn ich so allein bin.

Gotth. Will sie dir schon vertreiben — Sollst mir nicht von meiner Seite kommen. Deine vorige Liebhaber hab ich fortgejagt, und will sich ein neuer bey dir einnisten, dem werd' ich schon die Thüre weisen.

Kas. Ja, ja — lieber Gotthold! gebt ein bissel acht — ihr wißt schon, vor der Hochzeit ist's bey den Dirnen gar gefährlich.

Gotth. Ja, ja — will schon acht geben — mach nur, daß du bald wieder nach Haus kommst, damit dir der Vogel nicht entwischt.

Lied.

Wenn man ein Mädchen hat,
So folg man meinem Rath.
Man trenne sich nicht lang von ihr,
Sonst weist ein Andrer uns die Thür.
Denn Mädchen sind so selten treu,
Und da geschieht denn mancherley —
Sie spreitzen sich zwar Anfangs sehr,
Am Ende geben's Küsse her,

Ist man im Ehestand,
So bleib man bey der Hand.
Denn bleibt der Mann zu lange aus,
So schleichen Buhlen sich in's Haus.
Dem Weibchen wird die Zeit zu lang,
Drum folgt sie ihres Herzens Drang,
Und kost und scherzt, bey meiner Treu!
Mit andern Männern frank und frey. (ab)

Dreyzehnter Auftritt.

Judikha. Kasimir.

Jud. Jetzt da hör ein Menysch, welches Unrecht der Vater uns Weibern anthut.

Kas. Ich denk, der Vater ist ein alter Practicus — zudem muß er dich ja am beßten kennen. (Man hört die Stimme des Grafen Froburg)

Jud. Still — ich glaube gar, unser Burgherr kommt.

Kas. Da wollen wir uns schnell entfernen. (will mit ihr fort)

Jud. Warum denn entfernen? auf diese Art wird er nie erfahren, was wir zusammen vorhaben.

Kas. Da hast du Recht, — so wollen wir bleiben.

Jud. Wenn er uns aber examinirt.

Kas. Nein, nein — das Beßte wird doch seyn, wir gehen. (Sie wollen fort)

Vier-

Vierzehnter Auftritt.

Vorige. Graf Froburg.

Frob. Nun — wohin so eilend?

Kas. (stotternd) Wir wollten —

Jud. (eben so) Wir haben wollen —

Frob. Ihr habt kein gutes Gewissen.

Jud. Ey ja — das haben wir — wir haben ja nichts Böses gethan.

Frob. Was habt ihr denn hier gemacht?

Kas. Gemacht? gemacht haben wir nichts, gar nichts.

Jud. (stößt ihn an Arm.) Nun so red —

Kas. (heimlich zu ihr.) Wenn ich nur das Herz hätte.

Frob. Nun — werd ich es bald erfahren?

Jud. Lieber, gestrenger Herr! seyd ihr jetzt in guter Laune?

Frob. Das bin ich — in der beßten, behaglichsten von der Welt — ich sehe mich glücklich in dem Zirkel meiner Kinder.

Jud. Ach — das ist schön. — Seht, edler Herr! weder ich noch der Kasimir da sind eure Kinder, das weiß ich — aber ich denk, daß ihr uns doch glücklich machen werdet.

Frob. Gerne — wenn ich es vermag.

Kas. O ihr vermögt es, wenn ihr nur ein einziges Wort aussprecht.

Frob. Ein einziges Wort — ich verstehe euch nicht. — Sprecht!

Jud.

Jud. Daß wir uns lieben und heurathen dürfen.

Frob. Habt ihr die Einwilligung von dem Vater?

Beyde. Ja!

Frob. So heurathet in des Himmels Namen. (will fort.)

Jud. (eilt ihm nach.) Noch etwas, gestrenger Herr!

Frob. Nun?

Jud. (mit erhobenen Händen) Darf ich euch nicht zu Gevatter bitten, wenn etwa übers Jahr —

Frob. (mit Lachen) Auch das — ich werde der Pathe von deinem ersten Sproßen. Ha ha ha! (ab.)

Kas. (mit einem Rundsprung) Juhe! jetzt haben wir schon ein' Gevatter, wenn nur was Kleines auch schon da wär!

Duett.

Kasimir.

Hier ist die Hand!
Fröhlich sind wir sodann,
Wenn wir als Weib und Mann
Schliessen ein Band.

Judith.

Ha' welche Freud!
Dein ist Herz, Hand und Mund.
Nur giebt die Hochzeitstund
Zufriedenheit.

Beyde.

Beyde.

Froher ist in der Welt
Keines mit Gut und Geld!
Als ich und du.
Wir leben sorgenfrey,
Lieben einander treu,
In süsser Ruh.

Tanz.

Und kommen dann Kinder — Jubeissa — sa sa —,
Jetzt sind wir noch ledig, der G'vatter ist da.
Wir wollen sie herzen,
Mit ihnen dann scherzen —
Und tanzen und springen
Voll Freude dann singen:
Es lebe der G'vatter — von heut übers Jahr —
Da sind wir — wenn Gott will! schon mehr als ein Paar. (tanzen ab.)

Fünfzehnter Auftritt.

(Wald. Mondnacht.) Farnburg, Friedrich.

Farnb. Ich habe schon einige unserer Leute mit geheimen Aufträgen vorausgesandt. — Es ist wegen den Beyden schon Alles angeordnet.

Friedr. Ihr wollet also hier in diesem Wald die Beyden ihre Probe bestehen lassen?

Farnb. Nur Ueberraschung und Ueberzeugung wirklicher Gefahr kann die Tapferkeit eines Mannes prüfen. Wir würden unsern Endzweck weder

weder bey deinem Bruder, noch bey Ritter Wiesenborn erreichen, wenn sie die gewöhnlichen Proben des Bundes beginnen sollten.

Friedr. Ihr habt Recht — Wiesenborn ist mit den Handlungen des Bundes schon zu vertraut. Keiner von Beyden würde den Worten des sterbenden Ritters glauben, noch weniger sich überreden können, daß auf der Löwenburg die Ehre der Dirnen gemißhandelt würde.

Sechszehnter Auftritt.

Vorige. Wiesenborn, Heinrich, Wolf, Diez, Bemberg. Mehrere Knechte.

Farnb. Habt ihr noch keine Quelle gefunden? unsere Rosse halten es nicht aus.

Friedr. Theilen wir uns in zwey Haufen, und suchen Wasser für unsere Rosse — wir werden doch vielleicht durch das Dunkel der Nacht eine Quelle rieseln hören.

Wiesenb. Nur eines würde ich erinnern, wenn unserer nicht so viele wären.

Farnb. Und was?

Wiesenb. Oft halten sich der Sage nach Räuber in den Höhlen des Forstes auf, und machen ihn unsicher.

Farnb. O welcher Ritter wird diese fürchten. He! Löwenritter! euren Rossen gebrichts an Wasser — wer unter euch will's aufsuchen?

Alle. Wir — wir — gebiete, wir sind bereit.

Farnb.

Farnb. Zu was so viele — Anführer des Zuges! theile sie ab.

Friedr. Soll ich meinen Bruder und den Ritter Wiesenborn auch darunter zählen?

Heinr. } (zugleich) O thut's — o er-
Wiesenb. } laubts!

Farnb. Zähle sie — sie müssen des Dienstes gewohnt werden. Dann nehmt Jagdhörner mit, damit sie sich, wenn sie irren, melden können, wo man sie suchen solle.

Friedr. Wolf! du nimmst meinen Bruder Heinrich an deine Seite, und ziehest rechts. — Diez! du ziehest mit Wiesenborn links — habt ihr eine Quelle gefunden, so gebt ihr das Zeichen mit den Jagdhörnern.

Wolf. Folgt mir, Ritter! es giebt der Berge und Felsen viele im Forst.

Diez. Und wo es diese giebt, kanns an Quellen nicht gebrechen. (Beyde Partheyen ab.)

Siebzehnter Auftritt.

Farnburg, Friedrich, Bemberg, hernach Froburg.

Farnb. Mit vollem Muth wandeln sie ihrem Ziele näher.

Frob. (eilt herein) Hauptmann! war mir doch, als sähe ich dorthin meinen Sohn Heinrich ziehen.

Farnb.

Farnb. Er war es. — Folgt uns, Froburg! wir wollen Augenzeugen werden seines Muths und seiner Tapferkeit. — Er beginnt so eben die Bundesprobe.

Froh. Hier in diesem Walde?

Friedr. Hart ist die Probe, aber auch groß die Ehre, die seiner harret — hält er sie aus, bey Gott! so ist er würdig, ein Mitglied des Bundes zu heissen.

Froh. Gott stähle seinen Muth, und verleihe ihm Kraft. (Alle ab.)

Achtzehnter Auftritt.

(Dichter Wald durch die ganze Bühne. Unter einer hohen Eiche haben sich viele bewapnete Männer um ein Feuer gelagert. Diese bewapnete Männer sind Löwenritter und ihre Knechte. Einige Dirnen unter ihnen. Sie zechen.

Räuber-Chor.

Mädchen stehlen, Wittwen pressen,
Rauben, Morden, Sauffen, Fressen,
Das ist unser Lebenslauf,
Unser Glück wiegt keines auf.

Tag und Nacht im freyen Walde
Lauern wir im Hinterhalte,
Bis ein guter Fang gelingt,
Der uns reiche Beute bringt.

Blut

Blut und Jammer ist Entzücken
Unsern mordbegier'gen Blicken
Dirnen — Weiber — Geld und Wein
Schleppen wir uns täglich ein!

Neunzehnter Auftritt.

Zu Ende des Chors kommen von einer Seite Wolf mit Heinrich, von der andern Diez mit Wiesenborn. — Sie kommen unerkannt von den andern zusammen.

Wiesenb. Ritter! wer können diese Menschen seyn?

Diez. Wahrscheinlich sinds Räuber — deren, wie ich immer hörte, der Forst viele in seinen Höhlen verbergen soll.

Wiesenb. Dann verdients nähere Untersuchung! es würde den Ruhm des Löwenbundes entehren, wenn unsern von seiner Burg Räuber ungestört ihr Wesen trieben.

Heinr. (kommt dazu) Was giebt es hier? eine Räuberhorde? Ritter! wir müssen unsere Vermuthung in der Nähe prüfen.

Wolf. (verstellt) Glaubt nicht, daß Zagheit mich hindert, euren Vorschlag gut zu heissen; aber bedenkt — wir sind unsrer nur viere — und ich zählte der Köpfe, welche das Feuer beleuchtet, schon mehr als zwölfe.

1. Gewapneter. Sauf, Buhldirne! oder ich gieß dir den Wein in die Gurgel.

2. Ge-

2. Gewapn. (zu der zweyten Dirne) Und du hör einmal auf zu flennen, Mensch! habe dein Winseln lang genug angehört. — Sauf in des Teufels Namen!

2. Dirne. Grausamer! wollt ihr mir auch den einzigen Trost meines Unglücks wehren — ihr habt meinen Geliebten ermordet. —

1. Dirne. Mich meinen Eltern schändlich entführt.

1. Gewapn. Verdammte Buhldirne! höre auf zu winseln — wart — ich will dich stillschweigen lehren. (er zieht seine Klinge, und droht sich zu morden.)

Heinr. Halte das aus, wer's vermag — ich kann's nicht. — (zieht sein Schwert.)

Wiesenb. (eben so) Ich auch nicht — laßt uns die Dirnen retten.

Alle 4. Dringt vor — vorwärts! (Alle Gewapnete springen auf — die Dirnen fliehen.)

Alle Gewapnete. Verrätherey! Ueberfall! (Schreckliches Gefecht, Wolf und Diez fallen — sie röcheln erschrecklich, Heinrich und Wiesenborn werden rückwärts bey den Haaren gepackt und geknebelt. — Unter diesem Gefechte erscheinen im Hintergrund Farnburg, Froburg, Bemberg in Mäntel gehüllt, und bleiben Augenzeugen der ganzen Szene.)

1. Gewapn. Sind dieß die Helden alle?

2. Gewapn. Es scheint so — keine Maus regt sich mehr im Gestrippe.

3. Ge=

3. Gewapn. O dann wars Schade, daß wir nicht alle verschonten. Wir brauchen der Knechte nöthig. (zu Heinrich und Wiesenborn) Wartet, Bursche! ihr sollt Arbeit voll auf bekommen.

1. Gewapn. (indem er Wolfens Röcheln zu beobachten scheint) Nun — wills noch nicht enden? Hast ein zähes Leben. — (nimmt einem zur Seite Stehenden einen Feuerbrand aus der Hand, beleuchtet Wolf) Ein stattlicher Ritter! — (sein Schwert emporhebend) Seht! es sind Löwenritter! — lustig, Kameraden! haben wir uns doch einmal an den Tollkühnen gerächt.

Wiesenb. Zittert, Bösewichter! noch sind ihrer mehrere im Forst — auch der Hauptmann — er wird den Tod dieser Edlen schmählich rächen.

1. Gewapn. Habt ihrs gehört — noch lagern mehrere im Forst. — Laßt uns sie überfallen — wir wollen die Brut im Schlafe vertilgen.

2. Gewapn. Ja — das wollen wir — aber wo treffen wir sie?

3. Gewapn. Ihr müßt ihren Aufenthalt wissen, ihr müßt ihn bekennen.

Heinr. Wir werdens nicht thun.

1. Gewapn. (zu Wiesenb.) Auch du nicht?

Wiesenb. Nein! bey Gott! nein!

1. Gewapn. Sollt schon müssen! Heda! — die Eisenstangen in das Feuer. — (Einige befolgen diesen Befehl.) Hört und wählt! wir schwören

ren euch Leben und Freyheit, wenn ihr uns unsere Feinde schlafend in die Hände liefert.

Heinr. }
Wiesenb. } (zugleich) Wir verachten euren Antrag.

2. Gewapn. Wir schwören euch die martervolleste Pein, den schrecklichsten Tod, wenn ihr nicht gesteht, nicht bekennt.

Wiesenb. Beginnt euer hölliſches Werk — wir können es nicht hindern.

1. Gewapn. (zu Heinr.) Nun — willst du dich eines Bessern besinnen?

Heinr. Fragt mich nicht, und ihr sollt vergebens ein Klagegeschrey von mir erwarten.

2. Gewapn. Wollen sehen, ob eure Prahlerey Stich hält. Sind die Eisen glühend? Wir werden ihre feine Haut damit zum Bekenntniß kitzeln.

Wiesenb. Bruder! schwöre vereint mit mir, lieber zu sterben, lieber die schrecklichste Pein zu dulden, als den Wüthrichen unsere Freunde zu verrathen.

Heinr. Ich schwör's — Gott hört meinen Schwur, und soll ihn jenseits noch fürchterlich rächen, wenn ich ihn im geringsten verletze.

1. Gewapn. Schwört nur, schwört! Wir verstehen die Kunst treflich, Schwüre und Zungen zu lösen. Bringt die glühende Eisenstangen. — (Einige gehen zum Feuer.) Wollt ihr unser Begehren erfüllen — wollt ihr uns den Aufenthalt der Löwenritter kund thun?

Beyde.

Beyde. Nein — bey Gott dem Allmächtigen! Nein!

Wiesenb. Wären unsere Hände nicht gebunden, traun! wir würden das Blut unserer erschlagenen Freunde schrecklich an euch rächen.

1. Gewapn. Wohlan! so versucht es. — Bindet sie los — hier sind eure Schwerter. — (Heinrich und Wiesenborn wollen einhauen, man hört Jagdgetöne von beyden Seiten. Knechte mit Fackeln strömen herbey — die Löwenritter werfen ihre Vermummung weg, heben ihre Visiere. Froburg eilt seinem Sohn Heinrich, Farnburg Wiesenborn in den Arm. — Wolf und Diez stehen auf, und mengen sich unter die Uebrigen.)

Frob. Mein Sohn — Heinrich!

Farnb. Heil euch — ihr edlen, ihr tapfern Jünglinge! ihr habt die Probe überstanden, euch gebühret Lohn! Ihr seyd würdig, Mitglieder des Bundes zu werden.

Wiesenb. Probe — sagt ihr? unmöglich — unsere Begleiter wurden ermordet — Wolf und Diez — (Sie sehen sich um.)

Wolf und Diez. (tretten vor) Wohl uns, daß unser Röcheln euch so treflich täuschte. Es war unsere Pflicht, euch zu schrecken — wäret ihr aus Liebe zum Leben Verräther des Bundes geworden, wir hätten uns nie brüderlich umarmt.

Wiesenb Unbegreiflich — und wer waren jene Räuber?

Farnb. Fragt nicht weiter. Stillschweigen feßle eure Zungen, bis ich sie wieder löse. Folgt

uns

uns jetzt nach der Löwenburg, dort harret euer der Lohn eurer Thaten.

Chor der Löwenritter.

Im Fackelschein! im Fackelschein
Blitzt unser Racheschwert —
Auf — laßt uns wackre Männer seyn,
Des Löwenbundes werth.

Einige. Ehrenhold.

Seyd immer tapfer, edle Brüder!
Bleibe unsrem Bunde treu;
Und steht der Tugend groß und bieder
Mit eurem Schwerte bey.

(Beyde knien in die Mitte. Alle halten Schwert und Schild über sie. Farnburg ergreift beyder Hände, und hält sie an sein Herz. — Alle schlagen mit ihren Schwertern nach dem Tackt auf die Schilde.)

Alle.

Blickt her — blickt her — wir schwören hier,
Euch Treue überall;
Wir schwören euch durch viermal vier
In unsrer Bundeszahl.

(Indem sie abgehen, fällt der Vorhang.)

Vier=

Vierter Aufzug.

Erſter Auftritt.

(Gemach auf Froburgs Veſte) Kaſimir kommt mit einem groſſen Pack auf dem Rücken.

Kaſimir.

Jetzt da bin ich — bepackt wie ein Eſel — reiſefertig wie ein Wallbruder ins gelobte Land — und verliebt wie ein Truthahn. Nun hab ich endlich das Jawort vom Meiſter Gotthold — ſeine Tochter iſt meine Braut, aber der Bräutigam muß weiter, und das Mädchen bleibt da. Wenn ich (weint) wenn ich jetzt ſo dran denk', was alles geſchehn kann, wenn ich abweſend bin — hab — (ſchluchzt) hab mich ſchon ſo lang auf den lieben Ehſtand gefreut, und da ich jetzt ſo nah dabey wär, wird die Hochzeit entfernt. — Was ich aber für ein närriſcher Kerl bin — iſt meine Judith nicht eine ehrliche Dirne — wird ſie mir wohl in meiner Abweſenheit ungetreu wer-

den können? Nein — das wird sie nicht — wenn sie es aber doch würde — ey — ey — ey, Kasimir! warum ist dir denn dieser Argwohn vorhin nicht gekommen, warum gerade jetzt, da du deinem Ziele so nahe bist. Ha ha ha! — Es ist doch eine kuriose Sach um das Heurathen — je weiter man davon ist, desto näher möcht man dabey seyn, und ist man nahe dabey, so kommen einem Grillen in den Kopf, die der Teufel selbst nicht mehr herausbringen kann.

Lied.

Es ist ein Katzensprung ja nur
Vom Ledigen in Ehestand.
Die Liebe lehrt uns die Natur,
Man reicht so gerne sich die Hand.
Doch nicht zu rasch, — sonst ist's zu spät,
Wenn alles nicht nach Wünsche geht.

———

Oft wär es besser, man blieb frey
Von Mädchen und vom Liebesspiel.
Denn Sorgenlast hat man dabey,
Sind auch der Freuden noch so viel.
Denn Weibertreu und Liebesglück
Verändern sich im Augenblick. (will fort)

Zwey-

Zweyter Auftritt.

Kasimir. Gotthold, hernach Judith.

Gotth. Ey — ey — ey — schon reisefertig, wie ich sehe. Nu — nu — wenn du glücklich zurückkommst, werden wir schon bald Anstalt zur Hochzeit machen.

Kas. (verdrüßlich) Ja — ich wollt aber, daß ich gar nicht fortdürft — so könnt' ich doch gleich mit meiner Judith das Hochzeitfest halten.

Gotth. Herrendienst geht vor dem Heurathen. Unser Burgherr ist mit seinen Söhnen nach der Löwenburg zur Verlobung gezogen, Edle Paare! von denen sich die Nachwelt gute Sprossen versprechen kann.

Kas. So? meynt etwa der Meister Gotthold, daß unsere Nachkommenschaft nicht auch gut ausfallen wird. (Judith kommt, Kasimir weint) Auweh, jetzt kommt die auch noch — jetzt, jetzt fällt mir die ganze Courage in die Stiefel — hi hi hi!

Dritter Auftritt.

Vorige. Judith.

Jud. Nun Kasimir! schon führen sie die Rosse aus dem Stall — mache dich fertig, daß du nicht zurückbleibst.

Kas. (schluchzend) Ich — ich bin ja schon fertig — hi hi hi!

Digitized by Google

Jud. Warum bist du denn so verdrüßlich? Kasimir!

Kas. (eben so) Weil ich von dir fort muß.

Jud. Nun — in einigen Tagen sehen wir uns ja wieder — und dann halten wir Hochzeit — nicht wahr, lieber Vater!

Kas. Es ist alles schon recht — aber denk' nur Judithl! was mir alles geschehen kann. Es giebt Räuber im Forst — wie leicht, daß sie mich anpacken, und ohne Fuß oder Kopf nach Haus schicken.

Jud. Ach — wer wird auch an so etwas denken wollen.

Kas. Auch giebts erschrecklich viel Wölfe und Bären — wenn mich nun eines von diesen Unthieren aufkiefelte, noch eh ich geheurathet hab. (Trompetenschall, er fährt zusammen) Auweh! was ist das?

Gotth. Das Zeichen zum Auszug — gebt einander die Hände, und lezt euch — und dann in's Himmels Nahmen zu Gaule.

Jud. (am Fenster) Spude dich, Kasimir! die Knechte sitzen schon auf.

Kas. (schluchzend) Ich — ich sitz auch schon. — Leb — leb wohl, liebe Judithl!

Jud. Nun leb wohl, lieber Kasimir! komm wieder gesund zurück.

Kas. Das — das gäb der liebe Himmel — aber ich weiß nicht, s' ist mir grad, als wenn ich dich das letztemal sehen dürft. —

Jud.

Jud. Ey ja wohl — wir werden uns noch lang genug sehen, wir heurathen ja einander.

Kas. Nun so — so leb halt wohl — und führ dich g'scheid auf, und bleib mir getreu.

Jud. Schon recht — schon recht, lieber Kasimir!

Kas. Und — und wenn du mich nimmer lebendig siehst — so — so (weint)

Gotth. Ey so geh einmal zum Teufel mit deinem ewigen Gewinsel — du verliebter Gimpel! (er nimmt ihn mit Gewalt fort.)

Kas. Le — Le — Leb wohl — liebe Judithl! (Beyde ab)

Jud. (allein) Ha — ha — ha! — es ist ja nicht anders, als wenn der Mensch aus der Welt gienge, und in einigen Tagen ist er doch wieder da. Wie ich mir auch das Leben so sauer machen wollte — da sing ich und spring' ich, so lang ich ledig bin, und hab ich einen Mann, so bleib ich ihm getreu, und bin froher Dinge.

Lied.

Ein jugendlich munteres Mädchen bin ich,
Ich liebe gern alles, was liebet nur mich.
Mich kümmern die Sorgen des Lebens nicht viel,
Ich freue mich gerne beym Tanz und beym Spiel.

———

Mein Auge lacht, wenn es was schönes erblickt,
Mir zittert die Hand, wenn ein Mann sie mir drückt.

Das Herzel schlägt fröhlich, hoch hüpft mir die Brust,
Wenn ich mir nur träume der Liebenden Lust.
(hüpft munter ab)

Vierter Auftritt.

(Schmidtwerkstatt) Augustin, Märtchen.

Aug. (steht vor ihr, die Hände auf dem Rüken) Nun — und was hat denn dein Vater hernach g'sagt?

Märtch. Was wird er g'sagt haben, wir seyen halt noch viel zu jung zum heurathen. Er meynt, wir sollten noch ein Jahrl warten, und da könnt' immer noch Rath werden — er sagt: bis dahin werden wir noch all Beyde g'scheider und g'setzter. —

Aug. (geht gravitätisch umher) Aber schau, Märthel! ob ich zum heurathen nit g'setzt gnug bin. Warum soll man denn eine gute Sach aufschieben, wenns gleich seyn kann.

Märtch. Das meyn ich auch — aber der Vater muß die Sach doch besser verstehen, er hat ja auch g'heurathet.

Aug. Weißt du was, Marthel! wir gehen all Beyde zu deinem Vater.

Märtch. Und was wollen wir denn da machen?

Aug. Schön bitten wollen wir ihn, daß er's Jawort giebt — (umfaßt sie) denn schau, Marthel! ich lieb dich aus Herzensgrund, und jetzt hätt' ich grad so 'n Gedanken dazu, daß du mein Weibel würdest.

Fünfter Auftritt.

Vorige. Zacharias.

Zach. Seyd's schon wieder beysammen, ihr Lumpenpack!

Märtch. O weh! da lauf ich davon. (schnell ab)

Zach. (will ihr nach) Jungfer Märtchen! da geblieben!

Aug. (hält ihn am Rock) Da geblieben!

Zach. Jetzt reden wir ein paar Worte zusammen, Gauner! was treibst du wieder für Spitzbübereyen mit dem Madel?

Aug. (trotzend) Ich weiß nit, was der Meister will; heurathen will ich halt, wie der Meister.

Zach. Hab ich dir nicht g'sagt, du sollst noch länger warten.

Aug. Ja — s' warten wär schon recht — wenn man nur warten könnt'. Ich werd' all Tag älter, und 's Madel ist erschrecklich in mich verliebt — deßwegen sey der Meister g'scheid — (nimmt ihn am Kinn) mach sich der Meister nix draus —

Zach. Wenn aber ich s' Madel haben will?

Aug. Wenn aber s' Madl den Meister nit mag? —

Zach. Hat sie das g'sagt?

Aug. Nimm der Meister Vernunft an, der Meister ist für's Madl zu alt. Da bin ich ein anderer Kerl für sie. Dem Meister fehlts am Fußgestell, und solche Leute sollten schon gar nicht mehr an's heurathen denken.

Zach. Aber — Gauner! solche Sachen getrautst du dir, mir in's Gesicht hinein zu sagen?

Aug. Warum denn nit? ist's etwa nit wahr? Sey der Meister g'scheid, und laß er den Gedanken aufs Madel fahren — ist einmal d' Jungfer Marthel mein Weibel, so werden wir dem Meister schon Ehren anthun, wenn er bisweilen bey uns einsprechen will, versteht er mich.

Zach. Nein! das Madl sollst mir doch nicht kriegen — expressi sollst mir sie nit kriegen.

Aug. (ihn parodirend) Und er wird sie doch kriegen — expressi wird er sie kriegen.

Zach. Du bist noch viel z' jung und z' kastig zum heurathen.

Aug. Und der Meister hat z' viel Runzeln im G'sicht — und der Winter ist auch schon vor der Thür. (zeigt auf die grauen Haare)

Zach. Jetzt geh ich auch gleich zum Gärtner Niklas — red' mit ihm — und wenn er dir

g'

s' Madl zusagt, so kopulir ich dich noch vor der Hochzeit, daß du krumm und lahm den Ehstand antreten mußt. Du Gauner du, (ab)

Aug. (allein) Das ist ein kurioser Mann, der Meister! jetzt möcht' ich nur wissen, wie man zum heurathen z'jung seyn kann. Wie ich noch ein kleins Büberl war, ist mir freylich ein hölzernes Pferdl lieber g'west als ein Madl — aber jetzt — auweh! auweh! wenn ich nur an ein Madl hinkomm, so ist's nit anders, als wenn ich anpickt wär.

Lied.

Ist man ein kleines Bübel,
So ist man ein herziger Narr.
Man weiß noch nichts von Liebe,
Man schäckert ohn alle Gefahr, ha ha ha!
Man spielt mit seinem Pferdel,
Und reitet herum, hop hop hop!
Mit seinen eignen Füssen
Den g'schlagenen Tag im Galopp!

Kaum kommt an's Kinn ein Haarl,
So ist's mit dem Reiten auch aus.
Man schielt nach schönen Madeln
Und führt sie am Ermel nach Haus. Ha ha ha!
Da geht es an ein Spienzeln,
Da hat man mit ihnen sein G'stanz,
Und hat man gnug gspienzelt,
Dann geht man mit ihnen zum Tanz. (ab)

Sechster Auftritt.

(Gemach auf Farnburgs Veste.)

Ritter Wiesenborn. Heinrich von Froburg kommen so eben in das Gemach. Von der Seite Fräulein Agnes und Kunigunde. Die Ritter führen das Zeichen der Löwenritter.

Kunig. Ritter Wiesenborn! seyd mir willkommen — wie ich sehe, so habt ihr das Ziel errungen.

Agnes. (zu Heinrich) Und auch ich nehme die Zeichen des Bundes gewahr — ich wünsche euch Glück, edler Herr Ritter! (mit einer steifen, schelmischen Verbeugung)

Heinr. Nicht so, holde Agnes! wäret ihr nicht, ich würde der Gefahr noch mehr getrotzt haben, würde reichlicher geschmückt vor eurem Angesichte erschienen seyn.

Agnes. Wenn ihr so fortfahrt, so werde ich bald glauben müssen, daß ihr um meinetwillen Löwenritter wurdet.

Heinr. Glaubt das sicher und gewiß; mein Vater ist es zufrieden, wenn ihr mein Weib werdet, und ich hoffe, der eurige soll es auch seyn.

Agnes. (mit verstelltem Erstaunen) Was sagt ihr, Herr Ritter! (beis.) Ja — bey mir soll er die zweyte Probe aushalten. (laut) Schon oft haben die Väter etwas beschlossen, was wider das Glück ihrer Kinder war.

Heinr.

Heinr. (erschrickt) Gott im Himmel! verstehe ich euch? (Trompetenschall)

Kunig. Folgt mir, Ritter Wiesenborn! in den Prunksaal — dort harret unser der Segen eines Vaters, der Segen guter Menschen.

Wiesenb. Kunigunde! das süsseste Band knüpfet uns Beyde zusammen, und ewig dauernd soll unsere Liebe seyn wie die lange Ewigkeit. (Hand in Hand ab.)

Siebenter Auftritt.

Agnes. Heinrich.

Heinr. Holde Agnes! darf ich nicht hoffen?

Agnes. Herr Ritter! allerdings habe ich eine Entdeckung gemacht, die mir vielen Kummer verursacht. Mein und euer Vater haben sich gegen uns verschworen. Ich zähle auf euren Beystand, und glaube gewiß, daß ihr meine Bitte erfüllen werdet.

Heinr. Jede Bitte von euch ist mir ein Befehl.

Agnes. Unsere Väter haben mich euch zur Gattin bestimmt — würde euch diese Verbindung mit mir ohne meine Liebe wohl glücklich machen?

Heinr. Weh mir, wenn dieß der Fall wäre.

Agnes. Wollt ihr mir Gewährung meiner Bitte schwören?

Heinr. Solltet ihr auch die Stifterin meines Unglücks werden, ich kann euch doch nicht hassen. Ich gelobe und schwöre.

Agnes.

Digitized by Google

Agnes. Gebt mir eure Hand, daß ihr alle meine Wünsche erfüllen werdet. Schwört mir dieses auf Ritterwort und bey der Ehre eures Bundes.

Heinr. Nun wohl denn! (reicht ihr die Hand) Ich gelobe — ich schwöre es!

Agnes. Nun so hört — unsere Väter haben beschlossen, daß sie bey dem heutigen Banket der Verlobten Gesundheit trinken wollen. Sie werden auch mir den Becher reichen, und auf eine entscheidende Antwort warten.

Heinr. Die ihr mir doch nicht verweigern werdet?

Agnes. Ritter! ihr habt geschworen — seyd der edle Mann, für den ich euch immer nahm, erfüllt meine Bitte — seyd mein Freund, werdet der Schöpfer meines Glückes.

Heinr. Ich verstehe euch nicht.

Agnes. Sollet es bald können. Ehemals war ich eine der lustigsten und fröhlichsten Dirnen im Thal, und jetzt — noch habe ich den Kummer meines Herzens keinem menschlichen Auge enthüllt.

Heinr. Gott! was werde ich hören.

Agnes. (seufzend) Ich liebe — liebe heftig und zärtlich, aber bis jetzt hoffnungslos. Ihr sollt der Edle seyn, der mir Hoffnung, der mir Glück und Ruhe schenkt.

Heinr. Grausame! was verlangt ihr von mir?

Agnes. (ernsthaft) Erfüllung eures heiligen Schwurs.

Heinr. Wohl dann — wenn eines von uns Beyden unglücklich seyn soll, so biete ich mich zum Opfer dar — aber — wie nennt sich der Glückliche?

Agnes. Ritter Waldsee!

Heinr. Ritter Waldsee? unmöglich! dieser zwar biedere, aber rauhe, gefühllose Mann — seine Gestalt — sein Gesicht —

Agnes. Und doch ist meine Liebe gegen ihn gränzenlos.

Heinr. Wird euer Vater diese seltene Verbindung billigen?

Agnes. Ihr sollt mir dazu behülflich seyn. Hört meinen Vorschlag: Wenn ihr den Gesundheitsbecher von meinem Vater erhaltet, so reicht mir denselben, fordert mich auf, dessen Wohlseyn zu trinken, den mein Herz am meisten liebt.

Heinr. O ihr begehrt mehr, als ich zu leisten vermag.

Agnes. Ich nehme dann den Becher, gelobe öffentlich aufs Wohl meines Herzgeliebten zu trinken, wenn mir dagegen mein Vater den Besitz desselben in Gegenwart aller zusichert. Der getäuschte Vater wird gerne diese Bitte gewähren — dann trinke ich auf Waldsees Gesundheit, eile in seine Arme, und bekenne frey und offen, daß ich ohne ihn ganz unglücklich sey, nur mit ihm Freude und Wonne geniessen kann.

Heinr. Nein — bey Gott! das ist zu viel. Ich kann — ich darf eure Bitte nicht erfüllen.

Agnes.

Agnes. (sehr ernsthaft) Heinrich! bedenke, daß ihr mir geschworen habt. Reicht ihr mir den Becher nicht, so schände ich eure Ehre in aller Gegenwart, nenne euch einen Meineidigen, und schwöre am Ende feyerlich, daß ich nie die eurige seyn will. Wählt nun, was euch beliebt. (ab)

Heinr. (allein) Ha! ich bin schrecklich in meiner süssen Hoffnung getäuscht. (Pause) Soll ich dem Vater alles entdecken, ihn bitten, daß er mir den Becher nicht reicht, um wenigstens öffentlichen Spott und Beschämung zu entgehen? — Nein! mein Herz verwirft diesen Gedanken, ich will die einzige Hoffnung einer liebenden Dirne nicht durch Betrug tödten, und da es nicht möglich ist, ihre Liebe zu gewinnen, so will ich mich bemühen, durch dieses grosse Opfer ihre Freundschaft zu erwerben. (ab)

Achter Auftritt.

Ehrenhold allein.

Ehrenh. (aus dem Seitengemach) Freude und Jubel tönet durch die Burg. Die beyden glücklichen Väter sehen sich verjüngt in ihren Kindern — fromme Nachkommen sehe ich sprossen aus der Mitte dieser Edlen, und die Nachwelt wird segnen den Tag, an welchem sich redliche Menschen verbanden.

Lied.

Wer der Göttin Redlichkeit
Seine ganze Seele weiht,

Dreymal

Dreymal glücklich ist der Mann,
Der sein Herz ihr weihen kann.

Böte man solch einem Mann
Alles Gold der Erde an,
Daß er heuchle — o dem Gold
Würde doch sein Herz nicht hold.

Gut und offen — brav zu seyn
Dünkt sein Höchstes ihm allein.
Fern von Trug und Heuchelsinn
Lebt er goldne Tage hin. (ab)

Neunter Auftritt.

(Prunksaal. Im Hintergrund eine gedeckte Tafel. Bey Veränderung der Bühne stehen sie auf.)

Farnburg. Froburg. Friedrich. Heinrich. Adelheid. Thierstein. Kunigunde. Agnes. Waldsee. Bemberg. Alle Löwenritter. Clara. Chlotilde. — Trompeten und Paukenschall, worunter sie alle die Becher von der Tafel nehmen.

Frob. Es leben die edlen Hochzeitpaare! Laßt uns auf ihr Wohlseyn einen Becher trinken.

Alle. Sie sollen leben! Sie sollen leben!

Farnb. (holt einen Becher von der Tafel.) Graf Heinrich von Froburg trinke nun auf die Gesundheit seines Liebchens.

Heinr.

Heinr. (nimmt den Becher, überreicht ihn zitternd Agnesen) Vertrettet meine Stelle, holdes Fräulein! und trinket die Gesundheit desjenigen, dem euer Herz am günstigsten ist.

Agnes. (nimmt den Becher) Ja — wenn mir vorher der Besitz meines Geliebten zugesichert wird.

Farnb. Wozu die Umstände?

Agnes. Vater! habt ihr je mein Herz erforscht — kennet ihr meinen Geliebten?

Farnb. Ich hoffe ihn zu kennen.

Agnes. Hoffnung kann trügen! und würde ich nicht zum Spott aller gegenwärtigen Ritter und Frauen werden, wenn ich öffentlich den Geliebten meines Herzens nennte, und ihr mit ernsthaftem Blick meine Wahl mißbilligtet.

Frob. Sie hat Recht — ich muß selbst auf Agnesens Seite treten. — War mein Sohn ihres Herzens nicht gewiß, so mag er für die kühne Aufforderung büssen.

Farnb. So trinke — deine Bitte soll erfüllt seyn!

Agnes. O solch ein allgemeines Versprechen genügt mir nicht. Ihr müßt in aller Gegenwart mir unbedingte Einwilligung geloben, müßt mir feyerlich schwören, daß der Genannte mein Gatte werden soll.

Alle. (für sich) Höchst wunderbar!

Farnb. (beis.) Wenn sie meine Erwartung hintergienge. (laut) Ich gelobe, ich beschwöre

in

in aller Gegenwart, dein Verlangen zu erfüllen. Bist du nun zufrieden?

Agnes. Vollkommen! (den Becher in die Hand nehmend) Ritter! Wenigen meines Geschlechts wird freye Wahl zu Theil. Dank sey euch, Vater! für diese grosse Gunst. Da ich unter tausenden den Besten, den Würdigsten gefunden habe, so will ich auch ohne Verzug seine Gesundheit trinken.

Heinr. (beis.) Ha — ich Unglücklicher! jetzt wird mein Todesurtheil gesprochen.

Agnes. (tritt in die Mitte, erhebt den Becher) Es lebe mein Geliebter, es lebe mein künftiger Gatte — es lebe — Heinrich Graf von Froburg! (Trompetenschall — Heinrich, der gleich einem Träumenden da stund, taumelt zu ihren Füssen)

Heinr. Grausame! ihr habt mein Herz tödlich verwundet, aber ihr habt es auch wieder durch ein einziges Wort geheilt.

Frob. Was hat nun dieser sonderbare Zufall zu bedeuten?

Farnb. Was hast du gemacht, meine Tochter?

Agnes. Ich weiß, daß ihr die Ritter, welche in euren Bund aufgenommen zu werden wünschen, vorhero hart und strenge prüft. Ist der Ehestand nicht ein noch engerer, noch weit wichtigerer Bund? verdient er nicht vorher auch Prüfung? Hätte er sie nicht bestanden, bey Gott!

ich würde ehe den Tod gewählt haben, ehe ich ihm meine Hand gereicht hätte.

Farnb. Wohl dir, daß du dich in die seltne Laune dieser Dirne zu fügen wußtest.

Heinr. O sie hat mir auch schreckliche Pein, qualvolle Augenblicke verursacht.

Frob. (führt sie ihm zu) Und nun genieſſe an ihrer Seite die Freuden der Liebe. — Freunde! unsere Wünsche sind erfüllt — nun laßt uns zum Altar eilen, und der Vorsicht Segen über diese edlen Paare herabflehen — schon sind alle Anstalten getroffen, man erwartet uns an dem Orte, wo das unauflösliche Band geknüpft werden soll.

Alle. Zum Altar! zum Altar! (sie wollen fort — man hört drey dumpfe Schläge, nach diesen drey Posaunenstöſſe. Sie fahren erschrocken zusammen) Was ist das?

Zehnter Auftritt.

Vorige. Ehrenhold.

Ehrenh. Edle Herren! drey schwarze Ritter harren vor der Burg, sie fordern auf euer Ritterwort und Ehre freyen Einlaß und freyen Abzug.

Alle. (sehen einander ängstlich an) Was hat das zu bedeuten?

Farnb. Auf Ritterwort und Ehre! — Laß sie kommen! (Ehrenhold ab)

Frob. Was mögen dieses für Gäste seyn?

Eilf-

Digitized by Google

Eilfter Auftritt.

Vorige. Drey ganz schwarz geharnischte Ritter kommen herein mit geschlossenen Visieren. Jeder trägt eine schwarze Fackel in der Hand, ihre Schilder sind mit Flor überzogen, jeder hat eine schwarze Fahne, auf welchem drey gemahlte Todtenköpfe sind. Wie der erste die Thüre öffnet, haut er mit einem schwarzen Beil auf drey Schläge einen Spann von dem Thürpfosten ab.

Iter Ritter. Graf von Farnburg! wir bringen dir und deinem Bunde des erzürnten Gottes gerechten Fluch. Wir sind abgesandt, dir seinen Willen zu verkündigen.

Alle. Was ist das? (die Damen weichen ängstlich zurück)

Iter Ritter. (berührt ihn mit seiner Fahne) Wehe über dich — du bist vervehmt!

Alle. Vervehmt? —

Iter Ritter. Die Diener der heiligen Vehme vollziehen ihr Amt, und erfüllen ihre Pflicht — sie stossen dich als einen öffentlichen Mörder aus der Gemeinschaft der Edlen.

Friedr. (in Wuth, die Hand an das Schwert) Wer wagt dieses?

Farnb. (ihn zurückhaltend) Ritter! heilig sey dir dein Wort — wir gewährten ihnen freyen Ein- und Abzug.

Iter Ritter. Du warest der Mörder des ehrlichen Burgvogts — sein Blut komme über

dich. Der Bann ist über dich ausgesprochen. Verflucht sey der, welcher fernerhin mit dir Gemeinschaft pflegt. — Verflucht sey der, welcher deine Frage beantwortet und dir Rede gesteht, verflucht der, welcher deinem flehendem Munde einen Bissen, deiner lechzenden Zunge einen Labetrunk reicht.

Farnb. Verflucht seyd ihr, die ihr eure Würde schändlich mißbraucht, und unter dem Schutz der Gesetze die Unschuld zu kränken sucht. Was habe ich verbrochen?

1ter Ritter. Du hast dich erfrecht, deine Hand an einen Unschuldigen zu legen, hast den Burgvogt Luderich sammt dem Burgarzt schändlich gemordet, den Marschalk durch falsche Worte in deine Falle zu locken gesucht. Wehe über dich, wehe über den schändlichen Bund des Löwens, unter dessen Fahne das Bubenstück begann, und ausgeführet wurde.

Alle Löwenritter. (ziehen die Schwerter, Farnburg stellt sich ihnen entgegen) Tod und Verderben über euch!

Farnb. Haltet ein! Löwenritter! Wer ist der Kühne, der mir die Acht sendet, und es wagt, mich und die meinigen zu vervehmen?

1ter Ritter. Es ist der Gaugraf, Konrad von Troßnitz, Stuhlrichter der heiligen Vehme, in seinem Sprengel liegt eure Burg. Schon ist der Bann ausgesprochen und angeheftet an allen Orten. Euer Kopf ist vogelfrey, so wie eure Verbündeten. —

Farnb.

Farnb. Meldet eurem Stühlrichter einen Gruß vom Grafen Farnburg, dem Hauptmann des Löwenbundes. Unser Bund steht unter dem Schutz des Kaisers, den wir ehren und lieben. Mich schreckt kein ungerechter Bann, kein Fluch, mit welchem ihr wohl drohen, den aber des Kaisers Majestät nie bestättigen, den Gottes Gerechtigkeit nie erfüllen wird. In aller Löwenritter Nahmen laß ich ihm rathen, schnell und eilend den Bann zu lösen, oder wir werden kommen, und strenge Rechenschaft über die kühne That fordern.

1ter Ritter. Wir achten eurer Drohung nicht. Schon sind die 3 Splitter an eurem Burgthor abgehauen. Ein Wink von uns, und eure Veste wird ein Raub der Flammen, und ihr lieget unter ihren Ruinen begraben.

Alle. (wollen sie zusammen hauen) Mordbrenner! Räuber!

Farnb. (hält sie zurück) Ritter! euer Wort! (sie treten zurück) Es sey euch heilig! und ihr — vermuthlich ist eure Bothschaft geendet, nun geht von dannen!

1ter Ritter. (schwingt die Vehmfahne über alle, die übrigen zwey eben so) Fluch über euch und Wehe! —

Alle Löwenritter. (in Wuth, fallen über sie her, einige werfen sie zur Thür hinaus, die andern entreissen ihnen die Fahnen, und treten sie mit Füssen, werfen sie dann zum Fenster hinaus) Fluch über euch, ihr Lotterbuben!

Friedr.

Friedr. Löwenritter! zur Fahne! der Bund ist beleidiget, der Löwe ist in Gefahr — wir müssen ihn retten.

Farnh. Auf zum Kampf! der Löwe ist zum Kinderspott geworden, Mäuse nagen an seiner Pfote, und Haasen spielen mit seiner Mähne. Ritter! hier schwör' ich euch vor Gott, wenn ich diesen Schimpf nicht abwasche, so will ich mir jedes dieser Haare ausraufen, und mit Schand und Fluch beladen zum Grabe wanken.

Zwölfter Auftritt.

Vorige. Ehrenhold ausser Athem, hernach zwey Knechte.

Ehrenh. Um Gotteswillen! rettet, helfet — allenthalben strömen Verkappte aus dem Hinterhalt hervor — unsere Knechte fliehen von dannen aus Furcht vor der heiligen Vehme. (zwey Knechte eilen herein)

1ter Knecht. Herr! Sie führen uns die Rosse aus dem Stall — wir sind verloren!

2ter Knecht. Edle Herren! drey schwarze Ritter drangen in das Gemach, sie überfielen die Frauenzimmer, verstopften ihnen den Mund, und eilten mit ihnen die Windeltreppe hinab.

Ehrenh. (hat indessen zum Fenster hinaus gesehen) Edle Herren! Sie werfen Feuerbrände in die Burg — der linke Flügel steht in Flammen — um Gottes willen eilt zu Hülfe! (Heertrommel)

Farnh.

Farnb. Bundesbrüder! im Nahmen des Löwens! auf zur Rache!

Alle. Zur Rache! zur Rache! (die Knechte bringen die Waffen)

Kriegs-Chor.

Alle.

Voran, zum Kampf, ihr Brüder!
Und legt den Feind darnieder,
Beginnt den Streit mit Muth.
Uns lohnet edle Rache,
Sieg der gerechten Sache!
Zerstört der Frevler-Brut.

(Alle stürmen ab.)

Dreyzehnter Auftritt.

Das Aeussere der Löwenburg auf einem steilen Felsen, worüber eine hohe Zugbrücke führt — ein Theil der Burg steht in Flammen. Viele verkappte Mannen zerren oder schleppen die fünf Damen heraus — die andern hauen die Zugbrücke ab, daß sie in Abgrund fällt — sie haben Mauerbrecher, womit sie die Löcher in die Mauer gemacht haben. — Aus der untern Pforte kommen heraus Farnburg, Froburg, Friedrich — die übrigen Löwenritter. Sie wollen ihnen entgegen, und die Mauer erklettern, die Verkappten halten

ih-

ihnen die Damen entgegen, und drohen, sie mit Dolchen zu ermorden. — Andere springen über die Brücke in den Abgrund. — Allgemeines Gefecht, worunter die Damen fortgetragen werden.

Der Vorhang fällt.

Ende des zweyten Theils.

Die Löwenritter.

Dritter Theil.

Ein

Schauspiel mit Gesang

in vier Aufzügen,

nach der Geschichte des Herrn Spieß.

Für die k. k. priv. Schaubühne in der Leopoldstadt bearbeitet

von

Joseph Alois Gleich.

Die Musik ist von Herrn Ferdinand Kauer, Musik-Director.

Wien,

Auf Kosten und im Verlag bey Johann Bapt. Wallishausser.

1807.

Digitized by Google

Personen.

König Aimerich.
Graf Farnburg, Hauptmann des Löwenbundes.
Friedrich) von Froburg.
Heinrich)
Klara, Friedrichs Gattin.
Agnes, Heinrichs Gattin.
Adelgunde Gräfin von Zekano.
Wiesenborn,)
Thierstein,) Löwenritter.
Hugo von Waldsee,)
Mehrere Löwenritter.
Ehrenhold, Minnesänger und Sprecher des Bundes.
Habakuk, ein Hufschmidt.
Hanns, sein Geselle.
Margarethe, Klarens Zofe.
Ritter Eschenbach.
Kuno, Anführer der Tempelritter.
Mehrere Tempelritter.
Wigerich, Hauptmann des schwarzen Bundes.
Pandulph, sein Vertrauter.
Mehrere Ritter des schwarzen Bundes.
Sultan Korradin.
Emir Achmet,) Anführer der Sarazenen.
Hassan,)
Zaide, eine Sklavin.
Weiber des Harems. Gefolge Korradins. Krieger der Kreuzfahrer. Krieger der Sarazenen.

Digitized by Google

Erſter Aufzug.

Großes Lager der Kreuzfahrer. König Aimerich ſitzt auf einem erhabenen Stuhle. Vor ihm her ſtehen die Tempelritter, an ſeiner rechten Seite die Löwenritter, an der Linken die Ritter des ſchwarzen Bundes, alle mit ihren Fahnen. Rückwärts mehrere Krieger mit Fahnen. Im Vorgrunde iſt Ehrenhold.

Erſter Auftritt.

Introduction.

Chor.

Triumph! es hat der Deutſchen Macht
Dem Feind Verderben zugebracht.
Der Schrecken ging mit uns voran,
Und an uns ſchloß der Sieg ſich an.

Ehrenhold.

Der Bundesritter Eintracht hat
Den Sieg allein verſchaft,
Drum bleibt euch treu mit Mund und That,
Vereint mit Heldenkraft.

Digitized by Google

Chor.

Ja, Bundesritter! — Eintracht hat
Allein den Sieg verschaft.
Drum bleiben wir mit Mund und That
Vereint zur Heldenkraft.

Aimer. (aufstehend) Ja, edle Templer! Helden des Löwens, und wackere Ritter des schwarzen Bundes — nur eurer vereinten Heldenkraft danken wir den großen Sieg über Korradins zahlloses Heer. Nie hätte besser für die Christenheit im Orient gesorgt werden können, als durch den Spruch des Reichsgerichtes, der euch wegen enrer gehabten Fehde auftrug, mit vereinten Kräften gegen die Feinde der Christenheit zu kämpfen. Schön habt ihr gehandelt; in Europa wart ihr Feinde, und hier hat euer Bund sich ausgesöhnt zum allgemeinen Wohle. Heil sey eurem vereinigten Bündnisse.

Alle. Heil der Freundschaft und der Tapferkeit. (die Ritter der drey Orden schütteln sich untereinander die Hände.)

Aimer Laßt uns nun auch weise für die Zukunft sorgen. Korradin ist schlau, und seine Macht noch nicht gedemüthigt. Wir ziehen nun nach Akon, um uns aufs neue zu verstärken. Euch, ihr starken Ritter des Löwens! übertrage ich die Vertheidigung dieses wichtigen Postens hier, der schwarze Bund aber zieht nach der Veste Dock, um die dort geängstigten Weiber dieser edlen Männer vom Verderben zu ret-

Digitized by Google

ten. Kommt, edle Templer! ihr begleitet mich nach Akon. (Alle folgen ihm unter lauten Jubel und Schwingung der Fahnen.)

Alle. Es lebe König Aimerich — es leben die deutschen Helden! (ab)

Zweyter Auftritt.

(Eine schmale Gegend in der Nähe des Lagers.)

Habakuk. Hanns.

Hanns. (schreyend) O jegerl, dort steht ein Riese.

Habak. (wirft sein Werkzeug weg) Daß Gott erbarm! (läuft fort)

Hanns. (lacht laut auf)

Habak. (kehrt zurück) Nun, was lachst du?

Hanns. Weil der Meister so schön springen kann. Es ist ja nur ein Baum gewesen?

Habak. Was? du Gauner, und du unterstehst dich, mich zu foppen?

Hanns. Ah, das nicht, ich hab nur den Meister seine Kourage probiren wollen.

Habak. Du, wenn ich einmal meine Fäuste wieder probiere. Itzt ist der Bube so weit mit mir gereiset, und ist noch nicht gescheidter.

Hanns. Oh, ich bin recht gescheidt, und weiß recht viel. Zum Beyspiel —

Habak Nun zum Beyspiele?

Hanns. Die Frauen unsrer edlen Ritter sind in der Veste Dock eingeschlossen, und bey ihnen ist auch die artige Margretl.

Digitized by Google

Habak. Das wissen wir alle.

Hanns. Ja, und auch das, daß der Meister gern zu ihr hinschleichen möcht, daß aber nichts draus wird, daß weiß nur ich allein.

Habak. Und warum wird nichts daraus, du Gauner?

Hanns. Weil die Margretl für mich gehört.

Habak. Hundertmal habe ich dirs schon gesagt, daß du zu jung zum Heurathen bist.

Hanns. Das thut nichts, lieber zu jung, als zu alt, wie der Meister es ist. Wenn so ein alter Schippel heurathen will, so kommts mir just vor, als wenn man ein wurmigen Holzapfel auf ein Rosenstock pelzen wollt.

Habak. Das sollst du mir büßen. (will über ihn her.)

Hanns. Stat, sag ich, ich hab was gehört. (rafft schnell den Werkzeug auf) O jegerl, die Türken seyn in Anzug.

Habak. Was? he, die Türken, die Türken — tausendsackerlot. (läuft fort)

Hanns. Kann der Narr kaum mehr laufen, und will noch heurathen. Schöne Madeln sind nur für ein Kerl wie unser einer — aber dort schleichen ein Paar herein, denen ich nicht viel Gutes zutraue — ich will lieber ausweichen, und schauen, daß ich wo ein türkisches Gewandel bekomme, da geh ich damit zu meiner Gretl, und will ihr zeigen, daß ich gewiß einen rechten Türken vorstellen kann. (gravitätisch ab)

Dritter Auftritt.

Wigerich. Pandulph schleichen herein.

Wiger. Du hast doch alles genau veranstaltet?

Pand. Alles! Aimerich und die Templer ziehen bereits gen Akon, unsre Ritter gehen auf Umwegen nach der Veste Dock, welche von den Weibern der Löwenritter bewohnt, und von Korradin belagert wird. Unsere Freunde werden mit diesem Zuge so lange verweilen, bis Korradin die Veste in seiner Gewalt hat, welche sich schwerlich länger als heute noch wird halten können.

Wiger. So vereinigt sich alles zu unserm Vortheile. Durch meine Bemühungen wurde der verhaßte Bund des Löwens zur Vertheidigung dieses Postens beordert — ha, hier sollen sie ihr Grab finden; schon erhielt Korradin Nachricht von der geringen Besatzung, er ist im vollen Anzuge. Jauchze mit mir, Freund, diesen Abend müssen die tapfersten Männer des Löwen fallen.

Pand. Das wünschen wir herzlich. Stille, dort nahen sich die Verhaßten, kommt, sie dürfen uns hier nicht mehr sehen. (beyde ab)

Digitized by Google

Vierter Auftritt.

Friedrich. Heinrich. Einige Löwenritter.

Fried. Waren das nicht Ritter des schwarzen Bundes? — was haben die hier zu thun, da sie lange schon gegen die Veste Ock ziehen sollten?

Heinr. Sie werden sich verspätet haben.

Fried. Ich glaube dieß nicht, Bruder. Hier liegt List im Hintergrunde, ich traue dem schwarzen Bunde nicht.

Heinr. O wenn nur unsre Weiber nicht mit nach dem Orient gezogen wären. Ist es nicht auffallend, daß wir so lange schon von ihnen keine Nachricht erhielten? welche Gefahren mögen sie umgeben?

Fried. Die Vorsicht wird über sie walten, Bruder. In wenigen Tagen ist das Jahr vorüber, das wir hier zubringen müssen, dann soll nichts uns abhalten, in unser Vaterland zurück zu kehren. Schon hörte ich der Greuelthaten viele, welche dort der schwarze Bund verübt, aber so wahr Gott ist, der Löwe wird wieder aufwachen, und sich fürchterlich rächen.

Vierter Auftritt.

Vorige. Hanns.

Hanns. (hereinstürzend) Ach, ach, kommt mir zu Hülfe!

Digitized by Google

Fried. Was solls?

Hanns. Ich bitt euch um alles in der Welt, Löwenritter, schließt einen Kreis um mich, denn wenn ich verloren bin, so ist alles verloren.

Heinr. Bube, sprich deutlicher.

Hanns. Ihr kennt alle euer Testament machen, die Sarazenen kommen, und wie kommens, zwey Million zu Pferd, und wenigstens acht Mann zu Fuß, sie sind schon im Anzuge. (man hört in der Ferne Trompeten und kriegerische Musik)

Fried. Freunde, wir sind verrathen. Löwenritter, laßt uns treu dem Bunde, ehrenvoll sterben.

Alle. Sieg oder Tod! (sie stürzen fort)

Sechster Auftritt.

(Eine Gegend des Lagers mit Pallisaden umgeben, welche von Knechten besetzt sind. Trompeten und kriegerischer Tumult)

Korradin, Hassan und viele Sarazenen stürzen herein.

Kor. Allah, schütze unsre Waffen. Stürmt, wer zurückweicht, fällt durch meine Hand — auf, auf zum Kampfe! (die Sarazenen stürmen die Verschanzungen, Friedrich, Heinrich und mehrere Ritter eilen herein)

Fried. Der Löwe naht, es gelte Sieg oder Tod. (sie stürzen sich mitten in die Feinde, ein heftiges Gefecht beginnt, Heinrich wird gefangen. Frie-

Digitized by Google

drich kämpft im Vorgrunde mit Korradin und zwey Kriegern, er wirft beyde zu Boden, und hält sie, mit der andern Hand hält er Korradins zum Hiebe gehobenen Arm auf, der ihm das Schwert entwindet)

Fried. Großer Gott, ich bin entwaffnet.

Kor. Und mein Gefangener.

Fried. O laße mich tödten!

Kor. Nein, dieses Schwert wüthete schon fürchterlich unter der Meinigen, zum ewigen Angedenken eurer Tapferkeit will ich es tragen. Komme ich euch an Tapferkeit nicht gleich, so will ich euch doch an Edelmuth übertreffen. (Friedrichen umarmend) Itzt bist du mein Gefangener, und bald sollst du mein Freund werden. Nun aber führt sie schnell fort, daß mir diese ja nicht mehr entrissen werden (sie werden fortgeführt.

Siebenter Auftritt.

Vorige, Hassan, dann Farnburg, Knechte.

Hassan. (eilig) Sultan, auf der andern Seite siegt der Löwe, er eilt zur Rache hieher.

Kor. Fort, ich habe die schönste Beute errungen. (alle ab, bis auf die Sarazenen, welche die Schanzen besetzt haben)

Farnb. (mit den Seinigen hereinstürzend) Mir nach! (schleudert sein Schwert weg) Großer Gott! Friedrich und Heinrich sind verloren! (rafft das Schwert auf) Wer ein Löwenritter ist, der rä-

Digitized by Google

chet ihren Tod! (alle stürzen mit lautem Geschrey gegen die Palisaden. Die vordere Kordine fällt)

Achter Auftritt.

(Eine waldige Gegend, zwey Szenen tief.) Hanns als Sarazene gekleidet, doch ganz Karrikatur, tritt ein, dann Habakuk eben so angezogen, jeder hat eine Weinflasche umhängen.

Hanns. Da wär ich ein Narr, daß ich mitgerauft hätte, wegen dem bin ich nicht hieher gezogen. Wegen meiner können die Ritter and Sarazenen einander nach Herzenslust umbringen, und mein Meister, Herr Habakuk soll hernach ihre Nase beschlagen. Ich bin in das Gewandel geschloffen, und will nun zu meiner Margaretel schleichen, die in der Vestung Dock bey die Rittersfrauen ist. Sackerlot, wer kömmt denn da? das ist ja der Meister? nun wart, alter Blasbalg, dir will ich Schrecken genug einjagen.

Habak. Bis hieher wäre ich sicher gekommen. Ich hoffe auch, daß mir mein Anzug weiter durchhelfen wird, wenn ich nur schon bey meiner lieben Margareth wär, das Mädel wird ein Paar Augen machen, wenn sie einen so stattlichen Muselmann sehen wird.

Hanns. (mit abgewandtem Gesichte hervortretend) Halt, du mußt sterben!

Digitized by Google

Habak. (auf die Kniee sinkend) Ach, um aller Barmherzigkeitwillen!

Hanns. Wer bist du?

Habak. Ein Muselmann.

Hanns. Das ist eine Lug, und auf eine Lug gehört Nro. 1. eine Watschen. Was suchst du hier? ein Madel? das ist ein Kriminalverbrechen, Nro. 2. wird er gespießt.

Habak. Ach, ich wollte ja nur nach der Vestung.

Hanns. Was? in die Vestung? das ist Verrätherey, da wird er geschunden, und hernach in Oel ausgesotten. Nur auf eine Art kann er befreyt werden. Vors erste gesteht er, daß er ein alter Gimpel ist.

Habak. Ja, von Herzen gern.

Hanns. Vors zweyte, daß er in seinem Leben nicht mehr verliebt seyn will.

Habak. Das ist schwer, aber ich verspreche es.

Hanns. Drittens, sobald sein Gesell, der kreuzbrave Hansel, die Margareth heurath, so giebt er 50 Gulden Beysteuer.

Habak. Ja, ja!

Hanns. Vergelts Gott! Haha, itzt kann der Herr Habakuk schon aufstehen.

Habak. (der ihn erkennt) O du verdammter Gauner! (Hanns lacht ihn laut aus) Nun wart, ich zahl dir die Beysteuer auf den Buckel. (er beutelt ihn)

Hanns. (schreyt heftig) Nun da haben wir den Teufel, auf mein Geschrey kommen itzt Leute herbey.

Digitized by Google

Habak. Ach, es sind Feinde, wo kriechen wir denn hin?

Hanns. Wenn mich nur dießmahl der Meister in seinen Sack stecken könnte. (beyde springen ängstlich herum)

Neunter Auftritt.

Vorige. Emir Achmet. Mehrere Sarazenen.

Achmet. Halt, was giebts da? Ergreift sie! (es geschieht) Wer seyd ihr?

Habak. Ach, habt Erbarmen!

Hanns. (bey Seite) Ich muß einen Großen machen, vielleicht fürchten sie sich. (laut) Ich bin ein schrecklicher Held, ich lasse alle Schlachten anfangen, und ausführen.

Achmet. Narr! — Aber sie könnten Spionen seyn — hängt sie doch aus Spaß an den nächsten Baum.

Hanns. Nun warum nicht gar, das wäre ein kurioser Spaß. O liebe goldene Herren, wir haben nichts anders wollen, als in die Festung zu meiner Braut.

Achmet. (auf Habakuk deutend) Hat der auch eine Braut darinnen?

Hanns. Ach nein, da wär er allzudalket dazu, ist nur so ein guter Esel, der per Compagnie mit mir gegangen ist. (leise zu Habakuk) Ich muß dem Meister ja helfen.

Achmet. Mir fällt was bey. In der Ver-

Digitized by Google

stung herrscht schreckliche Hungersnoth, ich will sie hineinlassen. Hier nutzen uns die dummen Kerls nichts, und dort vermehren sie das Elend. (laut) Ihr seyd frey, aber ihr müßt uns ein türkisches Lied singen.

Hanns. Warum nicht gar ein kroatisches Adagio.

Habak. Ich kann ja gar nicht türkisch.

Achmet. Hurtig, hurtig, oder ich lasse euch spießen. (sie singen beyde in Verbindung der Muselmänner einen unverständlichen Chor. Die Sarazenen stoßen mit ihren Lanzen beyde zwischen die Füße, alle tanzen komisch herum, bis endlich Habakuk und Hanns von ihnen verfolgt, fortlaufen)

Zehnter Auftritt.

Korradin, Hassan mit Gefolge, Achmet mit seinen Leuten. Wie Korradin eintritt, kehrt Achmet mit den Seinigen zurück.

Kor. Nun Achmet, wie steht es mit der Festung?

Achm. Vergebens war unser Stürmen, das Blut von vielen unserer tapfern Krieger floß; seit du aber befahlst, sie enge einzuschliessen, und durch Hunger zur Uibergabe zu zwingen, hat sich das Elend darinnen bis auf den höchsten Grad gewehrt.

Kor. Wohl, die Festung muß noch heute in meine Gewalt kommen.

Achmet. O wie freue ich mich, wenn heu-

Digitized by Google

te noch die wenigen Vertheidiger, die noch übrig sind, vor meinen Augen lebendig geschunden werden.

Kor. Was du wohl schwerlich erleben wirst. Achmet, noch eine solche Aeußerung, und dein Tod ist dir gewiß. Ich will keine Tyger, sondern Menschen unter meinen Soldaten. Seyd tapfer gegen den Feind, aber auch mitleidig gegen eure Gefangene. Wie ich höre, hast du eine Truppe Reisender gefangen genommen?

Achmet. Sie zogen in Pilgerkleidern gen Jerusalem.

Kor. Sie waren also wehrlos? Welches soll ihr Schicksal seyn?

Achmet. Als Sklaven in meinen Gärten zu arbeiten.

Kor. Sind sie dir feil um fünfzig Beutel, so will ich sie lösen, und ihnen ihre Freyheit wieder geben.

Achmet. Ja, großer Sultan, sie sind mir alle feil.

Kor. Also auch das Mädchen, das in ihrer Mitte war?

Achmet. (betroffen) Das Mädchen? Ich, ich habe es für meinem Harem bestimmt.

Kor. Du sagtest alle, mithin hab ich auch alle gekauft. Ist sie schön?

Achmet. Es lohnt sich nicht der Mühe, sie anzuschauen.

Kor. Ich will sie dennoch sehen, augenblicklich führe man sie hieher. (Hassan geht ab) Weißt du nicht, wer sie ist?

Digitized by Google

Achmet. Eine edle Sizilianerin, sie nennt sich Adelgunde von Zelano, sieh, da kömmt sie.

Eilfter Auftritt.

Vorige. Adelgunde gefesselt.

Kor. Man löse ihre Fessel. (es geschieht) Adelgunde, du und deine Begleiter sind wieder frey. Man gebe ihnen einen Firman, daß sie ungestört ihre Wallfahrt nach Jerusalem antreten können.

Adelg. (auf ihre Kniee sinkend) Großer Korradin, meine Sprache ist zu arm für mein Dankgefühl, lasse meine Thränen dir danken.

Kor. Lasse mich sie sehen diese Thränen der Freude, sie sind das größte Labsal für mein Herz. (er hebt ihr den Schleyer auf, und prallt zurück) Allah, welche Schönheit! so war mir noch nie bey dem Anblicke eines Weibes; je länger ich sie ansehe, desto stürmischer werden die Empfindungen meines Herzens. Schönste deines Geschlechts, nie sah mein Auge eine dir ähnliche, nie wird es eine mehr sehn. O! blicke mich nicht so an, verschleyere dein Gesicht, ich will es entweder nie mehr, oder immer sehen.

Adelg. Erlaube, daß ich meine Freyheit benütze, und mich entferne.

Kor. Nein Holde, das darfst du nicht, bleibe bey mir.

Adelg. Weh mir Unglücklichen, was soll mit mir geschehen?

Digitized by Google

Kor. Erheben will ich dich zur Beherrscherin meiner Länder, theilen will ich mit dir Macht und Wonne, die Urheberin meines Glückes sollst du werden

Adelg. O Korradin, sey barmherzig!

Kor. Sey du es mit meiner Liebe, die schnell mit Riesenkraft mich bestürmt.

Adelg. Nie kann ich dich lieben, nie werde ich die Deinige werden.

Kor. Lerne mich erst genauer kennen, und dann prüfe, ob mein Herz nicht deiner würdig sey. Bringt sie nach meinem Pallaste, ehrt sie als eure Königin, bewahrt sie als mein kostbarstes Eigenthum, als den Liebling meiner Seele.

Adelg. (indem sie fortgeführt wird) O Gott! rette du mich aus den Händen der Barbaren (ab)

Kor. Achmet, dein Lohn soll groß seyn. Auf nun, wir wollen die Vestung stürmen, dann ist der Macht meiner Feinde ein großer Schranken gesetzt, und ich kann ruhig mich den Gefühlen meiner Liebe überlassen. (mit allen ab)

Achmet. Das ist ja erschrecklich! o großer Prophet, warum hast du mich nicht auch zu einem Sultan gemacht? habe mir so schöne Tage in den Armen des Mädchens versprochen — und itzt wird, so oft er sie küßet, ein Dolch mein Herz durchfahren; aber das weiß ich, wenn ich wieder ein schönes Mädchen bekomme, ehe sie ein anderer sieht, will ich sie lebendig einmauern lassen. (folgt ihnen nach)

Digitized by Google

Zwölfter Auftritt.

(Burghof in der Veste Dock.)

Wiesenborn, mehrere Löwenritter, (alle liegen bleich und kummervoll da hin)

Wiesenb. O guter Gott, hast du denn auch die letzte Hoffnung uns versagt? Schon zog sich ein Gewitter zusammen, voll schmachtender Sehnsucht blickten wir nach den schwarzen Regenwolken, um durch das herabträufelnde Wasser, unsre ausgezehrten Körper erquicken zu können. Ach, und auch das Gewitter zog vorüber! Drey Tage hat unser Körper keine Nahrung mehr, zwey Tage schmachtet vergebens unsre trockne Zunge nur nach einem Tropfen Erquickung. Ha, wer naht sich? Ach, wir sind zu schwach, um uns nur mehr vom Boden aufheben zu können.

Dreyzehnter Auftritt.

Vorige, Habakuk, Hanns.

Hanns. Dem Himmel sey Dank, daß wir von den türkischen Türken los sind.

Habak. Ja, dem Himmel sey Dank, aber was Teufel, wie sieht es denn da aus?

Hanns. O jerum, die Ritter greifen ja alle in die letzten Züge — da schauts einmahl her, wie sie die Augen verdrehn.

Wiesenb. Wie seyd ihr hereingekommen?

Digitized by Google

Hanns. Durch den Felsenweg, weil uns aber niemand das Thor aufmachte, sind wir über die Mauern hereingekrachselt, es hat uns kein Mensch aufgehalten.

Wiesenb. Das können wir auch nicht mehr. Schwere Wunden, Hunger und Durst haben uns alle Kräfte genommen.

Hanns. Nun da schauts nicht übel aus, hat meine Margareth etwa auch wo eine Bleßur erhalten?

Wiesenb. Ach, die armen Weiber werden bald wie wir verschmachten.

Habak. Hier ist etwas Wein, labt euch edler Herr. (Wiesenborn nimmt die Flasche)

Ritter. (sich aufraffend) Wein? Her damit!

Hanns. Was? die wollen alle von dem Flascherl trinken? Gebts Acht, daß keinen Rausch kriegts.

Wiesenb. (ohne zu trinken, giebt die Flasche weg) Brüder, diese wenige Labung würde nur unsre Leiden verlängern. Laßt den Wein den unglücklichen Weibern, wir wollen uns dem Tode weihn. Bis zu dem letzten Augenblicke sind wir den Pflichten unsers Bundes treu geblieben, laßt uns diese Treue auch mit unserm Tode besiegeln. (die Ritter entfernen sich langsam und matt) Seht, dort kommen die Mitleidsbrüder.

Vierzehnter Auftritt.

Vorige, Klara, Agnes auf Margarethen gestützt.

Klara. Habt ihr noch keine Hoffnung auf Entsatz?

Wiesenb. Keine.

Agnes. Auch keine Nachricht von unsern Männern?

Wiesenb. Beruhigt euch. Seht, diese Fremden haben etwas Wein, stärkt euch damit.

Hanns. Ja Margareth, trink, denn wenn du mir erdurstest, so kann ich dich ja nicht mehr heurathen.

Klara. O mein Friedrich!

Hanns. Ja, der arme Herr wird nicht viel mehr leiden dürfen, denn die Löwenritter sind schon alle gefangen.

Klara. Großer Gott! (sie sinkt ohnmächtig in Margarethens Arme)

Wiesenb. Unvorsichtiger! — Geht, und bringt die Aermste nach ihrem Ruhebette. (Klara, Margareth, Habakuk und Hanns gehen ab)

Agnes. Mein Heinrich gefangen! — und was soll unser Schicksal seyn? Wiesenborn, hört nun nicht mehr die Stimme des Muthes, sondern der Klugheit. O trachtet, daß wir zu unsern gefangenen Männern kommen können.

Wiesenb. Wie kann ich das?

Agnes. Schrecklicher Tod ist uns hier gewiß. O, laßt die Fahne des Friedens auf

Digitized by Google

den Mauern wehen, vielleicht gewährt uns der Feind itzt noch freyen Abzug.

Wiesenb. Wir schwuren, dieß Schwert nur der Hand des Todes zu übergeben.

Agnes. (voll Bitterkeit) O Heil den edlen Rittern, sie sorgen herrlich für ihre Weiber, sie sterben verzweifelnd, und übergeben sie den Barbaren, damit sie von diesen ungehindert mißhandelt werden können. Die Nachwelt wird nicht eure Tapferkeit bewundern, sie wird eure unnütze Grausamkeit verfluchen. (Trompeten von außen) Die Barbaren nahen, unser Loos ist Jammer, euch wird unser Fluch belasten. (stürzt fort)

Wiesenb. Nein, so solls nicht kommen, ich will euer Mörder nicht seyn, ich will die Pflichten der Menschlichkeit mit denen des Bundes verwechseln, und dann der Rächer meines Meineids seyn. (geht auf der andern Seite ab)

Fünfzehnter Auftritt.

Die Veste Dock von außen, umgeben von dem Lager der Sarazenen. Hassan führt unter einem kriegerischen Marsche die zum Sturme gerüsteten Sarazenen heran. Nach Endigung des Gesanges kömmt Korradin von der andern Seite aus dem Gezelte.

Chor.

Auf, auf zum Kampf mit Siegsgeschrey!
Nichts trotzet unsrer Macht;

Es stehet der Prophet uns bey,
Der oben unser wacht.
Hinan! Hinan! zum Sturm hinan!
Wir streiten tapfer Mann für Mann,
O Allah, Allah stärk den Muth!
Es ströme heut der Feinde Blut.

Kor. Haltet euch wacker! Eine mächtige Schaar der fürchterlichen Ritter des Löwens ist im Anzuge. Farnburg, der Unbezwingbare führt sie an, wir müssen die Veste noch eher in unsere Gewalt bekommen, ehe die Tollkühnen nahen. Ha, was ist das? Seh ich recht, das Zeichen zur Uibergabe? (Wiesenborn erscheint auf der Mauer, auf die er eine weiße Fahne pflanzet)

Kor. (naht sich der Mauer) Ihr Stolzen, hat euch endlich euer Elend mürbe gemacht? Ihr leidet Mangel an Wasser und Nahrung, vielleicht bist du noch der einzige, der übrig blieb, der noch zu sprechen vermag.

Wiesenb. O daß ich es wäre, dann würde diese Fahne nicht auf der Mauer wehen. Aber edle, unglückliche Weiber wohnen hier, schwöre mir, ihrer zu schonen, und die Veste sey dein.

Kor. Seltener Mensch! Wie, wenn ich dein Bedingniß nicht eingienge? Wer würde mich hindern die Mauern zu übersteigen?

Wiesenb. Ich, noch leben meine Brüder, zwar ringen sie mit dem Tode, aber mein Ruf würde sie wecken, und noch hunderte deiner Streiter würden fallen.

Digitized by Google

Kor. Es sey, des tapfern Löwenbundes willen, den ich schätze, will ich deiner schonen.

Wiesenb. Du gelobst also den Weibern Schutz?

Kor. Ja, wage es nicht meinen Schwur zu heischen. Korradins Ja, muß dir werther als tausend Schwüre seyn.

Wiesenb. Nun denn, so bahne dir einen Weg über die Mauern, ich bin zu schwach das Thor zu öffnen, und meine Brüder schmachten im Tode. Lerne aber vorher noch den Sinn der Löwenritter kennen. Wir schwuren dem Bunde, bis in den Tod die Veste zu vertheidigen. Der Weiberwillen war ich zum Verräther an diesem Schwure. Sieh, wie der Löwenritter selbst seinen Meineid straft. (er stemmt sein Schwert an die Mauer, und stürzt sich in selbes)

Kor. Ha, daß ich das hätte hindern können.

Hassan. Herr, die Feinde nahen!

Kor. Auf, besetzt die Veste, und rüstet euch zum Kampfe. (die Heertrommel der Muselmänner ertönt, dumpf hört man in der Ferne die Trompete des Löwenbundes. Die Sarazenen steigen über die Mauern, sprengen das Thor, und schleppen Klaren und Agnes heraus, alles dieses sehr rasch)

Kor. Fort mit ihnen, in die Arme ihrer Männer will ich sie führen. (sie werden fortgeführt. Geschrey: der Feind! der Feind!)

Sechzehnter Auftritt.

Vorige, Farnburg, Löwenritter, dann Kuno mit seinen Templern.

Farnb. (noch von außen) Mir nach, Freunde, mir nach! (sie stürzen herein, heftiges Gefecht, Farnburg kämpft mit Korradin, schlägt ihm den Säbel aus der Faust, und hebt sein Schwerdt zum Hiebe)

Kuno. (von seinen Templern begleitet, stürzt mit einer weißen Fahne herein) Haltet ein, der Waffenstillstand ist vom Könige unterzeichnet.

Farnb. (schleudert sein Schwerdt weg) O so bin ich um meinen schönsten Lorbeer gebracht.

Kor. Edler Mann, wenn Liebe dir deinen Ruhm ersetzen kann, o so genieße sie an der Brust deines Freundes.

Alle. Heil den neuen Freunden! (Trompeten und Paucken fallen ein, die Templer bilden eine Gruppe um Korradin und Farnburg, die sich umarmen, und die Kordine fällt)

(Ende des ersten Aufzugs.)

Digitized by Google

Zweyter Aufzug.

(Garten im Pallaste des Sultans.)

Erster Auftritt.

An einem Wasserfalle sitzt auf einem Steinsitze Adelgunde nachdenkend, sie ist orientalisch gekleidet, Sklaven und Sklavinnen tanzen und spielen auf Tambourinen.

Chor.

Erheitre dich endlich, o göttliche Schöne!
Da Korradin dich nun zur Gattin erwählt,
O tracht, daß in Liebe sein Herz stets entbrenne,
Dann bist du das glücklichste Mädchen der Welt.

(Tanz)

Du wirst von uns allen recht herzlich geliebet,
Verbanne den Gram und sey froh und vergnügt;
Von nichts werd dein Herz in der Zukunft betrübet,
Da Korradins Liebe so mächtig beglückt.

Zweyter Auftritt.

Vorige, Korradin.

Kor. (tritt ein, winkt mit der Hand, und die Sklaven entfernen sich, er naht sich Adelgunden die

er mit verschränkten Armen betrachtet) Adelgunde, du würdigest mich keines Blickes?

Adelg. Verzeih, wenn ich dich nicht gewahrte. Nur mein Körper schien hier zu ruhen, mein Geist war abwesend — weit, weit jenseits des Meeres in den geliebten Gefilden des Vaterlandes.

Kor. Wann werde ich im Stande seyn, dir diesen Verlust zu ersetzen?

Adelg. Nie, Korradin! Du forderst von mir Aufrichtigkeit, und ich will sie dir nicht versagen. Ich kann und werde dich nie lieben, sey großmüthig, sey barmherzig, und lasse mich wieder in mein Vaterland zurückkehren.

Kor. Daß ich es könnte, aber schon der Gedanke an Trennung von dir, schaft mir die Welt zur Hölle — sieh Adelgunde, Sultan Korradin fleht auf seinen Knieen. (kniet nieder)

Adelg. Vergebens, je länger du meine Freyheit verzögerst, desto tieferer Haß wurzelt sich in meine Brust —

Kor. (aufspringend) Haß? ha, Undankbare! — He da, Sklaven — o du sollst fühlen, was es heiße, den Zorn Korradins zu reitzen. (Sklaven treten ein) Doch was will ich? — Die kränken, in deren Liebe ich allein meine Wonne finde? (zu den Sklaven) Noch einmal wiederhole ich meinen Befehl, jeder Wink Adelgundens sey euch heilig, ehrt und nennt sie in Zukunft nie anders, als eure Sultanin, weh euch, wenn sie Mißfallen an euch findet, nun geht. (Sklaven ab, Pause) Adelgunde, verzeih

meinem raschen Temperamente, oft walle ich im Zorne auf, und übe Handlungen, die mich dann reuen — ich habe ja niemanden, der durch sanfte Liebe die Rauheit meines Herzens abschleife, du könntest zum bessern Menschen mich formen, doch ich will nicht länger in dich dringen, du mußt mich ja erst kennen lernen — Nur das gelobe mir, die Freyheit, die du in meinem Pallaste hast, nie zu deiner Flucht zu benützen.

Adelg. (für sich) O daß ich heute noch fliehen könnte!

Kor. Du gelobst es?

Adelg. (verwirrt) Ja!

Kor. Nun hast du mein ganzes Zutrauen. Geh Adelgunde, zerstreue dich, und wenn wir uns wieder sprechen, o so lasse mich einen heitern Blick deines Auges sehen.

Dritter Auftritt.

Vorige. Friedrich. Heinrich.

(Wie Adelgunde fort will, treten die Ritter ein, sie erblickt selbe, ist betroffen, faßt sich aber gleich wieder, und entfernt sich schnell.)

Kor. Was sucht ihr hier?

Fried. Verzeih, wenn wir dich störten — Wir benützten deine Güte, frey umherwandeln zu dürfen.

Kor. Wie gefällts euch bey mir?

Digitized by Google

Heinr. Deine Pracht hat keinen Reiz für uns, aber dein Edelmuth heischt unsre Bewunderung.

Kor. Keiner meiner Vorgänger behandelte seine Kriegsgefangenen so, wie ich euch — ich hoffe Vergeltung von euch.

Fried. Sprich, was können wir für dich thun?

Kor. Wackere Löwenritter, eure seltene Tapferkeit hat mich zu eurem Freunde gemacht. Auch eure Freyheit steht in meiner Gewalt —

Fried. O wenn du diese uns gewährtest! —

Heinr. Ewig würde Korradins Andenken unserm Herzen theuer bleiben.

Kor. Und was hätte ich von euch zu erwarten? Wohlan, ihr seyd frey, wenn ihr mir schwört, nie mehr euer Schwerdt gegen mich zu ziehen.

Fried. Wenn der Bund des Löwens Friede mit dir schließt, so senken wir willig unser Schwerdt in die Scheide, so lange dieser dich bekriegt, binden uns ältere Schwüre.

Kor. Vergeßt nicht, daß ihr meine Gefangenen seyd.

Fried. Auch in Fesseln wird der Löwenritter nie gegen seine Pflicht sprechen.

Kor. O nur einige tausend solche Männer, und ich würde Herr von ganz Asien werden. — Ich ehre euern hohen Sinn, ich bewundere ihn. (ihre Hände schüttelnd) Beruhigt euch, ihr sollt bald mehr von mir hören. (ab)

Digitized by Google

Heinr. Ein seltener Mann!

Fried. O daß ich nie mehr mein Schwerdt gegen ihn ziehen dürfte. Bruder, ich will nicht rechten mit dem Bunde, aber klüger wäre es gewesen, daheim der Macht des Lasters zu steuern, als hier gegen Menschen zu kämpfen, die nie uns beleidigten.

Vierter Auftritt.

Vorige. Zaide.

Zaide. (eilt herein, und sieht schüchtern umher) Seyd ihr die Löwenritter Friedrich und Heinrich?

Fried. Wir sind es.

Zaide. Dann leset dieses Blatt, und antwortet mir mit Ja oder Nein.

Fried. (entfaltet das Schreiben, und liest) „In einer halben Stunde begiebt sich die Sultanin in den großen Tempel — sie wünscht mit euch zu sprechen, und euch zu dem Vertrauten ihrer Leiden zu machen, werdet ihr wohl dort erscheinen? oder können Löwenritter einem Unglücklichen Trost und Beystand versagen?" — Was sagst du zu dieser Begebenheit, Bruder?

Heinr. Sie dünkt mir gefahrvoll.

Fried. Immerhin, nie noch ward ein Glied unsers Bundes vergebens um Hülfe angefleht.

Zaide. Ihr kommt also, edle Herren?

Fried. Melde deiner Gebieterin, daß wir uns in der Vorhalle einfinden werden, doch

mag sie ein Zeichen uns geben, denn wir kennen sie nicht.

Zaide. Ich will euern Auftrag befolgen. (eilt fort)

Fried. So bedenklich die Sache scheint, so können wir uns der Aufforderung nicht entschlagen. Komm, Bruder, wir wollen muthig, aber auch vorsichtig handeln. (beyde gehen ab)

Fünfter Auftritt.

(Eine andere schmale Gegend im Garten.)

Zaide. Habakuk. Hanns.

Zaide. (hüpft herein, Habakuk schleicht ihr nach.)

Habak. Pst, pst!

Hanns. (kömmt ihr von der andern Seite entgegen) Pst, pst!

Zaide. Ich weiß gar nicht, was die zwey Narren da wollen?

Habak. Nun was werd ich wollen? ich hätts in meinem Leben nicht geglaubt, daß die türkischen Mädeln auch so artig und hübsch seyn können.

Hanns. Ja? nun mir gehts auch nicht anders — ich bin in dich so verliebt, daß du nur ja sagen darfst, und ich lasse mich an der Stelle zu einem Türken machen.

Zaide. Ha ha ha, das ist lustig. (greift

beyden an die Stirne) Ihr armen Narren seyd ja krank?

Hanns. Du irrst dich, Schatzerl — ich bin nur da krank, (aufs Herz deutend) aber der Meister hat bey seinem ersten Weibe (auf die Stirne deutend) da einen großmächtigen Schaden kriegt.

Habak. Wart, Spitzbube du, was hast denn du mir da in den Weg zu treten?

Hanns. Und was hat denn der Meister mir in den Weg zu treten? das Madel ist für mich gewachsen.

Habak. Nein, für mich ist sie!

Hanns. Das kann schon gar nicht seyn, in die türkischen Madeln schicket sich der Meister just, als wie ein Schneemandel in einen Schmilztiegel.

Zaide. Aber so sagt mir nur, was ihr von mir haben wollt?

Beyde. Ein Bußerl.

(Margareth lauert im Hintergrund).

Zaide. Nun das könnt ihr ja haben, kommt her, ich küsse für mein Leben gern.

Hanns. Ich bin doch kurios, wie ein türkisches Bußel schmeckt.

Habak. So mache nur, du kleine Spitzbübin, ich spitze schon den Mund. (sie halten beyde das Gesicht zum Kusse hin, Zaide steht in der Mitte, giebt jedem zugleich eine Ohrfeige, und hüpft lachend davon. Habakuk und Hanns halten die Wangen, und sehen einander an.)

Hanns. Meister, hats geschmeckt?

Digitized by Google

Habak. Tausendsapperment, die hats Gewicht gehabt.

Margar. (hervortretend) Ist euch schon recht geschehen.

Hanns. Itzt ists sauber — liebe Margretl, es war nur ein Spaß.

Habak. (die Wange reibend) Ja, ein rechter Hauptspaß wars.

Margar. Ihr laßt euch nicht mehr vor meinen Augen sehen, (weint) mich so zu betrügen.

Habak. Aber so laß sie sich doch nur sagen.

Hanns. (bey Seite) Itzt kann ich doch laut über meine Watschen weinen. (laut) Margretl, hör auf, dein Lamentiren bricht mirs Herz. (weint laut)

Marg. Ihr habt mich unglücklich gemacht.

Hanns. Nun, sey so gut.

Margar. Ich kann euch nie mehr verzeihen — was? mich so zu hintergehen? Ihr elenden Kerls?

Hanns. Itzt gehts schon recht, itzt werden wir gleich was hören.

Margar. (so oft sie zu einem spricht) verbeugt er sich) Du alter Krippenreuter — und du Einfaltspinsel! — Ein Mann, der schon mit einem Fuße im Grabe steht, will noch betrügen — und der Laffe, der zu dumm ist, einen recht anzuschauen, will noch einen Kuß haben? Den Augenblick knieet euch nieder, oder ihr sollt sehen, was ich für einen Mordspektakel anfange.

Digitized by Google

Habak. Nun, wenns just seyn muß —

Hanns. Den Gefallen kann ich ihr schon thun. (beyde knieen)

Margar. (steht in ihrer Mitte, und stemmt beyde Hände in die Seite.)

Ariette.

(zu Habakuk)

O du alter grauer Schimmel
Bist zur Liebe viel zu schwach.

(zu Hanns)

Du giebst zwischen Erd und Himmel
Keinem mehr an Dummheit nach.
Solche Narren, wie ihr beyde,
Lassen alle Mädchen stehn;
Denn sie wollen wisse Leute,
Die den Rummel recht verstehn.
Drum merkt euch ihr dummen Tröpfe,
Euch spricht jedes Mädchen Hohn;
Ja, für solche Eselsköpfe,
Ist dieß auch der beßte Lohn.

(sie giebt beyden auf die zweyte Wange eine Maulschelle und hüpft ab)

Habak. (zornig) Nein, das ist meiner Seele zu arg. Aber warte falsche Schlange, du sollst dich zu Tode ärgern, wenn ich mir ein anders Mädel nehme, ja, heurathen will ich, und wenn es eine von den Favorittinnen des Sultans seyn sollte. (geht zornig ab)

Hanns. (der bisher immer seinen Backen hielt) War das Ernst oder Spaß? wenns Ernst war,

so will ichs gelten lassen, aber einen solchen Spaß versteh ich nicht mehr. Was ich alleweil sage, ist wahr, nur keinem Madel soll man trauen, denn ich habe ihre Natur schon genau genug kennen gelernt, es denkt jede anders, aber in der Spitzbüberey sinds alle gleich.

Aria. (parlante)

Die Madeln sind nicht alle gleich,
Ich sags euch in Kurzen, merkts euch,
Ihr Männer, ja, glaubt es mir nur,
'S hat jede ein andre Natur.
Die sauften Peperln schmachten gern,
Die Baberln schaun nach allen Herrn.
Auf Tanz sind d' Franzeln stets bedacht,
Die Roserln brummen Tag und Nacht.
Die Lieserln treibens gar zu bunt,
Drum heißens öfters Kettenhund.
Die Katherln eifern rabiat,
Die Nannerln küßen delikat.
'S ist jede von andrer Natur,
Gleich sind sie in einem Punkt nur.
'S ist eine auf d' andre voll Neid und voll Gram,
Doch, wenns d' Männer polacken, da haltens gleich z'samm.
(ab)

Einlage zur Repetition.

Ich hab über d' Madeln itzt g'schimpft,
Hat manche die Nase wohl grümpft.

Digitized by Google

Verzeiht mirs, die Männer hab'n auch
Fast jeder ein andern Gebrauch.
Der schaut den Madeln gern ins G'sicht,
Den foppens, und er merkt es nicht.
Der seufzt bis er erhöret wird,
Der kennt den Rummel und spendirt.
Der brummt mit 'n Weib bey jeden Wort,
Kommt ein Schappo, so geht der fort.
Der lauft gleich Sturm, der ist verzagt,
Und der wird von sein Weib trischakt.
'S ist jeder von andrer Natur,
Gleich sind sie in einem Punkt nur;
Sie scheinen den Weibern und Mädeln recht treu,
Doch, kaum giebts wo was z'naschen, s' ist jeder dabey.
(ab)

Sechzehnter Auftritt.

Das Theater stellt die Vorhalle der Moschee vor, wo man rückwärts durch einen Säulengang in das Innere kömmt.

Heinrich. Friedrich.

Heinr. Ich bin neugierig, wie unser Abentheuer sich enden wird.

Friedr. Gleich viel, wir werden nie unsrer Ehre und den Pflichten unsers Bundes etwas vergeben.

Heinr. Schon haben wir viel gewagt,

daß wir hieher kamen, wo kein fremder Mann eintreten soll.

Friedr. Es rief uns ja die Stimme einer Unglücklichen. Doch stille, sie kommen, wir wollen uns unter dem Säulenwerke verbergen. (sie verbergen sich)

Siebenter Auftritt.

Ein Zug von Opferknaben mit rauchenden Gefäßen, und Derwische mit Fackeln, tritt langsam herein, in ihrer Mitte geht Adelgunde verschleyert. Friedrich und Heinrich werden hinter den Säulen sichtbar.

Feyerlicher Chor.

Alle.

Laßt heil'ge Opfer uns beginnen,
O sende Allah, Glück herab!
Hör, o Prophet, du, dem wir dienen,
Sey günstig uns, bis in das Grab.

Vier Stimmen.

Sey günstig uns, hör unser Flehen!

Alle.

Sey günstig ꝛc.

Vier Stimmen.

Laß uns nie ganz zu Grunde gehen.

Alle.

Laß uns ꝛc.
Gieb Kraft uns stets zum guten Werke,
Vernicht der Feinde Muth und Stärke;

Digitized by Google

O sieh uns Allah gnädig an!
Und leite uns zum Glück hinan.

(alle haben während dem Chore sich in die Halle verloren, Friedrich und Heinrich treten hervor)

Heinr. Sahst du die Sultanin?

Fried. Ich sah sie, aber ich kenne sie nicht. Wozu ihre Verschleyerung, wenn sie mit uns zu sprechen hat? Was sollen wir an einem Orte, dessen Feyerlichkeit mit unsern Gesinnungen nicht harmonirt? Komm, laß uns weiter gehen.

Heinr. Stille, man naht sich.

Adelg. (kömmt aus der Halle, sie blickt schüchtern umher, und da sie niemanden gewahrt, stürzt sie den Rittern zu Füßen) Edle Ritter des Löwen!

Friedr. Um Gotteswillen, steht auf, edle Frau, wenn man so euch gewahrte.

Heinr. Womit können wir euch dienen, Sultanin?

Adelg. Sultanin! o daß dieser Nahme nie mehr über eure Lippen kommen dürfe. Kennt ihr mich nicht mehr? (schlägt den Schleyer zurück)

Fried. Wärs möglich!

Heinr. Adelgunde Zelano? Schöne Gräfin, wie kommt ihr hieher?

Adelg. Ein schweres Verbrechen meines kranken Vaters zu büßen, wallfahrtete ich im Gewande des Friedens nach Jerusalem, ich wurde gefangen, und Korradin verfolgt mich mit seiner verhaßten Liebe. Ohne Hülfe schien Verzweiflung mein Loos zu seyn, als mein guter Engel mich euch sehen ließ. Sogleich erkannte ich des Löwens edle Söhne, und der Ge-

Digitized by Google

danke, in ihnen meine Retter zu sehen, erfüllte mit Freude meine Brust.

Fried. Wie gerne wollte ich meine Hand zu eurer Rettung biethen, aber ach, auch wir sind gefangen.

Adelg. Ich kann frey hier handeln, alles will ich veranstalten, laßt uns diese Nacht noch fliehen.

Friedr. Adelgunde, wie sehr dauert ihr mich. Korradin hat unser Wort, sich nicht zu entfernen.

Adelg. Könnt ihr ein Versprechen halten, das ihr Nothgedrungen dem Feinde gabt?

Fried. Wenn der Mann sein Wort giebt, so muß es ihm heilig seyn, sey es gegen Freund oder Feind.

Adelg. Ist Frauenschutz nicht eine eurer ersten Pflichten?

Friedr. Sie ist es, mit meinem Leben will ich euch gegen Korradin schützen, aber mein Ritterwort kann und darf ich nicht brechen.

Adelg. Wart ihr nicht eher Mensch als Ritter? Sind die Pflichten der Menschlichkeit nicht älter, als die eures Bundes? Ein unglückliches Weib setzte in euch ihre ganze Hoffnung, wollt ihr lieber fest an eurem Worte bleiben, und die Verlaßne zur Verzweiflung, zum Selbstmorde bringen?

Friedr. Adelgunde, ihr erschüttert mein Innerstes!

Adelg. (seine Hand fassend) O so habe ich

denn gesiegt, habe meine Retter, meine Freunde in euch gefunden.

Achter Auftritt.

Vorige, Korradin.

Kor. (tritt ein, und prallt bey dem Anblicke zurück) Fluch und Verderben über euch! (reißt den Säbel aus der Scheide, und hält inne) Nein, ihr sollt durch Henkershand sterben. He da, Sklaven, Wache! (von allen Seiten stürzen Wächen herein, die Derwische eilen aus der Halle)

Derwische. Fremdlinge hier? Der Tempel ist entehrt!

Kor. Schweigt, wo ich spreche. Fort, schleppt sie zum Tode!

Adelg. Korradin, bey allem was dir heilig ist, höre mich an, sie sind schuldlos, ich leitete sie hieher.

Kor. Du — Adelgunde — du? — Und so konntest du an mir handeln?

Adelg. Ich sah diese Männer mit dir sprechen. Ersten Blickes erkannt ich sie als ehmalige vielgeliebte Freunde. O Sultan, du kannst nicht glauben, welche Wonne es für einen Unglücklichen ist, der von den Seinigen losgerissen wurde, einen ehmahligen Theilnehmer seiner Schicksale wieder zu sehen. Ich konnte der heißen Begierde, sie zu sprechen, nicht widerstehen, ich vergaß der Sitte deines Landes, und bestellte sie hieher. Freydig eilte ich ihnen ent-

Digitized by Google

gegen, erkundigte mich um hunderterley Dinge aus meinem Vaterlande, und wollte eben auf ewig von ihnen Abschied nehmen.

Kor. (zu den Rittern) Und ihr schweigt so gänzlich stille?

Fried. Wir können nichts sagen, als daß wir weder unsern Schwur, noch unsrer Pflichten vergaßen.

Kor. Nun denn, so vergebt mir, wozu mein rasches Temperament mich verleitete.

Adelg. Großmüthiger Korradin, mein Flehen hat dich gerührt!

Kor. O Weib, wie könntest du nicht alles über mich vermögen!

Adelg. Dann will ich noch ferner deine Güte mißbrauchen. Vielleicht, daß ichs in der Zukunft dir lohnen kann.

Kor. Adelgunde — wärs möglich? Was forderst du?

Adelg. Die Freyheit dieser Männer, lasse sie heute noch in ihr Vaterland zurückkehren, gieb ihnen einen Firman mit, daß keine ferneren Gefahren sie mehr bedrohen.

Kor. Adelgunde, daß du doch in Erfüllung meiner Pflichten mir vorkommen mußt. Ich habe Waffenstillstand mit den Eurigen. Ihr seyd frey. Gerne hätte ich euch noch einige Tage hier behalten, aber meine Freundschaft soll eurer Sehnsucht weichen. Euer Bundeshauptmann harrt in der Nähe auf euch. Ein treuer Sklave wird eure Kameele leiten, nehmt die Schätze, welche sie tragen, zum Angedenken von mir.

Digitized by Google

damit aber euer Zug zahlreicher werde, so seht, welche Freude ich euch bereitet habe.

Neunter Auftritt.

Vorige, Klara, Agnes.

Kor. (winkt, die beyden Frauen stürzen herein, und in die Arme der ihrigen)

Fried. Klara!

Heinr. Agnes!

Kor. Solch eine Szene ist Triumph für mein Herz. Geht, seyd glücklich und gedenket meiner.

Fried. Keinen Dank, wo Gefühle so laut sprechen. O Korradin, könntest du auch gegen Adelgunden so großmüthig seyn! (Korradins Miene verfinstert sich merklich)

Adelg. Beruhigt euch Ritter, dieser Händedruck sage euch mein letztes Lebewohl. Wenn Zufriedenheit euch lächelt, dann wünscht, daß auch Adelgundens Herz Ruhe und Heiterkeit finden möge. (geht ab)

Kor. O daß du sie an meinem treuen Herzen fändest! (er folgt ihr von seinem Gefolge begleitet. Die Ritter gehen Arm in Arm mit den ihrigen ab)

Digitized by Google

Zehnter Auftritt.

(Garten wie im fünften Auftritte.)

Eschenbach, im Pilgergewande mit einem Bündel, den er auf eine Rasenbank legt, dann Adelgunde.

Eschenb. Hier soll ich also Adelgunden wieder sehen? die mein Arm gegen die Menge der Feinde nicht vertheidigen konnte, die ich so innig liebe, ohne daß je noch dieses Geständniß über meine Lippen kam, — o, daß doch ihre Flucht gelänge, daß ich sie entreißen könnte den Barbaren. Wer naht sich? Täuschen mich meine Augen, oder ist sies selbst? Adelgunde!

Adelg. Sey ihrs Ritter Eschenbach? Wie viel wagt ihr.

Eschenb. Alles für euch, theure Adelgunde! Ist denn gar keine Rettung möglich? Wenn ihr heimlich fliehen könntet? Hier habe ich Sklavenkleider mitgebracht.

Adelg. O laßt euch umarmen, der Wunsch meiner Seele ist erfüllt. Ja, Eschenbach, diese Nacht noch fliehe ich, eine Stunde vielleicht noch, und ich bin aus diesen verhaßten Mauern.

Eschenb. Wie wollt ihr das anfangen, Fräulein?

Adelg. Die Löwenritter ziehen heute noch fort, ein Sklave ist ihnen zur Führung ihrer Kameele mitgegeben, diesen müßt ihr zu beseitigen suchen, ich hülle mich in diese Kleider, und

ziehe, ohne mich den Rittern zu entdecken, mit fort.

Eschenb. Weislich, denn die Ritter würden nicht so undankbar an Korradin handeln, und diese That billigen. In der Nähe steht Farnburg mit den Löwenrittern, seyd ihr einmahl dort angelangt, dann seyd ihr sicher — o daß es nur schon wäre. Wie aber, wenn man früher eure Entfernung gewahr wird?

Adelg. Auch dafür will ich sorgen. Schon ist es Abend, ich begebe mich sogleich zur Ruhe, und schleiche mich wieder heimlich fort. Vorher lege ich Feuer im Gartenhause an, der Lärmen begünstiget mein Unternehmen, und man wird wahrscheinlich glauben, daß ich ein Opfer der Flammen geworden sey. Ich eile zur Unternehmung, bald Freund, bald sehen wir uns wieder. (mit den Kleidern ab)

Eschenb. Gott leite euer Unternehmen. (geht auf der andern Seite ab)

Neunter Auftritt.

Friedrich. Heinrich.

Friedr. O Bruder, wie sehr freue ich mich, nun bald zu meinem alten Vater nach Deutschland zurückkehren zu können.

Heinr. Wird dieß auch der Bund bewilligen?

Friedr. Die Treue gegen den Bund haben wir mit unserm Blute besiegelt — nun

heiſcht Kindespflicht unſre Entfernung — unter uns geſagt, auch unſer Hauptmann wird nicht lange mehr ſein Schwerdt gegen Korradin führen, während daheim von Lotterbuben Laſterthaten in Fülle geübt werden.

Heinr. Nie mehr kämpfe ich gegen ihn, er iſt gewiß der Edelſte ſeines Volkes

Zwölfter Auftritt.

Vorige. Achmet.

Achmet. Endlich treffe ich euch,

Fried. Wir erwarteten dich mit Ungeduld.

Achmet. Hier iſt der Firman, mit des großen Korradins Siegel behangen. Er iſt für euch, eure Weiber, Bedienung, und noch einen Chriſtenſklaven, dem Korradin zugleich ſeine Freyheit ſchenkt.

Friedr. Korradin zeigt ſich doch in jedem Falle großmüthig.

Achmet. Ja, das iſt er auch, und nur zu großmüthig iſt er.

Heinr. Mißgönnſt du uns unſre Freyheit?

Achmet. Nein, da bewahre mich der Prophet davor, ſo etwas zu ſagen.

Friedr. Wo iſt aber der Sklave?

Achmet. Er wird ſchon bey den Kameelen ſeyn.

Friedr. So komme Bruder, wir kommen nie früh genug zu den unſrigen.

Achmet. Allah gebe euch Glück und Se-

Digitized by Google

gen, (bey Seite) daß ihr doch bey dem ersten Ritte des Hals brächet.

Friedr. Was murmelst du?

Achmet. Ich bath den Propheten um Glück für eure Reise.

Dreyzehnter Auftritt.

Vorige. Adelgunde als Sklave. (es wird allgemach dunkler, der Mond zeigt sich)

Friedr. Wer schleicht dort?

Achmet. So viel meine schwachen Augen sehen können, ist das der Sklave, der euch begleiten soll.

Friedr. Bist du das?

Adelg. (schüchtern und leise) Ja, edle Herren, ich bitte euch, laßt uns eilen, trachtet von hier fort.

Friedr. Warum bist du so schüchtern? du zitterst —

Adelg. O das Gefühl naher Freyheit, macht mein Herz beklommen, ach wie leicht könnte Korradin sein Entschluß reuen, er aufs neue mich in Ketten werfen lassen.

Friedr. So komme denn, unterwegs sollst du mich mit dir näher bekannt machen. (alle ab außer Achmet)

Achmet. Das verdammte Volk, nein, ich weiß gar nicht, wo denn Korradin hindenkt, den Kerls die Freyheit zu geben? haben so viele erhabene Muselmänner erschlagen, und nun

Digitized by Google

werden sie noch beschenkt dafür. Ach du lieber Himmel, wenn ich Sultan wäre, ich hätte sie spießen, brennen und schinden lassen, oder ich hätte mir den großherrlichen Spaß gemacht, ihnen mit eigner Hand den Kragen umzudrehn.

Vierzehnter Auftritt.

Vorige, Habakuk, Hanns, Margareth, Ehrenhold, (Hanns trägt einen Korb mit Weinflaschen)

Hanns. Ein schöner Wunsch, wen er angeht.

Achmet. Euch gewiß nicht, da soll mich der Prophet davor bewahren. Aber was macht denn ihr noch hier?

Habak. O wir haben noch Zeit genug, bis die Ritter aufsitzen.

Hanns. Ja, und da wollen wir noch des Sultans Gesundheit trinken, und der Herr Achmet soll uns Bescheid thun.

Achmet. Warum nicht gar, ich werde Wein trinken, (lächelt) ist er gut?

Hanns. Eine wahre Magenstärkung. Einen Becher, alter Herr, es sieht es ja niemand.

Achmet. Der Prophet ist überall.

Hanns. Ey was, wir trinken halt seine Gesundheit, so macht er sich nicht so viel daraus.

Margar. Ich glaube, wenn der Prophet sich über jeden Schluck Wein, den ihr heimlich

Digitized by Google

trinket, ärgern wollte, so müßte er schon lange eure Hütten mit Feuer verzehrt haben.

Achmet. Wie einem das Volk zureden kann, ich habe noch in meinem Leben keinen getrunken; es sieht uns doch niemand? Ach, da blickt der Mond durchs Gewölke!

Hanns. Du, vor den scheu dich nicht, wenn der die Stückeln alle erzählen könnte, die er schon gesehen hat, da würde manches Maul und Augen aufreißen. Her da, heute muß alles lustig seyn. Geh her, alter Dickwanst, ich will es schon machen, daß der Mond nichts sieht. (er giebt ihm einen Becher, und hält seinen Hut gegen den Mond, Achmet trinkt) Deine Gurgel muß ziemlich groß seyn, der Wein rinnt ja hinab wie in einen Schlauch.

Achmet. (sich den Bauch streichelnd) Das hat geschmeckt, gebt her noch eins. Jetzt geht das Ding schon in einem hin.

Habak. Richtig! (giebt ihm eine volle Flasche) Frisch auf, Meister Ehrenhold, wir wollen unser Leiblied singen.

Achmet. Ich kann ja nicht singen.

Habak. Er trinkt halt fleißig dabey. (Achmet trinkt außerordentlich stark, so, daß er in kurzen die dritte Flasche aus dem Korbe nimmt, er bezeigt immer seine Behaglichkeit, und fängt zum taumeln an)

Quartett.

Habakuk.

Füllt hurtig die Becher,
Es leben die Zecher!

Ehrenhold.

Schenkt Brüder, schenkt ein,
Nichts edlers als Wein.

Hanns.

Der Wein und die Liebe,
Giebt seelige Triebe.

Margareth.

Sie wärmen das Blut,
Zum fröhlichen Muth.

Alle.

Wers leben genießt,
Der zechet und küßt.
Ein Glas in der Hand, und ein Mädchen in Armen,
Da können der Geist und der Körper erwarmen.

Alle.

Tralalala! (Achmet brummt taumelnd mit)
Drum wollen auch immer der Lieb und den Wein,
Wir einzig die Tage des Lebens nur weihn.
Tralalala!

(Sie tanzen ab, die Musik währt fort, auch Achmet will forttanzen, und kann keinen Ausweg finden, er bleibt stehen, und schüttelt den Kopf, und weiß nicht, wie ihm geschieht, ein plötzlicher Schlag mit der Trommel endet die Musik. Tumult von außen, mehrere Stimmen rufen: Feuer! Feuer!

Digitized by Google

Fünfzehnter Auftritt.

Achmet. Hassan.

Hassan. (stürzt herein) Wo ist der Sultan?

Achmet. Ey was, laß du den Sultan gehn, schöne Adelgunde, und komme in meine Arme. (geht mit ausgespreiteten Armen auf ihn zu)

Hassan. (ausweichend) Was will der Narr? ich glaube gar er ist betrunken? Hörst du nicht, daß Feuer ist? das Gartenhaus brennt!

Achmet. Ich habe schon gelöscht, Schätzchen, itzt habe ich die Kunst gelernt, fröhlich zu seyn. Komm in meine Arme, schöne Adelgunde, der Sultan sieht uns nicht, ha ha, der ist besoffen, und wir, wir wollen recht zärtlich verliebt seyn. (nimmt den Hassan beym Kopf, dieser reißt sich los, wirft den Achmet zu Boden und eilt ab)

Sechzehnter Auftritt.

Vorige, Korradin mit einigen Sklaven, dann Hassan, später Wigerich.

Kor. Adelgundens Wohnung steht in Flammen, mein halbes Vermögen dem, der sie rettet. Großer Gott, sollte auf einen so freudigen Tag, ein so großes Unglück mich befallen?

Hassan. Herr, es ist nicht möglich, sich Adelgundens Wohnung zu nähern, alles ist voll Rauch und Feuer.

Kor. O so will ich selbst mich dem Tode

Digitized by Google

entgegenstürzen! Adelgunde mein, oder ich will mit ihr enden! (will fortstürzen)

Wiger. (tritt ihm entgegen) Halte ein, Sultan, deine Mühe ist vergebens, Adelgunde ist nicht in den Flammen, sie ist entflohen.

Kor. (schlägt beyde Hände zusammen) Entflohen!

Wiger. So lohnten dir deine Löwenritter, im Sklavenkleide führten sie Adelgunden fort. Zur Deckung ihrer Flucht legten sie das Feuer an.

Kor. O dann fülle nur glühende Rache mein Herz, Wuth brenne in meinen Adern, und gebähre das schrecklichste Verderben meiner Feinde. (er stürzt rasend fort, die übrigen folgen)

Wiger. Deine Großmuth kam mir zur Unzeit. Jauchzt nicht zu früh ihr Stolzen! Wenn er euch einhohlt, so seyd ihr unwiederbringlich verloren, und meine Rache wird vollkommen gesättiget. (ab, Achmet war während dem gekniet, und hat stets gewackelt, itzt steht er auf, deutet, daß er nichts verstanden habe, und taumelt in hastiger Eile fort)

Siebenzehnter Auftritt.

Eine freye Gegend, rückwärts ein Gebirg, auf dessen Gipfel ein Theil des Pallastes in Flammen steht, der Horizont ist mit schauerlicher Röthe umzogen.

Farnburg mit vielen Löwenrittter kömmt von der einen Seite.

Farnb. Hier soll ich meine Lieblinge er-

Digitized by Google

warten, o daß ich sie diesen Augenblick schon an mein Herz drücken könnte.

Friedrich, Heinrich, Agnes, Klara, Adelgunde (kommen von der andern Seite.)

Alle. (untereinander) Unsre Freunde, unsre Freunde! (Umarmung)

Adelg. O nehmt auch mich in eure Mitte auf, und verzeiht den Schritt, den ich zu meiner Rettung gethan habe. (nimmt den Turban ab, ihre Locken wallen lang die Schultern herab)

Alle. Adelgunde Zeland!

Achtzehnter Auftritt.

Vorige, Korradin mit seinem Gefolge eilen mit bloßen Säbeln über das Gebürg herab.

Kor. Auf, auf, ergreift unsere Feinde! (sie stürzen herab, ein heftiges Gefecht beginnt, während welchem die Weiber fortgebracht werden. Die Türken werden übermannt, Farnburg schlägt dem Korradin das Schwert aus der Hand)

Farnb. Korradin, du bist in meiner Gewalt. Ich ehre deine Großmuth, aber bey deinem Leben fordre ich dich auf, lasse uns ungehindert weiter ziehen.

Kor. Zieht, wir sehen uns wieder.

Farnb. Löwenritter, folgt mir. (mit ihnen ab)

Kor. (hebt beyde Hände gegen Himmel) Höre du meinen Schwur Allah! Keine Ruhe komme in dieß Herz, bis ich nicht meine schreckliche Rache befriediget habe. (die Kordine fällt schnell)

(Ende des zweyten Aufzugs.)

Dritter Aufzug.

Erster Auftritt.

Die Bühne stellt einen prächtigen Turnierplatz in Sidon vor. Ritter und Volk sind versammelt. Auf einem erhabenen Throne sitzt König Aimerich von den Hauptleuten der drey Ritterbünde umgeben. Neben ihm Adelgunde in deutscher Kleidung. Unter den Rittern ist Korradin, er trägt eine schöne Rüstung, sein Helm ist geschloßen, und sein Schild mit einem schwarzen Flor umzogen, wie die Kordidine aufgezogen wird, kämpft Friedrich mit einem schwarzen Ritter, und überwindet ihn. Trompeten und Pauken. Der Sieger stellt sich an Aimerichs Seite.

Aimerich. (aufstehend) Heil dem edlen Löwenbunde! Er ist der Schrecken der Feinde, und die Zierde der Ritterschaft.

Kor. Ist es wohl auch einem fremden Ritter erlaubt, seine Stärke zu versuchen?

Aimer. Wenn ihr den Adel eurer Geburt darthun könnt, Ja!

Kor. Edel bin ich an Eigenschaften, erhaben ist meine Geburt, daß wenige Ritter mir gleich kommen werden. Doch hindert ein Ge-

Digitized by Google

lübe mich, mein Gesicht zu zeigen, und meinen Nahmen zu nennen.

Aimer. So lasse uns dein Wappen sehen.

Kor. Ein Gestirn des Himmels war ehmal mein Sinnbild, Thränen haben es von meinem Schilde gewischt, und Kummer hat es mit einem Trauerflor umzogen.

Aimer. Du dauerst mich. Ich ehre auch dein Gelübde, und wenn diese edlen Männer es zufrieden sind, magst du Theil an unserm Freudenspiele nehmen.

Alle. Wir sind es.

Aimer. Wer will kämpfen mit diesem fremden Manne?

Heinr. Ich!

Friedr. Auch ich lasse mir nicht gerne den errungenen Preis entreißen.

Kor. Drum wird es gut seyn, wenn ihr beyde zugleich den Kampf mit mir besteht.

Mehrere. Welche Vermessenheit?

Friedr. Nun denn, Bär du, so lasse sehen, wer der Stärkere ist. (sie stellen sich zum Kampfe. Korradin ficht mit beyden zugleich, nach mehreren Gängen schlägt er Heinrichen das Schwert aus der Faust, und wirft Friedrichen zu Boden. Trompeten und Pauken fallen ein)

Aimer. Der Fremde hat gesiegt, Adelgunde, reiche ihm den Preis des Turnieres. (die Schranken werden geöffnet, alle treten vor. Adelgunde hängt Korradin eine goldene Kette um, er ergreift ihre Hand, sieht sie starr an, und seufzt)

Farnb. Von einem solchen Manne über-

Digitized by Google

wunden zu werden, ist keine Schande, doch mußt du auch der Rittergesetze achten, und uns wenigstens dein Wappen zeigen.

Kor. So sieh es denn! (er reißt den Flor vom Schilde, man sieht auf selbem einen Drachen, der einen Löwen zu Boden reißt)

Farnb. Ha, was soll das? Ein Drache, der einen Löwen zu Boden würgt? Soll dieß Vorbedeutung für unsern Bund seyn? Wer ist der Drache?

Kor. Ein Gestirn des Himmels, und das Sinnbild der Rache. Dringt nicht ferner in mich, ich habe freyes Geleit, vielleicht sehen wir uns bald wieder. (geht ab)

Aimer. Beruhigt euch, er ist wohl ein tapferer Mann, er scheint aber auch ein Abentheurer zu seyn, der uns nicht ferner in unserer Freude stören soll, kommt Freunde, wir wollen nun zum Bankette eilen. (er geht ab, alle folgen ihm)

Farnb. (im Abgehen zu Friedrich und Heinrich) Löwenritter, ich ahnde verborgene Dinge, kommt, ich will euch meine Meinung sagen. (ab. Ehrenhold bleibt im Hintergrunde zurück)

Zweyter Auftritt.

Ehrenhold, Hanns, Habakuk, Margarethe.

Hanns. (eilt voll Geschäftigkeit herein, und sieht gegen den Turnierplatz, da er diesen leer sin-

Digitized by Google

det, drückt er durch Pantomime seine Betroffenheit aus) Itzt was soll denn die Narrheit heißen? warum habens denn mit dem Turnier nicht gewartet, bis ich kommen bin, ich glaube unser eins sieht auch gern was schönes; da ist aber alles der verdammte Meister Schuld, ich habe ihm müssen die Hufeisen auskiopfen, und itzt kann ich die leeren Schranken anschauen.

Ehrenh. Worüber lärmst du denn so?

Hanns. Wie könnt ich noch fragen? sieht er nicht, daß ich beym Turnier habe zuschauen wollen?

Ehrenh. So mußt du mit den Rittern sprechen, vielleicht werden sie dir zu Liebe wieder anfangen?

Hanns. Itzt hör er auf mit der Foppery. Weiß er was, weil wir schon einmal in lauter Freudenfesten drinn sind, so turnieren wir mit einander, wer die erste Faunzen kriegt, zahlt dem andern einen Krug Wein — (sich ausstreckend) Komm er nur her da in die Schranken.

Ehrenh. Laß es gut seyn, ich will dir Wein auch ohne Schläge geben — was zum Henker geschieht denn da?

Margar. (läuft herein, Habakuk hält sie am Rocke und eilt ihr nach) Laß er mich aus, sage ich, oder er empfindet, daß ich fünf Finger habe.

Habak. Geht mich nichts an, ich muß einen Kuß haben, es gehe wie es will.

Hanns. (setzt ihm einen Fuß unter, daß er zu Boden fällt) So laß der Meister doch aus!

Habak. (sich aufraffend) Wart, Spitzbube, das sollst du mir entgelten.

Hanns. Komm er nur her, er hat so noch was auf der Nadel.

Ehrenh. Ich glaube gar, ihr beyde eifert mitsamm?

Hanns. Ah was eifern! ich bin meiner Sache gewiß — nicht wahr, Margretl? aber ärgerlich ists, wenn man sieht, daß so ein alter Vogelschrecker noch den Madeln nachläuft.

Habak. 'S Maul halt, das ist mein Platz! (umschlingt Margarethen.)

Hanns. (zieht ihn schnell weg, und stellt sich an seine Stelle) Da gehöre ich her, er kann sich packen.

Habak. (stellt sich auf die andere Seite) Wenn du nicht gehst, so bringe ich dich um — du gehörst in die Schmiede.

Hanns. Und der Meister ins Spital.

Habak. Von dem Platz bringt mich kein Mensch fort, und wenn ich hier anwachsen sollte.

Hanns. Das wär ein Unglück — ich glaube gar, ein Fuß steht schon fest, nun wart der Meister, da muß ich ihm ja helfen. (er packt ihn von rückwärts an, und schiebt ihn zur Szene hinein, trotz seines Sträuben. Ehrenhold und Margareth lachen.)

Ehrenh. Das sind ein paar saubere Liebhaber.

Digitized by Google

Margar. Ey warum? Hanns ist kein übler Bursche, ich will ihn schon noch nach meiner Hand ziehen.

Ehrenh. So? nun da müssen wir ja zu der Hochzeit trachten.

Margar. Ja du lieber Himmel, ich kanns selbst kaum erwarten.

Hanns. (läuft zurück) Itzt siehts sauber aus — ich hab wollen den Meister nach Haus tragen, aber wie ich dort beym Morast vorbeykam, wird er mir zu schwer, und plump ist er drin gelegen.

Margar. O du armer Hanns, freu dich auf deine Schläge.

Hanns. Ist mir schon was eingefallen. Wenn ihr zwey wollt, könnten wir ihm schon einen gescheidten Streich spielen, aber freylich müßtest halt du hernach auch gleich mein Weiberl werden, und — und da wollten wir halt recht lustig seyn.

Margar. Es gilt, weil itzt alles so lustig ist, so wollen wir es auch seyn, und ich glaub halt alleweil, am lustigsten ist man, wenn man heurathet.

Ehrenh. Da habt ihr recht. Ihr müßt also dazu trachten, denn um die Liebe ist es ohnehin so ein kurioses Wesen, das einem Tag und Nacht keine Ruhe läßt.

Hanns. (komisch seufzend) Das spühr ich am beßten.

Digitized by Google

Terzett.

Ehrenhold.

Die Liebe quält uns Tag und Nacht,
Und läßt uns niemals Ruh.
Man arbeit, ißt, man schläft und wacht,
Sie drängt sich üb'rall zu.

Hanns

Drum ist mir auch so wunderlich,
Denn wo ich geh und steh
Giebts mir bald da, bald dort ein Stich,
Und thut im Herz mir weh.

Margareth.

Ja ja, ich sag es ungescheut,
Die Liebe quält mich sehr.
Vor Sehnsucht und vor Aengstlichkeit
Kenn ich mich fast nicht mehr.

Alle drey.

Drum schauet zum Heurathen nur unterweilt,
Die Hochzeit ists, die uns das Uebel schnell heilt.

Hanns.

Die Hochzeit ist wohl exzellent,

Margareth.

Denn wenn die Lieb im Herzen brennt,

Ehrenhold.

Und hin und her im Kopfe rennt.

Alle drey.

Da wird, wenn man die Hand sich reicht,
Der Kopf gleich hell, die Brust gleich leicht.

Digitized by Google

Drum rathen wir vor allen Dingen
Dieß Mittel, es ist approbirt.
Man darf einen Arzt nicht erst bringen,
Wird gleich unter Jubeln und Springen
Von Kopf- und von Brustweh kurirt. (ab)

Dritter Auftritt.

(Eine schmale Gallerie im Garten.)

Adelgunde. Dann Korradin.

Adelg. Unerklärbar ist mir dieser fremde Ritter — wie ich ihm den Preis des Turniers reichte, drängte sich ein tiefer Seufzer aus seiner Brust, er drückte so bedeutend meine Hand, und schien in meiner Seele lesen zu wollen. Allenthalben verfolgen mich seine Blicke, und bange unbekannte Ahndung ergreift mich, wenn ich seiner gedenke — Gott, er kömmt!

Kor. (eintretend) Warum bebt ihr bey meinem Anblicke so sehr zusammen, Adelgunde?

Adelg. Euer ganzes Wesen —

Kor. Trägt das Gepräge des tiefsten Kummers.

Adelg. O dann verdient ihr mein ganzes Mitleid — kann ich euch helfen?

Kor. Mir nicht, Adelgunde, aber dürfte ich für einen Freund zu euch sprechen?

Adelg. Redet ungescheut, jedem Bedrängten wünschte ich helfen zu können.

Kor. Nun denn, so hört mich an. Wie

ich vor einigen Jahren gen Jerusalem zog, lernte ich den Sultan Korradin kennen. Das Gerücht sprach mancherley von ihm, aber mein Forscherblick drang in die innerste Falte seines Herzens — und ich fand es gut und edel.

Adelg. Da sprecht ihr wahr, Korradin ist ein edler Mann.

Kor. Und doch könnt ihr so grausam an ihm handeln? Wie ich itzt an seinen Hof zurückkehrte, wie fand ich ihn so ganz anders. Entflohen ist seine Heiterkeit, Gram verschmähter, und doch gränzenloser Liebe, nagt an seiner Brust. Todt für alle Freude, ist er es auch für alles Gefühl. Ehemal stand jedem Unglücklichen der Zutritt zu ihm offen, nun irrt er einsam in seinen Gärten umher, klagt um Adelgunden, und hört die Thränen der Leidenden nicht, die hofnungslos jammern. Geht, ruft er ihnen zu, auch mir hat das Schicksal alles entrissen, und die Unglücklichen klagen euch, Adelgunde, als die Schuld ihres daurenden Elendes an. Sein Volk seufzt, seine Freunde trauern, und er, losgerissen von großen Thaten, wankt durch euch dem frühen Grabe zu.

Adelg. O höret auf!

Kor. Ihr seyd gerührt, nun kann ich mein Versprechen erfüllen. Ich gelobte ihm, mit euch zu sprechen. Adelgunde, wenn ihr zurückkehrtet, Gott, welche nahmenlose Wonne würde sein Herz erfüllen, selbst beglückt, würde er nur Glückliche um sich her sammeln. Hunderte der guten Thaten würde er eurentwillen üben,

hundertfacher Segen des Himmels würde auf euch strömen — einen glücklichen Gatten, einen glücklichen Vater, ein beglücktes Volk geschaffen zu haben, o Adelgunde, (auf seine Knie sinkend) dieß würde ein Segen für euch seyn, der euch bis an den Rand des Grabes begleitete.

Adelg. Steht auf! (mit Würde) Ich darf eure Worte nicht mehr hören, ich bedaure ihn, aber Liebe kann und werde ich nie gegen ihn fühlen. (geht ab)

Kor. (steht auf, und spricht sehr rasch) Also verschmäht, verstoßen, verachtet! — O so höre denn du (gegen Himmel) meinen erneuerten Schwur. Liebe herrscht in dieser Brust nicht mehr, losgerissen habe ich mich von jeder Zuneigung, und Rache ist es nur, die mein ganzes Daseyn erfüllt. So machen Menschen den Menschen zum Tyger — o ich will wüthen unter ihnen, und nur, wenn das Blut aus ihren zuckenden Herzen träufelt, wird die Wuth dieser Brust sich gesättiget fühlen.

Vierter Auftritt.

Korradin. Wigerich.

Wiger. Kann ich zur Rache verhelfen?

Kor. Was willst du?

Wiger. Euch warnen, und euch dienen, Korradin.

Kor. Ich bin erkannt!

Wiger. Wie könnt ihr nur solche Mähren für wahr halten?

Farnb. Wollt ihr die edlen Ritter, welche landeten, Lügen strafen?

Wiger. Wir können uns ja selbst überzeugen.

Farnb. Das will ich auch. Die Zeit unsers Gelübdes ist vorüber. Morgen ziehen wir nach Deutschland, und dann wehe den Lotterbuben, die es wagen, den Löwen zu wecken.

Wiger. Recht so, edle Ritter, auch wir ziehen nach Deutschland, wir begleiten euch, o ich freue mich schon, mit euch gemeinschaftliche Sache zu machen, und die Bösewichter zu züchtigen. Bis dahin aber wollen wir uns ganz der Freude weihen. Kommt, meine theuren Freunde, schon bricht der Abend heran, wir wollen zum Feste im Palmenwalde, und uns da ganz der Fröhlichkeit überlassen. (geht ab)

Farnb. (sieht ihm nach, schüttelt den Kopf, und droht mit dem Finger) Wigerich, Wigerich, der Löwe ist nicht tod, er schläft nur — Warum bist du so in Gedanken, Friedrich?

Fried. Eine bange Ahndung erfüllt mein Herz, deren Grund ich mir nicht erklären kann.

Farnb. Durch Ahndungen warnt die Vorsicht oft ihre Lieblinge. Sey auf deiner Huth, Friedrich. Haben wir einmal unser Vaterland wieder betreten, (ihn umarmend) dann wollen wir uns fest aneinander klammern, und kühn

die Kette der Bosheit zerreißen. (sie gehen Arm in Arm ab)

Sechster Auftritt.

Hanns, ein Schreiben in der Hand, führt den Habakuk herein.

Hanns. So komm der Meister nur her, sag ich, und mach er keinen Dalken — ich kann ja nichts dafür, daß er gerade in den Morast hinein geplumpt ist.

Habak. Den Rittern wird es gemeldet, und die werden dich schon züchtigen, du Gauner du.

Hanns. Laß er uns itzt von was gescheidtern reden. So viel ich merke, so ist sein Glück schon gemacht.

Habak. Mein Glück?

Hanns. Ja ja, da schau er einmal her. Wie ich zuvor durchs Waldel gangen bin, da ist auf einmal ein wunderschönes Mädel dagestanden. Lieber Hansel, hats gesagt, und dabey ein Göschel gemacht, wie ein Kanarienvögel — geh, hats g'sagt, gieb dem lieben guten schönen Meister Habakuk den Brief, es wird dein und sein Schade nicht seyn. Nun, und wenn einem ein schönes Madel ein Brief schickt, so weiß man doch auch, daß es auf keine Prügel angesehen ist.

Habak. Ach du lieber Himmel, wenn ich nur lesen könnte.

Digitized by Google

Hanns. Da heißts halt auch, aus einem Oexel kann nichts anders als ein Ochs werden. Nun, nichts vor ungut, es ist nur ein Sprichwort. Wart er, ich will ihm das Ding so gut lesen, als ichs vom Minnesänger in der Löwenburg gelernt habe. (er liest schlecht)

„Lieber Herr Meister!

„Ich hoffe, meine Zeilen werden ihn in gu„ter Gesundheit antreffen, ich, Gott sey Dank, „bin gesund. Ich thäte aber noch weit mehr „gesund seyn, wenn er mich auch nur einmal, so „wie ich es wünschte, anschauen thäte. Weiß „er was? thun wir heute Abend in dem kleinen „Wald zusammenkommen, da will ich meinen „Seufzern freyen Lauf lassen, und ihm sagen, „wie sehr ich bin seine aufrichtige N. N."

Nun, itzt da haben wirs, wenn den Brief nicht eine Prinzessin geschrieben hat, so will ich nicht ehrlich seyn.

Habak. Lieber goldener Hansel, mein Glück ist richtig gemacht.

Hanns. Also der Meister kommt gewiß? denn 's Madel wartet auf Antwort.

Habak. Ja ja, ich kann den Augenblick nicht erwarten.

Hanns. (bey Seite) Der wird Augen machen. (läuft fort)

Habak. (küßt den Brief) O du Ursprung meines Glückes! — eine Prinzessin, sagt er?

Nun warum nicht? kein Mensch kann vorhin ein wissen, wo sein Glück gewachsen ist.

Arie.

Ja, ich werde glücklich werden,
Habakuk erfreue dich,
Deiner Liebesglut Beschwerden
Nahen nun dem Ende sich.
Ha, wie werden alle Schönen,
Wenn sie mich so glücklich sehen,
Ganz in Eifersucht entbrennen,
Und vor Aerger fast vergehn.

Aber ich will triumphiren
Mit dem Mädchen in dem Arm,
(mit Aktion)
(So will ich mich erst stolziren,
(Und so küß ich heiß und warm.
Hier am Busen sollst du liegen,
Und ich küsse schmachtend dich.
Engel, groß wird dein Vergnügen,
Denn dein Schäfer nahet sich. (ab)

Siebenter Auftritt.

(Ruinen im Walde vor Sidon.)

Eschenbach, (in seinem Eremitenkleide, tritt ein, es wird allgemach finster.)

Endlich sehe ich euch wieder, ihr geliebten Gegenden von Sidon, hier hoffe ich meine

Digitized by Google

Freunde und Adelgunden gerettet wieder zu finden, um mit ihnen freudig das geliebte Vaterland wieder zu betreten. — Wer naht sich? Ritter des schwarzen Bundes? — Ihr Einherschleichen verräth Arglist — o daß ich vielleicht ein neues verborgenes Verbrechen entdecken könnte. (er setzt sich hinter Gesträuch und Steinwerk.)

Achter Auftritt.

Eschenbach. Wigerich. Mehrere schwarze Ritter.

Wiger. Hier sind wir ungestört. Freunde, mein Vortrag ist dießmal kurz, denn mich rufen wichtige Geschäfte. Ihr kennt die Pflichten unsers Bundes, stets unsre Macht zu vergrößern, und wir waren bisher um die Mittel hierzu nicht verlegen. Wir dürfen es auch nicht seyn. Vortheile und Gold im Ueberfluß stehen uns von Konradin bevor, wenn wir in seinen Plan willigen. Ihr wollt es doch?

Alle. Wir wollen.

Wiger. Sein halbes Vermögen opfert er, wenn wir die Löwenritter Friedrich und Heinrich in seine Gewalt liefern. Wenn es große Vortheile betrifft, so darf man ja auf das Wohl eines Einzelnen nicht sehen.

Alle. Wir sind bereitet.

Wiger. So seyd ihr, wie ich euch haben

Digitized by Google

will, würdig, mich euren Anführer zu nennen. Der Löwenbund falle — hier werden die Tapfersten den Feinden überliefert, in Deutschland wollen wir die übrigen bald unterjochen, und auch den Stamm der Froburger durch künstliche Erscheinungen zu täuschen suchen. Schwört mir dieß auf mein Schwerdt.

Alle. (legen die Hand auf sein Schwerdt) Wir schwören.

Wiger. Und nun kommt, ich will jedem seine Rollen austheilen. Das Glück leite unsre Unternehmungen. Himmel, was seh ich — ein Fremder hier? (erblickt den Eschenbach)

Alle Er schläft, stoßt ihn nieder!

Wiger. Sein Schlaf kann Verstellung seyn, wir wollen sehen, was er gehört hat. (zieht ihn hervor) Alter, bereite dich zum Tode!

Eschenb. (zieht sein Schwerdt) Das soll euch so leicht nicht werden, ihr Lotterbuben!

(Gefecht, Eschenbach wird entwaffnet.)

Wiger. Brüder, tödtet ihn nicht — Sein Mord würde itzt hier Aufsehen machen. Aber wenn unsre Unternehmung vorüber ist, dann wollen wir über ihn richten. Versenkt ihn indeß in unser geheimes Gewölbe. (sie öffnen ein Gitter am Boden.)

Eschenb. (während sie ihn nöthigen, hinabzusteigen) O Gott, schütze du die Unschuld. (sie schließen das Gitter zu)

Wiger. Kommt, wir haben keine Zeit zu verlieren. (alle ab)

Neunter Auftritt.

(Eine schmale Gegend im Palmenwalde.)

Hanns (karikaturmäßig als Fräulein gekleidet.)

Kurios bin ich, wie der Spaß ausfallen wird, nun der Meister wird schauen, wenn er das hübsche Madel wird kennen lernen. Sackerlot, ich glaub gar, er kommt schon — richtig, er ists. Geschwind auf meinen Posten. (er läßt den Schleyer fallen, und setzt sich in einen Winkel) Wenn nur kein Ritter kommt, der sich in mich verliebt, ich könnte bey dem Spaß wohl gar noch entführt werden.

Zehnter Auftritt.

Hanns. Habakuk. Ehrenhold.

Ehrenh. Ich glaube gar, er fürchtet sich, und will noch auf ein verliebtes Abentheuer ausgehen?

Habak. Ja, aber bedenk er nur, es steht ja ein schreckliches Gewitter am Himmel, und hier nächtlicher Weile so allein —

Digitized by Google

Ehrenh. Still, dort ist ein Mädchen.

Hanns. (seufzend) Ach, Habakukerl!

Habak. Sie ists, richtig, sie ists, ja mein Engel, dein liebender Habakuk ist da. (will sie umarmen)

Hanns. (hält ihn zurück) Mach der Herr nur keinen Lümmel, da, meine Hand kann er küßen.

Habak. (streichelnd) Was das für ein liebes Handel ist.

Hanns. Ja, ehmahls wars schon schön, aber itzt ist es grob von der harten Arbeit.

Habak. Harte Arbeit?

Hanns. Ja, ich habe in meinem Pallaste einen Garten, der nur allein von mir gepflegt wird, da führ ich Schaufel und Mistkrampen selber. — Ach, du lieber Habakuk, wie viele Seufzer hast du mich dabey schon gekostet?

Habak. Ich will alles wieder gut machen, mein Engerl.

Hanns. Ja, wenn ich dir glauben könnte, aber die Margretl —

Habak. Ich will sie in meinem Leben nicht mehr anschauen, aber itzt — (will sie küßen)

Hanns. Ach, den Männern ist nicht zu trauen. Wenn ich außer Sorgen seyn soll, so gieb sie dem Hanns zum Weibe.

Habak. Er soll sie haben, aber itzt —

Hanns. Und weil der Hansel gar so brav ist, so gieb ihm auch Zeitlebens keine Schläge mehr.

Digitized by Google

Habak. Nein, mein Kind, aber itzt —

Hanns. Der Ehrenhold ist Zeuge.

Ehrenh Ja, ich bin Zeuge.

Hanns. Hahaha, ich bedank mich Meister, hahaha! (wirft Schleyer und Kleidung weg)

Habak. Was? O du Spitzbube, so hast du mich betrogen?

Hanns. Laß der Meister gut seyn. Er muß sein Wort halten, und darf noch keinem Menschen was sagen, sonst wird er brav ausgelacht obendrein.

Ehrenh Ja, sein Wort muß er halten.

Habak. Den will ich sehen, der mich dazu zwingen will.

Terzett.

Habakuk.
Schändlich bin ich hintergangen,
Hanns.
Ey, was will er nun anfangen?
Ehrenhold.
Geb er sich gutwillig drein,
Habakuk.
Ich sage nein, ich sage nein.
Beyde.
Sag er ja, und geh er fort,
Habakuk.
Nein, bleibt stets mein letztes Wort.
Doch das klügste ist, zu schweigen.
Beyde.
Ja ja ja, ja ja ja ja!

Digitized by Google

Habakuk.

Und noch fröhlich sich zu zeigen,

Beyde.

Ha ha ha, ha ha ha ha!

Habakuk.

Lacht nur zu —

Beyde.

Ja ja ja ja!

Habakuk.

Es war lustig —

Beyde.

Ha ha ha!

(alle drey lachen)

Habakuk.

Ja, ich möcht zu todt mich kränken,
Doch, ich will die Strafe euch schenken.
Saget nur kein Wort davon,
Denn sonst wird noch Spott mein Lohn.

Beyde.

Ey, was nützt ihm doch sein kränken,
Er muß doch sein Jawort schenken.
Nein, ich sag kein Wort davon,
Tiefes Schweigen sey sein Lohn.

(alle drey ab)

Eilfter Auftritt.

Großer Platz im Palmenwalde mit transparenten Lampen beleuchtet. Im Hintergrunde eine Art Gezelt. König Almerich mit seinem ganzen Hofstaate und Rittern ist versammelt. Sechs Ritter und sechs Damen mit Fackeln in den Händen,

Digitized by Google

führen einen kurzen Fackeltanz auf. In die Musik mengt sich der Donner, und Blitze leuchten. Gegen Ende des Tanzes bricht das Ungewitter heftig aus.

Chor.

Kommt, laßt uns nach Hause eilen,
Horchet, wie die Winde heulen.
Fort von hier, das Fest ist aus,
Alles tobt voll Angst und Graus.
Die Blitze zischen, der Donner kracht,
Die Erde bebet, des Wetters Macht
Brach unser Freuden-Fest schnell entzwey,
Ach, welche Schläge! Gott sieh uns bey!

(es schlägt ein, alle schreyen: Ach! und entfliehen)

Wigerich führt Friedrichen, Heinrichen, Klara, Agnes und Adelgunden heraus.

Friedr. Was wollt ihr von uns, in dieser schrecklichen Stunde? Laßt uns nach Hause eilen.

Wiger. Wichtige Ereigniße harren euer. Ihr werdet sie gleich erfahren, ich will nur nachsehen, ob alles ruhig sey. (er geht mehr nach den Hintergrund, und ruft:) He da!

Friedrich und Heinrich. (ihre Schwerdter ziehend) Was soll das bedeuten?

Wigerich. Euren Sturz. (er eilt schnell fort, von allen Seiten stürzen viele Bewaffnete herein, die Ritter kämpfen, sie werden zu Boden gerissen. Die Bewaffneten setzen den Rittern und den Weibern ihre Schwerter an die Brust)

Digitized by Google

Kor. Gebt keinen Laut von euch, oder ihr seyd des Todes. (faßt Adelgundens Hand, und nimmt den Helm ab) Erkennt, in wessen Gewalt ihr seyd, so rächt sich Korradin. (die Kordine fällt unter allgemeiner Gruppe)

(Ende des dritten Aufzugs.)

Vierter Aufzug.

(Ruinen wie im 7ten Auftritte des 3ten Akts.)

Erster Auftritt.

Habakuk, Hanns, Ehrenhold, Margarethe.

Vorbey ist nun das Wetter
Der Morgen bricht heran,
Schon lacht die holde Sonne
Aus heitrer Luft uns an.
Im schönen Morgenschimmer,
Prangt fröhlich die Natur;
Und jedes Wesen zeiget
Der Allmacht hehre Spur.

Digitized by Google

Laßt uns nach Hause eilen,
Nicht länger hier verweilen;
Nach grauser Mitternacht,
Seyd nur auf Ruh bedacht.

Hanns. Ja, ein Glück wars, daß wir hier ein Plätzel zum Unterstehen gefunden haben, sonst hätte uns der Regen aufgelöset, wie die Salzstöcke.

Habak. Auf die Nacht will ich denken, in meinem Leben bin ich nicht so hart gelegen.

Ehrenh. Wenn ich nur wüßte, was das für Waffengeräusch war, das ich hörte — es währte zwar nicht lange, aber bald dünkte mich, als ob ich starkes Pferdgetrappe dem Thale zu, hörte.

Hanns. Werden halt Gespenster gewesen seyn, die ihre Remisori getrieben haben.

Marg. Kommt, kommt, laßt uns lieber nach Hause gehen.

Eschenb. (aus der Tiefe) O habt Erbarmen, rettet einen Unglücklichen!

Ehrenh. Was war das? Inner diesem Gitter schmachtet Jemand.

Hanns. Ich bitte euch um alles in der Welt, laßt uns fortgehen, wenn so ein Erdmandel heraushupfet.

Ehrenh Wir müssen nachsehen, helft mir.

Hanns. Ich rühre mich gewiß nicht. (Ehrenhold und Habakuk sprengen das Gitter, sie heben den Eschenbach heraus)

Zweyter Auftritt.

Vorige, Eschenbach.

Hanns. Habe ichs nicht gesagt, daß ein Erdmandel ist.

Ehrenh. Wer bist du armer Mann?

Eschenb. Forscht nicht. Ihr sollt mich noch kennen lernen, und meinen Dank ärndten. Wo sind die Löwenritter?

Hanns. Wir wissen kein Wort, in der Stadt werden sie noch schlafen, und von der gestrigen Strapaze (auf Trinken deutend) ausrasten.

Eschenb. Bey allem was euch heilig ist, führt mich zu den Rittern, vielleicht, o Gott, vielleicht kann ich noch größeres Unglück verhüthen.

Hanns. Unglück? (sperrt komisch Maul und Augen auf)

Margr. So komm doch, du hörst ja, daß der Mann Eile hat.

Ehrenh. Kommt lieber Alter, kommt, ich will euch den nächsten Weg führen. (mit ihm ab, die übrigen folgen)

Hanns. (im Abgehen) Der Alte muß sich nicht ausgeschlafen haben, denn er spricht Sachen, die ich nicht einmahl verstehen kann, und ich bin doch gewiß nicht auf den Kopf gefallen. (ab)

Dritter Auftritt.

(Ein Zimmer in des Königs Pallaste. An der Wand hängt groß und schön gemahlen das Bild eines Löwen.

Farnburg tritt nachdenkend ein, er bleibt vor dem Bilde stehen, und betrachtet es. Später kömmt Kuno.

Farnb. Du schläfst! Schwerlich wirst du mehr zum Kampfe aufwachen, deine Macht, deine Stärke ist dir geraubt. Wie entzückte mich ehmahl dein Anblick, stolz auf innere Kraft lagst du in anscheinender Ruhe, eines Winkes bedurfte es nur, und du standest da in deiner furchtbaren Majestät. Großer Gott, und wie ist nun alles das so ganz anders geworden. Im deutschen Vaterlande hat Schlangenlist dich mit Netzen umgarnt, hier schnitt das Schwerdt der Sarazenen deine schönsten Locken hinweg, und die Edlen, in deren Schatten du ruhig schlummern konntest, sind dahin, ohne ihre Spur zu finden. O Heinrich, Friedrich, welch ein Unglück hat euch befallen?

Kuno. (tritt ein) Verzeih, daß ich deinen Kummer störe, aber auch mein Auge schließt keine Ruhe. Freund, hast du noch keine Nachricht von deinen Kindern?

Farnb. Keine. Gewaltthätigkeit herrscht hier, denn man fand Friedrichs blutiges Schwert im Walde.

Kuno. Was sagt König Aimerich?

Farnb. Wenn sprach der viel? Lasse den im ruhigen Besitze seines Reiches, und er kümmert sich nicht darum, wenn ringsum die Erde in Trümmer geht.

Kuno. Sollte jener fremde Ritter?

Farnb. (nachdenkend) Er trug einen Drachen auf dem Schilde, der den Löwen zertrat, (die Hände faltend) und er ist zertreten.

Kuno. (ihn umarmend) Freund, fasse Muth. Wenn gleich der schwarze Bund, so wie der größte Theil der Ritter eben nach dem Vaterlande zurückkehrt, noch sind meine Templer da, die mit Blut und Leben die Unglücklichen retten oder rächen werden.

Vierter Auftritt.

Vorige, Eschenbach, Ehrenhold.

Eschenb. Wo sind Friedrich und Heinrich? ihre Weiber? wo ist Adelgunde?

Farnb. Gott weiß es!

Eschenb. O so sind sie verloren!

Farnb. Wer bist du?

Eschenb. Erkenne mich. (nimmt seine Vermummung ab)

Farnb. Ritter Eschenbach!

Eschenb. O, mein größtes Unglück ist's nun, daß ich den Verlust Adelgundens und deiner Kinder hinterbringen muß. Weh mir, daß ich im Gefängniße verhindert war, dem Un-

glücke vorzubeugen. Der schwarze Bund hat sie an Korradin ausgeliefert.

Farnd. Gerechter Gott, meine Ahndungen.

Kuno. Schreckenvoll ist deine Nachricht, sieh, wie sie diesen Mann erschüttert.

Eschend. Noch ist nicht alles verloren.

Farnd. Dahin, dahin sind sie auf ewig! Unsere Krieger sind fort.

Eschend. Was würden die gegen Korradin vermögen? Wo Gewalt nicht wirken kann, mag List helfen. Gebt nur einige Bewaffnete mit, als Pilger durchziehen wir das Land, können wir sie nicht retten, so können wir doch mit ihnen sterben.

Farnd. Wie euer Schatten will ich euch mit meinen wenigen Kriegern folgen. Rache oder Tod sey unsere Losung. (er stürzt fort)

Kuno. Kommt. Auch meine Kräfte sollen eurer Unternehmung geweiht seyn. (alle ab)

Fünfter Auftritt.

Das Theater stellt ein finsteres Gefängniß im Schloße Thabor vor, welches an den Seitenkoulissen vier Gitter hat, die zum herausheben gerichtet sind.

Korradin führt den Wigerich durch die Mittelthüre herein. Korradin ist wieder als Sultan gekleidet.

Kor. Folge mir.

Wiger. Warum führst du mich diesen schrecklichen Thurm herauf? (er bebt)

Digitized by Google

Kor. Du hast mir zur Befriedigung meiner Rache geholfen, es ist daher billig, daß ich dir, bevor wir scheiden, noch den Anblick deiner Opfer gewähre.

Wiger. O lasse das, Korradin. Unsere Verträge sind erfüllt, das Gold ist fortgeschafft, und ich selbst habe Eile, meinen Gefährten nach Deutschland zu folgen.

Kor. Ich werde dich gewiß nicht aufhalten, vorher aber überzeuge dich. (er klatscht in die Hände, die Thüren der Behältnisse springen auf, man sieht in einem Abelgunden, in den zwey andern Friedrich und Heinrichen, im vierten Klara und Agnes, alle mit schweren Fesseln belegt. Wigerich übersieht sie gleichgültig, Korradin betrachtet ihn mit forschenden Blicken)

Kor. Was fühlst du bey diesem Anblicke?

Wiger. Was soll ich fühlen, großer Korradin?

Kor. Wie ich dich hieher führte, giengen wir über den Hof des Schloßes. Sahst du, wie bereits die Beile geschärft wurden, die ihre Glieder vom Körper trennen sollen? Sahst du die Eisen zu ihrer Marter glühend machen?

Wiger. (kalt) Ich sahs.

Kor. In einer Stunde enden sie schreckenvoll

Wiger. Was kann ich dafür? ich lasse sie nicht martern.

Kor. Aber du hast sie mir überliefert. Sieh diese Holden, diese liebenswürdigen Weiber, sieh diese Männer voll Kraft und Würde, und denk an die Leiden ihres Todes. Denk, daß

du Schuld warst, daß sie hieher nach dem Orient zogen, daß sie mit dir in einen Freundschaftsbund traten, in guten Tagen Lust und Wonne mit dir theilten, in den Tagen der Noth Kummer und Beschwerniße mit dir ertrugen, in Schlachten auch für dein Leben wachten. Alles das überdenke, und nun sag, was fühlst du?

Wiger. Du bist mir unbegreiflich — ich — alle Menschen können ja nicht gleiches Schicksal haben.

Kor. Wie aber Wigerich, wenn ich dir sagte, ich schenke ihnen Leben und Freyheit wieder, verstehe du dich zu der kleinen Aufopferung, und gieb mir meine Schätze zurück, das würdest du doch wohl thun?

Wiger. Um alles in der Welt nicht, was dem Bunde gehört, darf ich nicht mehr antasten. Sie haben an dir gefehlt, es ist also auch billig, daß sie büßen.

Kor. (mit verbissener Wuth, er winkt, und die Gefängniße schließen sich) Wigerich! Ha, nun will ich dir erklären, warum ich dich hieher führte. Oft lehrte mein Vater mich, daß der Mensch, von der Natur zum edelsten Geschöpfe gebildet, so ausarten könne, daß er selbst unter Thiere sich herabwürdige, daß er an Muth den Tyger, an List die Schlange, an Herzensbosheit die Hyäne selbst übertreffe. Nie wollte ich es glauben; wenn auch der Mensch noch so böse ist, hoffte ich doch noch eine gute Seite an ihn zu finden, und dieß Vertrauen habe ich bis nun selbst von diesen hier, noch gehegt; du

Digitized by Google

hast mir das Gegentheil bewiesen, du hast mich gelehrt, daß der Mensch des Menschen Mitleid nicht verdiene. Durch deinen Anblick habe ich mich zur Rache gegen dieses verworfene Geschlecht gestärkt, und unerbittlich gemacht. Ja, sie sterben! Nur einen Wink kostete es mich, dich mit ihnen gleiches Schicksal theilen zu lassen, aber nein, geh, wandle unter den Menschen, denn in dir habe ich ihnen eine züchtigende Geisel erhalten. (geht fort)

Wiger. Der Himmel segne seinen Entschluß. Wenn ich nur dießmahl schon hundert Meilen von diesem schrecklichen Menschen entfernt wäre. (er geht ab)

Sechster Auftritt.

Eine gebirgige Gegend mit dem Aeußern des Schloßes, wo man einen hohen Thurm sieht.

Eschenbach, Ehrenhold, Habakuk als Pilger, Margareth als Troßbube gekleidet, letztere zwey tragen Lauten. Später einige Sarazenen von Effendi angeführt.

Eschenb. Wenn wir uns nur nicht von Farnburg verirrt hätten.

Ehrenh. Er wird sich schon zu uns finden. Vielleicht gelingt uns das Werk der Rettung auch ohne ihm.

Eschenb. Der Pilger, den wir ausforsch-

ten, sagte uns deutlich, daß er Gefangene nach dieser Veste habe bringen sehen. Wenn es unsere Geliebten wären — versucht euer Lied.

Ehrenh. Sogleich, edler Herr.

Romanze.

Ehrenhold. Margareth.

Es zogen Ritter einst zum Streite,
Voll kühnen Muth ins heil'ge Land;
Sie ärndteten viel Ruhm und Beute,
Ihr Ruf war überall bekannt.
Sie siegten über viel Gefahren,
Zur frohen Rückkehr eilten sie;
Doch eh man sichs versah, so waren
Sie fortgeschleppt, man weiß nicht wie.

(Friedrich erscheint am Fenster des Thurmes)

Nun suchen sie erfüllt mit Schmerzen,
Die treuen Freunde überall;
Um die, die theuer ihrem Herzen,
Schnell zu befreyn von Tod und Qual,
O, wenn ihr dieses Liedchen höret!
Wenn ihr in unsrer Nähe seyd,
So werd ein Zeichen uns gewähret,
Dann sind zur Rettung wir bereit.

Fried. Welche Stimmen? Wer seyd ihr?

Eschenb. Er ist! Friedrich!

Friedr. O sprecht nicht so laut, leicht könnte man euch stören, entfernt euch lieber, unser trauriges Schicksal wird bald geendet seyn.

Eschenb. Hast du keine Schnur, die du herablassen kannst?

Digitized by Google

Fried. Die Stricke liegen hier, mit denen ich ehmahl gebunden war.

Eschenb. Lasse sie herab, in diesem Bündel ist eine Strickleiter und ein Fläschchen ätzenden Wassers. Bestreiche Fessel und Gitter damit, und in wenig Augenblicken ist das Eisen durchfressen, dann eile in unsre Arme.

Fried. Und mein Bruder, die unglücklichen Weiber?

Eschenb. Wir retten sie alle.

Fried. (zieht den Bündel hinauf, und arbeitet am Gitter)

Eschenb. Man kömmt, haltet euch ruhig. Singt, damit man keinen Argwohn habe. (der eine Theil des folgenden Gesanges ist gegen Friedrichen, der andre gegen die Nahenden gerichtet)

Ehrenhold. Margareth.

Still, still, wir hören nahen,
Verbirg, o Friedrich dich!
(Effendi mit Wache kömmt heran)
Drey müde Pilger sahen,
Ein schönes Schloß vor sich.
O ließe sich doch Jemand sehn,
In unsrer Noth uns beyzustehn.

Effendi. Was sucht ihr hier?

Eschenb. Mitleidige Menschen.

Effendi. Die werdet ihr hier nicht finden, zieht lieber weiter, eh euch Gefahr droht, (den Thurm betrachtend) Es ist alles ruhig.

Digitized by Google

kommt Knechte, wir wollen die Veste auf der andern Seite umgehen. (mit den Sarazenen ab)

Habak. Gott sey Dank!

Eschenb. Nun hurtig an die Arbeit. (Friedrich reißt das Gitter weg, hängt die Strickleiter an, und steigt herab)

Ehrenhold. Margareth.

O Gott, lenk seine Schritte!
Zu unser aller Glück,
Still, still, ich höre Tritte,
Die Wache kehrt zurück.

(Friedrich ist bis an die Ringmauer gekommen, er verbirgt sich schnell. Effendi kömmt mit seinen Leuten zurück)

Ach, unsre Noth ist gar so groß,
Wie traurig ist des Pilgers Loos.

Effendi. Schon ist Achmet auf der andern Seite der Burg, wir können also ruhig auf unsre Posten zurückkehren. Seyd ihr noch hier? Trotzt nicht auf die Nachsicht, die Korradin sonst gegen Pilger hatte. Wenn euch euer Leben lieb ist, so entfernt euch.

Eschenb. Wir gehen schon, und wollen sehen, ob wir nicht anderswo mitleidige Herzen finden. (gehen ab. Effendi entfernt sich mit den Seinigen auf der andern Seite. Die Pilger schleichen wieder zurück)

Eschenb. Geschwind, Friedrich, eile schnell zu uns herab. (Friedrich springt über die Mauer herab, und eilt in ihre Arme)

Eschenb. Gott sey Dank, einer ist gerettet,

Digitized by Google

daß wir auch mit den andern so glücklich wären! (plötzlicher Stoß in das Lärmhorn, alle beben zusammen)

Fried. Wir sind verlohren!

Eschenb. Fort, fort, ehe sie uns ereilen!

Siebenter Auftritt.

Effendi stürzt mit Soldaten heraus, dann Korradin.

Effendi. Verrätherey! Haut sie zu Boden! (Ehrenhold und Habakuk entspringen)

Eschenb. (wirft die Kutte weg, giebt Friedrichen ein Schwert, und zieht das seinige. Sie kämpfen, werden übermannt und zu Boden gerissen. Die Knechte wollen sie tödten)

Korr. (hereinstürzend) Haltet ein! — So leicht darf ihnen der Tod nicht werden, dieß fördert eure letzte Stunde. Fort mit ihnen, zu qualvollen Martern. (sie werden nach dem Schloße zurückgeführt)

Achter Auftritt.

(Eine schmale Waldgegend.)

Farnburg. Kuno.

Farnb. Deine Tröstung ist vergebens — mein eignes Gefühl sagt mir zwar, ich werde meine Freunde noch einmahl sehen, aber schnell tönt eine innere Stimme in mir, daß dieß das letztemahl in diesem Leben sey.

Digitized by Google

Kuno. Der Mensch ist zu Leiden gebohren. Der Schwächling nur unterliegt, der Muth des Mannes muß jeden Gefahren, so wie der Macht des Kummers trotzen.

Farnb. Auch ich sprach einst so, aber Alter und Beschwernisse haben nicht nur meinen Körper geschwächt, sie haben auch meinen Geist gebeugt. Und ist es Kleinigkeit, warum ich klage? Schön war das Gebäude, das ich aufführte. Mein Bund war ein Stamm, den ich für Jahrhunderte pflanzte, unter dessen Schatten sich die spätesten Enkel erquicken konnten, und itzt schon sehe ich ihn verblühen, sehe meine ältesten Freunde, meine eigenen Kinder dem Tode preis gegeben.

Kuno. Nur ruhig Freund, nur ruhig. Erst lasse uns ihren Aufenthalt entdecken, dann besitzt der Templer immer noch Macht genug, sie zu retten. Stille, es naht sich jemand, wer weiß, ob uns nicht irgend ein Zufall günstig ist. (sie ziehen sich zurück)

Neunter Auftritt.

Vorige. Achmet.

Achmet. (mit einer Flasche in der Hand) Seit mich die verdammten Kerls den Wein kennen gelernt haben, glaube ich gar nicht, daß ich mich von diesem Labsal trennen kann. Komm her, du wahrer Lebenssaft, und netze meine

trockne Kehle. Ich will dafür im Paradiese um ein Paar Mädchen weniger umarmen. Ha ha ha, Mädchen! Behalte du deine Mädchen, guter Prophet, und mir, mir schenke dot oben für meine guten Thaten, einen Weinberg, und höchstens so eine einzige Gehilfin nebenbey, daß wir mitsammen ackern und arbeiten können. Es leben alle Freunde des Weins, und meinethalben auch die gefangenen Löwenritter.

Farnb. (hervorstürzend) Löwenritter! (faßt ihn an der Brust) Was weißt du von ihnen?

Achmet. (auf die Kniee sinkend) Um alles in der Welt, ich weiß gar nichts, als daß mich jetzt einer beym Kragen hat.

Farnb. Bekenne, oder du bist des Todes.

Achmet. So laßt mich nur los. Ihr drückt mich ja an der Gurgel, nicht wie ein Löwe, sondern wie ein leibhaftiger Bär, ich kann zuletzt gar keinen Wein mehr trinken.

Farnb. Wo sind die gefangenen Löwenritter? Sprich, oder —

Achmet. Sie sind gefangen, ja, das weiß ich, dort in der Veste Thabor sind sie; aber Herr, ich kann nichts davor, ich bin an allen unschuldig, ja, ich thue keinem Menschen etwas zu leide.

Zehnter Auftritt.

Vorige. Hanns.

Hanns. (hereineilend) Dem Himmel sey

Dank, daß ich Menschen finde! O liebe Herren, das ist ein schreckliches Unglück!

Kuno. Sprich, was giebts?

Hanns. Wir haben die Gefangenen befreyen wollen, Ritter Friedrich ist auch schon über die Mauer herabgekrachselt, auf einmahl ist der Sultan kommen, hat den Ritter und den Einsiedler bey der Falten genommen, und hats wieder nach der Vestung geschleppt, und itzt wird ihnen das Gnack umdraht, und hernach werdens erst aufgehenkt.

Kuno. Also man schleppt sie zum Tode?

Hanns. Ja, die armen Narren müssen sterben gehen.

Farnb. (drückt Kuno ungestüm an seine Brust) Freund, lebe wohl, ich will mit ihnen zugleich sterben. (stürzt fort)

Kuno. Höre meine Stimme, Freund, ich eile mit dir! (eilt ihm nach)

Hanns. Nun itzt isis sauber, itzt lassens mich mit dem Türken allein — itzt heißts — Kurage verlaß mich nicht. Was will er da?

Achmet. Und was will er da?

Hanns. Das ist mein Platz.

Achmet. Und das der meinige.

Hanns. Wenn also jeder seinen Platz hat, so dürfen wir einer den andern nicht geniren. Ich will aber jetzt den Platz haben, den er hat.

Achmet. Das will ich auch.

Hanns. Das kann ja leicht seyn, da dürfen wir wieder einer dem andern keine Ungele-

genheit machen, wir gehen also wohin wir wollen, ich parire aber mit den Fäusten aus, daß er nicht an mich anstoßt.

(Beyde gehen, mit den Fäusten ausparirend, vor einander vorbey)

Achmet. O ich habe Kourage.

Hanns. Ja, wir sind ein paar rare Helden.

(Wie sie an das Ende der Bühne kommen, sieht einer nach dem andern zurück, und läuft in vollen Sprüngen davon.)

Eilfter Auftritt.

Ein mit Mauern umgebener Vorhof, in der Veste Thabor. Rückwärts ist ein mit schwarzen Tüchern behangenes Blutgerüst mit fünf Säulen, an denen eiserne Ringe sind. Marterwerkzeuge liegen schrecklich umher, an der Seite stehen siedende Kessel, Sklaven machen Eisenstangen glühend, das Ganze muß einen schaudervollen Anblick geben.

Unter einer Trauermusik werden von Soldaten auf einer Seite Friedrich, Heinrich und Eschenbach, auf der andern Agnes, Klara und Adelgunde herausgeführt. Sobald sie auf beyden Seiten gereiht sind, tritt Korradin ein.

Korr. Man löse ihre Fesseln. (es geschieht) Es sey ihnen gestattet, sich zu umarmen.

(Männer und Weiber stürzen sich unter lauten Ausrufungen in die Arme.)

Korr. Diese letzte Wohlthat war euch gegönnt, nun schleppt sie zum Tode.

Fried. Großmüthiger Sultan, höre mich.

Korr. Ich höre.

Fried. Oeffne dein Herz meinem Flehen. Blicke mit Milde auf diese unschuldigen Weiber. Unmöglich kann dein gutes Herz ihren Tod heischen.

Korr. Sie büßen eure Schuld, ihr sollt sie sterben sehen, und dann ihnen folgen.

Fried. Nein, das sprach dein Herz nicht, du kannst nicht so unerhört grausam seyn.

Korr. Ich folge eurem Beyspiele. Ich fand euch gleich groß an Tapferkeit und Grausamkeit — an letzterer will ich euch noch übertreffen. Auf dem Schlachtfelde salbte ich eure Wunden, ich löste eure Fesseln, und ihr lohntet mir so schrecklich. Ich liebte — o so hat noch keiner unter den Sterblichen geliebt — Mein Herz lag offen in Adelgundens Hand, sie konnte es verwunden und tödten — und ihr, die ich mit Wohlthaten überhäufte, ihr habt sie mir geraubt. Auch ich jammerte, suchte Trost, und fand keinen. Wüthend stand ich einsam und verlassen da, und schwur zu Gott, daß ichs rächen wolle in seiner ganzen Größe. Ich verschwendete mein halbes Erbe, um euer habhaft zu werden, ich habe euch nun, und will mein Gelübde enden.

Digitized by Google

Adelg. (knieend) Bey Gott schwöre ich —

Korr. Schwöre nicht, dein Schwur gleicht deiner Treue, sie sind beyde falsch.

Eschenb. So höre wenigstens mich. Ich kann ihre Unschuld —

Korr. Ich höre keinen, die Stunde der Rache ist da. Schleppt sie zum Tode. (sie werden auf das Gerüst geschleppt, und an die Saulen gebunden.)

Zwölfter Auftritt.

Vorige. Farnburg. Kuno.

Kuno. (von außen zu den Soldaten) Zurück da!

Korr. Was wollt ihr?

Kuno. Die Rettung der Unglücklichen. Korradin, fordere was du willst, alle Vesten, die wir erobert, geben die Templer dir zurück: Mit Gold wollen wir deine Opfer aufwiegen, Jahrelang soll der Templer Schwert die Deinigen nicht beunruhigen.

Korr. Und wenn ihr eine Welt mir bieten könntet, so wäre es vergebens.

Kuno. Korradin, der Templer kann nicht kriechen, aber Rache kennt er. Martere die Unglücklichen. Tausende, und tausende wollen wir sammeln, jeder Tropfen dieser Unschuldigen soll mit dem Leben von hunderten bezahlt werden. Würgen wollen wir unter den Deinen mit Feuer und Schwert, und der letzte Hauch der von

uns Verstümmelten werde zum Fluche über dich.

Korr. Dein Ton empört nur mein Herz. Schweig, Drohungen machen meinen Entschluß eisern — Tödtet sie!

Farnb. Um Gotteswillen, haltet ein. Korradin, ich trotze dir nicht, ich beuge mich unter die Gewalt. (legt sein Schwerdt vor Korradin, knieet und faltet die Hände) Nur eine einzige kleine Bitte schlage dem gebeugten, verlassenen Vater nicht ab.

Korr. Und diese ist?

Farnb. (flehend) Lasse mich mit meinen Kindern zugleich sterben.

Korr. (beugt sich erschüttert über ihn herab, und streckt die Hand gegen das Blutgerüst) Haltet ein! (er hebt den Farnburg auf, und schlingt den Arm um ihn) Folgt mir alle mit den Gefangenen. (alle folgen und ziehen sich nach dem Hintergrunde.)

Dreyzehnter Auftritt.

(Eine schmale Waldgegend.)

Habakuk. Hanns. Margareth. (alle drey als Pilger.)

Hanns. Wie ich sage, das ist das gescheidteste, den Rittern können wir nicht helfen. Wir reisen also in diesen Pilgerkleidern gerade nach Deutschland.

Digitized by Google

Habak. Wir haben ja aber keinen Kreuzer Geld?

Margar. Wie sollen wir denn weiter kommen?

Hanns. Laßt nur mich sorgen. Wir haben alle drey eine prächtige Stimme. So oft uns hungert, fangen wir zum Singen an, entweder es vergeht uns der Hunger, oder es wirft uns wer ein Stückel Brod zu. Ach ich weiß schon, wies die Leut machen, die in die Häuser singen gehn. Auf den Gesang braucht man nicht viel Acht zu geben, aber desto mehr muß man überall auf die Fenster schauen, ob nicht bald wo ein Papierl herabfliegt. Stellt euch nur her, ich wills euch gleich zeigen. (Margareth steht in der Mitt, Habakuk und Hanns halten den Hut in der Hand, und sehen während dem Singen immer in der Höhe herum, auch macht Hanns, als ob ein Papier herabgeflogen wäre, hebt es auf, öffnet es, theilt mit Habakuk, macht seinen Cerbus ꝛc. und fällt dann immer wieder in den Gesang ein)

Terzett.

Ach habet doch mit uns Erbarmen,
Und schenket etwas nur uns Armen,
Vor Hunger thut der Magen weh,
Uns plagt der Durst, o jemine!
Wir sind vor Noth recht miserabel
Und zu der Arbeit nicht kapabel,

O schaut doch bald beym Fenster aus
Und werfet ein Papierl raus.

Wir möchten heut was Gut's gern trinken,
Gebt her auf Gansel und auf Schinken.
Sollt unser Lied anständig seyn,
Wir stell'n uns morgen wieder ein,
Wir wollen eure G'sundheit trinken,
Bis daß wir untern Sessel sinken,
Dann gehn wir, ist das Geldel aus
Dacapo in ein andres Haus. (ab)

Vierzehnter Auftritt.

(Eine freye Gegend. Rückwärts das Meer voll Schiffe mit bunten Flaggen und Fähnlein. Ritter und Knechte stehen am Gestade.)

Unter einem Marsche von türkischer Musik ziehen Korradins Krieger herein. Sobald sie in Ordnung stehen, kömmt Korradin mit Farnburg, Friedrich, Heinrich, Klara, Agnes, Adelgunde, Eschenbach. Auf einer Seite stehen die Sarazenen, auf der andern die deutschen Soldaten.

Korr. Seht eure Freunde zur Abreise bereitet. Ich ließ ihre Schiffe anhalten, und ihre Abreise verzögern. Qualen der Todesangst ließ ich euch fühlen — o sie wiegen nicht den

tausendsten Theil meiner Leiden auf — aber euer Mörder wäre ich nie geworden. Ihr seyd frey, zieht in Frieden.

Alle. Großer Korradin!

Korr. Bevor ihr scheidet, bevor ihr die Schätze übernehmt, die ich für euch auf die Schiffe bringen ließ, so hört noch eine Warnung: Hüthet euch vor dem schwarzen Bunde, denn er trachtet nach eurem Verderben. Aus Dankbarkeit aber schwört mir, daß kein Löwenritter mehr sein Schwert gegen Korradin ziehe.

Ritter. Wir schwören!

Alle. Ja, Friede zwischen Korradin und dem Löwenbunde!

(Die Deutschen besteigen die Schiffe, die Sarazenen marschieren in Gruppen in den Vorgrund.)

Chor der Deutschen. (mit Trompeten und Pauken.)

Heil sey dem edlen Korradin,
Wir ziehn zum Vaterland nun hin,
Stets bleib uns seine Wohlthat werth
Und immer werde er geehrt.

Chor der Sarazenen. (mit türkischer Musik.)

Kehrt gut zurück ins Vaterland,
Gefahr sey stets von euch verbannt.
Wir wünschen Segen euch und Glück,
Kehrt froh und wohlgemuth zurück.

Alle.

Seyd stets beglückt und Segensvoll,
Lebt Freunde wohl — lebt Freunde wohl!

(Die Ritter in den Schiffen schwingen ihre Fahnen, und während sich die Schiffe in Bewegung setzen, fällt die Kordine.)

Ende.

Digitized by Google

Die Löwenritter.

Vierter und letzter Theil.

Ein

Schauspiel mit Gesang

in vier Aufzügen,

nach der Geschichte des Herrn Spieß.

Für die k. k. priv. Schaubühne in der Leopoldstadt bearbeitet

von

Joseph Alois Gleich.

Die Musik ist von Herrn Ferdinand Kauer, Musik-Direktor.

Wien, 1807.

Auf Kosten und im Verlag bey Johann Baptist Wallishausser.

Digitized by Google

Personen.

Friedrich, König von Sizilien.
Graf Farnburg, Hauptmann des Löwenbundes.
Graf Frohburg.
Friedrich,) seine Söhne.
Heinrich,)
Klara, Friedrichs Gattin.
Agnes, Heinrichs Gattin.
Adelgunde Zelano.
Clotilde von Neuburg.
Dürstein,)
Hugo von Waldsee,)
Busmannshausen,) Löwenritter.
Hofstetten,)
Eschenbach,)
Ehrenhold, Minnesänger und Sprecher des Bundes.
Habakuk, ein Waffenschmidt.
Hanns, sein Geselle.
Margarethe, Klarens Zofe.
Wigerich, Hauptmann des schwarzen Bundes.
Pandulf,) seine Vertrauten.
Wellberg,)
Ein Eremit.
Bernhard, ein alter Reisiger auf der Löwenburg.
Ein Reisiger der schwarzen Ritter.
Viele Löwenritter. Viele schwarze Ritter. Krieger Friedrichs. Krieger des Kaisers Otto. Knechte.

Digitized by Google

Erſter Aufzug.

Erſter Auftritt.

Das Theater ſtellt einen großen Saal vor. An einer wohlbeſetzten Tafel und an Nebentiſchen ſitzen mehrere Löwenritter, Graf Frohburg und Busmannshauſen ſitzen vorne links an einem Nebentiſchchen, rechts ſitzt Wellberg, ſein Scheitel iſt kahl, ſein Geſicht bleich mit einem grauen Barte umgeben, ſeine Kleidung iſt ganz grau, und im uralten Ritterkoſtüme, ſein ganzes Weſen hat etwas feyerliches geiſtermäßiges an ſich. Rückwärts ſind Knechte und Volk, alle zechen.

Introduktion.

Laßt unſer Herz der Freude weihn,
Als Männer froh und ſtandhaft ſeyn.
Zwar füllen unſer Aug noch Thränen,
Sie gelten den erſchlagnen Söhnen,
Die Korradinens Rächerhand
Getödtet in dem heil'gen Land.

Digitized by Google

Doch immer heischet Muth vom Manne,
Daß er den herben Schmerz verbanne,
Drum laßt uns nun der Freude weihn,
Als Männer froh und standhaft seyn.

Frohb. Ach meine unglücklichen Kinder!

Busm. Beruhigt euch, Graf Frohburg. Noch ist ihr Tod nicht erwiesen, nur dunkle Nachrichten der zurückkehrenden Ritter haben uns ihr schreckliches Schicksal verkündet. Nehmt einstweilen als Trost das Bewußtseyn, daß es euch gelang, während unsre Brüder im Orient kämpften, den Bund des Löwen so mächtig fortgepflanzt zu haben. Mehr als tausend Ritter haben zu seiner Fahne geschworen. Nie noch war er so mächtig gewesen. In jedem Einzelnen entsteht ein Rächer von Korradins Grausamkeit.

Frohb. O Busmannshausen, wie wenig Trost ist dieß fürs Vaterherz! Der Tod meiner Söhne, sagt ihr, sey nicht gewiß? o daß ich nur Gewißheit, nur Gewißheit hierüber haben könnte.

Welb. (seufzt tief)

Frohb. Wer mag der seltene Mann seyn, der ungeladen zu unserer Bundestafel kam?

Busm. Sein Ansehen ist feyerlich — ich möchte sagen schauerlich, wenn Furcht dem Ritter ziemte.

Frohb. Man erlebt der Wunderdinge viele, und Furcht vor Wesen anderer Art schändet den Ritter nicht.

Digitized by Google

Busm. Seht, die Ritter stehen auf — laßt uns die Tafel aufheben. Ich bitte euch, Graf, stellt euch heiter, um nicht das Herz so vieler edler Männer zu kränken.

Frohb. Freunde! wir scheiden nun, laßt uns den letzten Becher leeren, er gelte auf das künftige Wohl des Löwenbundes, rein werde er geleert, bis auf die Nagelprobe, damit kein herausrinnender Tropfe uns Unglück verkünde.

Alle. Es lebe der Bund des Löwens! Es lebe Graf Frohburg! (sie trinken unter Trompeten und Pauken, und leeren die Becher auf dem Nagel um.)

Wellb. (trinkt anhaltend, wie er aber den Becher umleert, rinnt Wein in Menge heraus. Aller Augen sind auf ihn gerichtet.)

Frohb. Was soll das bedeuten?

Wellb. Vergebens war mein Bemühen — aber ich wußte, daß es so kommen müsse — niemand kann den Schluß des Schicksals ändern.

Frohb. Du verkündest uns Thränen? — sollen sie mir fließen, so bin ich bereitet, lange schon bin ich mit dem Tode bekannt. Aber mit dir ehrwürdigen Gast muß ich näher bekannt werden. Du hast meine Neugierde wacker erregt, und magst nun zusehen, wie du sie befriedigen kannst. Du nimmst doch Nachtherberge auf unserer Veste?

Wellb. Ich nehme deine Einladung an. Ja wir sehen uns wieder, um mit dir von dem Tode deiner Kinder zu sprechen.

Digitized by Google

Frohb. Großer Gott! (er sinkt in einen Stuhl, alle drängen sich um ihn.)

Wellb. (entfernt sich unbemerkt.)

Frohb. (sich erhohlend) Von dem Tode meiner Kinder sprechen? er weiß also — o geschwind enthülle mir ehrwürdiger Alter — doch wo ist er? — wo ist der Fremde?

Ein Ritter. Erst stand er hier — niemand sah ihn hinausgehen — Er ist wie aus unsrer Mitte entschwunden.

Zweyt. Ritter. Mir ahnden sonderbare Dinge — wohl mag der Greis ein Wesen ganz anderer Art gewesen seyn.

Busm. Sey es wie immer, da wo Menschensinne zu schwach sind, den Grund der Sache zu erforschen, müssen wir der Zukunft die Enthüllung überlassen. Geht Freunde, vertheilt euch in den Garten, und sucht euch zu beruhigen. (die Ritter entfernen sich) Ihr kommt doch auch mit ins Freye, Graf Frohburg?

Frohb. Noch nicht, Freund, noch nicht — geh zu deinen Freunden.

Busm. Nein, ich bleibe bey euch. Ihr bedürft des Trostes so sehr.

Frohb. Ach, wo ist Trost für den unglücklichen, kinderlosen Vater?

Zweyter Auftritt.

Vorige. Hanns.

Hanns. (mit einer Partisane, an der sein

Digitized by Google

Wanderbündel hängt, kömmt herein) Dem Himmel sey Dank, daß ich wieder in meiner Heimath bin. Nein, auf den Feldzug will ich denken. Die bissel Kräften, was mir die Angst vor den türkischen Waschein überlassen hat, haben mir Hunger und Durst gar weggenommen.

Frohb. Bist du nicht Hanns? Kömmst du allein hieher?

Hanns. Den Habakuk und d' Margretl hab ich verlohren, sie werden freylich nicht weit seyn, aber ich hab vom weiten schon die Braten da gerochen, und bin voraus gerennt. Leider bin ich aber auch da schon zu spät kommen. Wenn nur dießmal die Ritter alle Magenweh gehabt hätten, so wär doch für mich auch etwas übrig geblieben.

Brsm. Von was lebtest du denn unterwegs?

Hanns. Vom Fechten. Wir sind in d' Häuser singen gegangen, und wo's uns nichts haben geben wollen, haben wir statt dem Fechten zum Mausen angefangen. — Ja, und da schauts einmal her, (zeigt auf sein zerrissenes Kleid) mein G'wandl ist auch schon in der Mause.

Frohb. Bringst du mir Nachricht von meinen Kindern? was weißt du von Friedrich — von Heinrich und ihren Weibern?

Hanns. (kratzt hinterm Ohre) O jerum, wenn ich sage was ich weiß, so trifft dem alten Herrn der Schlag.

Frohb. Du antwortest nicht?

Digitized by Google

Hanns. Ja ich glaub halt, es wird ihnen itzt recht wohl gehen — sie haben freylich viel ausgstanden, bis sie's so weit bracht haben, aber itzt wird ihnen kein Beinl mehr weh thun.

Frohb. O nur allzu wahr ist es, sie sind todt!

Busm. Faßt euch, edler Herr.

Frohb. Ich mich fassen? Verblüht sind meine Hoffnungen. Weit breitetete sich der Stamm der Frohburger aus. Nun stehe ich allein — verlassen — ich werde fallen wie die Eiche am einsamen Ufer — und keine Kindesthräne wird meine Asche benetzen — Komm Freund, vielleicht kann ich an deiner Brust dieses gepreßte Herz durch Thränen erleichtern. (geht auf Busmannshausen gestützt ab.)

Dritter Auftritt.

Hanns. Einige Knechte.

Es ist entsetzlich, wie der alte Herr jammert, daß er keine Kinder mehr hat. Aber sackerlot, mir fällt was ein — richtig, den Vorschlag will ich ihm machen, wenn er durchaus einen Sohn haben will, so kann er ja mich dafür annehmen. Ich werde ihm gewiß Ehre machen, und wenn er mir recht viel hinterläßt, so will ich auch auf seinem Grabe recht schön weinen — (er besieht die Tafel) Tausendsackerlot, die Ritter haben gefressen — als wenn sie mit mir wären betteln gewesen. (Knechte kommen, und

räumen die Tische zurück) Wart ein bissel, ich muß doch auch noch was erschnappen. Da ist noch ein Schunken, und ein Krug Wein — mit denen laufe ich meiner Margreel entgegen. Das ist gleich ein anderes Leben in Deutschland, die Artickeln (aufs Essen deutend) laßt man sobald nicht ausgehen.

Lied.

Es ist von uns Deutschen bekannt,
Wir essen und trinken gar gern
Drum werden wir nahe und fern
Wohl gar Flascheltrager genannt.
Der Deutsche bleibt g'scheidt, und macht sich nicht viel draus,
Er ißt sich recht satt, und lacht d' andern brav aus.
Er weiß, daß das Sprichwort recht gut ihm oft kam:
Das Essen und Trinken
Hält Leib und hält Seele zusamm.

Was nützen mich Kleider und Geld?
Was Luftsprüng und Putznarrethey?
Was hilft mich mein Stolz, wenn dabey
Beständig der Magen rebellt?
Wenn über uns d' Fremden auch lachen und schreyn,
So kommen sie doch kaum nach Deutschland herein.
Zeigt jeder wie gut ihm das Sprichwort oft kam,

Das Essen und Trinken
Hält Leib und hält Seele zusamm. (ab)

Vierter Auftritt.

(Eine waldige Gegend, seitwärts eine Eremitage.)

Wigerich. Pandulf, dann Hanns.

Wiger. (von der einen Seite, Pandulf von der andern) Du lässest lange auf dich warten. Welche Kunde bringst du?

Pand. Die beßte. Gerne wäre ich früher gekommen, wenn ich nicht hätte abwarten wollen, wie unser Bundesgenosse Wellberg seine Rolle spielen würde.

Wiger. Und wie begann er?

Pand. Eben so gut, als er vollendete. Wahrhaftig, würde ich nicht selbst um die ganze Sache wissen, ich selbst würde ihn für ein geistiges Wesen gehalten haben — Ernst und feyerlich saß er da in seinem grauen Gewande, entstellt durch den langen Bart, daß keiner den Ritter Wellberg in ihm erkennen konnte.

Wiger. Weiter, weiter! (Hanns schleicht herein, erblickt die beyden, und verbirgt sich.)

Pand Schon ist alles zur Geistererscheinung vorbereitet. Der alte Frohburger eilt alle Nächte in die Todtengruft, wo er die Schicksale seiner Kinder in gräßlichen Farben abmahlen ließ. Dort wird er den vermeintlichen Geist wieder sehen. Im schrecklichen Zuge werden

die Gestalten seiner Söhne und Töchter, sammt denen im Orient getödteten Löwenrittern, ihm erscheinen, und das morsche Herz des Alten so in die Klemme nehmen, daß er sicher der Gewissensangst unterliegt.

Wiger. Nur Frohburg ist noch übrig, fällt dieser, dann wird bald der Bund des Löwen dahin seyn. So weit mußte es kommen. Fallen müssen sie, damit unser Bund zu neuem Flor emporsteige.

Pand. Seyd ihr versichert, daß Farnburg und Friedrich unter Korradins Martern fielen?

Wiger. Wie ich den Orient verließ, war Korradin hoch ergrimmt gegen sie, und seit dem war mir noch keine Kunde geworden. O sicher haben sie lange schon qualvoll geendet. Hinweg nun mit jeder Bedenklichkeit. Wir stehen am Ziele, und bald soll sich mit dem Todesröcheln unserer Feinde, unser lauter Jubel vermengen.

Pand. Seht euch vor. Man sagt, daß mehrere Ritter aus Palläftina, durch Italien im Zuge hieher sind. Auch Löwenritter sollen bey ihnen seyn.

Wiger. (lachend) Was die Sarazenen verschonten, werden unsere Schwerter vollends abmähen. Genug, ich bin so nahe dem Ziele, daß mich kein Hinderniß mehr schrecket. Komm nun, Freund, unsere Brüder harren unser in der Bundeshöhle, dort wollen wir fernere Maßregeln ergreifen, dort will ich euch mit meinen Planen näher bekannt machen, und euer Bey-

Digitized by Google

falljubeln, soll mein höchster Triumph seyn. (beyde ab)

Hanns. (hervortretend) Dem Himmel sey Dank, daß mich die Schwarzen nicht erwischt haben. Gewiß haben sie wieder eine neue Spitzbüberey vor, ich habe freylich nichts rechtes verstehen können, aber nur Geduld, sie haben so noch was von mir auf der Nadel, und ich will ihnen zeigen, was das heißt, mich zum Feinde zu haben. Was ist das? ich höre Musik, tausendsafferment, wenn etwa gar der Sultan eine Armee abgeschickt hätte, mich gefangen zu nehmen — itzt heißts: Hansel gieb Acht, denn, wenn du zu Grunde gehst, so ist der ganze Löwenbund verloren. (ab)

Fünfter Auftritt.

Man hört von ferne einen kriegerischen Marsch. Die erstern Strophen des folgenden Gesanges werden noch in der Ferne gesungen, bis die Ritter allmählich näher kommen.

König Friedrich. Graf Farnburg. Friedrich und Heinrich von Frohburg. Dürlein. Hugo v. Waldsee. Eschenbach. (als Ritter gekleidet) Adelgunde Klara. Agnes. Ehrenhold. Mehrere Löwenritter und Knechte mit Fahnen, ziehen unter dem Marsche heran.

Chor.

Erreicht ist nun das Vaterland
Und Freude füllt die Brust,

Digitized by Google

Uns lacht an unsrer Freunde Hand
Nun Wonne nur und Lust.

(sie treten ein und schütteln sich untereinander die Hände)

Willkommen hier im Vaterland
Kommt Freunde, schüttelt euch die Hand,
Vorbey ist Elend und Gefahr
Die groß im heil'gen Lande war.

Ehrenhold.

Seyd uns gegrüßt ihr deutschen Fluren
Wie ists so schön, wo man gebohren war,
Der frohen Jugendtage Spuren
Stellt jeder Strauch und jeder Platz uns dar.

Alle.

Willkommen hier im Vaterland
Kommt Freunde, schüttelt euch die Hand,
Vorbey ist Elend und Gefahr
Nun biethet alles Lust uns dar.

Farnb. Freunde, wir sind am Ziele. Sobald wir die Burg des Löwen betreten haben, so sey unser erstes Geschäft der Vorsicht zu danken, die so glücklich uns rettete.

Friedr. Wie wird unser alter Vater sich freuen, uns wieder zu sehen.

Heinr. Ich kann den Augenblick nicht erwarten, an seine Brust zu sinken.

Farnb. Recht so, Freunde, ganz wollen wir uns der Freude überlassen. Unter vaterländischen Schatten soll der Löwe sanft ruhen, bis neue Bosheit ihn zur Rache weckt.

Digitized by Google

Sechster Auftritt.

Vorige. Der Eremit (kömmt aus der Höhle)

Farnb. Seh ich recht? Unser alter Eremit, den wir oft zu den Proben unserer Mitglieder brauchten?

Friedr. Wie tiefdenkend er einhergeht — er ists, Vater Robert!

Eremit. Wer ruft mich? Himmel! seh ich recht? (mit ausgespreiteten Armen) Löwenritter!

Farnb. (ihn umarmend) Deine Freunde — o sag, ehrwürdiger Vater, wie steht es auf meiner Burg?

Eremit. Trauer herrscht in des Frohburgers Seele, um den Tod seiner Söhne. In der Todtengruft weint er täglich am Grabe seiner Kinder.

Friedr. O laßt uns eilen, seinen Schmerz zu heben.

Farnb. Noch eins. Wie steht es mit meinem Bunde?

Eremit. Durch Frohburgs Bemühung ist er mächtig und groß geworden, aber — (seufzt)

Farnb. Du seufzest?

Eremit. Seine Größe behagt mir nicht. Je höher das Springwasser treibt, desto tiefer ist sein Fall. Die schwarzen Ritter treiben ihr Unwesen um die Löwenburg her, sie leben in Gemeinschaft mit den eurigen, und mir ahndet, daß diese Gemeinschaft euer Verderben wird.

Farnb. Nur Geduld. Mit erneuerter Kraft

Digitized by Google

will ich mich dieser Rotte entgegensetzen — aus unserer Mitte will ich sie verbannen, und schwere Rechenschaft von diesen Lotterbuben fordern.

Eremit. Man schmiedet Plane, aber ich konnte sie noch nicht ergründen.

Siebenter Auftritt.

Vorige. Hanns.

Hanns. (tritt ein, erblickt die Anwesenden, und prallt zurück)

Farnb. Bube, was ist dir?

Hanns. (auf seine Kniee sinkend) Ich bitt euch um alles in der Welt, verschont mein junges Leben!

Fried. Kennst du uns nicht mehr?

Hanns. Ja, ja, ich habe die Gnade, euch zu kennen. Aber du lieber Himmel, warum geben sich denn die Herren so viele Mühe, gerade mir zu erscheinen, ich bin ja nicht Schuld an eurem Tode.

Farnb. Narr, wir leben ja.

Hanns. Ah, das muß ich besser wissen.

Friedr. (schlägt ihn auf die Schulter) So überzeuge dich.

Hanns. (die Schulter reibend) Schau, hätts nicht geglaubt, daß die Herren noch nach ihren Tod, solche — Spaßmacher seyn sollten.

Friedr. So nimm doch nur Vernunft an.

Hanns. Ah ja, beyleib. Wer den alten

Grafen Frohburg in der Todtengruft erscheint, der kann unmöglich mehr lebendig seyn.

Farnb. Erscheinen sagst du?

Hanns. Ich habs schon gehört, wie erst der Hauptmann von die schwarzen Ritter, mit noch einem solchen Krampes hier war, und der hat erzählt, daß dem alten Frohburg heute Nacht, die Geister von seinen Söhnen und Töchtern, und alle erschlagene Löwenritter erscheinen werden, und daß der alte Herr von der Gewissensangst wird umbracht werden.

Farnb. Brüder, hier geht Verrätherey vor; laßt uns den Planen der Bosheit entgegen arbeiten.

Eremit. Meine Ahndungen haben mich nicht betrogen. Wollt ihr meinem Rathe folgen, so verbergt euch hier. Harret bis gegen Mitternacht, dann will ich euch einen geheimen Weg nach der Todtengruft führen.

Farnb. Ja, das wollen wir. Kommt, Freunde, laßt uns der Ruhe entsagen, wenn Bosheit so mächtig wüthet. (zu Hanns) Bube, wenn du ein Wort von unserm Hierseyn sagst, so bist du des Todes. (sie entfernen sich)

Hanns. (der noch immer kniet) Jetzt weiß ich doch nicht, wie ich daran bin — waren das Geister oder wirkliche Menschen? O du lieber Himmel! wenn etwa meine Margreth auch schon so ein Gespenst wäre, da wollt ichs gern dem Herrn Habakuk überlassen.

Digitized by Google

Achter Auftritt.

Habakuk. Margreth. Hanns.

Habak. Komm nur, wir haben kaum mehr hundert Schritte nach der Löwenburg — da wirst du deinen Hanns schon finden.

Hanns. (spreitet seine Arme aus) Margretl! Margretl!

Margr. Da ist er ja! Aber sag mir nur, was machst du denn hier?

Hanns. (aufstehend) Margretl, bist du denn wirklich ein Geist?

Margr. Bist du denn wirklich ein Narr? wir waren ja erst vor einer Stunde beysammen. (streichelt ihn) Da überzeuge dich.

Hanns. Ja, das wär freylich alles recht — aber ich weiß halt doch noch nicht, wie ich daran bin. Weißt was, Margretl, wir gehen jetzt gleich nach dem Schloße, und halten Hochzeit und Tanz, und da werd ich hernach schon erfahren, ob du noch lebendig bist.

Habak. Richtig, wir wollen uns jetzt ganz der Freude überlassen. Liebe und Wein sollen uns unsere Mühseligkeiten ersetzen.

Terzett.

Hanns.
Nun sind wir geborgen,
Verbannt sind die Sorgen.
Margreth.
Nur Liebe und Wein,
Soll stets uns erfreun.

Digitized by Google

Habakuk.

Ich ſuch mir ein Madel recht herzig und warm,

Hanns und Margreth.

Und ich ſchließ die Gretl (den Hanſel) recht zärtlich in Arm.

Alle drey.

Jetzt thun uns die türkiſchen Waſcheln nichts mehr
Drum gehts wieder fröhlich und recht luſtig her.

Hanns.

Bald ſchmeckt uns ein Tanzel,
Und luſtiges G'ſtanzel.

Habakuk.

Vorbey iſt die Noth,

Margareth.

Die eh uns bedroht.

Habakuk.

Bey Weibern und Madeln leb ich jetzt vollauf,

Margreth und Hanns.

Jetzt halten wir Hochzeit, und walzen braf drauf.

Alle drey.

Es bringt mich kein Teufel mehr in die Türkey,
In Deutſchland nur lebt man ſtets luſtig und frey.
(Hanns tanzt mit Margret ab, Habakuk hüpft nach)

Neunter Auftritt.

(Eine ſchmale Waldgegend)

Farnburg. König Friedrich.

Farnb. Warum führt König Friedrich mich an dieſen einſamen Ort?

König. Edler Farnburg! ihr wißt, daß

ich mit euch aus Sicilien zog, um meine Ansprüche an die deutsche Kaiserkrone gegen meinen Nebenbuhler Otto, zu vertheidigen.

Farnb. Wenn gleich wenige wissen, daß ihr König Friedrich seyd, alle euch für einen sicilianischen Grafen halten, so werdet ihr doch überzeugt seyn, daß mein Bund der erste ist, der euch als Deutschlands rechtmäßiges Oberhaupt erkennt, und mit seiner ganzen Macht euch vertheidigen wird.

König. Wohl bin ich dessen überzeugt, und eben zu eurer Gunst nehme ich meine Zuflucht, wegen Gewährung meiner innigsten Bitte — nehmt mich in eurem Bunde auf.

Farnb. Heil dem tapfren Bunde des Löwen, Könige nahen sich seiner Schwelle, und fordern Aufnahme in seine Mitte. Wollt ihr aber auch muthig kämpfen, und gleich den übrigen die Proben bestehen?

König. Ich wills versuchen, ob ich euren Muth erreichen, eure Tapferkeit nachahmen kann.

Farnb. Gott segne euren Entschluß, und in euch, unsern Bund. Nun aber gestattet mir eine Bitte, deren Gewährung ich von eurer Güte hoffe.

König. O sprecht, theurer Freund!

Farnb. Plötzliches Wiedersehen seiner Kinder würde den alten Frohburg erschüttern, seinen Tod ihm bringen. Habt Mitleiden mit des Greises Alter und Schwäche, zieht voraus

als Freund nach der Burg, und bereitet ihn allmählich auf die Ankunft seiner Lieben vor.

König. Wie schön ist dieser euer Antrag, und wie gerne erfülle ich ihn. Lebt wohl, wir sehen uns bald wieder. (ab)

Farnb. Edler Prinz! o Gott, wie hast du mich noch am Ende meiner Tage beglückt. Den Bund, den ich errichtete, seh ich so hoch emporblühen, daß selbst Könige sich mit seinen Zweigen schmücken. Ha, eben recht, Eschenbach, daß ihr kommt.

Zehnter Auftritt.

Eschenbach. Adelgunde. Farnburg.

Farnb. (Eschenbachs Hand schüttelnd) Ich bedarf euer. Verzeiht Adelgunde, ich habe wenige Worte mit eurem Gefährten zu sprechen. (führt den Eschenbach bey Seite) Unser Gefährte Friedrich, wünscht in unserm Bunde aufgenommen zu werden. Mit euch werde ich die Proben überlegen. Sie müssen ganz anderer Art seyn, als bey den übrigen Rittern, denn ein König hat auch weit höhere Pflichten. Sorgt daher, daß, sobald wir auf der Bundesfeste anlangen, alles nach meinem Wunsche veranstaltet werde. Und nun, schöne Gräfin Adelgunde, will ich euch nicht länger mehr hindern, mit dem biedern Ritter Eschenbach, Worte der Liebe zu wechseln. (ab)

Digitized by Google

Eschenb. Hörtet ihr, schöne Adelgunde? Worte der Liebe, sprach er.

Adelg. Ich hörte es, aber ich kann seinen Sinn nicht fassen, da euer Herz Chlotilden von Neuburg gehört.

Eschenb. Ja, ich liebte sie. Aber, was euch noch ein Geheimniß blieb, erfährt ihr nun. Chlotilde ist meine Schwester.

Adelg. Eure Schwester, sagt ihr?

Eschenb. So bezeugte es der Hauptmann des schwarzen Bundes. Ich würde seiner Aussage nicht geglaubt haben, hätten nicht sieben freysame Zeugen es mit Eid und Schwur ererhärtet, daß mein Vater Chlotilden erzeugte. O schrecklich war mir damahl zu Muthe. Verzweiflungsvoll zog ich nach Sicilien.

Chlot. Da lernte ich euch kennen.

Eschenb. Ihr wart mir Freundin, meine Trösterin. Nach den Orient, und allenthalben bin ich euch gefolgt. Noth und Gefahren habe ich mit euch getheilt, und nur der Gedanke beseelte mich, daß Adelgunde mir einst meine Chlotilde ersetzen könnte. Nie noch wagte ich das Geständniß — o weh mir, wenn es auch nun noch zu frühe geschah.

Adelg. Woher vermuthet ihr dieß?

Eschenb. Ein Herz, das gegen Korradins Leidenschaft fühllos bleiben konnte —

Adelg. Mag sicher in geheim schon gewählt haben? da sprecht ihr wahr. Ja, Ritter, nur frühere Liebe konnte mein Herz gegen Korradin so gefühllos machen — ach, wie oft sagte er zu

Digitized by Google

mir, er wünsche nicht, daß die Leiden, die sein Herz empfände, mir einst durch das Schicksal vergolten werden. — Wenn es nun so wäre, Eschenbach — o wie unglücklich würde dann Adelgunde seyn!

Eschenb. Daß ich euren Geliebten kennte, um über seinen Biedersinn urtheilen zu können.

Adelg. (faßt seine Hand) So kennt ihn denn — sein Nahme ist — Eschenbach! (geht rasch ab)

Eschenb. Adelgunde! — o du hast Wonne des Himmels in mein Herz gezaubert! (folgt ihr schnell nach)

Eilfter Auftritt.

Die Todtengruft in der Löwenburg mit verschiedenen Monumenten. Mitten im Hintergrunde ist ein Gewölbe, das in mehrere Bogengänge führt, rechts ein kleines Portal. Im Vorgrunde ist rechts und links ein Eingang. An den Säulen hängen Bilder, die mit grellen Farben gemahlt, die Thaten der Löwenritter im Oriente vorstellen.

Frohburg. König Friedrich. Zwey Knecht mit Fackeln kommen durch den Eingang rechts.

Frohb. Euer Wunsch ist befolgt, edler Herr, den Ort zu sehen, wo ich die Denkmähler meiner Geliebten aufstellte.

König. Zu sehr überlaßt ihr euch dem herznagenden Schmerze. Erlaubt mir einige Worte des Trostes.

Digitized by Google

Frohb. O junger Mann, euch sind die Gefühle noch fremd, welche das Vaterherz mit unüberwindlichen Banden an seine Kinder fesselte. Hieher begebe ich mich alle Nacht, ehe ich zur Ruhe gehe. Hier fließen meine Thränen, und diese Wände wiederhallen von dem Seufzen des trostlosen Vaters. Zwey Söhne habe ich verloren, o Gott, und was für Söhne — sie waren die Zierde der Ritterschaft.

König. So spricht man allgemein.

Frohb. Wären sie entartet, wären es gottelose Kinder gewesen, keine Thräne würde dieß Auge benetzt haben. Ich hätte Gott gedankt, mich von Kindern befreyt zu haben, die einst der Welt zur Geißel geworden wären, aber so — da — da seht her — wie ich ihre Thaten mahlen ließ. (er kömmt immer mehr ins Feuer) Hier kämpfen mein Friedrich und Heinrich gegen Ludmann von Rothsee, und retten die bedrängte Tugend. Da stehen sie in der Schlacht vor Cäsarea, schändlich flieht das Fußvolk — wie Löwen kämpfen meine Söhne, und durch ihren Muth wird die Bundesfahne, und der König von Jerusalem gerettet. Dort belagert Korradin die Veste Dock, und meine Söhne werden gefangen genommen. Hier wird der Thurm erbrochen, in dem sie schmachten — schon sind sie frey, aber Korradin überfällt sie — (immer mehr herabsinkend) und verurtheilt sie zum Tode. Und hier, o Gott, ich kann den Anblick nicht ertragen — seht hin, wie sie sammt ihren Weibern unter den gräßlichsten Martern

vollenden, wie schmerzvoll ihre Glieder gelöset werden, und hier dem alten Vater nichts übrig bleibt, als das Gebeth, ihnen bald im Tode zu folgen.

König. Faßt euch Graf, wer gab euch denn die sichere Nachricht ihres Todes?

Frohb. Wer? der rückkehrenden Ritter mehrere, und erst heute ein Wesen, das mir unerklärbar ist.

König. Alles das kann trügen, vielleicht sind eure Kinder dennoch —

Frohb. Horcht — hörtet ihr nichts? — ein Geräusche —

Eine dumpfe Stimme. Frohburg, ich versprach dir wieder zu erscheinen — entferne alle, die um dich sind.

Frohb. O entfernt euch — mein jetziges Geschäft darf niemand sehen. (mit Nachdruck) Jetzt erhalte ich Gewißheit von dem Tode meiner Kinder.

König. (bey Seite) Hier geht Betrug vor, den ich schrecklich zernichten will. (zu den Knechten) Kommt! (er geht mit ihnen durch den Eingang rechts, wo er sich verbirgt)

Zwölfter Auftritt.

Vorige. Wellberg, dann mehrere Vermummte.

Frohb. Schauer durchrieselt meine Gebeine, was werde ich alles hören?

Digitized by Google

Wellb. (wie im ersten Auftritte gekleidet, steigt aus dem Portale im Hintergrunde) Frohburg, höre mich an. Ich bin der Stammvater deiner Vorfahren, welche hier ruhen. Ich kann gleicher Ruhe nicht genießen, bis nicht alle Zweige meines Stammes hier versammelt sind. Bald ist mein Ziel erreicht, denn du bist der letzte, deine Söhne sind todt.

Frohb. O Gott! o Gott!

Wellb. Lange hätten diese Zweige noch blühen können, aber du, Ruchloser, hast selbst sie dem Tode geopfert. Du billigtest ihren Eintritt in den Löwenbund, und gabst sie dadurch in Korradins Gewalt. Grausamer, genügte dir an dem Tode deiner Söhne nicht? Hunderte und Hunderte warbst du zu diesem gefahrvollen Bunde, lieferest sie zur Schlachtbank, und ihr Todesröcheln ruft wehe über dich.

Frohb. O höre auf, ich verzweifle!

Wellb. Ueberzeuge dich von ihren Mordern. Auf, ihr Schatten der Erschlagenen! stellt euer Bild vor seine Seele, damit herznagende Reue der Lohn seiner Ruchlosigkeit werde. (dumpfe Musik beginnt. Viele Löwenritter mit todtenbleichen Gesichtern und Wunden entstellt, ziehen aus dem Gattern rückwärts, und verlieren sich im Portale)

Dumpfer Chor unsichtbarer Stimmen.

Das Klaggetön der Todten ruft,
Rach' über dich aus tiefer Gruft.

Du schlepptest uns zum Tod von hier,
Drum Wehe, Wehe, Wehe dir!

Wellb. (im Melodram) Alle diese hast du durch dein Zureden zur Schlachtbank geliefert.

Frohb. Haltet ein, haltet ein, ich unterliege! (die Gestalten Friedrichs, Heinrichs, Klarens und Agnes, schließen den Zug)

Wellb. Siehst du deine Kinder? sieh, wie zerfleischt sie einherwallen. Bey jeder Marter klagten sie dich an — ihr Röcheln war Fluch über dich, ihren Mörder! (Ende des Melodrams)

König. (hervorstürzend) Fluch über dich, elender Betrüger! (er faßt Wellbergen an der Brust) Frohburg erhohle dich, deine Söhne leben.

Frohb. Wer sprach das? wo? wo?

Zwölfter Auftritt.

Vorige. Farnburg. Friedrich. Heinrich. Eschenbach. Klara. Agnes, mehrere Löwenritter stürzen durch den Eingang links.

Farnb. Ja, wir leben, Vater, und kehren in deine Arme zurück.

Frohb. (schwindelt, und sinkt auf seine Kniee)

König. (läßt Wellburg los, der schnell entflieht, und unterstützt den Frohburg)

Farnb. Eilt dem Böswichte nach. (einige Knechte stürzen Wellberg nach. Friedrich, Heinrich, Klara und Agnes haben sich um Frohburg herge-drängt)

Digitized by Google

Alle, Vater, erhohle dich, wir leben.

Frohb. (mit gefalteten Händen) Vater des Himmels! höre meine Stimme! — wenn dieß ein Traum ist — o so lasse mich in dieser seeligen Umarmung sterben! (eine allgemeine Gruppe)

Zweyter Aufzug.

(Werkstadt des Meisters Habakuk.)

Erster Auftritt.

Habakuk arbeitet am Ambos an einem Brusthar-nisch. Hanns ist bey dem Blasbalge. Vorne sind mehrere Knechte, welche Lanzen und Schwerter schärfen. Unter ihnen Margareth und Ehrenhold mit seiner Laute.

Ehrenhold.

Hoch leb, des Deutschen Kriegesmuth!
So bald Gefahr ihm droht,
So opfert willig er sein Blut,
Und scheuet nicht den Tod.
Für Gott und Fürst und Vaterland,
Flammt stets das Schwert in seiner Hand.

Digitized by Google

Alle.

Für Gott ꝛc. ꝛc.

Ehrenhold.

Kehrt von der Schlacht er dann zurück
Um sich der Ruh zu weihn;
Dann lohnt ihm seines Liebchens Blick.
Und Kraft giebt ihm der Wein.
Der Wein, die Lieb und Heldenruhm
War stets der Deutschen Eigenthum.

Alle.

Der Wein ꝛc. ꝛc.

Ehrenh. Ja Brüder, der Löwenbund ist der Gräuelthaten der schwarzen Ritter müde. Wenn gleich jener Böswicht entsprang, der in Geistesgestalt auftrat, so ist es doch erwiesen, daß der schwarze Bund mit einverstanden war, und blutige Fehde sey ihm geschworen.

Alle. Blutige Fehde!

Habak. (hat während dem mit Margareth liebkoset)

Hanns. (schleicht hinzu, und läßt seinen Hammer auf Habakuks Füße fallen) Ja, blutige Fehde!

Habak. Tausendsaperment!

Hanns. Bitt um Verzeihung, Meister, ist nicht gern geschehen. Wenn mir der Meister aber noch einmahl mit meiner Braut spienzelt, so wird Ernst draus.

Habak. Geh mir zu deiner Arbeit, Spitzbube, oder ich bring dich um.

Hanns. (geht wieder an den Blasbalg. Habakuk liebkost mit Gretchen. Die Knechte räumen ihre Waffen auf)

Digitized by Google

Mehrere. Wir wollen den schwarzen Bund so demüthigen, daß er an uns gedenken soll.

Andere. Ja Brüder, das wollen wir.

Hanns. Feuer! Feuer!

Alle. Was? wo?

Hanns. Feuer! im Schloß ist Feuer! — Kommt zu Hülfe! (alle eilen untereinander.)

Habak. Geschwind, holt Wasser. (er eilt zu einer Bodinq, die seitwärts steht, und will Wasser herausschöpfen.)

Hanns. (ersieht seinen Vortheil, und stürzt ihm in die Bodinq hinein, er nimmt Margareth beym Arme) Macht euch nichts draus, lieben Leute, es brennt nur auf dem Heerd und im Meister seinem Kopf — ich hab ihm schon ein wenig abgekühlt. (läuft mit Gretchen fort.)

Knechte. Heilloser Spitzbube du! (sie heben den Habakuk aus der Bodinq.)

Habak. Ach, ach! ich bin völlig todt! Ich kann von Natur kein Wasser leiden, und itzt wäre ich bald in selben gar ertrunken — das soll mir der Bube büssen.

Ehrenh. Es geschieht ihm aber recht. Warum laßt er sein Mädel nicht in Ruh.

Habak. Ich kann nicht davor, wenn ich von verliebter Natur bin. Ach ihr könnt gar nicht glauben, was die Liebe mit mir treibt.

Ehrenh. Ey der arme Mensch — so lasse er doch hören.

Habak. Ja ja, es ist ein wahres Spektakel.

Digitized by Google

Lied.

Habakuk.

Wenn in der Früh ich munter bin,
Wacht auch die Liebe auf,
Verwirret gänzlich meinen Sinn,
Setzt auf die Brust sich nauf.
Da zwickts und drückts, es ist ein Graus
Es bleibt mir ja der Athem aus.
Ja. ja ja ja!

Alle.

Ha ha ha ha!

Habakuk.

Bey Arbeit und beym Gläschen Wein
Stichts mich bald da bald dort,
Es stellt sich Kopf- und Brustweh ein,
Nichts treibt den Teufel fort.
Auf d'Nacht bin ich der ärmste Mann,
Da fangts erst recht z'kuranzen an.
Ja ja ja ja!

Alle.

Ha ha ha ha! (alle ab.)

Zweyter Auftritt.

(Garten im Schlosse.)

Adelgunde, dann Eschenbach.

Adelg. Ja es ist beschlossen, einen edlern Mann als Eschenbach, kann dieses Herz sich nicht wünschen. Er liebt mich — o und diese Liebe bietet die seligste Wonne mir dar —

Digitized by Google

Eschenb. So allein — so tiefsinnig, Adelgunde?

Adelg. Verzeiht, Eschenbach. Zu groß waren die Leiden, die ich ertrug, um mich ihrer sogleich entwöhnen zu können —

Eschenb. Könnte ich euch doch erheitern — Adelgunde, könnte meine Liebe euch gnügen.

Adelg. Sie kann es. Wird diese Liebe aber auch ewig währen?

Eschenb. Bey Gott und meiner Ehre, sie wird es. Und nun Adelgunde, im Nahmen des Bundes eine Bitte an euch. Ihr wißt, daß der junge König unser Mitglied werden will, Proben ganz anderer Art harren seiner. Muth ziert zwar den königlichen Thron, aber persönliche Tapferkeit ist nicht immer die größte Tugend eines Königs, weil oft dadurch das Land in Gefahr kömmt, seinen geliebten Beherrscher zu verlieren. Der junge Mann muß zeigen, ob er stark genug sey, sein Leben seinen gerechten Ansprüchen zu opfern, ob er stark genug sey, Leidenschaften zu unterdrücken, wenn dadurch das Wohl eines andern gekränkt wird. Und zu dieser letztern Probe sollt ihr hilfreiche Hand leisten.

Adelg. Ich?

Eschenb. Schwer kam der Antrag des Hauptmanns mich an — denn ich weiß, Friedrich war euch gewogen. Doch ich baue auf euch und gehorche. Ich reise nun fort, und übergebe euch seinem Schutze. Sucht sein Herz zu

erforschen, zeigt Mißmuth gegen mich, und laßt sehen, ob er, der doch weiß, daß ihr meine Verlobte seyd, euren Reitzen widerstehen kann. Zugleich sucht ihm durch wenige Worte die Treue der Löwenritter verdächtig zu machen.

Adelg. Mir diesen Antrag? — Ritter!

Eschenb. Der Bundeshauptmann bittet euch darum — er wird eure Ehre gegen jedem rechtfertigen — o Adelgunde, er bestimmte den Tag von des Königs Aufnahme auch zu unserer Verbindung.

Adelg. Es sey, doch nur unter einer Bedingniß, daß niemand es wage, den König und mich zu belauschen. Mein allein sey das Werk der Erprobung — ich allein will dem Hauptmanne Rechenschaft geben.

Eschenb. Es sey euch bewilligt — o Adelgunde, vergeßt nicht, daß in eurer Liebe und Treue allein mein ganzes Wohl liege. — Er kömmt, laßt uns zurückziehen. (geht ab)

Adelg. Ja ich übernehme Friedrichs Probe. Jede andere würde vielleicht den Anlockungen dieses holden Jünglings hart widerstehen. Mein Herz fesselt Dankbarkeit an ihn — und dieses Dankgefühl will ich dadurch beweisen, daß ich seine Schwäche dem Bunde verschweige. (geht auf der Seite ab, wo Eschenbach sich entfernte.)

Digitized by Google

Dritter Auftritt.

Der König, dann Adelgunde.

König. (schwermüthig) Unbegreiflich ist mir der Löwenritter Betragen. Ehmal so freundlich, nun so kalt, so fremd gegen mich — man rottet sich zusammen, man lispelt sich in die Ohren, und wenn ich mich nahe, tritt man erschrocken zurück. — Ich habe mächtige Feinde in Deutschland, hier spricht man mit Achtung von ihnen. Großer Gott, sollte ich mich an der Treue des Löwen geirrt haben? o dann wäre ich ja hier ohne Hülfe verloren — Ha, Adelgunde kömmt! Eh Eschenbach fortreiste, bat er mich, die Trauernde zu trösten — wahrhaftig, Eschenbach, du weißt nicht, daß ihre Reitze auf mich Eindruck machen — du hast mich auf meiner schwächsten Seite angegriffen.

Adelg. (tritt ein, und scheint bey Friedrichs Anblicke verlegen zu seyn.)

König. Schöne Adelgunde, ihr müßt nicht erschrecken, wenn sich euer Tröster naht, sonst kann er seines Amtes nicht handeln.

Adelg. (traurig) Ach! Trost kann meinem Herzen nicht angenehm seyn. Traurige Erfahrung belehrt mich täglich, daß hier nur die Männer Macht und Gewalt haben, und wir armen Geschöpfe gar keinen Willen haben sollen.

König. So behagt euch Deutschland nicht?

Adelg. Wie kann es mir behagen, da ich im schönen Sizilien gebohren bin. Wo mein

Digitized by Google

Auge hinblickt, sieht es Wälder, wo mein Fuß hintritt, tritt er auf Moos und Blätter. Stundenlang darf ich gehen, ehe ich den warmen Strahl der Sonne sehe. Ach! und auch alles dieß würde ich erdulden, aber auch die Menschen sind hier kalt wie ihr Land.

König. Eschenbachs Abreise macht euch mißmuthig. Gedenkt seiner heftigen Liebe, und es wird euch besser werden.

Adelg. Seiner heftigen Liebe? Könnt ihr diese von Eis und Schnee erwarten? Kalt nahm er Abschied von mir, kalt ist er an meiner Seite — kalt, wenn ich ihn liebkose.

König. Adelgunde, wenn ihr so sprecht, dann kann ich nicht lange mehr sein Vertheidiger bleiben. Auch ich reise bald nach Sizilien — o kommt mit mir, dort würde man eure Schönheit anbethen, dort würde selbst der König euer Sklave werden. Und was hindert euch, diesen Entschluß zur Ausführung zu bringen? — ich werde Sorge tragen, daß euch nie dieser Schritt reue.

Adelg. Bin ich nicht Eschenbachs Verlobte?

König. Aber noch nicht sein Weib, noch durch keinen Schwur gebunden.

Adelg. Ich versprach ihm Liebe.

König. Und er gab euch Kaltsinn dafür. Wäre dieß nicht, ich würde nicht so sprechen — aber nein, ich vermag es nicht länger mehr, die Stimme meines Herzens zu bezähmen — o Adelgunde, nur du allein kannst die Schöpferin meines größten Glückes werden.

Digitized by Google

Adelg. (verwirrt) Ich verstehe euch nicht —

König. Ja, du sollst es wissen. Lange schon, als du noch in Sizilien warst, huldigte dir mein Herz. Mit Riesenkraft bekämpfte ich meine Leidenschaft, aber ich konnte dich nie vergessen. Ich sah tausende, die man schön nannte, aber ich fand keine, die mich hätte glücklich machen können. (kniend) O Adelgunde, verachte die heftigste Liebe meines Herzens nicht.

Adelg. (ihn aufhebend) Steht auf, ich beschwöre euch — wir sind beyde verlohren, wenn einer der Ritter uns sieht. König, ihr habt mir die reichen Besitzungen meines Vaters grosmüthig überlassen. Ich bin euch zum Danke verpflichtet, und er soll euch werden. Bald werdet ihr mehr von mir hören — bis dahin bleibe unser itziges Gespräch vor allem ein ewiges Geheimniß. Noch eins, edler Herr, bauet nicht zu viel auf die Treue der Löwenritter, sie scheinen es nicht gut mit euch zu meinen. (ab)

König. Wie soll ich mir ihre Worte erklären? o ja, ja, sie liebt mich, und noch hält Schüchternheit ihr Geständniß zurück — Guter Eschenbach, ich handelte zwar unrecht an dir, aber ich bestrafte auch deine Kälte, und habe mir nahmenlose Wonne errungen — Aber grosser Gott, auch sie warnte vor den Löwenrittern mich — o nun ist mein schrecklicher Verdacht erwiesen.

Digitized by Google

Vierter Auftritt.

Farnburg. Ritter Bemberg. Ritter Dürstein. König Friedrich.

Farnb. Eben recht, daß wir euch treffen, edler Herr, wir suchten euch allenthalben, da wir euch eine Kunde zu hinterbringen haben, die reiflicher Ueberlegung bedarf, und für euch von großem Werth seyn kann.

König. Laßt mich selbe hören.

Farnb. Ein Eilbothe von Hessen langte bey uns im Schloße an. Ihr wißt, daß der Landgraf mit dem von Kölln in blutiger Fehde begriffen ist?

König. Und auch, daß diese Fehde höchst ungerecht sey. Mit Feuer und Schwert wüthet der Landgraf in dem Gebiethe seines Feindes, seine Krieger schonen der Hütten der Armen und der bedrängten Unschuld nicht. Aber bey Gott und meinem Schwerte, ich will diesen Frevel noch strenge bestrafen.

Farnb. Hört vorerst seine Bothschaft an. Er ist ein mächtiger Herr, und hielt es immer mit eurem Gegner Otto. Würde er zu euch übertreten, so wäre in Kürze Otto von allen seinen Freunden verlassen, und euch wäre der Besitz des Reiches gesichert.

König. Das weiß ich.

Farnb. Nun denn, so wißt auch, daß der Landgraf sich mit seinem Freunde Otto zerstreut habe, daß er sich anbiethet, zu euch über-

Digitized by Google

zutreten, und euch das Reich zu sichern, wenn ihr ihm beysteht, seinen Feind, den Köllner zu demüthigen.

König. Und was sagt ihr zu dieser Bothschaft?

Farnb. Mein Bund hat geschworen, euch zu dienen. Befehlt, und wir ziehen, euch an der Spitze, heute noch gegen Kölln.

König. (voll Staunen) Löwenritter!

Farnb. Ihr staunt mit Recht, denn ungerecht ist des Landgrafen Fehde, aber hört die Umstände, die uns so zu sprechen heißen. Weigert ihr euch des anverlangten Schutzes, so wird der Landgraf nach einiger Zeit sich mit Otto verbinden, und das Blut von Tausenden wird noch fließen, ohne daß ihr eure Ansprüche behaupten könnt. Die Wuth des Löwen verheert, aber seine Großmuth schont auch. Um daher Weh und Jammer von Deutschland zu entfernen, rathen wir euch, auf des Landgrafen Seite zu treten.

König. Zur ungerechten Fehde könnt ihr rathen?

Farnb. Wir haben nur euer Wohl zum Ziele.

Bemberg. Ja, nur euren Vortheil wollen wir.

König. Nun denn, so hört meinen Schwur. Eher entsage ich jedem Vortheile — eher entsage ich der Krone Deutschlands, eh im ungerechten Kampfe auch nur ein Tropfen Blut mein Schwert beflecke.

Digitized by Google

Farnb. Schön ist eure Handlung, aufgezeichnet würde sie in den Jahrbüchern unsers Bundes, wenn sie sich auch mit dem allgemeinen Wohle vertrüge.

König. Jede edle That verträgt sich mit dem allgemeinen Wohle. Deutschlands Fürsten wissen ihre gegründeten Rechte mit dem Schwerte zu behaupten, aber sie kennen keinen Vortheil, der auf Hinterlist und Ungerechtigkeit sich gründe.

Farnb. (umarmt ihn, aber mit anscheinender Kälte) Edler Mann. Verzeiht dem Bunde, wenn er dießmal, von eurem Beßten verblendet, unrecht urtheilte. Ehrt aber meine Bitte, überlegt die Sache noch einmal reiflich — und laßt mich dann euren Entschluß wissen, ehe ich den Bothen fortsende. (geht mit den Männern ab.)

König. (nachrufend) Sendet ihn fort, denn mein Entschluß ist eisern. Bey Gott, ein seltsamer Antrag aus dem Munde des Löwens — Farnburg, Farnburg, du fängst an, mir immer verdächtiger zu werden. Mein Vortheil hat dich verblendet? ob du nicht vielmehr für den deinigen sorgen wolltest? Gott, wenn mein Verdacht wahr würde? wenn diese Männer in Geheim nur allein ihren Nutzen beabsichtigten? — o dann würde auch jeder Glaube an Redlichkeit aus dieser Brust weichen.

Digitized by Google

Fünfter Auftritt.

Bernhard. Friedrich.

Bernh. (schleicht herein, und sieht schüchtern umher. Friedrich will bey Seite treten, um ihn besser beobachten zu können, Bernhard aber erblickt ihn, und geht auf ihn zu) Ihr seyd doch einer der Ritter des Löwens?

König. Ich bins.

Bernh. Könnt ihr mir wohl mit Gewißheit sagen, ob König Friedrich noch auf der Burg verweile?

König. (für sich) Was soll das bedeuten? bin ich schon verrathen? (laut) Ja, er ist hier.

Bernh. Dank euch für die Nachricht, sie wird das Herz meines Herrn sehr erfreuen.

König. Wie nennt sich dein Herr?

Bernh. Wenn ihr wirklich einer von den Obern des Bundes, und in seine Geheimnisse eingeweiht seyd, so werdet ihrs leicht errathen können.

König. Du bist ein Abgesandter von Otto, dem Gegner des Königs?

Bernh. Wohl gesprochen. Ich sehe, ihr seyd unterrichtet, und ich kann mich euch anvertrauen. Otto sendet mich zu dem alten Frohburg. Die geheime Pforte, durch welche seine Bothen in die Burg kommen, wußte ich schon lange, aber der vielen Gäste wegen wird es wohl schwer seyn, mit dem Grafen sprechen zu

können. Und doch ist mein Auftrag dringend. Ich habe ein Schreiben —

König. Ist dir sein Inhalt bekannt?

Bernh. Laßt mich diese Frage an euch thun, dann nehme ich keinen Anstand, euch dieß Schreiben anzuvertrauen.

König. Wenn ich nicht irre, so betrifft es den König Friedrich, und wohl gar seine Gefangennehmung?

Bernh. (ihm das Schreiben reichend) Ihr seyd wohl unterrichtet. Gebt Acht, daß ihrs sobald als möglich übergebt. Otto harret sehnlich auf Antwort. Sobald er die Sizilianer überführen kann, daß Friedrich gefangen sey, werden sie dessen Rache nicht mehr fürchten, und ihm ohne Schwertstreich huldigen.

König. (sich fassend) Das wäre herrlich. Dann könnten wir alle den Lohn unsrer That hoffen.

Bernh. Wenn ich nicht irre, so sichert euch dieß Schreiben schon Lohn zu. Fördert euch, im Ausfalle harre ich auf eure Antwort. (geht ab.)

König. Großer Gott! so ist es denn wahr — wahr, daß ich mitten unter Verräthern mich befinde? — und die Männer, deren Edelmuthe ich so sorglos mich anvertraute, die benützen mein Zutrauen zu meinem Verderben? Nein es kann nicht seyn — Lüge ists, was dieser Bube mir sagte. Dieses Schreiben aber könnte mir Wahrheit zeigen — soll ich es öffnen? — wie zittre ich vor seinem Inhalte —

Digitized by Google

doch es sey. Selbsterhaltung befiehlt mir diese Vorsicht. (öffnet das Schreiben) Es ist Ottos Siegel. (er liest bebend) „Getreuer Frohburg, ich erfuhr, daß Friedrich sich bey euch befinde, und kann nun meinem Ziele näher kommen. Verwahrt ihn enge und fest, denn seine Flucht würde euch und mir schaden. Ewiges unbekanntes Gefängniß muß sein Loos seyn, wenn er nicht in Gegenwart bündiger Zeugen den Ansprüchen auf das Reich entsagt. So weit mein Auftrag. Vollendet gut, und mein Wort bürgt dafür, daß euer Sohn Friedrich Herzog in Schwaben werde, und ich so lange kein offenes Lehen an einem Fremden verleihe, bis nicht alle Ritter eures Bundes eines derselben besitzen. Otto."

Allmächtiger, sieh herab auf mein zerrissenes Herz — Freunden warf ich mich in die Arme, und sie sind Verräther geworden — Meine Güte haben sie mißbraucht, mein Herz mit giftigen Dolchen durchbohrt — Sieh. da, eine Thräne — nur dem entschwundenen Glauben an Menschlichkeit fließt sie — nicht euch, ihr Lotterbuben — euch treffe mein Fluch. Nur Flucht kann mich retten — ha, ich höre Tumult — ich will mich verbergen, und dann schnell diesem Raubneste entfliehen. (er verbirgt sich in eine Laube.)

Sechster Auftritt.

Frohburg. Busmannshausen, mehrere Löwenritter. König Friedrich.

Busm. Ich sehe ihn nirgends.

Frohb. Und doch war er erst hier. Daß doch Otto gerade seinen dümmsten Knecht senden mußte. Aber der Bube beschrieb ihn so genau, daß nur er das Schreiben erhalten konnte.

Busm. Wenn er entflohen wäre?

Frohb. Dann stände es übel mit uns — doch seht, dort in der Laube regt sich etwas.

König. (tritt hervor, und überblickt sie mit zurückgehaltenem Grimm.)

Frohb. Edler Herr, warum laßt ihr euch so lange suchen, warum verbergt ihr euch, gleich einem, der böse That übt?

König. (mit Stolz) Diese ist meinem Herzen fremd. Aber wenn Bösewichter an Gastfreyheit und Freundschaft zu Verräthern werden, dann muß der Redliche oft dem Sturme ausweichen, und sich verbergen.

Frohb. Hart sind eure Worte; was gab euch Ursache dazu?

König. Und dieß fragt ihr mich? mich? Lange war mir euer Betragen verdächtig. Pflicht der Selbsterhaltung zwang mich, Beweise zu suchen.

Frohb. Bevor wir hierüber weiter sprechen, fordere ich von euch ein Schreiben zurück, das ihr einem Boten widerrechtlich abnahmt.

Digitized by Google

König. (reicht ihm das offene Schreiben) Da nehmt, und erröthet über euer Bubenstück.

Frohb. Ihr habt es wirklich eröffnet? Ich bedaure euch, nun ist euer Loos entschieden.

König. (mit Hohn) Seht, wie ich zittere. (bitter lachend) Als ob diese That mein Schicksal verschlimmern könnte. (zu den Rittern tretend) Ritter, gehorcht nicht länger diesem verrätherischen Bösewichte — zerhaut die Bande, die euch an ihn fesseln, helft mir aus diesem Mordneste, und überschwenglich soll euer Lohn seyn.

Ritter. Wir haben dem Bunde Treue geschworen, und dürfen nicht meineidig werden.

König. Welche blinde Ergebenheit! Welche Thaten hättet ihr vollbringen können, wenn man euch zum Guten anführte. Nun denn, so sey der Würfel geworfen, besser ich falle mit dem Schwerte in der Faust, als durch Hinterlist. (zieht sein Schwert)

Frohb. Ergebt euch!

König. Du alter Bösewicht sollst das erste Opfer meiner Wuth seyn. (er dringt auf ihn ein, die Ritter stellen sich ihm entgegen, er kämpft verzweiflungsvoll, wird aber übermannt, entwaffnet und fortgeführt.)

Siebenter Auftritt.

(Eine schmale Waldgegend.)

Wigerich. Pandulf. Wellberg als schwarzer Ritter gekleidet.

Wellb. Traun, ich hatte Mühe, dem Könige zu entkommen.

Wiger. Er wars also wirklich?

Wellb. Ohne Zweifel. Ich kannte ihn noch von Sicilien her. Wollt ihr noch mehr wissen? er wünscht sogar in den Löwenbund aufgenommen zu werden.

Wiger. Dann wehe uns, dann ist unser Bund verloren. Friedrich an der Spitze des Löwenbundes wird nur gute Thaten üben, und schwere Rache wird auf unser Haupt fallen.

Pand. Ihr müßt es zu verhindern suchen.

Wellb. Das ist nicht mehr möglich.

Wiger. Ha, und dennoch verzage ich nicht. Sobald der König in den Bund eingeweiht ist, wird ein Theil der Löwenritter mit ihm gegen Otto zu Felde ziehen. Geschieht dieß, so ist mein Plan erreicht, unsere heimlichen Freunde ziehen mit, und ich werde dafür sorgen, daß das Häuflein der Getreuen durch sie falle, wir vernichten die, welche hier bleiben, und rotten den Stamm sammt seinen Zweigen aus. Geht, geht Freunde, und bereitet unsere Genoßen auf diese Unternehmung vor.

Wellb. Ich ziehe mit gegen Otto, und locke die Kühnen in einen Hinterhalt. (ab)

Digitized by Google

Pand. Ich bleibe hier. (Wigerichs Hand schüttelnd) Verlaßt euch nur auf mich. Ich wills euch schon aufräumen helfen. (auf der andern Seite ab)

Wiger. Bey solchen wackern Männern kanns mir nicht fehlen. Ja, ich nähere mich mit starken Schritten dem Ziele. Mir willst du trotzen, starker Löwe? mir? und bedenkst nicht, daß ich mit Schlangenlist dich so umgarnte, daß alle deine Kraft meine Schlingen nicht mehr zu zerreißen vermag. Schüttle deine Mähnen, laß flammen dein Auge von Wuth — ha ha, ich lache deiner, und mein Feudenruf soll sich in dein Todesröcheln mengen. (ab)

Achter Auftritt.

Düsteres Gefängniß. Vor einem Tische, auf dem eine Lampe brennt, sitzt König Friedrich in schwermüthiger Sellung, eine Laute ertönt sehr schwermüthig. Ehrenhold begleitet unsichtbar die Melodie mit folgendem Gesange.

Groß ist deiner Leiden Bürde
Mächtig ist auch die Gefahr,
Aber stelle dich mit Würde,
Deinem harten Schicksal dar.

König. Ja, ich will standhaft dulden. Keine Schwäche soll den Triumph der Bösewichte mehren.

Nur Entsagung kann dich retten
Hilft allein aus deiner Noth,

Digitized by Google

Nur Entsagung bricht die Ketten
Und befreyt dich selbst vom Tod.

Fried. Entsagung? Schweigt Elende! und wenn in dieser Stunde mein Tod beschloßen wäre, eher mein Leben, ehe ich die Rechtmäßigkeit meiner Ansprüche hindan gebe. Ha, man naht sich. (er setzt sich nieder)

Neunter Auftritt.

Busmannshausen in einem kurzen Mantel gehüllt. Waldsee. Dürstein. König Friedrich.

(Die Ritter tragen ihre Helme geschloßen. Waldsee und Dürstein haben Fackeln.)

Busm. Ich bringe euch unsers Hauptmanns Gruß und Bothschaft.

König. Ich fordere Ehrfurcht von euch, und werde nicht antworten, wenn ihr mit geschloßenem Visire mit mir sprecht.

Busm. (öffnet sein Visir) Nun denn, meine Bothschaft ist kurz, aber dringend. Ihr habt das Schreiben, welches ihr erbracht, doch bedachtsam gelesen? Es werden euch also die Bedingungen nicht unbekannt seyn, unter denen ihr eure Freyheit erhalten, und einst glückliche Tage genießen könnt.

König. (lacht bitter)

Busm. Ist dieß eure ganze Antwort?

König. Sie ists, und wirds ewig bleiben.

Digitized by Google

Busm. Ihr wollt also nicht, um Freyheit zu gewinnen, euren Ansprüchen entsagen?

König. Frage mich, so lang du lebst, laß deine Kinder diese Frage bis zu meinem Tode wiederhohlen, und ich werde dir und ihnen mit immerwährendem Nein, antworten.

Busm. Laßt euch warnen, und verachtet den Rath eines Mannes nicht, der zwar streng seine Pflicht erfüllt, aber auch Mitleiden mit eurer Jugend empfindet. Unterzeichnet diese Schrift, welche eure Entsagung enthält. Hier ist Schreibgeräthe. (Waldsee stellt es auf den Tisch) Bedenkt, daß der Bund des Löwen, den Schritt, den er gethan hat, nicht mehr zurück nehmen kann. Unterzeichnet ihr nicht, so muß unsrer Sicherheitwillen ewiges Gefängniß euer Loos seyn.

König. Gebt mir die Schrift.

Busm. Hier ist sie.

König. (lächelnd) So haltet ihr mich wirklich dieser Niederträchtigkeit fähig? ich will euch vom Gegentheile überzeugen. (er zerreißt die Schrift, und wirft sie den Rittern vor die Füße) Geht, und meldet eurem Hauptmann, wie ich sie unterzeichnet habe.

Busm. Armer Jüngling, du dauerst mich. Doch habe ich noch einen geheimen Auftrag an dich. Im Nahmen des Bundes gebiethe ich euch Entfernung. (Waldsee und Dürstein entfernen sich)

König. Was kannst du mir noch zu sagen haben?

Digitized by Google

Busm. Es war nur Vorwand, um mit euch allein sprechen zu können. Hört mein Flehen und gebt nach. Otto hat fest beschlossen, euch ewig gefangen zu halten. Denkt euch das gräßliche, von der Blüthe der Jahre, bis ins späte Alte hin, eingemauert und Thatenlos zu schmachten.

König. O es ist schrecklich, aber ich entsage nicht. Kann ich nicht Friedrichen, den Sohn Frohburgs, sprechen?

Busm. Was kanns helfen, wenn ich sage, daß er der Einzige war, der sich dem Urtheile des Hauptmanns widersetzte, und deßwegen ins Gefängniß geworfen wurde.

König. Meinetwegen? O diese Nachricht thut weher als der Tod! so gabs unter den Hunderten doch noch einen Redlichen — o könnte ich in seinen Armen sterben! und sein Bruder Heinrich?

Busm. Wir haben ihn als Herzog von Schwaben begrüßt, er freut sich seines Glückes.

König. Das ist schändlich. Und was sagt Eschenbach?

Busm. Er theilt mit Friedrichen gleichen Kerker.

König. Also noch einer! Wenig, sehr wenig, aber doch ein Trost für dieses Herz. (bey Seite) Gott, und Eschenbach konnte so handeln? er, dem ich die Geliebte rauben wollte! — wie das mich erschüttert!

Busm. Meine Zeit ist gemessen. Uiberdenkt das gräßliche eurer Lage. Sie ist von diesem

Augenblicke unabänderlich. Sollte aber früherer sanfter Tod euch willkommen seyn, so habe ich aus eigenem Antriebe mitleidig für euch gesorgt. (nimmt einen Becher unter dem Mantel hervor, und stellt ihn auf den Tisch) Hier ist ein Trank, der sanften Schlaf in eure Sinne zaubern wird, aus dem ihr nie mehr erwacht. Weit besser ist dieß Loos, als ewige Qualen. So ihr euch aber eines bessern besinnt, so zieht dort an jener Glocke, und wir wollen euren Entschluß hören. (ab)

Zehnter Auftritt.

König Friedrich allein.

Schrecklich! schrecklich! Ewiges Gefängniß, von der Blüthe der Jahre an bis ins Alter, ist unerträglich — o es ist tausendfach qualvoller als der Tod. Weh mir, daß ich in die Lage kommen mußte, dein teuflisches Mitleiden zu benützen. Triumphirt ihr Bösewichte, aber noch weit größer ist mein Triumph, denn ich sterbe treu meinen Gerechtsamen, und die Nachwelt wird euch ewig verfluchen. (er setzt sich, und leert den Becher) Es ist vollbracht — Gott, was ist das? (er versinkt plötzlich sammt dem Tische)

Eilfter Auftritt.

Das Theater verwandelt sich in den prächtigen Saal der Löwenritter. Farnburg sitzt auf seinem Throne, Frohburg, Friedrich und Hein-

rich stehen neben ihm. Rings um die Löwenritter mit ihren Fahnen. Trompeten und Pauken. König Friedrich wird von Eschenbach hereingeführt.

König. Wo bin ich?

Eschenb. In den Armen eurer Freunde.

Farnb. Heil sey dem Könige, der nicht freywillig seinen Gerechtsamen entsagte, sondern lieber den Tod wählte.

Alle. Heil sey ihm, er regiere lang und glücklich.

Farnb. (steigt von seinem Throne herab) Verzeiht, was wir an euch verübten. Ihr heischtet Aufnahme in unsern Bund, und Proben weit anderer Art, mußten euer harren. O wie schön habt ihr sie bestanden. Ihr entsagtet eher eurem Vortheile, ehe ihr in ungerechten Krieg willigtet. Ihr wähltet lieber den Tod, ehe ihr euren gerechten Ansprüchen entsagtet. Die ärgsten Qualen waren euch erträglicher, als die Verletzung eurer Ehre. Diese Standhaftigkeit wird einst unser Glück seyn. Groß habt ihr euch bewiesen, aber auch der größte Mann fällt oft von seiner Höhe, wenn er seinen Leidenschaften folgt, und bittres Elend fällt dann dem Lande anheim. (der König wird verwirrt) Doch auch da seyd ihr gleich standhaft geblieben, und habt den verstellten Anlockungen Adelgundens männlich widerstanden.

König. (für sich) Edle Dirne, das war dein Werk.

Digitized by Google

Farnb. Löwenritter — ich frage euch nun, habt ihr Friedrichen würdig befunden, in unsern Bund zu treten?

Farnb. Er hat es verdient.

Farnb. (führt den König auf den Thron) So werde denn von mir zuerst gegrüßt als Löwenritter. (auf seine Kniee sinkend) Lasse mich den ersten seyn, der dir als künftigen Herrscher Deutschlands huldigt.

Alle. Es lebe König Friedrich! es lebe unser Landesvater! (sie schwingen die Fahnen, und unter einer Intrade fällt die Kordine)

Dritter Aufzug.

(Garten im Schloße des Löwenbundes.)

Erster Auftritt.

Adelgunde sitzt auf einer Rasenbank, und windet einen Blumenkranz. Während dem Ritornell tritt König Friedrich ein, er ist mit dem Ehrenzeichen des Löwenbundes geschmückt.

Adelg. Bald werde ich diese Blumen in meinen hochzeitlichen Kranz winden, und ein unauflösliches Band wird mich an meinen Eschenbach

ketten — o daß dieser Tag schon nahe wäre, um durch Zärtlichkeit und Treue ihm zu lohnen, was er an mir übte.

König. Das Schicksal segne eure Wünsche.

Adelg. Wie? ihr so früh schon wach, edler Herr?

König. Dich suchte ich, Erhabenste deines Geschlechtes. O sprich, warst du wirklich der großmüthigen That fähig? muß ich dir allein, oder noch mehreren meinen gränzenlosen Dank widmen?

Adelg. Ihr fragt zu viel auf einmahl, und über Dinge, die ich nicht verstehe.

König. Verstellt euch nicht länger, die Zeit ist kostbar, und wenn die Ritter erwachen, kann ich euch nicht mehr ohne Zeugen sprechen. Wer ist der seltene Wohlthäter, der die Schwäche meines liebenden Herzens verschwieg, mich als einen redlichen tugendhaften Kämpfer schilderte, und dadurch mich aus einer Schande erretete, die mein gekränkter Stolz gewiß nicht überlebt hätte?

Adelg. Ihr gebiethet, und ich will nicht länger schweigen. Heil mir, daß ich die Glückliche war.

König. Und niemanden, niemanden entdecktet ihr Wahrheit?

Adelg. Der Werth der kleinen That, die ihr so hoch erhebt, besteht einzig und allein in strenger Verschwiegenheit. Ich würde selbst mich verachten, wenn ich früh oder spät je die Verrätherin dieses Geheimnißes werden würde.

Digitized by Google

König. Also euch, nur euch muß ich danken? Wie soll ich euch lohnen? Gott segne euch dafür, und mache euch im Arm eures Geliebten so glücklich, als ihrs verdient. Sollte sich einst Ungemach eurem Herzen nahen, solltet ihr irgend einer Hilfe von mir bedürfen, fordert kühn im Nahmen der Verschwiegenen, und wer bey diesem Worte mich auffordert, dem soll meine Hilfe werden. Warum entdecktet ihr mir aber nicht gleich das Geheimniß?

Adelg. Würde ich jetzt so großen Dank dafür ärndten? Und wars für den feurigen Jüngling nicht nöthig und nützlich, daß er durch Erfahrung überzeugt werde, wie wenig er der Zunge eines lüstigen Weibes trauen soll?

König. Adelgunde, was seyd ihr für ein Weib. (knieend) So huldigten mir einst die Unterthanen meines Reiches, Gehorsam, so huldige ich auch eurer Tugend, und gelobe ewige Bewunderung.

Zweyter Auftritt.

Vorige. Eschenbach.

Eschenb. (hereinstürzend) Ha, Schlange, triumphire nicht zu früh, deine List ist noch nicht gelungen. Der biedere Deutsche achtet die ähernen Fessel der Liebe nicht, er fühlt sich stark genug, sie zu zerreißen.

König. Eschenbach — ein Irrthum.

Eschenb. Schweigt. Ihr seyd König, darum ruht mein Schwert in der Scheide. Gott wird einst euer Richter seyn.

Digitized by Google

Adelg. Um Gotteswillen, Eschenbach, höre mich!

Eschenb. (stößt sie von sich) Schändliche Buhlerin. Ich will dein Gewerbe nicht hindern — treibs fort bis zum Tage der Rechenschaft, mit dem Fluche jedes Edlen belastet. (er stürzt fort)

Adelg. (händeringend) Weh mir, Unglücklichen. Ich bin verloren!

König. Nur Fassung, Adelgunde! Leicht ist es, eure Unschuld zu beweisen — hohle ich den Verblendeten nicht ein, so wird der Hauptmann ihn zurückrufen, und eure Ehre rechtfertigen. (er eilt dem Eschenbach nach)

Dritter Auftritt.

Hanns. Adelgunde.

Hanns. (stolpert über die Bühne) Nein, sapperment, das ist zu viel. Draußen läuft der Eschenbach vor mich vorbey, wie ein wilder Ochs, und weil ich ihm nicht geschwind genug aus dem Weg gieng, wirft er mich an einen Baum; derweil ich ihm nachschau, ob er richtig mich gemeint hat, stoßt mich der Fremde auf die andere Seiten, und steigt über mich hinüber, wie über ein Holzstock. Auf d'Letzt glauben die Leute gar ich bin ein Hadern, an dem sich jeder abputzen kann. (er erblickt Adelgunden, die im dumpfen Tiefsinne stand) O jerum, was ist das? die steht da, als wenn ihr die

Hühner das Brod genommen hätten. (er hört ihr mit aufgesperrtem Maule zu)

Adelg. Mein Unglück ist entschieden! der Schein ist wider mich, und nie wird Eschenbach meine Unschuld glauben. So gehen denn meine Ahndungen in Erfüllung, und die Leiden hoffnungsloser Liebe, die ich erweckte, werden mir vergolten. O Korradin, Korradin, du wirst schrecklich gerächet! (geht wehmüthig ab)

Hanns. (erschrickt bey dem Nahmen Korradin auf das heftigste) Was? Ko — Korradin? — alle guten Geister steht mir bey — der Sultan kommt, die Türken sind im Anzuge, drum sind die zwey über Hals und Kopf schon davon gerennt. Aber wo soll denn ich mich hinretiriren? Ich höre schon die türkische Musik — dort reitens über die Gartenmauer herein — he holla! kommt mir zu Hilfe! die Türken sind da! (er war ängstlich herumgelaufen, stößt auf den eintretenden Habakuk, und stürzt zu Boden)

Vierter Auftritt.

Hanns. Habakuk. Margareth.

Hanns. (auf dem Boden zappelnd) Hilfe, steht mir bey, ein türkischer Bascha hat mich beym Arm, und der Sultann nimmt mich beym Genicke.

Habak. Was spricht denn der Narr?

Marg. So sag doch nur, was dir denn geschieht?

Digitized by Google

Hanns. (aufstehend). O liebe Margretl, dießmahl sind wir verloren, bereite dich nur geschwind zum Tode, denn wenn dich die Türken erwischen, so wirst du lebendig transchirt, und hernach in eine Butterſoße eingemacht.

Habak. Ja, aber mein Gott, wo sind denn die Türken?

Marg. Ich glaube hait, in der Türkey.

Hanns. Nein sag ich, da sprengens schon im Garten herum.

Habak. Es ist ja alles nicht wahr, hast du denn einen gesehen?

Hanns Gesehen hab ich noch keinen. Aber die Adelgunde hat vom Korradin geredet, und da wird halt die ganze Armee inkognito da seyn.

Margar. Du bist ein Narr. Adelgunde spricht öfters von Korradin.

Hanns. So hätte ich also umsonst Lärmen geschlagen?

Habak. Weil du ein Narr bist.

Hanns. Und er ist einer, weil er dazu kommen ist. Da heißts halt auch, ein Narr macht zehne. Daß spaßigste ist aber, daß ich das Krippelmandel für einen Bascha angeschaut hab.

Habak. O wenns aufs verliebtseyn ankömmt, wollt ich noch eher einer seyn, als du — nicht wahr Margareth?

Margar. Ja ja, ihr würdet alle zwey die saubern Türken seyn

Hanns. Du, schimpf nicht über uns. Hätten wir nur jeder ein Dutzend Weiber, du würdest schon sehen, wie galant wir wären.

Digitized by Google

Marg. Wirklich? ha ha ha!

Habak. Ja ja, ich würde mich schon gut benehmen. Komm nur mit, wir wollen dir die Sache schon noch besser explicíren. (beyde nehmen sie unter den Arm, und führen sie unter komischer Gravität fort)

Fünfter Auftritt.

Eine wilde verwachsene Waldgegend mit einer Berghöhle. Es wird allgemach dunkler, der Donner läßt sich hören, und allmählich bricht ein Ungewitter aus.

Eschenbach. (bahnt sich mit dem Schwerte einen Weg durchs Gebüsche) Diese ungangbare Wildniß stimmt ganz mit den Empfindugen meines Herzens überein. — Flammt, ihr leuchtenden Blitze, rolle schmetternder Donner, heule Sturm, denn auch in mir wüthet und tobt es, daß ich den Erdball fassen, und zertrümmern möchte. So weit kann ein treuloses Weib den Mann bringen. O Fluch dir, Adelgunde! Schlange, die ich im Busen nährte — ich will dein Andenken aus dieser Brust reißen, und wenn das Herz darüber verbluten soll.

Sechster Auftritt.

Der Eremit. Eschenbach.

Eremit. Ich höre in dieser unwirthbaren Gegend eine menschliche Stimme — ein Glücklicher betritt diesen Ort gewiß nicht.

Digitized by Google

Eschenb. Du hast recht. Nagender Schmerz treibt mich stets umher, mir gilt es einerley, ob hier oder dort der Blitz mein Haupt zerschmettere, wenn ich nur weiß, daß es geschieht.

Eremit. Ich bedauere dich. Was hat dich so unglücklich gemacht?

Eschenb. (wild lachend) Weiber, ha ha, nicht wahr, das ist lustig?

Eremit. Deine Stimme ist mir bekannt. Du bist Eschenbach. O sprich, vielleicht kann ich Trost deinem wunden Herzen reichen.

Eschenb. Ihr wißt, daß der Löwenbund den Bösewicht Ludemann von Rothsee erschlug, und die von ihm bedrängte Gräfin von Neuburg und ihre Tochter Chlotilde rettete. Chlotilde wurde Erbin ihrer Güter, und unser Ritter Bemberg, ihr Verlobter. Schon damahl liebte ich die Dirne, und unterdrückte meine Leidenschaft. Der schwarze Bund überfiel unsere Veste, und schleppte unsere Weiber fort. Unter ihnen auch Chlotilden. Bemberg und ich, suchten sie. Wir wurden von Räubern überfallen, ich schlug mich durch, aber Bemberg starb. Nun hatte meine Liebe freyen Spielraum. Ich fand Chlotilden, sie gewann mich lieb, schon wollten wir uns ehlichen, als der Hauptmann des schwarzen Bundes auftrat, und meinen lange verlornen Vater mir vorführte. Dieser bekannte nun, daß er ein Liebesverständniß mit der Neubergerin gehabt habe, und Chlotilde meine Schwester sey.

Eremit. Sonderbar, sonderbar.

Digitized by Google

Eschenb. Die Unglückliche gieng ins Kloster, und ich zog dem Bunde nach Palästina nach, mit Verzweiflung im Herzen. Da lernte ich ein edles Weib kennen — sie allein konnte mir Chlotilden ersetzen, sie schwur mir Treue, und — ich lernte sie heute als Buhlerin kennen.

Eremit. Ich bedaure dich, aber ich bewundere auch die Fügungen des Schicksals, das durch deine erste Liebe dich glücklich zu machen sucht.

Eschenb. Meine erste Liebe, sagst du?

Eremit. Ich fand dich zu deinem Glücke. Gestern Nachts starb dein Vater in meinen Armen. Ich fand ihn schwer verwundet. Im Todeskampfe bekannte er mir, daß er ein Mitglied des schwarzen Bundes gewesen sey — der Anführer desselben liebt Chlotilden, durch fürchterliche Eide hat er daher den alten Eschenbach gezwungen, die Mähre von Chlotildens Geburt zu ersinnen — sie fälschlich für deine Schwester auszugeben.

Eschenb. Großer Gott! — o so bin ich nun doppelt unglücklich?

Erem. Nein, du bist es nicht. Wigerich entführte Chlotilden aus dem Kloster, ehe sie noch den Schleyer nahm. Da sie seiner Liebe widerstand, sperrte er die Aermste in eine Waldhöhle ein.

Eschenb. O Gott, so leihe du mir Riesenkraft, mich an diesem teuflischen Bösewichte zu rächen.

Digitized by Google

Eremit. Dein sterbender Vater bezeichnete mir genau den Ort ihrer Verwahrung. Eben wollte ich zu ihrem Troste hieher eilen, dort in jener Höhle ist sie verwahrt.

Eschenb. O meine Clotilde! (will in die Höhle.)

Eremit. (hält ihn zurück) Nicht so, du kannst das starke Gitter nicht sprengen, das die Höhle verschließt — harre; täglich um diese Stunde kömmt einer der schwarzen Ritter, und bringt ihr ihre sparsame Kost — Stille, ich höre ein Geräusch, (blickt in die Szene) richtig, er ists — wir wollen uns zurück ziehen.

Eschenb. Tygerwuth flammt in mir.

Siebenter Auftritt.

Vorige. Pandulf mit einer Lampe, und einem Korbe, dann Wigerich und noch vier schwarze Ritter.

Pand. Dich werde ich wohl nicht lange mehr füttern, schönes Täubchen — heute noch mußt du Wigerichs, oder des Todes Beute werden. (er stellt Korb und Lampe nieder, und sperrt den Eingang zur Höhle auf. Wie der Gatter geöffnet ist, stürzt Eschenbach hervor, und stößt Pandulfen nieder) Fahre zur Hölle, Ungeheuer — o meine Chlotilde! (er eilt mit dem Eremiten in die Höhle, eine kurze Pause.)

Wiger. (mit den übrigen eintretend) Ich bin des Trotzes der Dirne müde. In dieser

Stunde muß sie noch mein werden — (er erblickt Pandulfen) Was soll das?

Pand. Rächet mich, Eschenbach war mein Mörder, er ist in der Höhle bey Chlotilden. (stirbt.)

Wiger. Bey Chlotilden! Auf, Freunde, ebend darf er diesen Ort nicht mehr verlassen.

Eschenb. (trägt Chlotilden aus der Höhle, der Eremit folgt.)

Wiger. Haut ihn zu Boden!

Eschenb. (läßt Chlotilden los, zum Eremiten) Fliehe Alter, wir sehen uns bald wieder. (der Eremit flieht mit Chlotilden fort.)

Wiger. Eilt ihnen nach!

Eschenb. Der Tod dem, der sich nähert, ihr Lotterbuben! (sie fallen über ihn her. Eschenbach kämpft, und treibt sie zurück, Wigerich fällt ihm aufs neue an, Eschenbach läuft ihm unter den Leib, reißt ihn zu Boden, und setzt ihm seinen Dolch in die Brust) Wie einer sich naht, so ist dieser verloren.

Wiger. Brüder, schont seiner, und laßt ihn frey ziehen.

Eschenb. Im Gerichtssaale des Bundes sehn wir uns wieder. (er eilt fort)

Wiger. (aufstehend) O verdammt! Brüder, das Loos ist geworfen. Folgt mir, die Löwenritter müssen alle heute noch fallen. (rasch mit den übrigen ab)

Achter Auftritt.

(Zimmer auf der Löwenburg.)

König Friedrich. Friedrich von Frohburg.

König. Mein Freund, ich kann mich nicht beruhigen, so lange ich nicht Adelgunden wieder beglückt weiß. (er gürtet sein Schwert ab, und überreicht es Friedrichen) Ich leistete dir offenes Geständniß. Sieh, mein Stolz hat mich irre geführt, die Großmuth der edlen Dirne beschenkte mich mit diesem Schwerte, und ich war eitel genug zu glauben, daß ich es einst durch edle Thaten verdienen könne, aber ich darf es itzt nicht tragen, da Thränen der Unschuld selbes beflecken.

Friedr. Euer offenes Geständniß, euer Edelmuth, mit welchem ihr die Schwäche eures Herzens bekennt, eure Begierde, der edlen Dirne für ihre hohe That zu danken, macht euch von diesem Augenblicke an würdig, dieß Schwert zu tragen, das ihr in der Probe nicht verdientet.

König. O Freund, wenn nur auch Adelgunde —

Friedr. Schon sandte der Hauptmann Eilbothen nach Eschenbach, er muß dem Rufe des Bundes folgen, und sein Eintritt soll auch der seiner Versöhnung mit Adelgunden seyn. Dieß gelobe ich euch bey meiner Ehre.

Digitized by Google

König. Freund, du giebst mir neues Leben wieder. (sie umarmen sich).

Neunter Auftritt.

Vorige. Farnburg.

Farnb. Heil dem Bunde, dessen Glieder solche Liebe genießen. Edler Herr — schon sitzen zweyhundert Ritter im Sattel, und harren eurer, für eure Rechte zu kämpfen. Jeder Augenblick ist kostbar.

König. Dank euch — aber ach, ich scheide ungerne, bevor ich Adelgunden beglückt weiß.

Farnb. Beruhigt euch, dieß soll meine Sorge seyn. Ich werde euch Nachricht davon senden. Laßt nun nicht länger die Ritter in Ungeduld harren. Der tapfre Busmannshausen ist ihr Anführer. Seyd glücklich, und so ihr fernerer Hülfe bedürft, soll unter Friedrichs Anführung der Bund mit seiner ganzen Macht für euch aufstehen.

Friedr. Wohl mir, wenn ich bald die Ritter führe. Du mein gutes Schwert sollst dann zum Beßten deines Königs flammen. Schrecken will ich unter den Feinden verbreiten, und deine Huld soll mein erhabenster Lohn seyn.

König Lebt wohl — eure Thaten werden mir ewig unvergeßlich bleiben. (geht Arm in Arm mit Friedrich ab.)

Farnb. Zieht hin, Gott leite eure Schritte zum Glücke. (man hört den kriegerischen Marsch, unter dem die Ritter fortziehen, Farnburg steht am

Fenster) Eine stattliche Schaar. Wohl dem, der siegreich zurückkehrt, hohe Freude wird sein Lohn werden. Wohl dem, der im Kampfe fällt, er hat seine schönste Pflicht erfüllt, für seinen Monarchen zu sterben.

Zehnter Auftritt.

Farnburg. Eschenbach führt Chlotilden verschleyert herein. Dann Bernhard.

Farnb. Ha Eschenbach, du hier, und am Arme Adelgundens?

Eschenb. (schlägt Chlotildens Schleyer zurück) Was kümmert mich die Buhlerin? sie mag ihre Schande in Deutschland verbreiten, ich werde es nicht ahnden.

Farnb. Wie? trügen mich meine Augen nicht? Ist dieß nicht Chlotilde, deine Schwester?

Eschenb. Es ist Chlotilde, aber nicht meine Schwester, sondern meine Geliebte, der ich Schwur und Eid halten will.

Farnb. Eschenbach, du wandelst auf bösen Wegen, du willst mich und deine Brüder hintergehen. Aber kannst du auch das allsehende Aug des Ewigen betrügen? Chlotilde, du darfst deinen Bruder nicht lieben. Ich trete zwischen euch, und hindere diese Liebe.

Eschenb. Ich sahs voraus, daß du hindern würdest, was dein Biedersinn für sträflich

halten muß, aber ich will dich überzeugen, daß wir schändlich hintergangnn sind. Geh Chlotilde, geh zu den Weibern, du sollst bald mehr von mir hören. (Chlotilde geht ab)

Farnb. Du sprichst so entscheidend — was soll ich glauben? (Trompetenstoß) Was soll das?

Bernh. (eintretend) Der Hauptmann des schwarzen Bundes fordert Gehör.

Farnb. Welche Kühnheit! Es sey ihm gewährt.

Bernh. (geht ab.)

Eschenb. Ha, er kömmt selbst — o wohl mir, nun wird mein Schicksal sich schnell entscheiden. Leset indeß dieses Bekenntniß, von meinem sterbenden Vater unterschrieben.

Farnb. (lesend) Gott — Chlotilde nicht deine Schwester? — o Fluch dem schwarzen Bunde!

Eilfter Auftritt.

Vorige. Wigerich. Friedrich. Später ein Reisiger des schwarzen Bundes.

Wiger. Ha, eben recht, daß ihr hier seyd, Eschenbach, ich komme eurentwegen hieher, um Strafe für euer Vergehen zu fordern.

Eschenb. Mein Vergehen? Laßt doch hören.

Wiger. Wo habt ihr Chlotilden hingebracht?

Digitized by Google

Eschen. Entrissen habe ich sie den Klauen der Bosheit, und Strafe soll ihren Peinigern werden.

Farnb. Wärt ihr nicht hiehergekommen, so würden wir euch gefordert haben. Gebt nun Rechenschaft über euer Betragen.

Wiger. Ihr wißt also, daß dieser Chlotilden meiner Gewahrsam entführte? — wohlan denn, meine Vertheidigung soll mir nicht schwer werden.

Der Reisige. (eilt herein, und zu Wigerich) Wohl mir, daß ich euch treffe, anhaltend bin ich euch nachgeeilt — leset schnell dieses Schreiben, und handelt, wies euch weise dünket. (eilt fort.)

Wiger. (öffnet die Rolle, und erschrickt, während dem Lesen spricht er) Der alte Eschenbach todt — er hat alles entdeckt — nur schnelle Entfernung kann mich retten. (er verbirgt die Rolle in der Feldbinde, und spricht dann mit geschmeidigerem Tone) Edle Ritter, verzeiht, daß ich euch sogleich wieder verlassen muß — ein wichtiges Geschäft meines Bundes fordert diese Entfernung.

Eschenb. Und wo bliebe denn deine Rechtfertigung?

Wiger. Diese soll euch im vollsten Maße werden, sobald ich zurückkehre.

Farnb. Nein, so lassen wir dich nicht mehr. Du mußt mit uns in den Versammlungssaal treten, und dich vertheidigen.

Digitized by Google

Wiger. Ich will nicht hoffen, daß ihr mich gleich einem Gefangenen behandelt? Im Nahmen meines mächtigen Bundes, der jede Beleidigung schrecklich ahndet, fordere ich freyen Abzug.

Farnb. Im Nahmen unsers tapfern Bundes, der die Drohung des Bösen verachtet, fordere ich Antwort und Rechenschaft von dir.

Wiger. Wer wagt es, so mit mir zu sprechen? Sucht ihr Fehde an dem Unschuldigen, wohl, so beginne sie blutig und schrecklich. (sein Schwert ziehend) Wer sich nahet, falle als das erste Opfer meiner Rache.

Friedr. (entwindet ihm das Schwert) Nun bist du unser.

Wiger. Eine schöne That, den Einzelnen zu entwaffnen.

Friedr. Der Löwe ahndet nicht das Geschrey des überwundenen Tygers. Wegen dem, was du Bösewicht in Palläsling an uns thatst, sollst du mir in den Schranken stehen, wegen Chlotilden aber wirst du uns Rechenschaft im Bundessaale geben.

Farnb. Recht so, du Friedrich sollst den Vorsitz bey diesem Gerichte führen. (sie nehmen Wigerichen in ihre Mitte, und führen ihn ab.)

Digitized by Google

Zwölfter Auftritt.

Hanns in Rüstung und mit einem Schwerte umgürtet, führt den Habakuk bey der Brust herein. Gretchen folgt lachend.

Habak. Aber so laß mich doch nur aus, du erdruckst mich ja.

Hanns. Das hätte seine Mutter gleich thun sollen, so hätte doch ein ehrlicher Kerl, wie ich bin, nicht so viel Gall gehabt.

Habak. Aber so sag mir nur, was du von mir verlangst? Sackerlot, ist das nicht eine Schand, daß ich mich als Meister von dem Buben so behandeln lasse?

Hanns. Was Bub, nichts mehr Bub, ich bin ein Kriegsheld, (nimmt Habakuk das Kappel ab) Mithin muß der Herr Respekt vor mir haben. Kurz und gut also, er muß sich itzt mit mir schlagen.

Habak. Ey warum nicht gar — aufs Beuteln wollen wirs ankommen lassen — da will ich dir hernach schon zeigen, wers besser kann.

Hanns. (sein Schwert ziehend) Da hilft itzt gar keine Ausrede mehr. Du mußt sterben.

Habak. (ängstlich) Ja, aber warum denn?

Hanns. Da wegen der Margretl. Wir liegen wegen dem Madel einander alleweil in den Haaren, und der Sach will ich ein Ende machen, also — (schwingt das Schwert)

Digitized by Google

Habak. Aber so sey nur klug — ich will ja dem Madel gar nichts.

Hanns. Itzt hörst du's selbst, Margretl.

Gretch. (verstellt) Das ist schön von ihm, und ich bin ihm immer so gut gewesen.

Hanns. Laß er sich für keinen Narren halten. Und wenn er nicht den Augenblick sterben will, so gesteh er gleich, daß er ihr nie was wollen hat.

Habak. Freylich, in meinem Leben nicht.

Hanns. Er kanns gar nicht leiden.

Habak. Dem Madel brichts Herz, wenn ich das sag. (Hanns droht) Sie ist mir zuwider, wenn ichs anschau. (beutelt sich)

Margr. Er Dummkopf! ich bin ihm ohnehin ausgewichen, wo ich ihn nur sah, ich möchte einen so alten Schippel nicht, und wenn ich allein auf der Welt wäre.

Hanns. Und ich hätte ihn nie umgebracht, denn da hab ich gar keine Kourage dazu — aber wenigstens habe ichs so weit gebracht, daß er dem Madel nicht mehr in die Nähe kommen darf, wenn er nicht erfahren will, daß sie fünf Finger hat.

Habak. (geht voll Verdruß ab, Gretchen folgt lachend.)

Hanns. Was sich der Mensch für Mühe um ein Madel giebt, und ist doch gar keine Noth dabey — Es kommen itzt schon dreyzehnthalbe auf ein Mann, man darf sich nur umschaun, so kriegt man ein Dutzend auf einmal.

Lied.

An Madeln iſt gar keine Noth,
Man kriegts ja, wies tägliche Brod,
Der Bäck hat im Körbel bald groß und bald klein,
Bald ſchwarz und bald weiß, und bald grob und bald fein,
Bald zeh und bald reſch, und von allerhand G'ſtalt,
So iſts auch beym Madeln, man kriegt was ein g'fallt.

Doch Madeln, folgt auch meinen Rath,
Ich meins mit euch gut in der That,
Wenn's Semmerl noch friſch iſt, ſo ſchmecks es recht gut,
Bey euch liebt man auch nur ein jugendlich Blut,
Iſt d' Semmel altbacken, ſo ſchaut man's nicht an,
Drum krieg'n alte Jungfern auch ſchwerlich ein Mann. (ab)

Dreyzehnter Auftritt.

(Der Bundesſaal in der Löwenburg.)

Friedrich ſitzt auf dem Throne, neben ihm Heinrich. Farnburg. Frohburg. Dürſtein. Waldſee. An den Stufen des Thrones ſtehen Eſchenbach und Wigerich.

Friedr. Kläger tritt auf und klage.

Digitized by Google

Eschenb. Ich klage über Unrecht und Bosheit, welche der Hauptmann der schwarzen Ritter an uns verübt hat. Er befleckte die Ehre der Gräfin von Neuburg, er raubte ihre Tochter Chlotilde, und hielt sie als Opfer seiner Verbrechen gefangen.

Friedr. Schwer ist die Anklage, beweise sie.

Eschenb. Hier ist das Bekenntniß meines sterbenden Vaters, auch Chlotilde wird ihre Entführung bestätigen.

Friedr. Du hast die Anklage gehört, sie ruht schwer und schrecklich auf dir, wie kannst du dich vertheidigen?

Wiger. Sehr leicht. Chlotilde nährte sträfliche Liebe gegen ihren Bruder — sie entfloh aus dem Kloster, ich wurde der Flüchtigen habhaft, und hielt sie so lange im Gewahrsam, bis ich sie nach ihrem Aufenthalt hätte zurückbringen können. Daß die Dirne mir ihre Entführung zur Last legt, ist sehr natürlich, weil sie die Strafe ihrer Entweichung scheut.

Eschenb. Ha Elender!

Friedr. Schweig — Wie kannst du die Aussage des sterbenden Eschenbach widerlegen?

Wiger. Der alte Mann war in den letzten Tagen seines Lebens wahnsinnig, und schrieb daher in einem Anfalle von Fieberhitze dieses lügenhafte Geständniß nieder.

Friedr. Du endest schlecht. Du stellst der Wahrheit nur Muthmaßung entgegen.

Wiger. Gönnt mir Zeit, so will ich euch

Wahrheit beweisen. Hundert, und nochmal hundert Zeugen sollen meine Aussage bekräftigen. Wählt unter den Rittern meines Bundes die, so euch am redlichsten dünken. Ich will nicht einmal ihren Nahmen wissen. Ja Eschenbach selbst soll die Zeugen wählen.

Farnb. Deine Großmuth wird mir verdächtig. Du mußt deines Streiches gewiß seyn.

Friedr. Ich muß dein Begehren annehmen. Doch noch eines antworte mir. Du erhieltst erst ein Schreiben, dessen Inhalt dich mächtig verwirrte — du wolltest fort, und nur Zwang konnte dich zurückhalten. Was enthielt dieses Schreiben?

Wiger. Ein Geheimniß unsers Bundes.

Friedr. Ich gelobe dir Verschwiegenheit.

Wiger. (lächelnd) Die mir doch nicht gnügen kann?

Eschenb. (springt hinzu, reißt ihm das Schreiben aus der Binde, und überreicht es Friedrichen.)

Wiger. (wüthend) Schändlicher Bösewicht! Deine That wird Ursache zur ewigen Fehde. (zu Friedrich) Oeffne es nicht, blutiger Kampf beginnt, wenn du es wagst.

Friedr. (blickt in das Schreiben) Ha, die Unschuld triumphirt. Brüder, rüstet euch zur Rache. (lesend) „Wigerich, seht euch vor. Der sterbende Eschenbach war thöricht genug, seine Lüge wegen Chlotildens Geburt zu entdecken. Sucht zu entfliehen, könnt ihr aber dieß nicht mehr, so sucht nur Zeit zu gewinnen, bis eure

Digitized by Google

Retter und Rächer sich nahen." — Nun, bist du überzeugt? Was kannst du diesem Beweise entgegen stellen?

Wiger. (kriechend) Nichts als meine Reue. Urtheilt nicht zu strenge — Schont meines Lebens, ich will offen bekennen. Versammelt alle Löwenritter um euch — daß jeder Zeuge meiner Reue sey.

Friedr. Der gerechte Löwe dürstet nicht nach Blut, dein Wille sey gewährt. (er zieht an einer Glocke.)

Vierzehnter Auftritt.

Vorige. Viele Löwenritter.

(Diese treten von verschiedenen Seiten ein, besteigen nach ihren Graden die Stufen des Thrones, und stellen sich um selben her.)

Wiger. (tritt in ihre Mitte, und überblickt sie mit Wohlgefallen) Ich dank euch. Heil mir, daß ichs vorsah, und arbeitete, als es noch an der Zeit war. (mit Nachdruck und Würde) Eli, Eli, Lamma Sabakthani! (der größte Theil der Löwenritter, selbst mehrere von den Stufen des Throns drängen sich zum Schutze um Wigerich her, ziehen ihre Schwerter, und schlagen wild an die Schilde.)

Friedr. (aufspringend) Was soll das? Ritter des Löwen, treulose Brüder, was beginnt ihr?

Farrb. O Gott, lasse mich sterben, daß ich diese Verräthrey nicht sehe.

Digitized by Google

Wiger. Ha Alter, habe ich dich überlistet? Dein Bund stand mir im Wege, darum mußte er fallen. Als der Kern eurer Ritter im Orient fiel, und ihr euch mühtet, die todten Glieder mit lebenden zu ersetzen, da nahmt ihr unwissend Ritter unsers Bundes auf. Dieß sind die Flügel, welche mich itzt decken. Zum letztenmahl laßt euch rathen. Ich will eurer schonen, aber löset euren Bund auf, und schwört, nie Rache an uns zu üben.

Friedr. (sein Schwert ziehend) Ich habe noch nie zwischen Schande und Tod gewählt.

Wiger. Ehe denn der Kampf beginnt, so hört mich. An der Verborgenheit dieser That muß uns alles gelegen seyn. Gebt ihr nicht nach, so schwöre ich offen und frey, daß ihr alle sterben müßt, daß ich nicht eher von hinnen weiche, bis keiner eurer Getreuen mehr athmet.

Friedr. (entreißt einem neben ihm stehenden Ritter das Schild, und deckt damit seinen alten Vater) Kommt, wir wollen uns einen Weg durch die Bösewichte bahnen.

Wiger. Besetzt die Ausgänge, die Rache fordert ihre Opfer.

(Die getreuen Löwenritter suchen sich durchzuhauen, ein heftiger Kampf beginnt, nach und nach sinken alle wirklichen Löwenritter zu Boden.)

Wiger. (besteigt den Thron des Löwen, und stützt sich auf sein Schwert) Wir haben gesiegt — Reichlicher Lohn soll euch werden — nun können wir uns des Triumphes freuen.

Ende des dritten Aufzugs.

Digitized by Google

Vierter Aufzug.

(Lager König Friedrichs.)

Erster Auftritt.

Der König sitzt vor dem Zelte auf einem Stuhle, neben ihm stehen Busmannshausen. Hofstetten. Mehrere Löwen- und andere Ritter. Knechte. Ehrenhold.

Ehrenhold.

Die Sonne senkt den letzten Strahl
Schon in der Berge Schoos,
Die Nacht windt über Flur und Thal
Die schwarze Fahne los,
Eilt nun zur Ruh, nach schwerer Müh
Erquicket und erheitert sie.

Alle.

Eilt nun ꝛc. ꝛc.

Ehrenhold.

Wir sammeln Kräfte nun zum Streit,
Schon ist der Feind uns nah,
Auch wir stehn voll Ergebenheit
Für unserm König da.

Digitized by Google

Fort Männer, fort, und ruht euch aus,
Denn Morgen heißt's zum Kampf heraus.

Alle.

Fort Männer ꝛc.

(die Ritter und Knechte entfernen sich)

König. Ja, edle Männer, morgen wird die blutige Schlacht zwischen mir und Otto entscheiden. Zahlreich ist sein Heer, aber ich rechne ganz auf euren Muth und auf eure Treue.

Busmannshausen und Hofstetten. Blut und Leben für unseren rechtmäßigen Kaiser.

König. Genießt nun der Ruhe tapfere Männer, o daß ich euch morgen am Ende der Schlacht eben so traulich die Hand wieder schütteln könne. (geht in sein Zelt ab)

Busm. Das gebe Gott. Ach, Hofstetten, mir ist so bange.

Hofstet. Vor dem Feinde kann dem kühnen Busmannshausen nicht bange seyn, was ists also, das dich quält?

Busm. Eine Ahndung, die ich mir nicht erklären kann. Mag auch der Umstand hiezu beytragen, das ich schon zwenn Eilbothen nach der Löwenburg sandte, uns Verstärkung zu schicken, und keiner derselben noch zurückkehrte.

Hofst. Ein fremder Ritter, der heute hier anlangte, erzählt, daß er auf der Löwenburg eingesprochen habe. Er fand sie leer und öde. Trauend kamen ihm die Weiber entgegen, sie bedeuteten ihm, daß eine große Versammlung auf der Burg gewesen sey. Die entfernten

Knechte hätten Waffengeräusche vernommen, bald sey aber alles stille geworden, und die Löwenritter wären begleitet vom Hauptmann des schwarzen Bundes, rasch aus der Burg gezogen.

Busm. Wärs möglich!

Hofst. Keines der Weiber weiß, wohin die Männer und Freunde gezogen sind. Die Thüren des Saales sind mit dem Bundessiegel verwahrt, alle harren ängstlich auf Nachricht.

Busm. Bey Gott, unerklärbar! Horch, was ist das? (man hört in der Ferne einen kriegerischen Marsch)

Ferner Chor.

Zieht aus, zieht aus ins weite Feld,
Es kämpfe jeder wie ein Held.
Hinan zum Sieg, zum Ruhm hinan,
Wir kämpfen alle Mann für Mann.

(in die Musik mengt sich ein vierfaches Schlagen an die Schilde)

Busm. Horch, das ist der Tritt des Löwens! — aber der Schall kömmt nicht näher, er entfernt sich von unserm Lager. (Hofstetten eilt fort, obiger Chor wird wiederhohlt) Unerklärbar! der Ton verliert sich gegen das Lager der Feinde hin.

Hofst. (zurückeilend) Freund, sammle deine Kräfte, die schrecklichste Nachricht zu ertragen. Hörtest du den Tritt des Löwen?

Busm. Ich höre ihn.

Hofst. Vorbey zog er am Lager, ich sah seine Fahnen wehen, ich erkannte des Haupt-

Digitized by Google

manns und Friedrichs Rüstung. Zu Ottos Heer nahm er den Zug. Ottos Krieger kamen ihm lautjauchzend entgegen.

Busm. Erde, verschlinge mich, wenn er Wahrheit spricht. Der Löwenbund gegen unsern König? — Brüder gegen Brüder? — hat der Löwe seinen Edelmuth vergessen, und ist zum Verräther herabgesunken?

Zweyter Auftritt.

Vorige. König Friedrich aus dem Gezelte.

König. Was geht hier vor, daß ihr so laut sprecht? — wie? nun steht ihr da im dumpfen Dahinstarren? — was kann geschehen seyn, das solche Männer erschüttert?

Busm. O mein Herz ist gepreßt, und ich fühle nun, daß es Wohlthat seyn müsse, im Schmerze weinen zu können.

König. Um Gotteswillen, sprecht!

Busm. Was haltet ihr von der Treue des Löwenbundes?

König. Daß sie unerschütterlich sey, wie ein Felß.

Busm. Ha, baut ja nicht darauf, sonst fällt das Gebäude in Trümmer. Hoffietten, nun weiß ich den geheimen Auszug des Bundes — sie schämten sich sogar vor den Weibern, ihrer Verrätherey.

König. Verrätherey?

Digitized by Google

Busm. Des Bundes ganze Macht zog eben Otton zu Hilfe.

König. Nicht möglich!

Hofst. Ich sah ihre Fahnen wehen.

König. Du sahst falsch.

Hofst. Ich erkannte die Rüstung des alten Fahrenburgs.

König. Er wars nicht.

Busm. Auch Friedrich von Frohburg.

König. Gott, hört auf. Jeder Nahme reißt einen Theil meines Herzens los — — ha, vielleicht ists eine Probe.

Busm. O König, uns erprobt man nicht mehr.

König. Dann ist nahe das Ende der Welt, denn aller Glaube und Biedersinn ist entschwunden. Nein, nein, ich kanns, ich darfs nicht glauben — es ist gar nicht möglich. Ruhig gehe ich auf mein Lager, denn ich werde morgen fröhlichere Bothschaft hören. (geht ab)

Busm. Allzusicherer Jüngling — o daß ich auch so sagen könnte! Was ists aber, daß nun auf einmahl und so gänzlich mein Glaube an unsern Bund schwindet, an dem ich mit ganzer Seele hieng? O Hofstetten, wenn du unrecht gesehen hättest, wehe hätte deine Mähre meinem Herzen gethan, aber ich wollte dich umarmen, wie den neuen Schöpfer meines Glückes.

Hofst. Stille, es naht sich jemand.

Digitized by Google

Dritter Auftritt.

Vorige. Wellberg als Löwenritter.

Busm. (ihm entgegen eilend) Ha, ein Löwenritter. O seyd uns herzlich gegrüßt, und gebt uns Aufschluß —

Wellb. (Busmannshausens Hand zurückstoßend) Ich komme nicht als Freund, sondern als Forscher des Bundes. Er hat mit Staunen vernommen, daß ihr eigenmächtig handelt. Ihr wart ausgesandt, den Landgrafen von Hessen zu bekriegen, und nicht gegen Otto zu streiten.

Busm. Wir schwuren dem Könige Treue und Gehorsam, hat dieß der gerechte Löwenbund vergessen?

Wellb. Vermeßne! wollt ihr es wagen, gegen das Urtheil des Hauptmanns zu kämpfen?

Hofst. Kann der Gerechte Löwe sich selbst widersprechen?

Wellb. (zieht ein Schreiben aus seiner Binde) Gehet hier dieses Siegel, ich hoffe, ihr werdet es ehren.

Busm. Wir ehren es.

Wellb. Der Hauptmann gebiethet, daß ihr noch diese Nacht alle Ritter des Löwens versammeln, und ihnen den Inhalt desselben kund thun sollt. Kann er Gehorsam erwarten?

Hofst. Er kanns. Komm, Freund, laß uns den Befehl befolgen.

Busm. Nur eins noch, wo ist der Hauptmann, wo sind die übrigen Ritter?

Digitized by Google

Wellb. Das wird euch dieß Schreiben lehren. Sammelt die übrigen Brüder bald, damit sie den Inhalt beherzigen und erfüllen können. (Busmannshausen und Hofstetten geben ab) Ha, die Stolzen, wie sie staunen werden, wenn sie den Auftrag hören, an Ottos Seite zu kämpfen. Listig war unser Hauptmann, und bald werden wir die Früchte ärndten. Die tapfersten modern ruhig im versiegelten Bundessaale, die, welche nun zu uns übertreten, und Löwenritter in uns zu sehen glauben, werden im Schlachtgetümmel ermordet. Doch ich habe Eile, während hier alles in Ruhe schlummert, benützt Otto die Nacht, überfällt Friedrichs Lager, und zugleich haben wir alle gesiegt. (ab)

Vierter Auftritt.

König Friedrich aus seinem Gezelte.

Ich kann nicht ruhen. — Anscheinend nur war meine Gelassenheit bey der Nachricht, daß der Löwe mich verlasse, aber im Herzen tobt fürchterliche Unruhe. Gott, wenn es wirklich so wäre — ich kann mir den Gedanken nicht denken. Wenn ich auch meinem Gegner unterliege, o dieser Verlust läßt sich leicht ersetzen, aber wer kann meinen Glauben an Redlichkeit wieder herstellen, wenn ich mich von diesen Freunden verrathen sehe? (er sezt sich, und versinkt in trauriges Nachdenken)

Digitized by Google

Fünfter Auftritt.

König. Busmannshausen. Mehrere Löwenritter.

Busm. (die Schrift in der Hand, kömmt verwirrt herein) Es ist schrecklich, es ist unerhört! Ha, der König!

König. Was bringst du mir für Bothschaft?

Busm. König, ihr seyd Mann, ihr müßt auf alles gefaßt seyn. Hofstetten sah wahr. Der Kern unsers Bundes, kämpft an Ottos Seite. Diese Schrift brachte ein Bothe — wir lasen sie den Rittern vor, der Bund befahl uns Uibertritt zu Otto, bey Verletzung unsers Eides.

König. (nach einer Pause) Gott wird rechten! Zieht in Frieden.

Busm. Nicht so. Als ich die Ritter ermahnte, freywillig nach ihrer Uiberzeugung zu handeln, da waren hundert und fünfzig, welche dem Befehle des Bundes folgten.

König. Wo ist Hofstetten?

Busm. Auch er gehorchte dem Befehle. Nur diese, und noch fünfzig Ritter blieben zurück.

König. Auch Hofstetten? Und was wollen diese hier?

Busm. Sie denken gleich mir, daß dem Schwure, den man seinem Monarchen leistet, jeder andere weichen muß.

König. Gedenkt an die Gesetze des Bundes.

Busm. Seht, wie wir sie ehren. (er zerreißt die Schrift, und tritt mit dem Fuße darauf)

Digitized by Google

Fluch sey einem Bunde, der des Vaterlandes vergißt, und an seinem Fürsten zum Verräther wird.

König. (in seine Arme sinkend) Freund, du erhebst meine ganze Seele wieder. (Trompeten und Trommeln von außen)

Einige Knechte. (hereinstürzend) Der Feind, der Feind! (Ritter und Knechte sammeln sich)

König. Ha, wir werden überfallen.

Busm. Beruhigt euch. Schon habe ich alle Anstalten getroffen. Ha, nun gilt es! (sein Schwert ziehend) so kämpfe nun Bruder gegen Bruder, die gerechte Sache wird siegen. Wer mit mir gleich denkt, der hebe seine Hand zum Schwure, und leiste den Eid, unsern König mit seinem Leben zu schützen.

Alle. Wir schwören!

Busm. Verflucht sey der, der sich ferner ein Glied des verrätherischen Löwenbundes nennt. Fluch dem, der seine Zierde trägt. Wie sein Edelmuth verloren gieng, sollen auch seine Insignien vernichtet seyn. (er wirft Brustgeschmeide und Helmbusch zu Boden, alle folgen seinem Beyspiele) Nicht der Löwe ziere uns mehr. Treue unserm Kaiser, sey unsere Losung.

Alle. Auf zum Kampfe für unsern Kaiser! (Trompeten schmettern, Trommeln wirbeln, die Ritter drängen sich um den König. Ottos Krieger und die falschen Löwenritter mit ihren Fahnen stürzen herein. Busmannshausen geht ihnen entgegen, ein heftiges Gefecht. Ottos Anhänger entfliehen, und werden wüthend verfolgt)

Sechster Auftritt.

Eine schmale Waldgegend. Man hört in der Ferne noch den Tumult der Schlacht, der sich endlich verliert.

Hofst. (wankt verwundet herein) Ich kann mich nicht mehr weiter schleppen — der Bösewicht traf tief. Weh mir — von rückwärts bin ich verwundet, und meine eigenen Brüder waren meine Mörder.

Siebenter Auftritt.

Voriger. König Friedrich. Busmannshausen. Einige Knechte.

Busm. Nehmt meinen Glückwunsch, edler Herr. Allenthalben fliehen die Feinde. Leicht und schnell war der Sieg, denn Gott schützet die Unschuld.

König. Nur dir danke ich den Sieg über Otto — ewig, ewig will ich dirs lohnen — doch stille — ich höre Todesröcheln.

Busm. Gott, Hofstetten!

Hofst. Ich bin es. Bemitleide mich, Löwenritter haben mich gemordet.

König. Gerechter Himmel! deine eigenen Brüder?

Hofst. Wie wir dem Befehle folgten, wurden wir jauchzend empfangen. Sogleich führte man uns zur Schlacht. Mitten im Kampf-

getümmelt wurden wir alle von rückwärts durchbohrt. Wellberg war mein Mörder.

König. Wellberg? er ist unter den Gefangenen. Führt ihn hieher. (die Knechte gehen ab)

Busm. Sahst du den Hauptmann, sahst du Friedrichen unter den Treulosen?

Hofst. Ich sah sie nicht, auch hörte ich ihre Nahmen nicht nennen. Wehe mir — stärker fließt mein Blut — o — rächet meinen Tod! (er krümmt sich, und stirbt)

Siebenter Auftritt.

Vorige. Wellberg gefeßelt.

König. (mit fürchterlicher Stimme auf den Todten zeigend) Kennst du diesen?

Wellb. Ich kenne ihn. Er war einer von denen, welche dem Rufe des Bundes folgten.

König. Wie starb er?

Wellb. Wahrscheinlich durch deine Krieger.

Busm. Du warst sein Mörder, dieß sagte der Mund des Sterbenden.

Wellb. Weil er sich wahrscheinlich seiner Wunde schämte, die ein Zeuge seiner Flucht war. Kann die Aussage eines vom Todeskampfe Verwirrten gegen mich zeigen? (der König winkt, die Knechte tragen den Todten fort)

Busm. Wer war euer Anführer?

Wellb. Vernimms, und bereue. Der Stifter unsers Bundes, Farnburg, zog vor uns her. Friedrich und Heinrich von Frohburg und Eschenbach, waren an seiner Seite. Eine

Digitized by Google

kummervolle Thräne schlich über sein ehrwürdiges Angesicht, als er dich nicht rückkehren sah. Laut und schrecklich fluchte er dir, als er dich im Kampfe erblickte.

König. Wo sind sie nun?

Wellb. Vielleicht flohen sie mit Otto nach Breisach, aber wahrscheinlicher ist es, daß dein verruchtes Schwert sie tödtete.

König. Genug. Mein Zug führt nun an der Löwenburg vorbey. Dort will ich Gericht halten, und schrecklich soll meine Rache euch treffen. Man führe die Gefangenen mit. (alle ab)

Achter Auftritt.

Eine gebirgige Gegend. Auf einem Berge sieht man einen Theil der Löwenburg. Der Eremit sitzt am Eingange einer tiefen Felsenschlucht in betender Stellung. Hanns mit zwey Körben Eßwaaren schwer beladen, kömmt herein.

Hanns. (seine Last ablegend) Dem Himmel sey Dank, daß ich da bin — ich habe mir ja so aufgeladen, gerade wie einen Esel. Nein, ich habe doch viel Verstand, aber was der alte Einsiedler alle zweyte Tage mit so viel Essen macht, das ist mir unbegreiflich.

Eremit. (aufstehend) Bist du hier? ich habe dich schon lange erwartet.

Hanns. Ja, ich habe dich schon lange erwartet. Der alte Herr hat leicht reden. Wenn er mit dem Pack vom nächsten Dorfe herkommen müßte, er kriechet wie ein Schneck daher.

Digitized by Google

Eremit. (giebt ihm Geld) Hier hast du deinen Lohn. Hilf mir die Speisen dort in die Höhle tragen. (beyde tragen den Vorrath hinein)

Hanns. Aber sagt mir nur, alter Herr, für wen gehört denn gar so viel Essen?

Eremit. Für mich.

Hanns. Nun warum nicht gar, da müßtet ihr ja ein rechter Nimmersatt seyn. Das macht einem andern weiß. Geht, geht, alter Herr, sagt mirs, für wen gehört es denn?

Eremit. Wenn dich jemand frägt, so sage für die Pilger, die hier einsprechen.

Hanns. Das ist aber nicht wahr.

Eremit. Um Wahrheit zu erfahren, bist du viel zu dumm. (geht in die Höhle ab)

Hanns. (ihm nachsehend) Hat er was gesagt? Ach ja, beyleib. Der Hansel ist nicht so dumm, als er aussieht. Hat schon mancher glaubt, er hält mich für dumm, und dabey ist er doch der Gefoppte gewesen.

Lied.

Mit einer dummen Miene,
Kömmt man fort in der Welt.
Der kömmt oft zum Gewinne,
Der sich recht blöde stellt.
Man nimmt sich nicht so g'nau in Acht,
Es heißt: der Tölpel giebt nicht Acht.
Und so kömmt er zu Sachen leicht,
Die der, der klug scheint, nie erreicht.

Wer sich in alles mischet,
Den nennt gefährlich man.
Doch, der im Trüben fischet,
Füllt seinen Säckel an.
Der Kluge schaut zu tief ins Spiel,
Drum läßt man selten ihn zum Ziel.
Ich schweig bey manchem Schabernack,
Und bleib der Narr in meinen Sack. (ab)

Neunter Auftritt.

Der Eremit führt den Ritter Eschenbach aus der Höhle. Eschenbach setzt sich an selber nieder.

Eremit. Die Gegend ist leer, nun könnt ihr im Freyen ausruhen. Setzt euch, denn euer Körper ist matt, von nur halb geheilten Wunden.

Eschenb. Oft schon wollte ich dich fragen, wie es dir möglich war, nach dem Bundessaal zu kommen, und dort das Werk der Rettung zu vollenden?

Eremit. Es war Gottes Fügung, die mich leitete, damit enthüllt werde das gräßliche Verbrechen. Ihr wißt, daß ein geheimer Weg von meiner Klause nach dem Bundessaale führt, den ihr oft zu den Proben eurer Mitglieder benützet. Wie ich den Jammer der Weiber sah, und bange Muthmaßungen in mir aufstiegen — da gieng ich diesen geheimen Weg nach dem Saale. Schrecklich war der Anblick. Mit

bebenden Gliedern wandelte ich unter den Todten umher, Röcheln drang noch in mein Ohr. Ich sank auf meine Knie, und betete zu Gott um Kraft, nur einige der Unglücklichen durch meine Heilkunde zu retten, und mein Flehen wurde erhört.

Eschenb. Was wissen die Weiber von dieser Begebenheit?

Eremit. Nichts, jeder Schritt wird belauscht, darum mußte ich strenge Verborgenheit wählen. (Trompeten) Ha, was ist das? (blickt in die Szene) Die Fahnen Friedrichs — o den habe ich lange erwartet. Eschenbach, schließt euren Helm, und zeigt euch nicht, bevor ich es für gut finde.

Zehnter Auftritt.

Unter einem kurzen Marsche ziehen des Königs Krieger herein. König Friedrich. Busmannshausen. Wellberg und gefangene Ritter folgen.

König. Wie stolz sie herabblickt, die verrätherische Burg. Hier war ich so glücklich in den Armen treuer Freunde.

Busm. Zerstört das Mordnest, denn ihre Bewohner sind zu Verräthern geworden.

Eilfter Auftritt.

Vorige. Klara. Agnes. Adelgunde. Chlotilde.

Agnes. Er ists — Von der Zinne erkannte ich seine Fahnen.

Klara. O König, wo sind unsre Männer — unsre Väter? (sie sinken zu seinen Füßen.)

König. Was soll ich ihnen sagen? Die Schuldlosen wissen um den Verrath der Männer nicht. O steht auf. Ich werde euch stets gnädig bleiben.

Busm. Wellberg! Ihr seyd in einem heftigen Kampfe? Der Anblick der Weiber scheint euer Innerstes zu empören — wenn Verrath hier zum Grunde liegt, o so leistet doch der Schuldlosen willen Bekenntniß.

Wellb. Laßt mich — ich — weiß nichts.

Eschenb. (tritt an Wellbergs Seite) Wirst du auch nun nicht bekennen? (öffnet den Helm, schließt ihn aber gleich wieder, und verliert sich.)

Wellb. (zusammenbebend) Erde verschling mich. Wenn die Todten ihren Gräbern entsteigen, o dann ist jedes Läugnen vergebens. (sinkt vor dem König auf die Knie) Ja ich enthülle dir das schreckliche Geheimniß. Kein ächter Löwenritter war dir untreu. In ihren Rüstungen focht der schwarze Bund gegen dich. Alle deine Getreuen wurden von uns Ruchlosen im Bundessaale ermordet.

Digitized by Google

König. Großer Gott!

Alle. (sind voll Bestürzung, die Weiber stützen sich trostlos auf die Ritter.)

Eremit. (hervortretend) Fasset Muth, ihr Unglücklichen — oft scheint alle Hülfe verloren, und sie ist doch am nächsten.

König. Ich kenne nun nur das Gesetz der Rache. Wo ist euer Hauptmann?

Wellb. In der Bundeshöhle. Ich bin müde eines Lebens voll Greuelthaten. Gebt mir Bewaffnete mit. Ich zeige euch den Weg. Schont aber mit eurer Rache der übrigen Gefangenen, denn sie waren nur Ritter der ersten Grade, wußten nichts um das Geheimniß, und haben ihre Hände nicht mit Blut befleckt.

König. Busmannshausen — folgt ihm, tödtet nicht, sondern bringt mir lebendig die Opfer meiner Rache. (zu den Weibern) Kommt, Unglückliche, ich will euer Tröster werden. (Busmannshausen geht mit Wellberg und Knechten auf der einen, der König mit den Weibern auf der andern Seite ab. Adelgunde und Chlotilde sind die letzten, Eschenbach tritt hervor, ergreift ihre Hände, und führt sie hervor.)

Eschenb. Erschreckt nicht. Die ewige Vorsicht hat mich am Leben erhalten. (nimmt den Helm ab)

Adelg., Chlot. (stürzen in seine Arme) Eschenbach!

Eschenb. Nach den Tagen der Trübsa-

len wartet Freude auf uns. (beyde anblickend) Ach!

Chlot. Ich verstehe dich. Dein Herz ist getheilt — nein Eschenbach, meinetwegen sollst du keinen Kummer fühlen. Adelgunde hat dich verdient, ich kehre in mein Kloster zurück.

Adelg. Weh mir, wenn ich so handeln könnte. (bey Seite) Konradin drohte mir mit hoffnungsloser Liebe, und sein Schwur gehe in Erfüllung. (laut) Chlotildens Ansprüche sind älter — sie werde dein Weib, und bleibe meine Schwester.

Chlot. Willst du mich an Großmuth übertreffen?

Adelg. Lasse mir diesen Stolz, da ich dir deine Freuden überlasse. (sie schlingen ihre Arme um Eschenbach, und gehen der Berghöhle zu.)

Zwölfter Auftritt.

(Eine schmale finstre Felsenschlucht.)

Wigerich und mehrere schwarze Ritter treten ein, Knechte tragen Fackeln.

Wiger. Zum letztenmale versammeln wir uns hier. Otto ist geschlagen, und uns drohet Gefahr von König Friedrich. Wir müssen uns einige Zeit hindurch verborgen halten. Neue Stärke wollen wir sammeln, und dann mit verjüngter Kraft wieder hervortreten.

Digitized by Google

Alle. Das wollen wir!

Wiger. Doch dürfen wir nicht müßig seyn. Noch leben hie und da Glieder des Löwens. In Geheim wollen wir sie ausrotten, wir wollen nicht ruhen, bis der ganze verhaßte Stamm, sammt allen seinen Zweigen vernichtet ist. Dieß schwört mir.

Alle. Wir schwören! (Trompetenstoß)

Wiger. Ha, was ist das?

Dreyzehnter Auftritt.

Vorige. Busmannshausen mit seinen Leuten. Wellberg.

Ein schwarzer Ritter. (hereinstürzend) Rettet euch, wir sind verrathen!

Busm. Ergebt euch, der Rächer naht!

Wiger. (will sich vertheidigen, Busmannshausen aber reißt ihn schnell zu Boden. Alle werden entwaffnet) Ich bin verloren! Wer zeigte euch den Weg hieher?

Wellb. (hervortretend) Ich.

Wiger. Du? Wellberg, du?

Wellb. Sieh, so lohnt zuletzt ein Teufel den andern.

Wiger. Schleppt mich fort. Ich trotze dem Verderben. (alle werden fortgeführt)

Digitized by Google

sey der Bund des Löwens. Verrätherey hat ihn entehrt, er blühe nie mehr empor. (eilt vom Throne in ihre Mitte) Einen neuen, einen heiligen Bund wollen wir schließen, den Bund der Freundschaft, den Bund der Treue gegen Fürst und Vaterland.

Alle. Es lebe Friedrich! Es lebe unser Kaiser!

(Trompeten und Pauken fallen ein.)

Ende.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

ÖSTERREICHISCHE
NATIONALBIBLIOTHEK

ÖNB